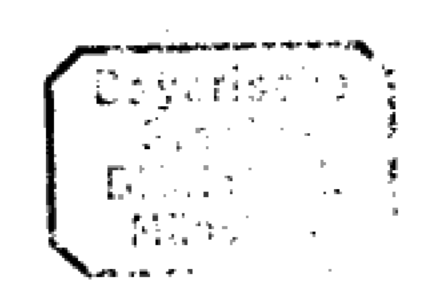


Verhandlungen
des
Reichstags

IX. Wahlperiode 1933



Band 458*)

Stenographische Berichte

Anlagen zu den Stenographischen Berichten

*) Zu diesem Band erscheint kein Sach- und Sprechregister

Berlin 1936

Druck und Verlag der Reichsdruckerei



Inhaltsverzeichnis

Stenographische Berichte

1. Sitzung

Seite

Dienstag den 12. Dezember 1933

2. Sitzung

Dienstag den 30. Januar 1934

3. Sitzung

Freitag den 13. Juli 1934

4. Sitzung

Montag den 6. August 1934

5. Sitzung

Seite

Dienstag den 21. Mai 1935

6. Sitzung

(abgehalten im großen Saal des Kulturvereinshauses in Nürnberg, am Reichsparteitag der Freiheit)

Sonntag den 15. September 1935

7. Sitzung

Sonnabend den 7. März 1936

Anlagen

Anlagen zu den Stenographischen Berichten

Nr. 1. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags

Nr. 2. Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags nach Wahlkreisen in der Reihenfolge der Kreis- und Reichswahlvorschläge geordnet

Nr. 3. Verzeichnis der Mitglieder der Reichsregierung und der Bevollmächtigten zum Reichsrat

Nr. 4. Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen als Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reichs

Nr. 5. Entschließung Dr. Frick und Genossen wegen Billigung der Erklärung der Reichsregierung

Nr. 6 u. 7. Anträge Dr. Frick und Genossen
- Nr. 6 um Billigung der Erklärung des Führers und Reichskanzlers
- Nr. 7 auf Außerkraftsetzung der Geschäftsordnung des Reichstags

Nr. 8 bis 10. Anträge Hitler, Göring, Heß (München), Dr. Frick und Genossen
- Nr. 8 als Entwurf eines Reichsflaggengesetzes
- Nr. 9 als Entwurf eines Reichsbürgergesetzes
- Nr. 10 als Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

Nr. 11. Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Auflösung und Neuwahl des Reichstags. Vom 7. März 1936

Nr. 12. (Ergänzung zu Nr. 1) Während der IX. Wahlperiode 1933 eingetretene Änderungen im Alphabetischen Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags

Nr. 13. (Ergänzung zu Nr. 2) Während der IX. Wahlperiode 1933 eingetretene Änderungen im Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags nach Wahlkreisen

Nr. 14. Mitglieder der Reichsregierung Adolf Hitler

(A)

1. Sitzung.

Dienstag den 12. Dezember 1933.

(B)

Die Sitzung wird um 3 Uhr 7 Minuten durch den Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Meine Kameraden! Nach § 13 unserer Geschäftsordnung führt, wenn der Reichstag nach einer Neuwahl zusammentritt, bis zur Übernahme des Amtes durch den neugewählten Präsidenten den Vorsitz der Präsident des letzten Reichstags.

Dementsprechend eröffne ich die Sitzung und ernenne zu vorläufigen Schriftführern die Herren Abgeordneten Börger, Dr. Decker (Potsdam), Linder und Oberlindober. — Ich bitte die Herren, hier oben Platz zu nehmen.

Wie schon bei der Eröffnungssitzung des letzten Reichstags schlage ich auch diesmal vor, von dem Namensaufruf Abstand zu nehmen, wenn durch die Anwesenheitslisten und durch die Zählung der eingetragenen Namen die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt ist. Eine vorläufige Zählung dieser Listen hat ergeben, daß das Haus beschlußfähig ist. Ich bitte aber die Herren, sich noch einmal davon zu überzeugen, daß ihre Namen in den Anwesenheitslisten stehen, da die Eintragung zur Feststellung der Beschlußfähigkeit unbedingt erforderlich ist. Die Namen der anwesenden Mitglieder werden im stenographischen Bericht mitgeteilt werden*).

*) Vgl. Anlage S. 3.

(C)

Entschuldigt sind die Herren Abgeordneten Dietrich (München), Dr. Freisler, Heines, Hitler, Dr. Hugenberg, von Jagow, Jeckeln, Müller (Westfalen), Röhm (München), Röver, Sauer (Sonneberg), Schragmüller und Seidel-Dittmarsch.

Der Herr Reichskanzler teilt mit Schreiben vom 6. Dezember 1933 mit, daß der Herr Reichspräsident auf seinen Vorschlag den Stellvertreter in der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Rudolf Heß und den Stabschef der SA der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Ernst Röhm zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt hat.

Meine Herren, wir kommen jetzt zur

Wahl des neuen **Präsidiums.**

Hierzu hat das Wort der Herr Abgeordnete Dr. Frick.

Dr. **Frick,** Abgeordneter: Ich schlage vor, durch Zuruf zu wählen zum Präsidenten des Reichstags den bisherigen Präsidenten, Herrn Abgeordneten Göring, zum Stellvertreter des Präsidenten den bisherigen Präsidenten des Preußischen Landtags, Herrn Abgeordneten Kerrl, zum weiteren Stellvertreter den bisherigen Präsidenten des Bayerischen Landtags, Herrn Abgeordneten Esser, und zum dritten Stellvertreter des Präsidenten den Herrn Abgeordneten Dr. von Stauß.

Präsident: Meine Herren, Sie haben die Vorschläge gehört. Wir wollen auch hier zur Abkürzung des Verfahrens das gesamte Präsidium en bloc wählen lassen. Ich bitte die Herren, die dem Vorschlag des Herrn Abgeordneten Dr. Frick zustimmen, sich vom Platze zu erheben. — Ich danke. Ich stelle fest, daß die Wahl einmütig erfolgt ist. (D)

Ich frage den Herrn Abgeordneten Kerrl, ob er die Wahl annimmt.

Kerrl, Abgeordneter: Jawohl!

Präsident: Ich frage den Herrn Abgeordneten Esser, ob er die Wahl annimmt.

Esser, Abgeordneter: Jawohl!

Präsident: Ich frage den Herrn Abgeordneten von Stauß, ob er die Wahl annimmt.

Dr. Dr. h. c. **von Stauß,** Abgeordneter: Jawohl!

Präsident: Danke!

Meine Herren, wir kommen jetzt zur

Wahl der Schriftführer.

Der Einfachheit halber darf ich die Namen vorlesen, wie sie die Fraktion vorgeschlagen hat. Die Fraktion bringt folgende zwölf Schriftführer in Vorschlag: Dr. Albrecht (Thüringen), Börger, Dr. Decker (Potsdam), Dreher, Dr. Fischer (Berlin), Kasche, Linder, Oberlindober, Graf von Quadt zu Wykradt und Isny, Steuer, Wigand und Wolkersdörfer.

Ich bitte diejenigen Herren, die sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklären, sich von den Sitzen zu erheben. — Ich danke Ihnen und stelle die einmütige Wahl der Schriftführer fest.

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(Präsident Göring.)

(A) Meine Herren, ich weise darauf hin, daß der Ältestenrat bereits gebildet ist und nach dem Ihnen zugegangenen gedruckten Verzeichnis gegebenenfalls zusammentreten wird.

Meine Herren, zur Abkürzung des Verfahrens bitte ich um Vollmacht, die Ausschüsse im Einvernehmen mit dem Herrn Fraktionsvorsitzenden zusammensetzen und konstituieren zu können, desgleichen, ebenfalls im Einvernehmen mit dem Herrn Fraktionsvorsitzenden, die Herren Ausschußmitglieder und Beiräte bei den verschiedenen Reichsbehörden zu bestimmen.

Ich bitte die Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind und mir die Vollmacht erteilen, sich von den Sitzen zu erheben. — Ich danke den Herren; ich stelle Einmütigkeit fest.

Ferner wird von der Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei folgende Ermächtigung vorgeschlagen:

> Der Präsident des Reichstags wird ermächtigt, beim Reichstag eingegangene oder in Zukunft eingehende Petitionen den zuständigen Ministerien zur Prüfung und Behandlung zu überweisen.

— Widerspruch erhebt sich nicht; ich stelle das Einverständnis fest.

Soweit Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten eingereicht worden sind, werde ich sie ebenfalls dem Geschäftsordnungsausschuß zur Prüfung überweisen.

Schließlich schlage ich Ihnen vor, meine Herren, daß der Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung durch mich, den Präsidenten, (B) bestimmt werden. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich, sich noch einmal vom Sitze zu erheben. — Ich danke Ihnen und stelle auch hier Einmütigkeit fest.

Meine Herren! Meine Kameraden! Ich darf darauf hinweisen, daß der Reichskanzler heute nicht anwesend sein kann, und darf daher auch meinerseits (C) alle weiteren Ausführungen, die ich als Präsident zur Lage zu machen hätte, auf jenen Tag zurückstellen, an dem der Herr Reichskanzler selbst hier auch das Wort ergreifen wird.

Für heute, meine Herren, darf ich Ihnen den Dank aussprechen für das Vertrauen, das mich wiederum auf diesen Platz berufen hat, und darf Sie nun als neugewählter Präsident begrüßen.

Sie werden verstehen, besonders meine Herren Parteigenossen, mit welchem Glück- und Stolzgefühl es mich erfüllt, Präsident eines nationalsozialistischen Deutschen Reichstags sein zu dürfen. Wer wie ich in den vergangenen Jahren erlebt hat, wie das deutsche Parlament zum Schluß ausgeartet war, der wird begreifen, mit welch innerer Befriedigung wir auch hier zurückblicken dürfen auf die gewaltige Arbeit, die unser Führer geleistet hat. Gestern, meine Herren, hat Ihnen der Führer bei der Verpflichtung in großen Zügen die Ziele und Aufgaben aufgezeigt, zu deren Erfüllung Sie berufen worden sind. Vor allen Dingen aber hat er seine Rede auch wiederum dahin zusammengefaßt, daß die Reichstagsfraktion in voller Geschlossenheit mit der Reichsregierung dem deutschen Volke beweisen soll, daß das gewaltige Vertrauen, das das deutsche Volk uns gegeben hat, gerechtfertigt ist. Unsere Arbeit, unser Dienen, unser Tun soll und darf nur dem Volke gewidmet sein. Und so lassen Sie mich heute diese erste Sitzung schließen, indem ich Sie bitte, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Dem deutschen Volk und seinem Kanzler ein dreifaches Sieg-Heil!

(Der Reichstag hat sich erhoben und stimmt (D) begeistert in den dreimaligen Sieg-Heil-Ruf ein.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(Schluß der Sitzung 3 Uhr 15 Minuten.)

Anlage

zum Stenographischen Bericht der 1. Sitzung.

In die Anwesenheitsliste haben sich eingetragen die Abgeordneten:

Adam, Adamczyk, Ahlemann, Albrecht (Frankfurt), Dr. Albrecht (Thüringen), Aldinger, Altendorf, Altner, von Alvensleben, Amann, Appler, Arnold, Ay (Quedlinburg), Bachmann, von dem Bach-Zelewski, Baetzner, Ballauff, Dr. Bang, Bauer (Dresden), Bauer (München), Becker (Frankfurt), Dr. Becker (Hamburg), Becker (Krefeld), Beckerle, Behme, Behrendt, Dr. Bell, Benesch, Bergmann, Beyer (Essen), Dr. Bichmann, Biederer, Binus, Binz, Graf von Bismarck-Schönhausen, Bisse, Bloedorn, Böhme, Börger, Börnsen, Boetel, Bohle, Bohnens, Bolte, Bormann, Boschmann, Bouhler, Bracht, Braß, Dr. Braun, Bredow, Bruckmann, Brück, Brückner, Brusch, Buch, Buchheister, Buchner, Bürckel, Bütow, Bunge, Busch, Dr. Buttmann, Claß, von Corswant, Dahlem, Daitz, Daluege, Darré, Dauser, Dr. Decker (Potsdam), Deininger, Dempel, von Detten, Dieckelmann, Diehl, Diehm, Dietrich (Coburg), Döring, Dörrenberg, Dost, Drechsel, Dreher, Dreier (Bückeburg), Dreyer (Birkenfeld), Druschel, Duschön, Freiherr von Eberstein, Eggeling, Freiherr von Eltz-Rübenach, Engel, Ritter von Epp, Erbersdobler, Ernst (Halle), Ernst (Potsdam), Esser, Dr. Everling, Dr. Fabricius, Farny, Faßbach, Feder, Feick, von Feldmann, Fiedler (Berlin), Fiedler (Zerbst), Fiehler (München), Fillusch, Dr. Fischer (Berlin), Fischer (Olpe), Florian, Forschbach, Forster, Dr. Frank, Franke (Liegnitz), Franke (Münster), Frey, von Freyberg, Freytag, Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Dr. Frick, Friedrich (Oldesloe), Friedrich (Seelow), Friedrichs (Kassel), Dr. Fritsch, Fröhlich, Frowein, Fruggel, Fuchs, Funken, Fust, Gakenholz, Geburtig, Gehrig, Dr. Gercke, Gewecke, Geyer (Berlin), Giesler, Gimbel, Dr. Goebbels, Göckenjan, Göpfert, Göring, Görlitzer, Gohdes, Gok, Gottschalk, Gradl, Granzow, Grassl, Greim, Dr. Grimm (Essen), Grimm (München), Groeneveld, Grohé, Groine, von Grolman, Gronewald, Großherr, Günther, Gutenberger, Gutsmiedl, Haase, Habbes, Habedank, Habicht, Dr. Dr. Hackelsberger, Hager, Dr. Hallermann, Hanke, Harpe, Hartmann, Haselmayr, Hauer, Hauk, Hayn, Heer, Heerde, Heidemann, Heincke, Heißmeyer, Helfer, Hell, Graf von Helldorff, Dr. Hellmuth, Hennicke, Henrich, Henze, Herbert, Hergenröder, Hergt, Herwig, Herzog, Heß (München), Heß (Plauen), Dr. Heuber, Heukeshoven, Heuschneider, Heydebreck (Pommern), von Heydebreck (Stettin), Heyse, Hildebrandt (Breslau), Hildebrandt (Schwerin), Hilgenfeldt, Hinkel, Hitzler, Dr. Hocheisen, Hockermann, Hoenscher, Hoevel, Hoffstätter, Hofmann, Holdinghausen, Holthoff, Holz, Holzmann, Homann, Horn, Huber (Ibach), Huber (Reutlingen), Huebenett, Hühnlein, Huhnholz, Dr. Hunke, Ilbertz, Irrgang, Jacke, Jaenke (Liegnitz), Janowsky, Jenke (Breslau), Jenzen, Johlitz, John, Jordan (Halle), Jordan (Markneukirchen), Jüttner, Kackstein, Kampmann, Freiherr von Kanne, Kannengießer, Karpenstein, Karwahne, Kasche, Katzmann, Kaufmann, Kaul, Kemper, Keppler, Kern, Kerrl, Kersken, Keyßner, Kiehn, Kiener, Klagges, Dr. Klein, Dr. Kleiner, Kling, Klostermann, Knaup, Knickmann, Kob, Koch (Liegnitz), Koch (Ostpreußen), Köhler, König, Körner, Kohler, Dr. Kolb, Koppe, Kopprasch, von Kozierowski, Kraft, Kramer (Frankfurt), Kramer (Karlsruhe), Krause, Ritter von Kraußer, Krawielitzki, Kronsbein, Krüger, Kube, Kühle (Storkow), Kulisch, Kummerfeld, Kunz (Dresden), Kunze (Berlin), Leidenroth, Lengemann, Lenk, Lenz, Dr. Ley, Leyser, Liebel, Linder, Litzmann (Neuglobsow), Litzmann (Ostpreußen), Dr. Löpelmann, Loeper (Dessau), Dr.-Ing. von Loewenstein zu Loewenstein, Loewer (Bochum), Lohse, Lommel, Lorenz, Ludin, Ludwig, Lüdtke, Dr. Lüer, Lütt, Lutze, Luyken, Magunia, Maier (Stuttgart), Maier (Ulm), Malzer, Manderbach, Manthey, Marrenbach, Marschler, Martin, Martius, Marx (Hennersdorf), Marx (Köln), Matthiessen, Meinberg, Merker, Dr. Metzner, Meyer (Hamburg), Dr. Meyer (Münster), Meyer (Weinböhla), Meyer-Quade, Michaelis, Moder, Moosbauer, von Morozowicz, Müller (Berlin), Müller (Magdeburg), Müller (Trier), Münchmeyer, Mündler, Münster, Murr, Mutschmann, Mutz, Nagel, Naumann, Neef, von Neindorff, Neven, Niem, Nietfeld-Beckmann, Nippold, Nötzelmann, Oberlindober, Odendall, Ohling, Oppermann (Hannover), Oppermann (Königsberg), Ortlepp, Otto, Owe, Pahlings, Paltinat, von Papen, Paschold, Penzhorn, Peppmüller, Dr. Peschke, Petzold, Peuckert, Dr. Pfaff, von Pfeffer, Pflaumer, Pies, Pillmayer, Pirro, von Platen (Ostpreußen), Plattner, Plorin, Polack, Poppe, Pozleitner, Preiß (Gleiwitz), Preuß (Königsberg), Prinz von Preußen, Prützmann, Puth, Graf von Quadt zu Wykradt und Isny, Rabe, Dr. Raeke, Rakobrandt, Ramshorn, Reckmann, Recknagel, Redieß, Dr. Rehm, Freiherr von Reibnitz, Reichelt, Reinhardt (Berlin), Reinhardt (Kittelsthal), Reinhart (Würzburg), Reinke, Reiter (Sachsen), Rembe, Reuter (Stolberg), Reutlinger, Graf zu Reventlow, von Ribbentrop, Riecke, Riemenschneider, Riggauer, Ringshausen, Ritsch, Roch (Essen), Röhn (Heidelberg), Röhrig, Dr. Römer, Rösener, Rompel, Rosenberg, Roth (Baden), Roth (Liedolsheim), Dr. Roth (Mannheim), Ruckdeschel (Bayreuth), Ruckdeschel (Potsdam), Rühle (Berlin), Dr. Ruppin, Rust, Rußek, Sattler, Sauckel, Saupert, Schaaf, Schach, Schädler, Schäfer, Schaller, Schaper, Schemm, Schepmann, Schickert, Schiffmann, Schildmann, von Schirach, Ritter von Schleich, Schleßmann, Dr. Schlumprecht, Schmalz, Schmauser, Schmeer, Schmelcher, Schmelt, Schmid (München), Schmidt-Bodenstedt, Schmidt (Bottrop), Schmidt (Hildesheim), Schmidt (Kassel), Schmidt (Nauheim), Schmidt (Stuttgart), Schmidt (Wiesbaden), Schmidtsdorff, Schmitt (Staudernheim), Schmitt (Trier), Dr. Schmitz (Berlin), Schmuck, Dr. Schnee, Schneider (Eckersdorf), Schneider

(A) (Leipzig), Schneidhuber, Schoene, Schönwälder, Freiherr von Schorlemer (Bremen), Freiherr von Schorlemer (Volperhausen), Schormann, Schrader, Schramm (Halstenbek), Schramme (Münster), Schroeder (Döbeln), Schroeder (Dresden), Schröder (Lübeck), Schröder (Schlochau), Schuberth, Schüle (Wolfenbrück), Schug, Schuhmann (Berlin), Schultz (Essen), Schultz (Spandau), Dr. Schultze-Naumburg, Schulz (Gelsenkirchen), Schulz (Pommern), Schulz (Stuttgart), Schulze-Wechsungen, Schumann (Elberfeld), Schwarz (Berlin), Schwarz (Memmingen), Schwarz (München), Schwede, Schwiebert, Schwinn, Schwitzgebel, Seemann, Seibold, Seidler, Seipel, Seldte, Selig, Selzner, Seydel, Sieber (Oschatz), Siebert (München), Simon (Koblenz), Simon (Merseburg), Skoda, Slawik, Soest, Sommer (Dessau), Dr. Sommer (Stuttgart), Dr. Spahn, Spangenberg, Sperber, Spiewok, Sporrenberg, Sprenger, Dr.-Ing. Springorum, Dr.-Ing. Stäbel, Dr. Ständer, Stamer, Stangier, Dr. Freiherr von Stauffenberg, Dr. Dr. von Stauß, Stehle, Stein, Steinecke, Dr.-Ing. Stellrecht, von Stephani, Sterzing, Steuer, Stiehler, Stiehr, Stöhr, Straßweg, Streicher, Struwe, Studentkowski, Stülpner, Stürtz, Stumpf, von Sybel, Telschow, Terboven, Thiele (Bremen), Dr. Thyssen, Tiebel (Wittenberg), Tietböhl, Tittmann, Triebel (Thüringen), Trübenbach, Trumpetter, von Tschammer und Osten, Türk, Uebelhoer, Ullmer, von Ulrich, Ummen, Unger, Unterstab, Urban, Dr. Usadel, Vetter (Hagen), Vetter (Wanfried), Vielstich, Dr.-Ing. Vögler, Vogt (Chemnitz), Vogt (Stuttgart), Vorbeck, Voß, Dr. Wacker, Wächter (Berlin), Wächtler (Weimar), Dr. Wagener (Berlin), Wagner (Baden), Wagner (Bayern), Wagner (Bochum), Dr. Wagner (Darmstadt), Dr. Wagner (München), Wahl, Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, Freiherr von Wangenheim, Wasmer, Wedderwille, von Wedel-Parlow, Wege, Wegener, Weinreich (Merseburg), Weinrich (Kassel), Weiß (Berlin), Weiß (München), Weitzel (Insterburg), Weitzel (Düsseldorf), Wendt, Wenzl, Werner, Wetter (Koblenz), Wiese, Wigand, Wilkens (Winsen), Winkelnkemper, Winter, Witthaus, Wittje, Wockatz, Wohlleben, Wolkersdörfer, von Woyrsch, Wülfing, Wünning, Wurzbacher, Wysocki, Graf Yorck von Wartenburg, Zahn, Zahneisen, Zapf, Zech, Zeller (Stuttgart), Zenner, Ziegler, Zschake-Papsdorf. (B)

Entschuldigt waren die Mitglieder Dietrich (München), Dr. Freisler, Heines, Hitler, Dr. Hugenberg, von Jagow, Jeckeln, Müller (Westfalen), Röhm (München), Röver, Sauer (Sonneberg), Schragmüller und Seidel-Dittmarsch.

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.

(A)

2. Sitzung.

Dienstag den 30. Januar 1934.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 28 Minuten durch den Präsidenten eröffnet.

(B) **Präsident Göring**: Die Sitzung ist eröffnet. Das Protokoll der vorigen Sitzung liegt zur Einsicht auf dem Büro aus.

Das Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis 29 (Leipzig) Weiler hat sein Mandat niedergelegt. Für ihn ist in den Reichstag neu eingetreten Staatsminister a. D. Spangemacher.

Entschuldigt sind die Abgeordneten Dieckelmann, Dr. Grimm, Heyse, Dr. Hugenberg, Kaul, Knickmann, Lengemann, von Morozowicz, Preiß, Sauer (Sonneberg), Schmelt, Schmidt (Nauheim), Schwarz (Berlin), Seemann, Seidel-Dittmarsch, Stangier, Dr. Thyssen.

Mein Führer! Meine Kameraden! Als wir zum letztenmal hier versammelt waren, habe ich Ihnen mitgeteilt, daß es sich damals lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag in seiner neuen Form zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag, der durch den 12. November gewählt worden ist, seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar.

Für immer, solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal unseres deutschen Volkes sein und bleiben.

Ein Jahr ist seitdem vergangen, und dieses Jahr erscheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte.

(C) Kameraden! Wenn Ihr die Zeitungen aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 und jetzt vergleicht, wenn Ihr nur einen Blick in die wenigen Wochen vorher zurückwerft, so werdet Ihr erkennen, wie ungeheuerlich die Veränderung, die seitdem eintrat, tatsächlich ist. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat das deutsche Volk sich aufs neue erhoben und hat zurückgefunden zu seiner Ehre und seiner Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag. Darum auch die furchtbare Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte.

Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vonstatten gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt; aber heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als auch wieder ein Volk sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte diese gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zu dem Heroismus der Tat des 30. Januar und seiner Folgen bekennen, eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist? Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt im letzten Augenblick, die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte, neu stärkte und somit das Volk neu gestaltete.

(D) Welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seine Führer befähigt, Großes zu leisten! Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden!

Meine Kameraden, besonders Ihr, die Ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt, wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen! Draußen säumt das Volk die Wege. Draußen jubelt das Volk seinen Führern entgegen. Draußen kann das Volk sich nicht fassen, seinem Führer Adolf Hitler die Liebe zu bekunden. Und sonst, Verachtung, Hohn und Schmähungen, wenn der Reichstag sich versammelte. Heute weiß das Volk, daß in diesem Reichstag Männer sitzen, entschlossen, blindlings dem Führer zu folgen, aber auch entschlossen, rücksichtslos das Volk selbst zu gestalten und rücksichtslos alle Kräfte einzusetzen, um diesem Volk auf seine Höhe zu helfen.

Wenn wir betrachten, warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werdet Ihr erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. In dem vergangenen Jahrzehnt des Parlamentarismus hat man es dem Volk überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden. Das Volk sollte selbst in seiner Mannigfaltigkeit, in seinen verschiedenen Interessenlagerungen über diese Dinge entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun, und wollte sich immer nur hinter dem anonymen Begriff einer Majorität verdrücken. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu

(Präsident Göring.)

(A) führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das beste für die Gesamtheit des Volkes und nicht für irgendeine Partei, irgendeinen Beruf oder sonst eine Gruppe ist.

So sehen wir, wie es gelungen ist, in diesem einen Jahr unsagbarer Mühen und Arbeit wieder ein Reich in Einheit hinzustellen. Nicht mehr droht heute die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfällt. Einheit des Reiches! Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Gebilde Deutschland. Aber in diese Einheit des Reichs, in diese eiserne Klammer gelang es dem Führer, das Wichtigste: die Geschlossenheit eines Volkes und einer Nation hineinzustellen. Aus einer Unzahl von Parteien, aus dem widerwärtigen Streite parlamentarischer Gruppen, aus dem entnervten Geschwätz von Parlamentariern wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet.

Diese Geschlossenheit, die sich in wunderbarster Form am 12. November gezeigt hat, dieses kostbare Gut, Kameraden, ist Ihnen, ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt. Das Volk hat Sie erwählt, nicht etwa darum, weil Sie irgendeine Interessengruppe repräsentieren. Wenn das Volk Euch, jedem einzelnen, seine Stimme gegeben hat, dann nur aus einem einzigen Grunde: weil dieses Volk felsenfest überzeugt war, daß jeder von Euch blindlings und rückhaltlos hinter dem Führer steht. Nur darum habt Ihr die Stimmen bekommen, und nicht etwa aus eigenem Können heraus. Allein die Treue und die Hoffnung, daß endlich über die Vielzahl der Parteien hinweg eine Bewegung das deutsche Schicksal formt, hat das Volk veranlaßt, sich am 12. November in wunderbarer Geschlossenheit zu dieser Bewegung und damit auch

(B) zu seiner Zukunft zu bekennen.

Nicht leicht war der Kampf. Von vielen Seiten ist diese Geschlossenheit angegriffen worden. Immer wieder versuchte man, Sprengungen hineinzulegen, Ritzen zu erkennen, in die man hineinstoßen konnte, um die Geschlossenheit aufzulockern. Es ist nicht geglückt. Mit brutaler Faust, wenn es sein mußte, haben wir die Staatsfeinde zu Boden geworfen. Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über das Interesse der Nation stellten, und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet. Jedem, ob von links oder von rechts, ob von der einen Seite, ob von der anderen, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegentreten. Es ist unmöglich, daß jetzt irgendeine Gruppe den Aufschwung des deutschen Volkes benutzen oder gebrauchen könnte, um ihr eigenes Interesse damit vorwärts zu schieben. Das deutsche Volk kennt heute nur eines, das ist die Bewegung, die dieses Volk neugeformt hat, und seinen Führer. An diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für die ganze Zukunft. Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich, wie vieles in diesem Jahre, auch der Begriff vom Bundesstaat umgeschichtet hat, so daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden wäre, in dem das eine Land dieses, das andere Land jenes vollzieht. Es ist selbstverständlich: so, wie wir nur eine Bewegung haben, so, wie wir nur ein Volk kennen, so, wie wir nur einem Führer vertrauen, so kennen wir auch nur ein Reich und kennen nur eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität, und das ist die des Reiches.

(C) Der heutige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer ihm vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und die ihn hinwegsetzt über die trennenden Interessengruppierungen früherer Reichstage. Die Welt soll erkennen: so, wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstags.

Wunder sind geschehen in diesem Jahre, und ich weiß nicht, wie eine spätere Geschichtschreibung einmal dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben will, wie eine Geschichtschreibung überhaupt es fertigbringen mag, dieses einzigartige Wunder der Nachwelt zu überliefern. Ich glaube, sie vermag es nur, indem sie hinweist auf den einen Mann, der das alles geschaffen hat. Und wenn heute der Reichstag des 12. November zusammentritt, wenn heute die Geschlossenheit des Volkes auch in der Einheit dieses Reichstags zum Ausdruck kommt, dann glaube ich, ist es auch in uns genau so wie draußen in jedem letzten Bauern, in jedem letzten Arbeiter, in jedem letzten Hitlerjungen das eine heiße, glühende Gefühl für den Führer, dem wir das danken, der uns nicht nur in den anderthalb Jahrzehnten deutscher Schmach nicht verzagen und nicht verzweifeln ließ, sondern der uns auch in diesem Jahr deutschen Aufstiegs das Banner getragen hat und uns auch hier nicht schwach werden ließ, uns auch hier immer wieder neue große Ziele zeigte. In überwallender, in überströmender Dankbarkeit bekennen wir das auch heute dem Führer. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als

(D) das Fundament seines ganzen Lebens, seines ganzen Handelns an, und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter befähigen. Ein Volk hat er geschaffen, und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zu Höhen, durch Schmerzen zum Glück!

Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstags. Der Führer möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Treue und Dankbarkeit entgegen!

(Lauter, sich immer wieder erneuernder Beifall und Händeklatschen.)

Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Zur Geschäftsordnung hat sich der Abgeordnete Dr. Frick gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Dr. **Frick**, Abgeordneter: Ich beantrage, den Antrag Nr. 4 Hitler, Dr. Frick u. Gen., betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den **Neuaufbau des Reichs**, auf die heutige Tagesordnung zu setzen und ihn mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung in erster, zweiter und dritter Beratung zu verbinden.

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben den Antrag gehört. Es ist der Antrag, der in vollster Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung und von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben ist.

(Präsident Göring.)

(A) Widerspruch hat sich nicht erhoben; ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag, den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reichs, in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Nunmehr aber hat zu einer Erklärung der Reichsregierung das Wort der Führer.

Hitler, Reichskanzler (mit stürmischem Beifall und anhaltenden Heilrufen begrüßt): Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden.

Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem (B) Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein, die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe, so, daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken. Es verstärkt die Kraft dieser Behauptung die Tatsache, daß seit Jahrzehnten ähnliche Spannungen fast die ganze Welt erfüllten und sich in ununterbrochenen, bald aufflackernden, bald aufbrausenden Feuern und Stürmen entluden, nach Lösungen suchend, die den Bedingtheiten der einzelnen Völker angepaßt sind.

Auch die Periode der äußerlichen bürgerlichen Wohlfahrt, die seit dem Ausklingen der Fanfaren der revolutionären Marseillaise bis zum Beginn unseres Jahrhunderts der Welt den Stempel einer scheinbar zufriedenen Sattheit aufzuprägen schien, war erfüllt von dauernden Anzeichen einer inneren nervösen Unsicherheit, eines unruhigen Suchens nach befriedigenderen Fundierungen des inneren Lebens der Völker; denn was früher die Menschheit viele Jahrhunderte lang an revolutionären Vorgängen kannte, war, abgesehen von den Auseinandersetzungen religiöser Art, nur das wechselvolle Spiel des Ringens der Kräfte um die äußere Macht, der Kampf um die Führung innerhalb der Staaten oder höchstens um die Erweiterung ihrer Herrschaft nach außen. Seit aber die religiösen Kämpfe, wohl infolge des Versiegens einer wahrhaft lebendigen, vorwärts drängenden Kraft der Konfessionen ihre aufwühlende und alles in den Bann schlagende faszinierende Gewalt verloren hatten, begann das Suchen nach anderen, zeitgemäßeren, die Menschheit weltanschaulich (C) erfüllenden Erkenntnissen und Ideen. Und während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte und in ihr die ausschließliche Wurzel jeglichen irdischen Glückes sah, suchte der im tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Sinngebung seines Lebens und begann so, das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Die Inkonsequenz des wirtschaftlichen und politischen Ideals der bürgerlichen Demokratie rief zwangsläufig die konsequente marxistische Theorie auf das Spielfeld dieser Kräfte.

So kam es, daß, während noch die Völker von den materiellen Früchten des bürgerlichen und liberalen Individualismus zehrten, die Apostel der neuen Lehre politisch die Gleichheit aller Werte predigten. Die parlamentarische Demokratie mußte aber auf die Dauer zwangsläufig in Todfeindschaft zum Persönlichkeitswert auch auf dem reinen Wirtschaftsgebiet geraten. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik und der Wirtschaft überrannt haben würde, um dann der politischen und ökonomischen Ideologie des bürgerlichen Zeitalters endgültig den Garaus zu machen. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten; er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieser Jahre in Deutschland. Erstens untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen (D) Reiches und führt endlich, indem er diese beseitigt, nicht nur zum Zusammenbruch nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie. Zweitens vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen, die mithelfen an der Entwicklung der chaotischen Zustände in Deutschland.

Daraus ergab sich folgende Lage. Innenpolitisch: die November-Revolte des Jahres 1918 fegte mit einem Schlage die sogenannte Staatsautorität des bürgerlich-legitimistischen Kompromisses hinweg. Die beispiellos klägliche Kapitulation der verantwortlichen Staatsträger vor dem international-marxistischen Deserteurputsch erschütterte das Volk in seiner bis dorthin sicher in mehr als neunzig Prozent gegebenen Anhänglichkeit sowohl an die alte Staatsform wie auch an deren repräsentative Vertreter.

(Sehr gut!)

Nachdem sich die Nation ob des ungeheuerlichen Vorgangs wieder gefaßt hatte, begann sie, die seit jeher zum Gehorsam in irgendeiner Form erzogen worden war, sich den neuen Gewalthabern gegenüber wenigstens zu passiver Duldung verpflichtet zu fühlen. Die zahlenmäßig und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte.

(Lebhafte Zustimmung und Händeklatschen.)

Über das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und zeugt nun jene parlamentarischen Regierungen, die, in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend, das ersparte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und verprassen.

(Lebhafte Zustimmung und starker Beifall.)

Vierzehn Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es setzt eine Umkehrung aller Begriffe ein: was gut war, wird nun schlecht, und was schlecht war, gut! Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt, der Redliche bestraft und der Faule belohnt; der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten, der Verkommene aber wird gepriesen. Die Stärke verfällt der Verurteilung, die Schwäche dafür der Verherrlichung. Der Wert an sich gilt nichts; an seine Stelle tritt die Zahl, das heißt der Minder- und Unwert. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam besudelt, wie die geschichtliche Zukunft unbekümmert abgeleugnet. Der Glaube an die Nation und an ihr Recht wird mit schamloser Dreistigkeit angegriffen, lächerlich oder schlecht gemacht. An die Stelle der Liebe zum Schönen tritt ein bewußter Kult des Minderwertigen und Häßlichen. Alles Gesunde hört auf, Leitstern für das menschliche Streben zu sein, und die Mißgeburt, das Kranke und Verkommene tritt in den Mittelpunkt einer (B) sogenannten neuen Kultur. Alle tragenden Pfeiler der Existenz des Volkes werden unterminiert und zum Einsturz gebracht, und während die Millionenmassen mittlerer und bäuerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig-dumm gewordenes Bürgertum in eifrigen politischen Handlangerdiensten mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten.

(Stürmische Zustimmung und lebhafter langanhaltender Beifall.)

Denn wer kann ernstlich glauben, daß eine Nation im Zustand eines solchen Verfalls ewig zu halten sei, ohne daß sich eines Tages die äußersten und allerletzten Konsequenzen ergeben? Nein, dies mußte zum kommunistischen Chaos führen. Denn in eben dem Maße, in dem sich die Führung der Nation bewußt von allen Erkenntnissen und Gesetzen der Vernunft entfernte und statt dessen dem marxistischen Wahnsinn verschrieb, mußte die Gemeinschaft des Volkes eine sich fortgesetzt steigernde Auflockerung erfahren. Die positiven Kräfte der Erhaltung begannen nachzulassen, auseinanderzufallen; nur die negativen Kräfte der Zerstörung verschmolzen zu einer furchtbaren Einheit in ihrem allgemeinen Angriff gegen die letzten Reste des Bestehenden. Die Atomisierung des politischen und kulturellen Lebens, der sich immer schneller vollziehende Verfall des organischen Aufbaues der Nation, die Lähmung ihrer Funktionen führte zu einer Erschütterung des Vertrauens in die Berufung und damit in die Autorität derer, die es unternahmen, das Volk führen zu wollen. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit aber auch (C) zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft. Unter diesen Umständen aber mußte dem politischen und kulturellen Verfall zwangsläufig der wirtschaftliche Zusammenbruch folgen.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn dieser wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortzeugend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophe wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neu aufbauende

(sehr gut!)

und damit wahrhaft positive Weltanschauung.

(Lebhafter Beifall. — Händeklatschen.)

Seit dem Jahr 1930 konnte es daher nurmehr ein Entweder-Oder geben: entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu mit all den nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt eintretenden unabsehbaren Folgen, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, der gebieterisch nach einer klaren Entscheidung drängte, daß sie noch bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

(Stürmische Heiterkeit und anhaltender lebhafter Beifall.)

(D) Die Anforderungen, die dieser Kampf an unsere Bewegung stellte, waren gewaltig. Es gehört ebensoviel stolzer Mut dazu, den Hohn und Spott zu ertragen, wie Heroismus und Tapferkeit, sich der täglichen Verleumdungen und Angriffe zu erwehren. Zehntausende nationalsozialistische Kämpfer sind in dieser Zeit verwundet und viele getötet worden, zahlreiche wanderten in die Gefängnisse, hunderttausende mußten ihren Arbeitsplatz verlassen oder verloren sonst ihre Existenz. Aus diesen Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenscharen der politischen Organisation der Partei, der SA und der SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur sieben Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald dreißig Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

(Lebhafte Zustimmung.)

Außenpolitisch: als das deutsche Volk im November 1918, ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson, im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Überzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war.

(Lebhafte Zustimmung, anhaltender stürmischer Beifall und Heil-Rufe.)

Auch die schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Daher gab sich die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes damals dem festen Glauben hin, daß seine Waffenstreckung nicht nur das Ende dieses Krieges, sondern die Verhütung jeder ähnlichen Not für alle menschlich absehbare Zukunft bedeutete.

(Sehr richtig!)

Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von Ähnlichem zu verhüten,

(sehr gut!)

und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbarsten Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnung gründlich und brutal zerstört.

(Sehr wahr!)

Durch seinen Versuch, das sich am Ende des Krieges ergebende Kräftebild für alle Zukunft als Basis der Rechtsordnung im Völkerleben festzulegen, verewigte er den Haß auf der einen und die grimmige Verbitterung auf der anderen Seite. Unter Ablehnung aller bisherigen menschlichen Erfahrungen und der Einwände wahrhaft weiser Warner glaubte man, der Zukunft besser zu dienen, indem man sie mit den Flüchen der Vergangenheit belastete. Nur dadurch wird es verständlich, daß nach dieser härtesten Lehre des Menschengeschlechts dank einem solchen Friedenswerk kein wahrhafter Friede, sondern nur erhöhter Unfriede kommen (B) konnte.

(Sehr gut!)

Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrags haben das Vertrauen des deutschen Volks in jede instanzielle Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört.

(Stürmischer Beifall.)

Bei vielen Millionen anderen Menschen aber wurden dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung und Diskriminierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen.

(Sehr wahr!)

Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Indem die Kommunistische Partei den Kampf gegen Versailles auf die eigenen Fahnen schrieb, gelang es ihr, Menschen zu mobilisieren, die in ihrer letzten Verzweiflung allein im Chaos einen Ausweg finden zu können glaubten. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der buchstabenmäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit an Stelle eines nutzbringenden Vertragssklaven einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber (C) der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Nicht einer der obligaten Regierungswechsel konnte die Nation vor dem Abgrund zurückreißen, sondern nur mehr eine innere Reformation größten Ausmaßes und tiefster Eindringlichkeit. Nicht äußerliche politische oder wirtschaftliche, sondern weit darüberliegende seelische und völkische Aufgaben waren zu lösen. Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrags aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen.

In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Nebensächliche die Bedeutung der volklichen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Es war dabei klar, daß im Wesen dieser Substanz die besonderen für uns zutreffenden Bedingungen liegen, die ihrer Erhaltung nützlich und förderlich sind oder umgekehrt schädlich. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird.

Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung. Denn die neue Staatsführung ist ja nur besserer Ausdruck des Volkswillens (D) gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie.

(Sehr gut!)

Der neue Staat selbst kann aber dann keine andere Aufgabe kennen als die sinngemäße Erfüllung der zur Forterhaltung des Volks notwendigen Bedingungen. Indem er sie aus allen rein formalen republikanischen, legitimistischen oder demokratischen Vorstellungen löst, wird seine Regierung ebenso sehr Volksführung sein, wie die aus den inneren völkischen Bedingungen erwachsene Führung des Volkes Regierung des Staates ist. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Überbrückung aller bisheriger Klassengegensätze führen, die gegenüber den ewigen rassischen Grundlagen nicht nur dauernd veränderlich, sondern belanglos, weil vergänglich sind, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Rassengedanke und die ihm zugrunde liegende Rassenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe eine allein zweckmäßigen Lebensbewahrung und Lebensforterhaltung des eigenen Volkes.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

Er führt damit zwangläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) jenen Versuchen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volk einzuverleiben.

Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer. Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlos Unterworfene.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der anderen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktsichere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Denn folgendes ist klar. Das deutsche Volk hat eine Millionenzahl bester Menschen ohne Arbeit, die arbeiten wollen, es hat eine Millionenmasse von Menschen hoher geistiger und manueller Fähigkeit und Fertigkeit, es hat weiter in der Millionenmasse seiner Menschen den Wunsch nach höheren Lebens- und Kulturgütern, und es hat endlich in seinem Boden die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion seiner Nahrungsmittel und in seinen Bodenschätzen die Möglichkeit der Steigerung seiner Gütererzeugung. Es ist also ein Problem der Einsicht, des Willens und der Entschlossenheit, diesen Schrei nach Gütern und die Möglichkeit ihrer Produktion miteinander in Übereinstimmung zu bringen.

(B) (Sehr richtig! und Händeklatschen.)

Wenn die Autorität eines Regiments und das Vertrauen eines ganzen Volkes sich zu einem entschlossenen Handeln gemeinsam verbinden, werden sie auch dieses schwerste Problem lösen können, weil sie es lösen müssen, und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.

(Bravo!)

Als am 30. Januar vor einem Jahr unser Generalfeldmarschall, der hochehrwürdige Herr Reichspräsident, mich durch einen nach all dem Vorgefallenen und Vorhergegangenen wahrhaft großherzigen Entschluß mit der Bildung und Führung der deutschen Reichsregierung betraute, erfolgte die Belastung der Nationalsozialistischen Partei mit einer Verantwortung, die um so größer war, als ihre sichtbare Beteiligung und damit ihr Einfluß zunächst nicht der Größe des Umfangs der Verantwortung zu entsprechen schienen. Mit nur zwei Ministern trat ich damals in einem mir persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehendem Kabinett vor die Nation mit dem Versprechen, die uns von der Geschichte und der Vorsehung gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen und nach großen Gesichtspunkten zur Lösung zu bringen. Ich habe mich in dieser Stunde nur als Vertreter und Kämpfer meines Volkes gefühlt. Ich war überzeugt, daß, wenn auch das Verständnis für den inneren Sinn der Mission unserer Bewegung in diesem Augenblick noch bei Unzähligen fehlen mußte, unser tatsächliches Handeln in kurzer Zeit die intuitive Zustimmung der Nation finden würde.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(C) So habe ich seit dieser geschichtlichen Stunde in keinem Augenblick den mir gewordenen Auftrag anders aufgefaßt denn als einen Auftrag des gesamten deutschen Volkes, auch wenn — bewußt oder unbewußt — Millionen Menschen sich damals über diese Tatsache nicht klar geworden waren oder, meinetwegen, sie nicht wahr haben wollten.

(Sehr gut!)

Ich habe daher auch niemals in der rein äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die Nationalsozialistische Partei ihre Wurzeln ausschließlich im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Und nur aus dieser tiefinneren Verbundenheit mit dem deutschen Volke erwuchs uns die Kraft, die Erscheinungen zu bekämpfen und zu beseitigen, in denen wir nicht nur äußere Belastungen, sondern auf die Dauer die endgültige Vernichtung unseres Volkes erblicken mußten. Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten, als Torheit. Männer des Deutschen Reichstags! Über 70 Jahre lang haben diese Parteien im deutschen Volkskörper gelebt, und wenn sie auch im einzelnen Veränderungen unterworfen waren, im wesentlichen schienen sie unsterblich zu sein. (D)

(Heiterkeit.)

Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd. Seit dem Jahre 1918 baute sich das Verfassungsleben der Nation auf ihnen auf und proklamierte sie, die Fermente der Dekomposition des Staates, zu Bausteinen des staatlichen Lebens.

(Sehr gut!)

70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt, und mochte dieses Reich auch einen Krieg verlieren, die Parteien wurden davon kaum bewegt, und mochte das deutsche Volk um seine Freiheit kommen, die Parteien pochten nur verstärkt auf ihre Rechte, und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens. Nun, meine Männer des Deutschen Reichstags, in einem Jahre der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt, nicht nur ihre Macht gebrochen, nein, wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volke!

(Anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Sie alle, die als Trabanten um die zweite und dritte Internationale kreisten, die den bürgerlichen Mittelstand, die Interessen des Katholizismus, die Aufgaben

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) eines evangelischen Sozialismus, die Ziele der Finanzokratie vertraten bis zur jämmerlichen Repräsentanz eines wurzellosen Intellektualismus, sie alle sind weg! Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes!

(Bravo! und Händeklatschen.)

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der Gewalt dieser einzigen Tatsache! Man hat früher neue Regierungen gebildet. Seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk.

(Stürmischer Beifall.)

Und so wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahre den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Zerfalls. Als ich am 24. April an die Parteiorganisationen den Befehl gab, am 2. Mai, am Tage nach der Feier der nationalen Arbeit die Häuser der Gewerkschaften zu besetzen und diese Hochburgen des internationalen Klassenkampfes zu Bollwerken der nationalen Arbeit umzuwandeln, geschah es nicht, um dem deutschen Arbeiter eine für ihn wertvolle Einrichtung zu rauben, sondern nur, um dem ganzen deutschen Volk den Weg zu einem Arbeitsfrieden zu ebnen, der in der Zukunft allen zugute kommen wird.

Denn gleichlaufend mit diesem Schritt schlugen wir auch der anderen Seite die Waffe des wirtschaftlichen Klassenkampfes aus den Händen. In einer einjährigen, im großen abgeschlossenen Gesetzgebung haben wir nunmehr endgültig die Grundzüge eines Zustandes niedergelegt, (B) in dem an Stelle des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. Denn wir sind uns darüber klar, daß die gigantischen Aufgaben, die uns nicht nur die wirtschaftliche Not der Gegenwart, sondern auch der prüfende Blick in die Zukunft zeigt, nur dann gelöst werden können, wenn über dem egoistischen Sinn des einzelnen der Sprecher der Interessen aller das Wort hat und sein Wille als letzte Entscheidung gilt.

(Beifall.)

In klarer Voraussehung dieser einzigartigen Entwicklung haben wir Nationalsozialisten in langer Arbeit auch auf diesem Gebiet in unserer Betriebszelleneinrichtung die organisatorische Voraussetzung geschaffen, um die Armeen der deutschen Arbeiterschaft nicht durch die Zerschlagung des Alten in ein führerlos desorganisiertes Durcheinander zerfallen zu lassen, sondern geschlossen mit fester Hand hineinzuführen in die Welt der neuen Tatsachen.

(Beifall.)

Und wir sind dabei überzeugt, daß dieses gewaltige Werk der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden hat, sondern als lebendige Aufgabe uns in den künftigen Jahren genau so erfüllen wird wie in den 12 Monaten hinter uns. Nur etwas ist unabänderliche Tatsache: was gewesen, wird niemals wiederkommen!

(Stürmischer anhaltender Beifall.)

Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen (C) Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Denn ein Vertrag mit dem nationalsozialistischen kraftvollen Staat ist für eine Kirche wertvoller als der Kampf konfessioneller politischer Verbände, die in ihrer koalitionsbedingten Kompromißpolitik personelle Vorteile für Parteianhänger stets erkaufen müssen mit der ideellen Preisgabe einer wirklich innerlichen religiösen Erziehung und Festigung des Volkes.

(Beifall.)

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten.

(Lebhafte Zustimmung.)

Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates.

(Anhaltender stürmischer Beifall.)

Das geschichtliche Werk der Zusammenführung von Bauern, Arbeitern und Bürgern in eine Volksgemeinschaft würde sinnlos sein, wenn das Wollen dieser Gemeinschaft seine Befehle und Aufträge erhielte von politischen Erscheinungen anderer Herkunft, anderen (D) Wesens und vergangener Zeiten.

(Sehr gut!)

Es war die Stärke der Nationalsozialistischen Partei, daß sie auch in ihrer eigenen inneren Gliederung niemals die Wurzeln ihrer Existenz vergessen hat. Nicht für einzelne Länder und einzelne Stämme wurde sie einst gegründet, sondern für die deutsche Nation und das deutsche Volk. Sie hat daher von allem Anfang für ihren Aufbau nur die Bedingungen anerkannt, die sich, sachlich gesehen, aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisation des staatlichen Lebens anerkennen.

(Lebhafter Beifall.)

Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes, sie sind ein Teil seiner Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil wohl guten, zum Teil aber auch sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten.

(Sehr richtig!)

Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

So wie es keinen Zustand auf dieser Welt geben wird, der nicht neben schlechten Eigenschaften wohl auch gute aufzuweisen hat, so wird es auch hier ohne weiteres

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) möglich sein, selbst in Geschichtsbüchern schlechtester dynastischer Hauspolitik verdienstvolle Seiten aufzustöbern.

(Heiterkeit und Zustimmung.)

Allein entscheidend ist nicht, was diese Gebilde zu ihrer Rechtfertigung im einzelnen an Nützlichem aufzuführen vermögen, sondern entscheidend ist die Frage, was sie dem deutschen Volke im gesamten gesehen, und seiner Geschichte an Schaden zugefügt haben.

(Sehr wahr!)

Und entscheidend ist dabei wohl auch die Feststellung, daß diese Gebilde einst nicht geschaffen worden sind aus dem Gefühl, einen Beitrag liefern zu wollen zur deutschen Größe, sondern fast ausschließlich aus der egoistischen Vertretung einer rücksichtslosen Hausmachtpolitik.

(Stürmische Zustimmung.)

Wenn dann dank vieler Korrekturen des Schicksals diese Politik am Ende Deutschland nicht endgültig als Nation vernichten konnte, war es nicht das Verdienst der Träger dieser Politik, sondern fast ausschließlich das Verdienst derer, die von Zeit zu Zeit teils als bewußte, teils als unbewußte Werkzeuge der Vorsehung gegen solche künstlichen Gebilde die ewigen Rechte der Völker proklamierten und verteidigten.

(Lebhafter Beifall.)

Auch wenn sich diese Hausmachtpolitik schlummernder Stammesleidenschaften bediente, hat sie damit nicht die Stämme in ihrer Bedeutung der Welt gegenüber gehoben und so in ihren Lebensmöglichkeiten bereichert, sondern vielmehr nahezu, immer, im großen gesehen,

(B) zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

(Sehr richtig!)

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung und Förderung des deutschen Volkes auf, jener Millionen an Bauern, Arbeitern und Bürgern, die zu einem gemeinsamen Schicksal auf dieser Welt bestimmt, zu gleichem Glück gesegnet oder zu gleichem Unglück verflucht sind.

(Langanhaltende stürmische Zustimmung.)

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könnte unter seinen angestammten Bundesfürsten.

(Tosender, sich immer wiederholender Beifall.)

Nein, ein Volk sind wir, und in einem Reiche wollen wir leben,

(erneute stürmische Zustimmung)

und was sich in der deutschen Geschichte früher so oft dagegen versündigte, konnte seine Berufung nicht auf Gottes gnädigen Willen beziehen, sondern, wie die Geschichte lehrt, leider nur zu häufig auf die zweckdienliche Huld und Förderung unserer schlimmsten Feinde.

(Lebhafte Rufe: Sehr gut! und Händeklatschen.)

Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

(C) Es war eine der glücklichsten Stunden meines Lebens, in der es sich offenbarte, daß das ganze deutsche Volk dieser Politik der ausschließlichen Vertretung seiner Interessen seine Billigung gibt.

(Bravo!)

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reichs heute außer jeder Diskussion.

(Lebhafter Beifall.)

Wir immer aber auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

Ich selbst fühle mich nur als Beauftragten der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reichs zu treffen.

Dieses gewaltige Unternehmen der Formung unseres Volkskörpers und der Bildung unseres neuen Reichs wird auch in der Zukunft die höchste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung sein. Was in den letzten zwölf Monaten hier an Vorarbeit geleistet wurde, ist wahrhaftig eine geschichtliche Revolution.

(Sehr richtig!)

Im Rahmen und Zuge dieser Revolution erfolgte die Umstellung und Anpassung zahlreicher Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens, immer im Blick auf das

(D) aufgegebene Grundziel: Erhaltung und Stärkung unseres Volkstums. Eingriffe in unsere Verwaltung waren ebenso notwendig wie Eingriffe in die Justiz. Die Säuberung unseres öffentlichen Lebens von den Erscheinungen des Verfalls führte zu einer Reform unseres Pressewesens, des Film- und Theaterlebens. Überhaupt wurde versucht, das kulturelle Leben mit einem edleren Sinn zu erfüllen, die Kunst dem deutschen Volke zurückzugeben, die Wissenschaft und Erziehung dem neuen Geiste anzugleichen.

Die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung auf das Gebiet der Wirtschaft zu übertragen, war um so schwerer, als hier zunächst drei vordringliche Aufgaben sofort in Angriff genommen werden mußten.

1. Es war notwendig, zur Rettung des dem vollständigen Ruin überlieferten Bauerntums durch handels- und preispolitische Maßnahmen einzugreifen, durch Gesetz aber dem Bauerntum wieder einen starken und unzerstörbaren Rückhalt zu geben.

2. Die immer mehr um sich greifende Korruption zwang zur sofortigen gründlichen Säuberung unseres wirtschaftlichen Lebens von den Erscheinungen eines gewissenlosen Spekulanten- und Freibeutertums.

3. Die Aufgabe, $6^1/_2$ Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit wieder in die Berufe zurückzuführen, verbot von selbst die Hingabe an Theorien, die in ihrer schillernden Schönheit nur zu leicht ihre heutige Unwirtschaftlichkeit und damit Zwecklosigkeit übersehen lassen. Denn im Augenblick der Übernahme der Regierung durch die nationalsozialistische Revolution traf in Deutschland auf je zwei in Arbeit befindliche Menschen ein Arbeitsloser. Wenn die Zahl dieser Erwerbslosen, was nicht nur zu befürchten, sondern zu erwarten

(**Hitler**, Reichskanzler.)

war, zugenommen hätte, wäre in kurzer Zeit eine Umkehrung dieses Verhältnisses und damit ein hoffnungsloser Zustand eingetreten. Diese $6^1/_2$ Millionen Erwerbslosen werden nicht satt nach marxistischer Praxis durch das Vormachen schöner Theorien, sondern nur durch das Schaffen tatsächlicher Arbeit. Und so haben wir in diesem Jahre schon den ersten Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit geführt. In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Der Angriff erfolgte konzentrisch von allen Seiten und ermöglichte nur dadurch den Erfolg.

Indem wir auf das abgeschlossene Jahr heute zurückblicken, schicken wir uns, ausgerüstet mit den in ihm gewonnenen Erfahrungen, an, den neuen Angriff gegen diese Not zu beginnen. Das Zusammenspiel von staatlichem Antrieb und privater Initiative und Energie war aber nur möglich dank dem wiederkehrenden Vertrauen des Volkes in seine Führung und in die Stabilität einer gewissen Wirtschafts- und Rechtsordnung und Sicherheit.

Mancher Gegner glaubt, den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe.

(Heiterkeit.)

Jawohl! Dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. Denn nur so konnten wir Aufgaben meistern, an denen viele frühere Regierungen gescheitert sind, weil sie eben mangels dieses Vertrauens scheitern mußten.

(Sehr wahr!)

Und endlich wurde es auch nur dadurch möglich, diese zum Teil aus dem Handgelenk heraus unternommene gigantische praktische Arbeit in innere Beziehung zu bringen mit unseren Ideen und Grundsätzen. Die primitive Formel, daß nicht das Volk für die Wirtschaft da sei und die Wirtschaft für das Kapital, sondern das Kapital der Wirtschaft und diese dem Volke dienen müsse, schwebte schon in diesem Jahr als oberstes Leitmotiv über allen Maßnahmen des Regiments, und dem war es in erster Linie mit zuzuschreiben, daß es gelang, die großen praktischen und tatsächlichen Anregungen der Regierung verständnisvoll und freudig weiterzuführen. So wurde es möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewandte staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion in einem Umfang anzureizen, wie ihn noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für gänzlich ausgeschlossen hielten. Manche der dabei eingeleiteten Maßnahmen werden in ihrer ganzen Bedeutung erst in der Zukunft eine Würdigung finden; insbesondere die Förderung der Motorisierung des deutschen Verkehrs im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahnen. Die alte Rivalität zwischen Reichsbahn und Kraftwagen hat hier eine Lösung gefunden, die dem ganzen deutschen Volke einst von hohem Nutzen sein wird.

Wir waren uns klar, daß die Ingangsetzung unserer Wirtschaft in diesem ersten Jahr zunächst ausgehen mußte von der Ermöglichung einer primitiveren Beschäftigung, um mittels der dadurch gesteigerten Konsumkraft breitester Massen die Produktion in der höheren Gütererzeugung allmählich anlaufen zu lassen.

Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reichs, der Länder und der Kommunen durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparsamkeit anderseits in Ordnung zu bringen.

Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten aus der gewaltigen Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und aus der nunmehr statistisch feststehenden und nicht minder bedeutsamen Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Um der Notwendigkeit willen, unter allen Umständen die nationale Produktion in Gang zu bringen und die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern, mußte auf manches sonst Wünschenswerte Verzicht geleistet werden.

Daß unsere Tätigkeit in diesem Jahre trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen

(große Heiterkeit)

und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen.

(Erneute Heiterkeit und Sehr gut!)

Wenn verkommene Emigranten, die zum weitaus größten Teil nicht aus politischen, sondern aus kriminellen Gründen

(sehr gut!)

das ihnen nunmehr bedenklich erschienene Klima ihres ehemaligen Operationsfeldes verlassen hatten

(Heiterkeit)

und gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerte Frauen und Männer nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die Schilderungen dieser internationalen verfolgten Wanderscholaren mit der tatsächlichen Wirklichkeit vergleichen können.

(Lebhafter Beifall.)

Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen, und sich dabei eines Untermenschentums bedient, das den Begriff der politischen Freiheit verwechselt mit dem Ausleben verbrecherischer Instinkte, wird uns desgleichen wenig kümmern. Wir sind mit diesen Elementen fertig geworden, als sie an der Macht und wir in der Opposition waren. Wir werden mit ihnen um so sicherer in der Zukunft fertig, als nunmehr sie in der Opposition und wir in der Macht sind.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können.

(Lachen.)

Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger.

(Langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Von allem Gesunden wenden sie sich ab, und nur das Krankhafte erregt ihr Interesse und erfährt ihre Förderung.

(Heiterkeit.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Und zu diesen Feinden des neuen Regiments möchte ich auch die kleine Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottesgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.

(Erneute Heiterkeit und Händeklatschen.)

Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation sei nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Resultate einer zweitausendjährigen Geschichte vertilgt, um im unvereidlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderung anzutreten.

(Lebhafter Beifall.)

Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine 2½ Millionen Menschen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen. Diese zwei Millionen sind gar nicht als Opposition zu werten, denn sie sind ein wüstes Konglomerat der verschiedensten Meinungen und Auffassungen, völlig unfähig, irgendein gemeinsames positives Ziel zu verfolgen und nur fähig zu einer gemeinsamen Ablehnung des heutigen Staates.

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo Sommerszeit gerade geerntet wird;

(stürmischer Beifall)

charakterlich schwache Subjekte, die sich aber als wahrhafte Konjunkturfanatiker auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch überlautes Geschrei und (B) hundertzehnprozentiges Betragen

(große Heiterkeit)

die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten.

(Zustimmung und Heiterkeit.)

Sie sind gefährlich deshalb, weil sie unter der Maske des neuen Regiments ihre rein persönlichen, egoistischen Interessen zu befriedigen suchen

(sehr wahr!)

und dabei zu einer wirklichen Belastung einer Bewegung werden, für die Millionen anständiger Menschen jahrelang die schwersten Opfer gebracht hatten,

(lebhafte Zustimmung)

ohne vielleicht auch nur je in Gedanken geglaubt zu haben, es könnte ihnen jemals vergolten werden, was sie an Leid und Entbehrung für ihr Volk auf sich nahmen.

(Stürmische Zustimmung und Händeklatschen.)

Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein.

(Erneute lebhafte Zustimmung und Händeklatschen.)

Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden.

(Stürmische Zustimmung.)

Eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, (C) die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen.

(Sehr richtig!)

Es ist ein großes Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie schon in diesem vergangenen Jahre auf dem Wege der Gesetzgebung zum Erstangriff gegen diesen drohenden langsamen Verfall des Volkes vorging. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten. Es wäre zweckmäßiger, aufrichtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen, als das Kranke vermeiden.

(Stürmische Zustimmung und Händeklatschen.)

Das Geschehenlassen auf diesem Gebiete ist nicht nur eine Grausamkeit gegen die einzelnen unschuldigen Opfer, sondern auch eine Grausamkeit gegen die Gesamtheit des Volkes. Wenn die Entwicklung so weitergehen würde wie in den letzten hundert Jahren, würde die Zahl der der öffentlichen Fürsorge Unterstellten dereinst bedrohlich an die heranrücken, die am Ende dann die einzigen Träger der Erhaltung der Gemeinschaft wären.

(Sehr wahr!)

Nicht die Kirchen ernähren die Armee dieser Unglücklichen, sondern das Volk muß es tun.

(Lebhafte Zustimmung.)

(D) Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, diese Erbkranken aber in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen,

(Heiterkeit)

sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten.

(Zustimmung.)

Solange aber der Staat dazu verdammt ist, von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge aufzubringen, die heute in Deutschland bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten,

(hört! hört!)

zur Erhaltung dieser bedauerlichen Erbkranken der Nation, dann ist er gezwungen, jene Abhilfe zu schaffen, die sowohl verhütet, daß sich in der Zukunft so unverdientes Leid weitervererbt, als auch verhindert, daß damit Millionen Gesunder oft das zum Leben Nötigste entzogen werden muß, um Millionen Ungesunder endlich künstlich am Leben zu erhalten.

(Beifall und Händeklatschen.)

Männer des Deutschen Reichstags! So groß die Ergebnisse des Jahres der nationalsozialistischen Revolution und Staatsführung sind, so ist doch noch bemerkenswerter die Tatsache, daß diese große Umwälzung in unserem Volke stattfinden konnte erstens in einem geradezu blitzschnellen Tempo und zweitens fast ohne jedes Blutvergießen.

(Bravo!)

Es ist das Schicksal der überwiegenden Mehrzahl aller Revolutionen, in der Eile des Vorwärtsstürmens den festen Boden ganz unter den Füßen zu verlieren, um

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) endlich irgendwo an den harten Tatsachen doch wieder zu zerschellen. Wir aber haben diese nationale Erhebung im großen so mustergültig führen können, wie dies außer bei der faschistischen Revolution in Italien wohl kaum jemals zuvor der Fall war. Die Gründe liegen in der Tatsache, daß nicht ein zur Verzweiflung getriebenes, aber im übrigen desorganisiertes Volk die Fahne des Aufruhrs erhob und die Brandfackel an den bestehenden Staat legte, sondern eine glänzend organisierte Bewegung mit in langen Jahren disziplinierten Anhängern kämpfte. Dies ist das unvergängliche Verdienst der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Organisationen; es ist das Verdienst der braunen Garde. Sie hat die deutsche Erhebung vorbereitet, fast ohne Blutvergießen, mit beispielloser Programmäßigkeit durchgeführt und abgeschlossen.

Dieses Wunder war weiter aber auch nur denkbar durch die freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

(Lebhaftes Bravo.)

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer auf das äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der Nationalsozialistischen Partei und mir als ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits.

(Lebhafter Beifall.)

(B) Wenn der Stahlhelm in diesen 12 Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus stieß, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

(Bravo!)

Denn nicht ein Bürgerkrieg konnte Deutschland retten, sondern nur die einmütige Zusammenfassung all jener, die auch in den schlimmsten Jahren den Glauben nicht verloren hatten an das deutsche Volk und an das Deutsche Reich.

(Erneutes Bravo.)

Ich darf zum Abschluß dieses Jahrs der größten innerpolitischen Revolution als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen Patrioten auf unseren Listen gewählt weiß.

(Bravo!)

So haben die Männer der am 30. Januar 1933 gebildeten Regierung auch unter sich das erfüllt, was sie vom ganzen deutschen Volke forderten: unter Hintansetzung früherer Differenzen gemeinsam zu arbeiten für unseres Volkes Wiederauferstehen und unseres Reiches Ehre und Freiheit.

(Lebhafter Beifall.)

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches, der seinen höchsten Ausdruck in der Verschmelzung von Partei und Staat, von Volk und Reich erhielt, ist nicht abgeschlossen. Getreu der Proklamation beim Antritt unserer Regierung vor einem Jahr werden wir ihn weiterführen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innenpolitischen Wollens und Handelns damit schon vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die endlich das nachholt, was durch Eigensucht und Unfähigkeit in einem halben Jahrtausend versäumt wurde, (C)

(lebhafte Zustimmung)

Förderung der Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten des Lebens und einer gesitteten Kultur. Der Deutsche Reichstag wird noch in dieser Stunde durch die Verabschiedung eines neuen Gesetzes der Regierung die weitere legale Ermächtigung zu geben haben zur Fortsetzung der nationalsozialistischen Revolution.

(Stürmischer Beifall.)

Als ich am 30. Januar von dem Herrn Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zurückzuerringen. Als aufrichtiger Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten zu einem wahrhaften Frieden der Völker beitragen zu können. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht. Das neue deutsche Reich trat grundsätzlich allen Völkern und Staaten gegenüber, beseelt nur von dem einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit ihnen zu leben. Wir waren überzeugt, daß es auf dieser Welt wieder möglich werden muß, über Differenzen im Völkerleben zu sprechen, ohne immer sofort an die Gewalt zu denken. (D)

(Sehr gut!)

Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Siegern und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürften oder vom Stärkeren mit der Gewalt der Waffen zu beantworten seien.

(Sehr wahr!)

Der Gedanke, auf dem Wege vertraglich zu duldender Sanktionen dem einen erst einmal rechtlos Gemachten immer neues Unrecht zufügen zu können, kann für die Moral des Zusammenlebens der Völker nur zu grauenhaften Verwüstungen führen;

(lebhafte Zustimmung.)

denn erfahrungsgemäß pflegt die demütige Unterwürfigkeit der Besiegten immer weniger die Sieger zu besänftigen als vielmehr zu stets neuen Übergriffen zu reizen.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

Vierzehn Jahre lang hat das deutsche Volk auf dem Wege einer wahrhaft selbstmörderischen Erfüllungs-

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) politik versucht, unversöhnliche Feinde zu versöhnen und zur Aufrichtung einer neuen europäischen Staatengemeinschaft seinen Teil beizutragen. Die Ergebnisse waren tieftraurige. Der Hinweis auf eingetretene Milderungen in der Reparationspolitik beweist nicht das Gegenteil; denn erst nach dem Ruin nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern in einem hohen Umfang auch der Weltwirtschaft entschloß man sich vertraglich, ein Verfahren zu beenden, das sachlich mangels einer in Deutschland noch irgendwie vorhandenen Substanz ohnehin schon seine Beendigung und Erledigung gefunden hatte.

(Sehr gut!)

Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung auch auf dem politischen Gebiet aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern; denn ohne vollständige Entgiftung der politischen Beziehungen der Völker zueinander und damit der politischen Atmosphäre überhaupt kann es auch wirtschaftlich zu keiner vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen. Diese aber wird nötig sein, wenn man in den kommenden Jahren ernstlich daran gehen will, die großen Probleme zu meistern, die sich aus den Verlagerungen und Veränderungen der Absatzmärkte der Welt einerseits und dem gleichgebliebenen Exportzwang bestimmter Nationen andererseits ergeben.

(Sehr gut!)

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belang(B)los ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist dies eines jeden Volks ureigenste Angelegenheit, sein inneres Leben zu bestimmen nach seinem eigenen Ermessen. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volks, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben noch viele Monate hindurch schmerzlich feststellen müssen, daß die Differenz, die sich zwischen unserer Weltauffassung und der anderer Völker zeigt, zum Anlaß genommen wurde, das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht nur mit zahlreichen ungerechtfertigten Vorwürfen zu überschütten, sondern ihm auch mit einem durch nichts begründeten Mißtrauen zu begegnen. Wir haben uns diese Auffassungen nicht zu eigen gemacht. Es war in den vergangenen Monaten unser aufrichtigstes Bestreben, die Beziehungen des Deutschen Reichs zu allen übrigen Staaten im Geiste der Versöhnlichkeit und der Verständigungsbereitschaft zu pflegen, auch dann, wenn zwischen den Staatsauffassungen dieser Länder und uns große, ja unüberbrückbare Unterschiede bestehen. Sowohl den Staaten demokratischer Fassung wie auch den Staaten antidemokratischer Tendenz gegenüber beherrscht uns die gleiche Absicht, Mittel und Wege zu finden zum Ausgleich der Gegensätze und zur internationalen Zusammenarbeit.

Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen in den beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahr bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber weiter zu pflegen. (C) Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet würde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemein sind.

Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, in dem die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind, als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.

(Sehr wahr!)

Aus diesem Grunde und um diesen Absichten zu entsprechen, hat sich die deutsche Regierung auch vom ersten Jahre an bemüht, ein neues und besseres Verhältnis zum polnischen Staat zu finden. Als ich am 30. Januar die Regierung übernahm, schienen mir die Beziehungen zwischen den beiden Ländern mehr als unbefriedigend zu sein. Es drohte die Gefahr, daß sich aus zweifellos vorhandenen Differenzen, die ihre Ursache einerseits in den territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrags, andererseits in der daraus resultierenden beiderseitigen Gereiztheit hatten, allmählich eine Feindschaft erhärtete, die nur zu leicht bei längerer Fortdauer den Charakter einer beiderseitigen politischen Erbbelastung annehmen könnte. (D) Eine solche Entwicklung würde, abgesehen von den drohenden Gefahren, die sie latent birgt, für die ganze Zukunft einer segensreichen Zusammenarbeit der beiden Völker hinderlich sein. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen.

(Sehr gut!)

Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns genau so wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann.

(Bravo!)

Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist als die politische und am Ende auch wirtschaftliche Lähmung, die zwangsläufig aus einem dauernden Lauerzustande gegenseitigen Mißtrauens sich ergeben muß.

(Sehr wahr!)

Es schien mir weit richtiger zu sein, zu versuchen, in einem solchen Fall durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

(Lebhafter Beifall.)

Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein, wie sie wollen, der

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, dieselbe großzügige Auffassung zu finden und diese beiderseitige Erkenntnis in einem Vertrage niederzulegen, der nicht nur dem polnischen und dem deutschen Volke gleichermaßen nützlich sein wird, sondern auch einen hohen Beitrag zur Erhaltung des allgemeinen Friedens darstellt. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustand unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Daß es in diesem selben Jahr auch der nationalsozialistischen Regierung in Danzig möglich wurde, zu einer ähnlichen Klärung des Verhältnisses zum polnischen Nachbarstaat zu kommen, erfüllt uns alle mit besonderer Freude.

Zum großen Bedauern der deutschen Reichsregierung sind demgegenüber die Beziehungen des Reichs zur derzeitigen österreichischen Regierung keine befriedigenden. Die Schuld liegt nicht auf unserer Seite.

(Sehr wahr!)

Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, ist absurd und kann durch nichts belegt oder erwiesen werden.

(Sehr richtig!)

(B) Allein, es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie auf das tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch integrierender Bestandteil des deutschen Reichs war, ja, dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, Residenz der deutschen Kaiser zu sein, und dessen Soldaten noch im Weltkrieg Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten.

(Lebhafter Beifall.)

Aber auch davon abgesehen ist diese Tatsache keine absonderliche, wenn man berücksichtigt, daß fast alle europäischen geistigen, revolutionären Gedanken und Vorstellungen bisher noch immer über die Grenzen einzelner Länder hinweg wirksam wurden.

(Sehr richtig!)

So haben die Ideen der französischen Revolution in ganz Europa über die staatlichen Schranken hinweg die Völker erfüllt, genau wie heute die nationalsozialistische Idee auch vom österreichischen Deutschtum verständlicherweise in natürlicher Geistes- und Seelenverbindung mit dem ganzen deutschen Volk aufgegriffen wurde.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit.

(Heiterkeit.)

(C) Sie muß aber dann auch selbst für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen und für sie einstehen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Die Deutsche Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der derzeitigen österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick gewisse Konsequenzen gezogen, da deutsche Reichsangehörige, die in Österreich lebten oder sich dort als Fremde aufhielten, davon betroffen wurden.

(Sehr richtig!)

Es kann der Deutschen Reichsregierung nicht zugemutet werden, ihre Bürger als Gäste in ein Land zu schicken, dessen Regierung unmißverständlich zum Ausdruck gebracht hat, im Nationalsozialisten an sich ein unliebsames Element zu erblicken.

(Sehr wahr!)

So wenig wir auf einen amerikanischen oder englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig würde es die Deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird; denn das Hoheitszeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches!

(Bravo!)

Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten.

(D) (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Wenn die österreichische Regierung sich darüber beklagt, daß Deutschland seine Bürger zurückhält, in ein Land zu reisen, dessen Regierung selbst dem einzelnen Angehörigen einer hier herrschenden Weltanschauung so feindlich gegenübertritt, so mag sie bedenken, daß sich bei einer Vermeidung dieser deutschen Maßnahmen zwangsläufig Zustände ergeben würden, die dann tatsächlich unerträglich und bedenklich wären;

(sehr richtig!)

denn da der heutige deutsche Reichsangehörige zu stolz und zu selbstbewußt ist, um sich sein nationales Ehrenzeichen widerstandslos herunterreißen zu lassen, bleibt nichts anderes übrig, als ein solches Land mit unserem Besuche zu verschonen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Reiches aus irgendein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Österreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen an dem Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von seiten des Reiches aus um so weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung irgendwie abzustellen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wenn die österreichische Regierung sich über eine politische Propaganda beklagt, die von Deutschland aus

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) gegen Österreich stattfände, so könnte sich die deutsche Regierung mit mehr Recht über die politische Propaganda beklagen, die in den anderen Ländern von den dort lebenden politischen Emigranten gegen Deutschland getrieben wird.

(Sehr richtig!)

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann,

(große Heiterkeit)

ist für die derzeitige österreichische Regierung vielleicht bedauerlich, aber durch die Deutsche Reichsregierung nicht zu ändern.

(Erneute stürmische Heiterkeit.)

Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht verständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen.

(Sehr richtig!)

Wie schwer Einwirkungen politischer Emigranten in das Mutterland zu unterbinden sind, geht am einwandfreiesten daraus hervor, daß selbst dort, wo der Völkerbund in eigener Hoheit die Geschäfte eines Landes wahrnimmt, die Einwirkungen emigrierter Kreise in das frühere Mutterland ersichtlich nicht unterbunden werden können.

(Heiterkeit und Zustimmung.)

(B) Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebiets 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlichen Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Wenn aber so etwas am grünen Holz möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorgänge gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben.

(Zustimmung.)

Die deutsche Reichsregierung stellt auch keine weitere Anklage gegen die umliegenden Staaten wegen der dort gegen Deutschland geduldeten Emigrantenpropaganda, die sich sogar bis zur Bildung einer zur Verhöhnung des obersten deutschen Gerichtshofs veranstalteten Justizkomödie steigerte und ihren letzten Ausdruck auch heute noch in einer wüsten Boykotthetze findet. Die deutsche Reichsregierung kann auf die Anklage verzichten, weil sie sich als die nicht zu erschütternde Repräsentantin und Vertrauensträgerin des Willens der deutschen Nation fühlt.

(Beifall.)

Sie hat diese innere Sicherheit erhalten, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren und sich dieses Vertrauen auf dem Wege der Abstimmung bestätigen zu lassen, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

(Sehr wahr!)

Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in (C) Österreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen.

(Lebhafter Beifall.)

Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmengung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ersichtlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht, die es daher auch nicht nötig hat, innere Schwierigkeiten auf außenpolitische Motive zurückzuführen.

(Sehr gut! und Bravo!)

Ohne uns im geringsten in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen zu wollen, glaube ich doch das eine sagen zu müssen: nur mit Gewalt allein kann auf die Dauer kein Regiment bestehen.

(Sehr richtig!)

Es wird auch in der Zukunft daher jederzeit eine ernste Sorge der nationalsozialistischen Regierung des Reiches sein, immer wieder von neuem festzustellen, inwieweit sich der Wille der Nation verkörpert in der sie führenden Regierung, und in diesem Sinne sind wir Wilde doch wirklich bessere Demokraten.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat und der Heimat meines Vaterhauses bekenne, (D) Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfe. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reiche erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt.

(Lebhafter Beifall!)

Möchte das Schicksal es fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklichen versöhnenden Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.

(Beifall.)

Ich kann in dieser außenpolitischen Betrachtung nicht die freudige Empfindung übergehen, daß in diesem Jahr die vom Nationalsozialismus stets gepflegte, ja geradezu traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien und die hohe Verehrung, die der große Führer dieses Volkes auch bei uns genießt, in den Beziehungen der beiden Staaten zueinander eine weite vielfältige Festigung erfahren hat. Das deutsche Volk empfindet dankbar die vielen Beweise einer ebenso staatsmännischen wie objektiven Gerechtigkeit, die es sowohl innerhalb der Genfer Verhandlungen als auch späterhin durch das heutige Italien erfahren hat. Der Besuch des italienischen Staatssekretärs Suvich hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diesen Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahe-

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) stehende italienische Volk und seinen überragenden Staatsmann einen wenn auch nur schwachen Ausdruck zu geben.

(Lebhafter Beifall.)

So wie sich die nationalsozialistische Regierung des Reichs in diesem Jahr bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, so war es auch unser ehrliches Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und, wenn möglich, durch eine Generalbereinigung den Weg zur endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, der von uns als Kampf um die Ehre und das Recht unseres Volkes niemals aufgegeben werden wird,

(lebhafte Zustimmung)

könnte meines Erachtens keine bessere Beendigung finden als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch wesentliches geändert zu haben. Ich glaube daher auch, daß dieses Problem nicht ausschließlich durch die Brille kalter Berufspolitiker und Diplomaten gesehen werden kann, sondern daß es seine endgültige Lösung nur finden wird durch einen warmherzigen Entschluß derer, die sich vielleicht früher als Feinde gegenübergestanden sind, aber in der auf der beiderseitigen Tapferkeit begründeten Hochachtung eine Brücke finden könnten in eine Zukunft, die eine Wiederholung vergangener Leiden, so oder so, nicht mehr kennen darf, wenn nicht Europa tatsächlich an den Rand des Abgrundes gebracht werden soll.

(B) (Lebhafter Beifall.)

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern.

(Stürmische, sich immer wiederholende Zustimmung.)

Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernerliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem etwaigen Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte der beiden Völker auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte.

Aus diesen Empfindungen heraus habe ich auch versucht, im Geiste der angestrebten notwendigen Zusammenarbeit der beiden Nationen schon jetzt die Fragen einer Lösung entgegenzuführen, die ansonst nur zu leicht geeignet sind, eine neue Erhitzung der Leidenschaften zu fördern. Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen.

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen den beiden Ländern noch offensteht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren, da es dann für sie zwischen Frankreich und Deutschland keine territoriale Frage mehr gibt.

(C) 2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, trotzdem die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch, besonders geschürt durch unverantwortliche Kreise der Emigration, im Zuge der Vorbereitung zur Abstimmung eine propagandistische Neuaufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet, die angesichts des ohnehin feststehenden Endresultates nicht mehr notwendig wäre und daher bedauert werden muß.

(Sehr wahr!)

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage hinterlassen, und wenn auch in Deutschland dann die Freudenfeuer brennen werden, so würden wir doch vom Gesichtspunkt der Versöhnung der beiden Länder es mehr begrüßen, wenn schon vorher eine beide Seiten gleichmäßig befriedigende Lösung hätte gefunden werden können.

(Bravo! und Händeklatschen.)

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf geregelt und entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde, mit dem Ergebnis, daß der Anspruch der Saarbevölkerung auf die Abgabe ihres Votums seine Erfüllung gefunden hätte, ohne daß eine der beiden interessierten Nationen den Ausgang der Abstimmung als Sieg oder Niederlage zu empfinden brauchte und ohne daß der Propaganda die Möglichkeit einer solchen neuen Störung einer sich anbahnenden gegenseitigen Verständigung zwischen dem deutschen und französischen (D) Volke gegeben wäre.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe aber dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und endlich durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen in dem Geiste geprüft werden, den ich in meiner Rede im Mai als den unsere Außenpolitik beherrschenden darzulegen mich bemühte. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbunde auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinen

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reichs, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

(Lebhafter Beifall.)

Und ich kann in diesem Augenblick nur noch einmal der Welt gegenüber wiederholen, daß keine Drohung und keine Gewalt das deutsche Volk jemals mehr bewegen werden, auf jene Rechte Verzicht zu leisten, die einer souveränen Nation nicht bestritten werden können. Ich kann aber weiter versichern, daß diese souveräne Nation keinen anderen Wunsch hat, als die Kraft und das Gewicht ihrer politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Werte freudig einzusetzen nicht nur zur Heilung der Wunden, die eine vergangene Zeit den menschlichen Gemeinwesen geschlagen hat, sondern auch im Dienste der Zusammenarbeit jener gesitteten Kulturnationen, die, wie ein englischer Staatsmann mit Recht sagt, durch ihre Werke des Geistes und der Arbeit das Sein auf dieser Welt erst schön und wahrhaft lebenswert gestalten.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teils der Verantwortung am Gedeihen und Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist und daher von Menschen nicht bestritten werden kann.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Mar-(B)schalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reichs ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden.

(Stürmischer Beifall. Die Abgeordneten erheben sich und bringen wiederholte lebhafte Heilrufe aus.)

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Der Antrag des Abgeordneten Dr. Frick ist vorhin einstimmig angenommen worden. Wir kommen also jetzt zur

Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über **den Neuaufbau des Reichs.**

Wir wollen gemäß dem Beschluß alle drei Lesungen (C) heute vornehmen. — Widerspruch hat sich dagegen nicht erhoben.

Wir treten in die erste Lesung ein. Wortmeldungen hierzu liegen nicht vor; ich schließe daher die Beratung und komme gleich zur zweiten Lesung. Ich rufe in der Einzelberatung auf den Artikel 1. — Wortmeldungen hierzu sind nicht vorhanden; Artikel 1 ist angenommen. Artikel 2. — Angenommen. Artikel 3. — Ebenfalls angenommen. Artikel 4. — Angenommen. Artikel 5. — Angenommen. Artikel 6. — Angenommen. Einleitung und Überschrift. — Ebenfalls angenommen.

Wir treten nunmehr in die dritte Beratung ein und kommen, da Wortmeldungen nicht vorliegen, zur Abstimmung.

Ich rufe auf die Artikel 1 bis 6, Einleitung und Überschrift, und erkläre sie für angenommen.

Wir kommen zur Schlußabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Schlußabstimmung zustimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. — Ich stelle fest, daß der Gesetzentwurf über den Neuaufbau des Reichs einstimmig angenommen ist.

(Lebhafter Beifall und Heil-Rufe.)

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben somit Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der den Neuaufbau des Reichs bestimmt, vielleicht für die Zukunft Deutschlands das wichtigste Gesetz. Es soll der Reichsregierung die Möglichkeit geben, Deutschland aufzubauen in Kraft zur Herrlichkeit und Größe.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

(D) Damit schließe ich die heutige Sitzung. Ich glaube sie nicht besser schließen zu können, als daß wir noch einmal dem Manne danken, der uns heute wiederum in so klarer Weise die Wege gewiesen hat, der der Hort Deutschlands ist und bleiben muß. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg — Heil! Sieg — Heil! Sieg — Heil!

(Der Reichstag stimmt in die Heil-Rufe ein.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Die Abgeordneten erheben sich und singen die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 5 Uhr 42 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.

(A)

3. Sitzung.

Freitag den 13. Juli 1934.

Seite

Die Sitzung wird um 8 Uhr 2 Minuten abends durch den Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Die Sitzung ist eröffnet.

Wir treten in die Tagesordnung ein:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

(B) Das Wort hat der Führer und Reichskanzler.

Hitler, Reichskanzler: Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Überwindung vor Ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltlos offener sein; nur im Umfange muß ich mir Beschränkungen auferlegen, die bedingt sind einerseits durch die Rücksicht auf Interessen des Reiches, andererseits durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande gezogen werden.

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich in vollem Verfall begriffen war. Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren Zustandes hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre Schuld. Seit der Abdankung des Kaisers und der deutschen Fürsten war das deutsche Volk den Männern ausgeliefert, die als Repräsentanten unserer vergangenen Parteienwelt diesen Verfall entweder bewußt herbeigeführt oder schwächlich geduldet (C) haben. Angefangen bei den marxistischen Revolutionären über das Zentrum hinweg bis zum bürgerlichen Nationalismus konnten alle Parteien und ihre Führer die Fähigkeit, Deutschland zu regieren, unter Beweis stellen. Endlose Koalitionen gestatteten ihnen, sowohl ihre politischen Künste wie ihr wirtschaftliches Können zu erproben. Sie alle haben schmählich versagt.

Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Übernahme einer Regierung aus den Händen einer andern Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes. Diese Feststellung zu treffen ist notwendig, weil, wie die Entwicklung gezeigt hat, in einzelnen Köpfen vergessen worden zu sein scheint, daß sie ja selbst einst die Möglichkeit, ihre politischen Fähigkeiten zu erweisen, in reichlichem Umfang hatten.

(Sehr gut!)

Es ist niemand in Deutschland, der der nationalsozialistischen Bewegung vielleicht den Vorwurf machen könnte, daß sie hoffnungsvollen politischen Kräften den Weg versperrt oder gar abgeschnitten hätte. Das Schicksal hat unser Volk aus unerforschlichen Gründen dazu verdammt, 15 Jahre lang als Experimentierfeld und zugleich Versuchskaninchen für diese Politiker zu dienen.

Es mag für die Umwelt, insonderheit für die uns übelwollende, interessant und erfreulich gewesen sein, diese Experimente zu verfolgen; für das deutsche Volk aber waren sie ebenso schmerzlich wie demütigend. Man blicke doch zurück in diese Zeit und lasse an seinem Auge alle jene Erscheinungen vorbeiziehen, die sich als Kanzler des Reiches nacheinander ablösten. In welchem (D) Lande wurde die Wage der Vorsehung öfter bemüht und das »zu leicht befunden« häufiger festgestellt? Nein, wir Nationalsozialisten hatten ein Recht, es uns zu verbitten, in diese Linie eingereiht zu werden.

Am 30. Januar 1933 ist nicht zum soundsovielten Male eine neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues Regiment hat ein altes und krankes Zeitalter beseitigt.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert; denn wir haben nicht als Usurpatoren so wie die Männer des November 1918 von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten. Wir haben nicht als wurzellose Anarchisten eine Revolution gemacht, sondern als Vollstrecker des Willens der Nation das Regime einer Revolte beseitigt.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben die Aufgabe nicht darin gesehen, uns die Macht durch die Bajonette zu sichern, sondern sie im Herzen unseres Volkes zu finden und zu verankern.

Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung lese, daß ich zurzeit von schweren Sorgen, und zwar augenblicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich diesem Skribenten nur eine Antwort zu geben: Jawohl, aber Sorgen quälten mich nicht etwa erst heute, sondern seit jeher! Wenn es früher die Sorge um unser Volk war, die uns in dem ihm schuldlos aufgezwungenen Krieg es verteidigen ließ, dann

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) war es nach dem Zusammenbruch die noch viel größere Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären machte.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Und als wir nach fünfzehnjährigem Ringen endlich die Führung der Nation erhielten, da ließ uns diese quälende Sorge nicht nur nicht los, sondern im Gegenteil, sie nahm uns bloß noch stärker in ihre Arme. Man darf mir glauben, wenn ich versichere, daß ich mir in meinem Leben um mein eigenes Schicksal noch niemals Sorge aufkommen ließ; allein ich bekenne, daß ich, seit mich das Vertrauen des Generalfeldmarschalls auf meinen Platz gestellt hat, schwer unter der Last der Sorge trage, die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes uns allen aufbürden. Denn wir haben am 30. Januar nicht einen politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein politisches und wirtschaftliches Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritikern überhaupt als unreparabel angesehen und bezeichnet wurde.

(Sehr richtig!)

Wir aber haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wieder die Kraft zu neuen Entschlüssen. Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumnörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben.

(Bravo!)

(B) Das Ergebnis der anderthalb Jahre nationalsozialistischen Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch den Vergleich mit den Zuständen, die wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gesiegt hätten!

(Bravo! und Händeklatschen.)

Nur wer sich die Entwicklungslinie, die zum 30. Januar des vergangenen Jahres führte, gedanklich weiter fortsetzt, kann die Größe der nationalsozialistischen Leistung ermessen; denn wir haben den Lauf des Schicksals damals nicht nur aufgehalten, sondern auf allen Gebieten zum Glück gewendet.

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Der Geist des Aufruhrs und der Widersätzlichkeit beherrschte die Länder und Kommunen. Die Schatten der traurigsten politischen Vergangenheit des deutschen Volkes stiegen beängstigend vor uns auf. Partikularismus und Separatismus proklamierten sich frech als neue deutsche Staatsidee. Der Ohnmacht des Reiches im Innern aber entsprang die unwürdige Stellung nach außen. Es war wieder einmal beschämend geworden, sich vor der Welt als Deutscher zu bekennen.

Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen Monaten ausgerottet und beseitigt.

(Bravo!)

Unter voller Respektierung des Wesens unserer deutschen Stämme haben wir die Gewalt des Reiches als (C) den Ausdruck unseres gemeinsamen Lebenswillens gestärkt und über alles erhoben.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit und damit Realität.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben die Entwicklung unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren als unmöglich angesehen wurden, und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Es genügte uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast noch erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und der Fluch unseres früheren politischen Lebens, unsere Parteizerrissenheit, war überwunden. Von Monat zu Monat entfernte sich die deutsche Nation mehr von dieser uns heute fast schon unbegreiflichen Zeit und ihren Erscheinungen. Ich brauchte dies hier nicht auszusprechen; denn jeder Deutsche fühlt es und weiß es: Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteiengemengsels ist lächerlich und absurd.

(Lebhafte Zustimmung.)

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzudiskutierende Tatsache der (D) $4^1/_2$ Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp $1^1/_2$ Jahren einer nützlichen Produktion zugeführt haben. So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Sorgen, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel haben. Es ist ein erbitterter Krieg, den wir seit über anderthalb Jahren führen. Seine Beurteilung kann nicht ausgehen von dem, was nicht richtig gemacht wurde, sondern sie muß ausgehen von der Feststellung des gerade von unseren Kritikern nicht für möglich gehaltenen schon heute erreichten Resultates.

(Stürmischer Beifall.)

Wie ich denn überhaupt eines hier feststellen muß: Wir sind vor Fragen gestellt worden, die vor uns niemand beantwortet hat. Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen anderer aus früheren Zeiten besinnen oder gar berufen. Wir mußten so oft unsere eigenen Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlgriff anzuprangern. Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, feige im Elend zu bleiben.

(Stürmische, sich immer wiederholende Zustimmung.)

Wir alle wissen, daß es für eine wahrhaft besorgte Staatsführung eine Zeit ohne Sorgen gar nicht geben kann.

(Sehr gut!)

Stets sind neue Probleme zu meistern, neue Fragen zu lösen, neue Aufgaben zu erfüllen. Indem wir $4^1/_2$ Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreiten und

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt. Wir sehen solche Schwierigkeiten, und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Tatkraft die Wege finden, um uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersetzen in der Lage sind.

(Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Alle diese Probleme werden wir mit unbändiger Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserem Volke in seinem Daseinskampf zu helfen. Es gibt kaum ein Gebiet unseres nationalen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht Bahnbrechendes geleistet haben.

Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst. In allen seinen Lebensschichten hat es sich zum neuen Regiment bekannt.

(Bravo!)

Die Erscheinungen unseres früheren politischen Durcheinanders sind nicht beseitigt, weil wir sie vernichteten, sondern weil das deutsche Volk sie aus seinem Herzen entfernte;

(lebhafte Zustimmung)

und ich muß es heute und an dieser Stelle bekennen, daß unsere Arbeit ja auch vergeblich gewesen wäre, ja vergeblich hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche (B) Volk uns sein Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfange geschenkt haben würde. Es sind die $4X^1/_2$ Millionen Männer und Frauen aller Lebenslagen, die uns nicht nur äußerlich ihr Jawort gaben, sondern sich innerlich dem neuen Regiment verschrieben. In ihnen liegt die hauptsächlichste Ursache unseres Erfolges. Ohne ihr gläubiges Vertrauen, ohne ihre geduldige Nachsicht, ohne ihre opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergenesung nie gelungen. Sie sind damit als die Träger der Wiedergeburt unseres Volkes auch dessen beste Repräsentanten; sie sind in Wahrheit das deutsche Volk.

(Stürmische Zustimmung.)

Angefangen bei den alten, treuen und unerschütterlichen Kämpfern unserer Bewegung bis zu den neu gewonnenen Millionenmassen unserer Arbeiter stellen sie das gesunde Element unserer Volkes dar. Sie alle sind gerecht und innerlich anständig geblieben. Millionen von ihnen kämpfen auch heute in Deutschland bitter und schwer um ihr kärgliches tägliches Brot. Hunderttausende von Bergarbeitern verdienen kaum das Notwendigste zum Leben. Hunderttausende andere waren bereit, ihren Arbeitsplatz mit noch ärmeren Volksgenossen zu teilen. Und sie alle leben dennoch in der Zuversicht und im Glauben an den neuen Staat.

Von Millionen von schwer arbeitenden und verdienenden Menschen mußten wir Opfer fordern zur Rettung anderer deutscher Lebensstände, und sie haben die Opfer gegeben. Das Wort »deutsche Volksgemeinschaft« hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verklärung gefunden.

(Stürmische Zustimmung.)

Millionen von Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, (C) opfern, arbeiten und beten für ihn. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, dem sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft bemühen sich, im neuen Staat den Weg zum deutschen Volke zu suchen und zu finden. Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen und der Arbeit und dem ewigen Streben und Ringen ein schöneres Ziel gesteckt. Wer das Glück hat, in dieses Volk hineinzukommen, der wird selbst erfaßt und getragen sein von der Welle des grenzenlosen Vertrauens und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht, mit der sie alle am neuen Deutschland hängen.

(Lebhafter Beifall.)

Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative Welt gegenüber. Am Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil erstens die kleine Schicht jener internationalen Volkszersetzer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zersetzen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Zeugnisse des Wirkens dieser internationalen Verschwörung um uns. Landauf, landab laufen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Straßentumulte und Barrikadenkämpfe, Massenterror und individualistische Zersetzungspropaganda beunruhigen heute fast alle Länder der Welt. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Narren und Verbrecher immer wieder, ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. (D) Seit der Überwindung der Kommunistischen Partei erleben wir, wenn auch immer schwächer werdend, einen Versuch nach dem andern, kommunistische Organisationen von mehr oder minder anarchistischem Charakter zu begründen und erstehen zu lassen. Ihre Methode ist stets dieselbe. Indem sie das Los der Gegenwart als unerträglich schildern, preisen sie das kommunistische Paradies der Zukunft und führen praktisch damit doch nur einen Krieg für die Hölle. Denn die Folgen ihres Sieges in einem Lande wie Deutschland könnten keine anderen als vernichtende sein. Die Probe ihres Könnens und der Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volke aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl gerade der deutschen Arbeiter diese jüdisch-internationalen Menschheitsbeglücker erkannt und innerlich überwunden hat.

(Lebhafter Beifall.)

Der nationalsozialistische Staat aber wird in seinem Innern, wenn notwendig, in einem hundertjährigen Krieg, auch die letzten Reste dieser Volksvergiftung und Volksvernarrung ausrotten und vernichten.

(Erneuter Beifall.)

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden,

(sehr gut!)

ohne sich mit der Unwiderruflichkeit dieser Tatsache abfinden zu können.

(Sehr wahr!)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist,

(sehr gut! und Heiterkeit)

vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe erfüllt in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht noch irgendwie geschädigt werden.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staate erschüttert und entwurzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben.

(Sehr richtig!)

Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.

(Sehr richtig!)

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertigbrachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gesetze, im Respekt vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr aus- (B) gehenden Befehlen und Anordnungen, in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates. Nun zwang uns die Revolution der Deserteure und Meuterer die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen. Liebe zur Nation und zum Vaterlande verpflichtete uns, sie zu bekriegen. Die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden.

(Lauter Beifall.)

Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren. Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen.

(Sehr wahr!)

Und als wir endlich, legitimiert durch das Vertrauen dieses Volkes, die Konsequenzen aus unserem 14jährigen Kampfe zogen, da geschah es nicht, um in einem Chaos zügellose Instinkte sich austoben zu lassen, sondern nur, um eine neue und bessere Ordnung zu begründen.

(Lebhafter Beifall.)

Für uns war die Revolution, die das zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief. Wir wollten wieder einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen kann; wir wollten wieder ein (C) Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung emporzusehen vermag; wir wollten Gesetze finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität befestigen, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft. Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe unter den zahllosen Akten, die ich in der vergangenen Woche durchzulesen verpflichtet war, auch ein Tagebuch mit Aufzeichnungen eines Mannes studiert, der 1918 auf die Bahn des Widerstandes gegen die Gesetze geworfen wurde und nun in einer Welt lebte, in der das Gesetz an sich zum Widerstand zu reizen scheint. Ein erschütterndes Dokument; ein ununterbrochenes Konspirieren und dauerndes Verschwören; ein Einblick in die Mentalität von Menschen, die, ohne es zu ahnen, im Nihilismus ihr letztes Glaubensbekenntnis gefunden haben. Unfähig zu jeder wirklichen Mitarbeit, gewillt, gegen jede Ordnung Stellung zu nehmen, erfüllt von Haß gegen jede Autorität, findet ihre Unruhe und ihre Unrast nur mehr Befriedigung in der dauernden gedanklichen und konspirativen Beschäftigung mit der Zersetzung des jeweils Bestehenden. Viele von ihnen sind in der Frühzeit unseres Kampfes mit uns gegen den vergangenen (D) Staat angerannt. Die meisten von ihnen aber hat schon im Laufe dieses Kampfes die innere Disziplinlosigkeit von der disziplinierten nationalsozialistischen Bewegung weggeführt. Der letzte Rest schien nach dem 30. Januar 1933 ausgeschieden zu sein. Die Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung war in dem Augenblick gelöst, da diese selbst als Staat Objekt ihrer pathologischen Abneigung wurde. Sie sind aus Prinzip Feinde jeder Autorität und daher überhaupt nicht zu bekehren. Leistungen, die den neuen deutschen Staat zu festigen scheinen, erregen ihren erhöhten Haß; wie denn überhaupt allen diesen Oppositionellen aus Grundsatz eines gemeinsam ist: sie sehen vor sich nicht das deutsche Volk, sondern die ihnen verhaßte Institution der Ordnung. Sie erfüllt nicht der Wunsch, dem Volke zu helfen, als vielmehr die brennende Hoffnung, der Regierung möchte ihre Arbeit zur Rettung des Volkes mißlingen. Sie sind daher nie bereit, den Segen einer Handlung zuzugeben, als vielmehr erfüllt von dem Willen, aus Prinzip jeden Erfolg zu bestreiten und aus jedem Erfolg die möglichen Fehler und möglichen Schwächen herauszuspüren.

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mithelfer so lange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauszukristallisieren beginnt.

Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die, manches Mal vielleicht sogar ungewollt, aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) kleinen Gesellschaftsschicht angehören und im Nichtstun Zeit und Anlaß finden zu mündlicher Berichterstattung über alles das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen.

(Lebhafte Rufe: Sehr richtig! und Heiterkeit.)

Denn während die überwältigende Zahl der Nation sich in mühevoller Arbeit das tägliche Brot zu verdienen hat, gibt es in verschiedenen Lebensschichten immerhin auch Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, nichts zu tun, um sich von diesem Nichtstun dann wieder zu erholen.

(Erneute Heiterkeit.)

Je armseliger das Leben einer solchen Drohne ist, um so begieriger wird das aufgegriffen, was dieser Leere einen interessanten Inhalt geben kann. Persönlicher und politischer Tratsch wird begierig aufgefangen und noch begieriger weitergegeben. Da diese Menschen infolge ihres Nichtstuns eine lebendige Beziehung zur Millionenmasse der Nation nicht besitzen, ist ihr Leben abgesteckt durch den Umfang ihres eigenen Lebenskreises. Jedes Geschwätz, das sich in diesen Zirkel verliert, wird wie zwischen zwei Hohlspiegeln immer wieder einander zurückgegeben. Sie sehen, weil ihr eigenes Ich von einer Nichtigkeit erfüllt ist, die sie bei ihresgleichen stets bestätigt finden, die ganze Umwelt davon betroffen. Die Auffassung ihres Kreises verwechseln sie mit der Auffassung aller. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation.

In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staate ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sor-

(B) gen des anderen Volkes. Sie sind aber gefährlich, weil sie förmlich Bazillenträger sind der Unruhe, der Unsicherheit, der Gerüchte und Behauptungen, der Lügen und Verdächtigungen, Verleumdungen und Befürchtungen, und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden. So wie sie in jedem anderen Volke ihr Unwesen treiben, so auch im deutschen. Für sie war die nationalsozialistische Revolution genau so ein interessantes Gesprächsthema wie umgekehrt der Kampf der Feinde des nationalsozialistischen Staates gegen diesen.

Eines aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaus unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut.

(Lebhafter Beifall.)

Denn nur das Vertrauen und der Glaube an den neuen Staat haben es ermöglicht, die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen, die uns die früheren Zeiten gestellt hatten.

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte. Das erst vereinzelte Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können. Man konnte nicht mehr alles das einfach als dummes

(C) Gerede abtun, was in Hunderten und endlich Tausenden von Berichten mündlich und schriftlich darüber einging.

Noch vor drei Monaten war die Parteiführung überzeugt, daß es sich einfach um das leichtsinnige Geschwätz politischer Reaktionäre, marxistischer Anarchisten oder aller möglichen Müßiggänger handeln würde, dem jede tatsächliche Unterlage fehle. Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und, wenn möglich, die Quellen dieser Gerüchte aufzufinden.

Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innere Zusammenhänge nicht ohne weiteres klar waren. Erstens: Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA in einem Umfang eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

(Sehr richtig!)

Zweitens: Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA-Dienststellen mehr und mehr zurück.

(Zustimmung.)

Drittens: Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA begann sich langsam zu lockern.

(Sehr wahr!)

(D) Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen. Viertens: Die Beförderungen zu SA-Führern ließen bei Nachprüfungen eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußerlichen Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen.

(Sehr richtig!)

Die große Zahl ältester und treuester SA-Männer trat immer mehr bei Führerernennungen und Stellenbesetzungen zurück,

(lebhafte Zustimmung)

während der in der Bewegung nicht sonderlich hochgeachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr.

(Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Eine manches Mal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja nur zur SA, genügte zur Beförderung in eine höhere SA-Dienststelle, die der alte SA-Führer nicht nach Jahren erreichen konnte.

Fünftens: Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manches Mal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, daß ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich in sehr unangebrachten neuen Revolutionsforderungen zu verschleiern versuchte.

(Sehr richtig!)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Ausstellungen eingetreten wäre.

Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu. Zum erstenmal erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA-Führern abgehalten worden waren, und die nicht anders als mit grober Ungehörigkeit bezeichnet werden mußten. Zum erstenmal wurde in einigen Fällen unableugbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten.

(Hört! Hört! und Pfui!)

Stabschef Röhm versuchte alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der alten SA stammten.

Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl davon berührter staatlicher Institutionen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA-Führer bewußt zur Entfremdung der SA von der Partei sowie den anderen staatlichen Einrichtungen beitrug oder diese zumindest nicht verhinderte. Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege (B) Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos. Stabschef Röhm sicherte mir persönlich immer wieder Untersuchung der Fälle und Entfernung der Schuldigen bzw. deren Maßregelung zu. Eine sichtbare Wandlung trat nicht ein.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA-Führer ein, die aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnten. Von verhetzenden Reden bis zu unerträglichen Ausschreitungen führte hier eine gerade Linie.

Ministerpräsident Göring hatte schon vorher für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen. In anderen Ländern waren bisweilen Parteidienststellen und Behörden gezwungen, gegen einzelne unerträgliche Ausschreitungen Stellung zu nehmen. Einige Verantwortliche wurden verhaftet.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistungen und durch besonders gute Aufführung sich verdienen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Fehler und Irrtümer mögen im einzelnen unterlaufen; sie sind auszumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher anständiger Menschen aber sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Grade verabscheuungswürdig.

(Lebhafter Beifall.)

(C) Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und die Aufführung nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei den übrigen Volksgenossen. Wer selbst eine höhere Achtung wünscht, muß dieser Forderung durch eine höhere Leistung entsprechen. Das Primitivste aber, was von ihm gefordert werden kann, ist, daß er in seinem Leben der Mitwelt gegenüber kein schmähliches Beispiel gibt. Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Delikte milder beurteilt und bestraft werden als sonstige Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann.

(Lebhafter Beifall.)

Ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA, SS, Hitler-Jugend usw.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA nur mit Schande beladen, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von seiten des ehemaligen Stabschefs. Erste nationalsozialistische Kämpfer, die zum Teil fast 15 Jahre lang für den Sieg der Bewegung gerungen hatten und nun als hohe Staatsbeamte an führenden Stellen unserers Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens gegen solche unwürdigen Elemente zur Verantwortung gezogen, das heißt, Stabschef Röhm versuchte, diese ältesten Streiter der Partei durch Ehrengerichte, die sich zum Teil aus jüngsten Parteigenossen oder sogar aus Nichtparteigenossen zusammensetzten, (D)

(hört! hört!)

maßregeln zu lassen.

(Pfui!)

Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ernsten Aussprachen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum erstenmal Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen. Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken von mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher jahrelang mit meiner Person diesen Mann in unerschütterlicher treuer Kameradschaft gedeckt hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen, vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung, Rudolf Heß, Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Wollen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte von Monat Mai ab keinen Zweifel mehr darüber geben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schwersten Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, dann, meine Parteigenossen, geschah es aus zwei Gründen. Erstens: Ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte. Und zweitens: Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA die Schande einer solchen Auseinandersetzung ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe vielleicht doch beseitigen zu können.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef

(**Hitler,** Reichskanzler.)

Röhm begann sich nicht nur innerlich, sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Alle die Grundsätze, durch die wir groß geworden waren, verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begonnen hatte, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich.

(Bravo!)

Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch war, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann. Das Schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die moralischen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen SA-Gebieten führten zur schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA-Verdienste in SA-Stellungen befördert worden waren, nur weil sie zum Kreis dieser besonders Veranlagten gehörten.

(Rufe: Pfui!)

Einzelne Ihnen wohlbekannte Vorgänge, z. B. der des Standartenführers Schmidt in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA drei Gruppen. Eine kleine Gruppe von durch gleiche Veranlagung zusammengehaltenen Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhm befanden. Es waren dies in erster Linie nächst den Führern in der obersten Leitung selbst die SA-Führer Ernst in Berlin, Heines in Schlesien, Hayn in Sachsen und Heydebreck in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA, die innerlich nicht zu diesem Kreise gehörten, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zum Gehorsam verpflichtet fühlten. Und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Ablehnung kein Hehl machten und daher zum Teil von verantwortlichen Posten entfernt worden waren, zum anderen Teil bewußt beiseitegeschoben und in vielen Beziehungen außer Betracht gelassen wurden. An der Spitze dieser infolge ihrer grundsätzlichen Anständigkeit abgelehnten alten SA-Führer standen der heutige Stabschef Lutze sowie der Führer der SS Himmler.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ohne mich jemals davon zu verständigen und ohne daß ich es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittlung eines durch und durch korrupten Hochstaplers, eines Herrn von A. — Ihnen allen bekannt — die Beziehung zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der nun dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhm den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung fixierte und vertrat, daß erstens das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß zweitens vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß drittens der dafür allein gegebene Mann nur Stabschef Röhm sein könnte,

(Lachen)

daß viertens Herr von Papen entfernt werden müßte und er — Schleicher — bereit sein würde, zunächst die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen, daß weiter aber auch noch andere wesentliche Veränderungen des Reichskabinetts vorgenommen werden müßten. Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde.

(Heiterkeit.)

Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Punkt 2 auf meinen nie zu überwindenden Widerstand stoßen.

(Sehr wahr!)

Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubesetzung durch den Stabschef Röhm vorzuschlagen.

(Stürmische Zustimmung.)

Erstens aus sachlichen Gründen. Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisationen der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heer.

(Sehr richtig!)

Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen.

(Zustimmung.)

Ich habe auch im November 1923 an die Spitze der gedachten Armee einen Offizier — General Ludendorff — vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA-Führer Hauptmann Göring.

(Bravo!)

Zweitens wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diese Gedankengänge des Generals von Schleicher einzuwilligen. Als diese Absichten mir bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte mehr für diese Stelle vorschlagen oder zulassen können.

Vor allem aber: Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Mein ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich bindend aus innerster Überzeugung und aus meinem gegebenen Wort.

(Erneutes Bravo und Händeklatschen.)

Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber dem Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit der Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letzten Atemzug einsetzen werde: Es gibt im Staate nur einen Waffenträger: die Wehrmacht und nur einen Träger des politischen Willens; dies ist die Nationalsozialistische Partei.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Jeder Gedanke eines Eingehens auf diese Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Undankbarkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten.

(Bravo!)

Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung finden; aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staate gegenüber verloren.

(Sehr gut!)

Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

(Bravo!)

(B) Ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treu und Glauben schwinden müßte.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen. Erstens sollten planmäßig die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde durch neugegründete SA-Propaganda-Stellen selbst in die SA hinein die Behauptung verbreitet, die Reichswehr beabsichtige die Auflösung der SA, und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden.

(Pfui-Rufe.)

Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge! Zweitens wurde gesagt, die SA müßte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution alle diese Elemente und Widerstände beseitigen, die Staatsgewalt aber der SA selbst anvertrauen. Zu diesem Zwecke sollte die SA drittens in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen, unter anderem der lügenhaften Angabe, soziale Hilfsmaßnahmen für die SA durchführen zu wollen, Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen,

(Pfui-Rufe)

(C) und noch die nach seinem Abgang vorgenommene Revision ergab insgesamt angespeicherte Geheimkonten in der Höhe von rund 12 Millionen Mark für diesen Zweck.

(Lebhafte Rufe: Pfui! Unerhört!)

Um viertens die entscheidendsten Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel »Stabswachen« gebildet. Während der brave alte SA-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungert hatte, wurden hier besoldete Truppen gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts besser erhellt wird als durch die geradezu furchtbaren Straflisten der darin geführten Elemente, wie denn überhaupt der alte und treue SA-Führer und SA-Mann nunmehr schnell in den Hintergrund trat gegenüber den für solche Aktionen mehr geeigneten und politisch geschulten Elementen.

Auf bestimmten Führertagungen sowohl als auch bei Erholungsfahrten wurden allmählich die in Frage kommenden SA-Führer zusammengezogen und individuell behandelt. Das heißt: Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurden dem zweiten, größeren Kreis der SA-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stünde, daß diese zweite Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben,

(Heiterkeit)

daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung, »die Nacht der langen Messer«, wie man sie grauenvoll bezeichnete, meinem eigenen Sinn entspräche. Die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens der SA wurde weiter (D) begründet mit dem Hinweis auf meine Entschlußunfähigkeit, die erst dann behoben sein würde, wenn Tatsachen geschaffen wären.

Vermutlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, beziehungsweise ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Straßer wurde beigezogen.

Anfangs Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm noch einmal kommen zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich teilte ihm mit, daß ich aus zahllosen Gerüchten und aus zahlreichen Versicherungen und Erklärungen alter treuer Parteigenossen und SA-Führer den Eindruck gewonnen hätte, daß von gewissenlosen Elementen eine national-bolschewistische Aktion vorbereitet würde, die über Deutschland nur namenloses Unglück bringen könnte. Ich erklärte ihm weiter, daß mir auch Gerüchte zu Ohren gekommen seien über die Absicht, die Armee in den Kreis dieser Pläne einzubeziehen. Ich versicherte dem Stabschef Röhm, daß die Behauptung, die SA solle aufgelöst werden, eine niederträchtige Lüge sei, daß ich mich zur Lüge, ich selbst wolle gegen die SA vorgehen, überhaupt nicht äußern könnte, daß ich aber jeden Versuch, in Deutschland ein Chaos entstehen zu lassen, augenblicklich persönlich abwenden würde und daß jeder, der den Staat angreift, von vornherein mich zu seinen Feinden zählen müsse.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Ich beschwor ihn zum letztenmal, von sich aus diesem Wahnsinn entgegenzutreten und seine Autorität mit anzuwenden, um eine Entwicklung zu verhindern, die so oder so nur in einer Katastrophe enden könnte. Ich führte erneut schärfste Beschwerde wegen der sich häufenden unmöglichen Exzesse und forderte die nunmehrige restlose Ausmerzung dieser Elemente der SA, um nicht die SA selbst, Millionen anständiger Parteigenossen und Hunderttausende alter Kämpfer durch einzelne minderwertige Subjekte um ihre Ehre bringen zu lassen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, diese Gerüchte seien teils unwahr, teils übertrieben, er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen.

Das Ergebnis der Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinen geplanten Unternehmungen unter keinen Umständen rechnen zu können, nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorbereitete.

(Zurufe: Pfui!)

Zu diesem Zweck wurde dem größeren Kreise der hinzugezogenen SA-Führer erklärt, daß ich selbst mit dem in Aussicht genommenen Unternehmen wohl einverstanden sei, aber persönlich davon nichts wissen dürfe beziehungsweise den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder 48 Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogenen Tatsachen der unangenehmen Belastung enthoben zu sein, die sich im anderen Falle für mich außenpolitisch ergeben müßte.

(B) (Lebhafte Zurufe: Pfui!)

Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdes vorsorglicherweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hatte.

(Erneute lebhafte Rufe: Pfui!)

Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tode die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.

(Erneute Rufe: Pfui!)

Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA. In dieser Zeit sollten mangels greifbarer Verbände unfaßbare Tumulte ausbrechen nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef Röhm, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wiederherzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollziehenden Gewalt zu betrauen.

(Lachen.)

Nachdem sich unterdes eindeutig ergeben hatte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt. Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Überfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weiteren Aktionen als in meinem Auftrag stattfindend abrollen lassen zu können.

(Lebhafte Rufe: Pfui!)

Die Verschwörer rechneten damit, daß in meinem Namen an die SA gegebene Befehle im gesamten Reich

(C) die SA nicht nur sofort auf den Plan rufen würden, sondern daß damit auch eine Zersplitterung aller dagegen eingesetzten sonstigen Kräfte des Staates automatisch eintreten würde. Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst, Obergruppenführer Heines, Hayn und eine Reihe anderer haben vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutigster Art mit den Kräften und Überresten ihrer Widersacher stattfinden sollte. Die Frage nach der wirtschaftlichen Seite bei einer solchen Entwicklung wurde mit geradezu wahnsinnigem Leichtsinn unter dem Hinweis abgetan, daß der blutige Terror die notwendigen Mittel so oder so schaffen würde.

Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution in sich selbst eine Rechtfertigung birgt. Stabschef Röhm und seine Elemente erklärten die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen, daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen!

(Stürmischer Beifall.)

Ihr Leben war so schlecht geworden wie das Leben derjenigen, die wir im Jahre 1933 überwunden und abgelöst hatten. Das Auftreten dieser Männer hat es mir unmöglich gemacht, sie bei mir einzuladen oder das Haus des Stabschefs in Berlin auch nur einmal zu betreten. Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich auszudenken.

(D) Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Feststellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden, und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes in dem Sinne vorgenommen wurde, daß in Deutschland die Revolution der eigentlichen Nationalsozialisten vor der Türe stünde und das bestehende Regiment nicht mehr zu handeln fähig sei.

(Pfui-Rufe.)

General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nun entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die, ohne mit dieser Verschwörung vielleicht direkt im Zusammenhang zu stehen, sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen.

Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwicklung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausend Unschuldigen die Katastrophe besiegeln würde.

(Stürmischer Beifall.)

Da die Gefahr und die auf allen lastende Spannung allmählich unerträglich geworden war und gewisse Parteistellen und Staatsstellen pflichtgemäß Abwehrmaßnahmen treffen mußten, erschien mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes der SA vor dem Urlaub bedenklich, und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA-Führern, deren Verbrechen klar zutage

(**Hitler,** Reichskanzler.)

(A) lag, zu verhaften. Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswohin gekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiessee angesetzten SA-Führerbesprechung persönlich zu fahren.

(Lebhaftes Bravo.)

Bauend auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig, immer vorhanden gewesene Entschlußkraft, wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die hauptschuldigen SA-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurückrufen.

Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Westfalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereitzuhalten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München zwei dringendste Alarmnachrichten, nämlich erstens, daß für Berlin um 4 Uhr nachmittags Alarm angeordnet sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Requisition von Lastkraftwagen befohlen und bereits im Gange sei und daß Schlag 5 Uhr die Aktion überfallmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte. Gruppenführer Ernst war zu diesem Zweck auch nicht mehr nach Wiessee gereist, sondern zur persönlichen Führung der Aktion in Berlin zurückgeblieben. Zweitens wurde in München die Alarmierung der SA bereits für 9 Uhr abends angeordnet. Die SA-Formationen wurden nicht mehr nach Hause entlassen, sondern in die Alarmquartiere gelegt. Das ist Meuterei! Denn der Befehlshaber der SA bin ich und sonst niemand.

(B) (Langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.)

Unter diesen Umständen konnte es für mich nur noch einen einzigen Entschluß geben. Wenn überhaupt das Unheil noch zu verhindern war, dann mußte blitzschnell gehandelt werden. Nur ein rücksichtsloses und blutiges Zugreifen war vielleicht noch in der Lage, die Ausbreitung der Revolte zu ersticken. Es konnte dann keine Frage sein, daß besser hundert Meuterer, Verschwörer und Konspiratoren vernichtet wurden, als zehntausend unschuldige SA-Männer auf der einen und zehntausend ebenso Unschuldige auf der anderen Seite verbluten zu lassen.

(Lebhafter Beifall.)

Denn wenn die Aktion des Verbrechers Ernst in Berlin erst abzurollen begann, waren die Folgen ja unausdenkbar.

Wie das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der beklemmenden Tatsache, daß es diesen Meuterern zum Beispiel gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichtsahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern,

(Bewegung)

und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hayn Polizeioffiziere in Sachsen und Schlesien unsicher machten, angesichts ihrer Aufforderung, bei der kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA und den Hitlerfeinden zu entscheiden.

Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten konnte und entgegentreten

(C) mußte. Mir brach er die Treue, und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen.

(Stürmische, sich immer wiederholende Beifallskundgebungen.)

Um 1 Uhr nachts erhielt ich die letzten Alarmdepeschen. Um 2 Uhr morgens flog ich nach München. Ministerpräsident Göring hatte unterdes von mir schon vorher den Auftrag bekommen, im Falle der Aktion der Reinigung seinerseits sofort die analogen Maßnahmen in Berlin und Preußen zu treffen.

(Bravo!)

Er hat mit eiserner Faust den Angriff auf den nationalsozialistischen Staat niedergeschlagen, ehe er zur Entwicklung kam.

(Lebhafter Beifall.)

Die Notwendigkeit dieses blitzschnellen Handelns brachte es mit sich, daß mir in dieser entscheidenden Stunde nur ganz wenige Menschen zur Verfügung standen. Im Beisein des Ministers Goebbels und des neuen Stabschefs wurde dann die Ihnen bekannte Aktion durchgeführt und in München abgeschlossen.

Wenn ich noch wenige Tage vorher zur Nachsicht bereit gewesen war, dann konnte es in dieser Stunde eine solche Rücksicht nicht mehr geben.

(Bravo!)

Meutereien bricht man nach ewig gleichem eisernem Gesetz. Wenn mir jemand einen Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann kann ich ihm nur sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit des deutschen Volkes oberster Gerichtsherr. (D)

(Langanhaltender tosender Beifall. — Die Anwesenden erheben sich und brechen in stürmische Heilrufe aus.)

Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur e i n Staat hat von seinen Kriegsartikeln keinen Gebrauch gemacht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland.

(Sehr richtig!)

Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern.

(Sehr gut!)

Ich habe den Befehl gegeben, die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen, und ich gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch.

(Stürmischer Beifall.)

Und weiter gab ich den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen. Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz — und diese wird garantiert durch die innere Ordnung und Sicherheit — von niemandem ungestraft bedroht wird.

(Bravo!)

Und es soll jeder für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist.

(Lebhafter Beifall.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entziehen. Ich habe Tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verfolgt. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns nun dulden würde.

(Lebhafte Zustimmung.)

Kein Volk und keine Staatsführung kann etwas dafür, wenn Kreaturen, wie wir sie in Deutschland als Kutisker usw. kannten, wie das französische Volk sie in einem Stavisky kennengelernt hat und wie wir sie heute bei uns wieder erlebten, auftauchen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen. Allein jedes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten.

(Sehr richtig!)

Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein gerichtliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein. Wer sich gegen Deutschland erhebt, treibt Landesverrat. Wer Landesverrat übt, soll nicht bestraft werden nach dem Umfang und Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung. Wer sich untersteht, im Innern unter Bruch von Treu und Glauben und heiligen Versprechen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird.

(Lebhafter Beifall.)

Ich gedenke nicht, die schuldigen Kleinen, wie früher, erschießen zu lassen und die Großen zu schonen.

(B) (Erneuter lebhafter Beifall.)

Ich habe nicht zu untersuchen, ob und wem von diesen Verschwörern, Hetzern, Destrukteuren und Brunnenvergiftern der deutschen öffentlichen Meinung und im weiteren Sinn der Weltmeinung ein zu hartes Los zugefügt wurde, sondern ich habe nur darüber zu wachen, daß das Los Deutschlands getragen werden kann. Ein ausländischer Journalist, der bei uns das Gastrecht genießt, protestiert im Namen der Frauen und Kinder der Erschossenen und erwartet aus ihren Reihen die Vergeltung.

(Rufe: Unerhört!)

Ich kann diesem Ehrenmann nur eines zur Antwort geben: Frauen und Kinder sind stets die unschuldigen Opfer verbrecherischer Handlungen der Männer gewesen.

(Sehr richtig!)

Auch ich empfinde mit ihnen Mitleid. Allein ich glaube, daß das Leid, das ihnen zugefügt worden ist durch die Schuld dieser Männer, nur ein winziger Bruchteil ist gegenüber dem Leid, das vielleicht Zehntausende von deutschen Frauen getroffen hätte, wenn diese Tat gelungen wäre.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ein ausländischer Diplomat erklärt, daß die Zusammenkunft mit Schleicher und Röhm selbstverständlich ganz harmloser Natur gewesen wäre. Ich habe mich darüber mit niemandem zu unterhalten. Die Auffassungen über das, was harmlos ist und was nicht, werden sich auf politischem Gebiet niemals decken.

(Sehr richtig!)

(C) Wenn aber drei Hochverräter in Deutschland mit einem auswärtigen Staatsmanne eine Zusammenkunft vereinbaren und durchführen, die sie selbst als »dienstlich« bezeichnen, und zwar unter Fernhaltung des Personals durchführen und mir durch strengsten Befehl verheimlichen,

(Hört! hört!)

dann lasse ich solche Männer totschießen,

(lauter Beifall)

auch wenn es zutreffend sein sollte, daß bei einer vor mir so verborgenen Beratung nur über Witterung, alte Münzen und dergleichen gesprochen wurde.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

Die Sühne für diese Verbrechen war eine schwere und harte: 19 höhere SA-Führer, 31 SA-Führer und SA-Angehörige wurden erschossen, ebenso drei SS-Führer als Mitbeteiligte am Komplott. 13 SA-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen. Drei weitere endeten durch Selbstmord. Fünf nicht SA-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen drei SS-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.

Um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft und Empörung an weiteren Belasteten zur Lynchjustiz greifen konnte, wurde, nachdem die Gefahr beseitigt und die Revolte als niedergebrochen gelten konnte, noch am Sonntag dem 1. Juli der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag dem 1. Juli nachts der normale Zustand wiederhergestellt. Eine Anzahl Gewalttaten, die mit

(D) dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

So schwer diese Opfer auch sein mögen, sie sind dann keine vergeblichen, wenn aus ihnen einmal und für immer die Überzeugung kommt, daß jeder Versuch eines Hoch- oder Landesverrats ohne Ansehen der Person gebrochen werden wird. Ich hoffe dabei zuversichtlich, daß, wenn mich das Schicksal zu irgendeiner Stunde von meinem Platz abberufen würde, mein Nachfolger nicht anders handelt und, falls auch dieser den Platz räumen müßte, der Dritte hinter uns mit nicht minderer Entschlossenheit die Sicherung von Volk und Nation wahrzunehmen bereit ist.

(Lauter Beifall.)

Wenn in den nun hinter uns liegenden zwei Wochen ein Teil der Auslandspresse an Stelle jeder objektiven und gerechten Berichterstattung die Welt mit unwahren und unrichtigen Behauptungen und Meldungen überschwemmte, so kann ich den Einwand nicht gelten lassen, daß andere Nachrichten eben nicht zu erhalten gewesen wären. Es hätte in den meisten Fällen nur eines kurzen Telephonanrufs bei der zuständigen Stelle bedurft, um sofort die Haltlosigkeit der meisten dieser Behauptungen aufzuklären. Wenn insbesondere verbreitet wurde, es seien auch Mitglieder des Reichskabinetts unter den Opfern oder Verschwörern, so wäre es unschwer gewesen, festzustellen, daß das Gegenteil der Fall war. Auch die Behauptung, daß der Vizekanzler von Papen, der Reichsminister Seldte oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) unter anderem der Mord an diesen Männern war. Ebenso sind frei erfunden alle Nachrichten über eine Beteiligung irgendwelcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung.

Wenn endlich in den letzten Tagen ein englisches Blatt zu berichten weiß, daß ich nunmehr einen Nervenzusammenbruch bekommen hätte, so wäre auch hier durch eine kleine Anfrage die Wahrheit sofort zu erlangen gewesen. Ich kann diesen besorgten Berichterstattern nur versichern, daß ich weder im Krieg noch nach ihm jemals einen solchen Zusammenbruch erlitt; wohl aber habe ich diesmal erlitten den schwersten Zusammenbruch von Treue und Glauben, die ich in einen Mann setzte, vor den ich mich einst selbst bis zum letzten gestellt, ja für den ich mich geradezu aufgeopfert hatte.

(Sehr wahr!)

Ich muß aber an dieser Stelle auch zugleich gestehen, daß mein Vertrauen zur Bewegung und insbesondere zur SS nie gewankt hat. Und nun wurde mir auch das Vertrauen zu meiner SA wieder zurückgegeben. Dreimal hatte die SA das Unglück, Führer zu besitzen, das letztemal sogar einen Stabschef, denen sie glaubte gehorchen zu müssen und die sie betrogen, denen ich mein Vertrauen schenkte und die mich verrieten. Ich habe aber auch dreimal Gelegenheit gehabt zu sehen, daß im Augenblick, in dem eine Handlung sich als Verrat enthüllte, der Verräter einsam und gemieden von allen verlassen wurde! So treulos das Verhalten dieser kleinen Führergruppe war, so groß war die Treue dieser beiden nationalsozialistischen Organisationen in der entscheidenden Stunde zu mir. Wenn die SS mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre

(B) höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der Millionen braver SA-Männer und SA-Führer, die, außerhalb dieser Gemeinschaft des Verrates stehend, keine Sekunde in ihrer Pflichtauffassung wankend wurden. Dies gibt mir die Überzeugung, daß es dem nunmehrigen Stabschef der SA, mit dem mich das Band alter Kampfgemeinschaft verbindet, endlich gelingen wird, die Organisationen entsprechend meinen Richtlinien zu verjüngen und zu einem noch stärkeren Glied der Bewegung zu machen. Denn niemals werde ich einwilligen, daß etwas zerstört wird, das nicht nur mit den Kämpfen und dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung für immer untrennbar verbunden bleibt, sondern das auch ein unmeßbares Verdienst an der Gestaltung des neuen Reichs besitzt.

(Bravo!)

Die SA hat in diesen für sie wie für mich schwersten Tagen ihre innere Treue bewahrt. Sie hat damit zum dritten Male unter Beweis gestellt, daß sie mein ist, genau so wie ich es jederzeit unter Beweis stellen werde, daß ich meinen SA-Männern gehöre.

(Lang anhaltender, lebhafter Beifall.)

In wenigen Wochen wird das Braunhemd wieder die deutschen Straßen beherrschen und jedem eindeutig zu verstehen geben, daß das nationalsozialistische Deutschland nur noch stärker lebt, indem es eine schwere Not überwand.

Als im März des vergangenen Jahres unsere junge Revolution durch Deutschland brauste, war es mein höchstes Bemühen, so wenig als möglich Blut zu vergießen. Millionen meiner ehemaligen Gegner habe ich

(C) für den neuen Staat und namens der nationalsozialistischen Partei einen Generalpardon angeboten, Millionen von ihnen sind seitdem zu uns gestoßen und arbeiten am Neubau des Reiches getreulich mit. Ich hoffte, daß es nicht mehr nötig sein würde, diesen Staat noch einmal mit der Waffe in der Faust verteidigen zu müssen. Indem das Schicksal uns diese Prüfung nun dennoch auferlegte, wollen wir uns aber alle geloben, um so fanatischer festzuhalten das, was mit soviel Blut unserer besten Männer erst erkämpft und heute wieder durch Blut deutscher Volksgenossen gehalten werden mußte. So wie ich vor anderthalb Jahren unseren damaligen Gegnern die Versöhnung angeboten habe, so möchte ich auch all denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinnshandlung, von jetzt ab ebenfalls das Vergessen ansagen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Geschichte sich mit aller Kraft der Wiedergutmachung widmen! Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos! Mögen sie sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden! So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen mich das Schicksal wieder gelehrt hat, in banger Sorge mit jedem Gedanken das Teuerste zu umkrallen, was uns auf dieser Welt gegeben ist: das deutsche Volk und das Deutsche Reich!

(Stürmischer Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen und bringen wiederholt Heil-Rufe aus.)

(D)

Präsident Göring: Mein Führer! Kameraden! Noch stehen wir alle unter dem gewaltigen Eindruck der Ausführungen unseres Führers. Er hat Rechenschaft abgelegt vor unserem deutschen Volke, das Sie hier vertreten. Sie haben noch einmal die furchtbar schweren Stunden durchleben können, in denen der Führer uns allen und dem deutschen Volke wiederum Retter geworden ist. Die Aufdeckung der Revolte hat der Führer selbst in lebendigen Farben geschildert. Er hat bewiesen, daß es verschiedene Kräfte gewesen sind, negativ eingestellt jede einzelne, uneinig untereinander, feind an sich und doch zusammengeschweißt und zusammengebunden in dem einen Negativen: den heutigen Staat und damit den Nationalsozialismus zu vernichten. Wenn auch das erste geglückt wäre, so hat der Führer geschildert, wie zum zweiten das negative Wirken zum furchtbaren Chaos führen mußte.

Ich selbst hatte sehr oft Gelegenheit, in schwerer und banger Sorge und Not dem Führer Vortrag zu halten über die Zahl der hereinströmenden Beweise. Und, meine Kameraden, das eine kann ich Ihnen versichern: Ich habe auch miterlebt all die Versuche und immer wieder neuen Versuche, das Ringen um die Seele dieser Verlorenen. Ich selbst habe vor zwei Monaten noch einmal den Stabschef inständig, fast auf den Knien, gebeten, dem Führer und dem Volke nicht die Treue zu brechen. Mit Lächeln darüber hinweggehend, war er in dieser Stunde schon entschlossen, den Dolchstoß zu führen. Ich habe aber auch erlebt, Kameraden, wie immer wieder der Führer jedes Verdienst, und mochte es noch so klein sein, in die Waagschale geworfen hat

(Präsident Göring.)

(A) und immer wieder versuchte, doch noch das Gute herauszubringen. Hoch hat er ihnen alles angerechnet, was sie einst für die Bewegung getan haben. Als aber dann gewogen wurde, da lag auf der anderen Schale die Not des Volkes, und sie wog stärker, und sie mußte dem Führer um unseres Volkes willen das Schwert in die Hand drücken, und er hat es geführt.

Ich habe aber auch miterleben können die furchtbaren Stunden des Leidens des Führers darum, daß die Treue gebrochen wurde von einem Manne, dem er selbst das Vorbild letzter Mannestreue vor uns allen gegeben hat.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wir können und dürfen dem Schicksal und dem Allmächtigen danken, daß trotz dieser furchtbaren Not, trotz dieses einzigartigen Verrats doch der Führer heute wieder ein einziges leuchtendes Bekenntnis seines Glaubens und seines Vertrauens zu seinen Getreuen und zu seinem Volk abgelegt hat. Wer könnte ihm fürwahr übel nehmen, wenn er in einsamer Verbitterung in Zukunft regieren würde. Und doch: aus all seinen Worten und Taten sprach wieder die Leidenschaft seines Herzens, das nur für Deutschland und wieder Deutschland schlägt.

(Stürmischer Beifall.)

Das deutsche Volk aber weiß heute, daß es beruhigt leben und beruhigt schaffen kann. Das deutsche Volk weiß: je größer die Not, desto stärker immer der Führer. Und das deutsche Volk weiß, daß, wenn die Not schier unüberwindlich erscheint, dann immer wieder der stahlharte Entschluß des Führers diese Not gemeistert hat und jede künftige meistern wird. Der persönliche Einsatz ist es auch hier gewesen, und so wie der Führer vorhin sagte: nur ein Mann konnte den Verschwörern entgegentreten, so wissen wir, es wird immer (B) und zu allen Zeiten derselbe Mann sein, der immer wieder an der Spitze allen Gegnern und aller Not entgegentritt.

(Lebhafter Beifall.)

Kameraden, ihr habt es selbst in diesen Tagen und Wochen erlebt, und heute erleben wir es fast zu jeder Stunde, in der wir im Volke stehen: von allen Seiten kommen sie herbei, von allen Seiten leuchten uns die Augen entgegen, von allen Seiten ein einziger Aufschrei der Befreiung; denn jeder, selbst der kleinste Mann hatte unwillkürlich diese furchtbare Not, diesen Alpdruck empfunden und gefühlt. Es war ja letzten Endes kein Arbeiten mehr möglich. Welche staatliche Stelle konnte noch den nationalsozialistischen Staat im Sinne der Zucht und Ordnung führen, wenn man nicht sicher war, jeden Augenblick von Meuterern ausgehoben zu werden. Wie war es noch möglich, überhaupt von Nationalsozialismus zu reden und zu predigen und für ihn zu werben, wenn Führer dieser Bewegung selbst durch ihr Beispiel alles ins Gegenteil kehrten!

(Sehr richtig!)

Das Volk heute empfindet und fühlt und weiß: wiederum verdankt es seine Rettung dem Führer. Und diese Begeisterung war nicht gemacht. Nie war sie so ehrlich wie in diesen Tagen. Und das gerade hat vielleicht das Herz des letzten Deutschen, der noch abseits stand, gewonnen, daß er gesehen hat: hier werden die Schuldigen gefaßt, nicht der kleine Dieb wird gehängt, nein, der große Betrüger kommt ans Schwert.

(Beifall.)

(C) Diese Gerechtigkeit wird in Zukunft ein kostbares Gut sein. Mit dem furchtbaren Beispiel, das wir alle aufs tiefste und schmerzlichste bedauern, ist diese stahlharte Gerechtigkeit nun dem ganzen Volk als Fundament gegeben. Wenn heute das Volk aufatmet in diesem einzigartigen Bewußtsein geborgener Gerechtigkeit, geborgener Sicherheit, wenn das Volk weiß, daß alles das für das Volk geschieht, wenn das Volk empfindet, daß das ganze Arbeiten, alles Denken, die ganze Sorge des Führers bei Tag und bei Nacht nur dem Volke selbst gilt, dann kann und wird das Volk dies durch unauslöschliche Dankbarkeit vergelten und durch die Treue in seiner Gesamtheit, als ganzes Volk, mein Führer, durch die Treue, die einige Ihnen gebrochen haben. Daß das Wort Treue uns allen kein leerer Wahn ist, daß es die Basis bildet, die uns mit Ihnen verbindet, danken wir Ihnen. Sie selbst haben uns diese Treue immer wieder bewiesen. Wir alten Kämpfer wissen, daß Sie es sind, der sich für jeden einzelnen in Stücke reißen lassen würde, wenn er angegriffen wird.

(Stürmischer Beifall.)

Deshalb wissen wir, daß die Treue nach wie vor das feste Fundament bildet, auf dem wir aufzubauen haben. Das Vertrauen, mein Führer, das heute das ganze deutsche Volk, nicht nur Ihre alten Kämpfer, nein, das ganze deutsche Volk Ihnen entgegenbringt, ist wohl das Kostbarste, was ein Mensch auf Erden sich erwerben kann. Sie haben es erreicht, Sie besitzen dieses Vertrauen, und von diesem Vertrauen aus ist es Ihnen möglich, das zu tun, was zum Aufstieg Deutschlands notwendig ist.

Meine Kameraden! Dieses Vertrauen ist aber auch die Plattform, auf welcher heute Deutschland steht. (D) Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, das Vertrauen des Volkes zu seinem Kanzler ist das feste Fundament. Wer daran rüttelt, wer dieses Fundament zerstören will, begeht mehr als Hoch- und Landesverrat, der begeht das gewaltigste Verbrechen. Wer an diesem Fundament rüttelt, der muß vernichtet werden; denn er stürzt sonst das Fundament, auf dem Deutschland heute steht.

(Stürmische Zustimmung.)

Was wir jetzt zu tun haben, mein Führer, ist für uns, für jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit. Wenn heute der Reichstag beschließt:

> Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine tatkräftige und entschlossene Rettung des Vaterlandes vor Bürgerkrieg und Chaos,

so ist das nur der Ausdruck dessen, was das ganze Volk heute Mann für Mann und Frau für Frau erklären würde. Und wenn das Ausland, wenn die ausländische Presse glaubt, Schauerdinge über Deutschland berichten zu können, dann mögen sie draußen den kleinen Parteigenossen, die kleine Parteigenossin fragen: »Wie stehst du zu diesem Satz?«. Ein einziger Aufschrei wird es sein: Wir alle billigen immer das, was unser Führer tut.

(Brausender Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich unter stürmischen Heilrufen.)

Die Entschließung ist angenommen.

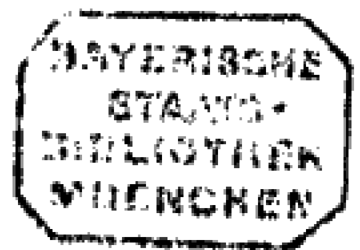
Damit ist die heutige Sitzung geschlossen.

(Die Abgeordneten singen die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 9 Uhr 52 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.





Trauerkundgebung des Reichstags

für den verstorbenen Reichspräsidenten

Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg

am Montag, dem 6. August 1934

mittags 12 Uhr

im Sitzungssaal des Krollgebäudes

Reichstagspräsident **Göring:** Ich begrüße als Präsident des Reichstags die heute Erschienenen, insonderheit den Sohn des großen Verstorbenen Herrn Oberst von Hindenburg und die Angehörigen der Familie von Hindenburg, die Vertreter der Auswärtigen Mächte, die Veteranen des Generalfeldmarschalls und die übrigen geladenen Gäste sowie die Mitglieder des Reichstags.

Die Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ist eröffnet.

(Die Trauerversammlung erhebt sich von den Plätzen.)

— Zum Zeichen des Angedenkens und der Trauer für den Verstorbenen hat sich der Deutsche Reichstag erhoben. Ich stelle das fest und danke Ihnen.

(Das Philharmonische Orchester bringt die Ouvertüre zu »Coriolan« von Beethoven zum Vortrag.)

Es spricht der Führer und Reichskanzler.

Der Führer und Reichskanzler **Hitler:**

Herr und Frau Oberst Hindenburg!

Verehrte Trauergemeinschaft, Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Seit Monaten litten wir unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochehrwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutsche Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt. Denn dieser Mann, den seit nunmehr bald 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden. Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht. Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingeschiedenen.

Jetzt, da wir uns anschicken, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis vom Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens, und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem scheinbar Zufälligen oder gar Belanglosen einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegen, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingeschiedenen erinnern. Indem wir aber, befangen von dem Wunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erscheinung beginnen, ermessen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde!

Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erstickt, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich und kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erzhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Venezien und die Lombardei. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches. Preußen selbst genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten. Prinz Wilhelm wird König von Preußen. Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte!

Während die amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Düppeler Schanzen nach Königgrätz. In diesen Regimentern aber marschiert mit ein blutjunger Sekondeleutnant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerschlägt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Taufe. 4 Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der Stunde der Geburt des Deutschen Reiches. Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu mehren an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reiches Kaiser zum ersten Male leben läßt, fährt auch der Degen des Leutnants von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt, ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen, Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine umwälzende Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als des Guten Feind.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all den anderen zehntausend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergessen sind.

Als daher der Weltkrieg über Deutschland hereinbricht und das deutsche Volk in der heiligsten Überzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestande lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur

(Der Führer und Reichskanzler **Hitler**.)

irgend jemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum erstenmal das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalobersten. Wolffs Telegraphisches Büro meldet amtlich:

> Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.
>
> Der Generalquartiermeister von Stein.

Tannenberg war geschlagen!

Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinen großen Gehilfen die Krise des Jahres 1916 wieder gewendet und als Chef des deutschen Feldheeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet. Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit kongenial der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung vor der Geschichte erspart worden sein!

Als die November-Revolution endlich doch das Deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens die ärgste Katastrophe vermieden.

Zum zweitenmal trat der Heerführer in den Ruhestand. Und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und, ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfülle ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf das unmeßbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen geschlossene Versöhnung der besten deutschen Vergangenheit mit einer heißerstrebten besseren deutschen Zukunft. Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich-gütigen Schirmherrn gegeben hat. Gleich einem mystischen Bogen spann sich das Leben dieser Erscheinung von der verworrenen Revolution des Jahres 1848 über einen unfaßbar langen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933. Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die seine deutscheste Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück besaßen, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mithelfen durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen. Wir wollen es bewahren als ein teures Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen.

Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiter zu führen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glücke unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge auch uns die Kraft geben, uns jederzeit einzusetzen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation und insbesondere möge er uns gnädig stets die richtigen Wege finden lassen, um unserem Volk das Glück des Friedens zu sichern und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der große Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Abgeordnete des Deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsches Volk! In dieser wehevollen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichen Augenblick in die Zukunft zu sehen. Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz: der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er lebt; denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

(Das Orchester spielt den Trauermarsch aus der »Götterdämmerung« von Richard Wagner.)

Reichstagspräsident **Göring**: Herr Oberst von Hindenburg! Der Deutsche Reichstag spricht zum Schluß der Trauerkundgebung Ihnen und Ihrer gesamten Familie durch mich das tiefempfundene Mitgefühl zu dem schmerzlichen Verluste aus. Was uns der große Verstorbene ist, hat in nicht mehr zu übertreffenden Worten der Führer und Reichskanzler ausgesprochen. Seine Mahnung, daß der Dahingeschiedene unter uns und über uns leben soll und daß wir in unserem Herzen sein Gedenken treu zu bewahren haben, werden — dessen mögen Sie versichert sein — insonderheit die Vertreter des deutschen Volkes berücksichtigen und immer im Herzen tragen.

Hiermit schließe ich die Trauerkundgebung für den verstorbenen Deutschen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg.



Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.

(A) 4. Sitzung = sep. aufgestellt.

5. Sitzung.

Dienstag den 21. Mai 1935.

(B)

Die Sitzung wird um 20 Uhr durch den Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Meine Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Seit unserer letzten Sitzung ist eines der tätigsten Mitglieder des Hauses durch den Tod dahingerafft worden.

(Der Reichstag erhebt sich.)

Den Bayerischen Minister für Erziehung und Kultus Hans Schemm hat der Reichstag als sein Mitglied verloren. Wir alle wissen, daß er einer der ältesten Streiter und Kämpfer für die Idee unseres Führers gewesen ist. Wir alle kennen ihn als einen unermüdlichen Arbeiter am Aufbauwerke der deutschen Nation. Sie haben sich zu seinen Ehren von Ihren Plätzen erhoben; ich danke Ihnen.

Ich begrüße heute zum ersten Male die Vertreter des am 1. März nach Deutschland zurückgekehrten Saarlandes in unserer Mitte. Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des Gesetzes vom 30. Januar aus dem Saarland die Parteigenossen Kiefer, Schaub, Schubert, Weber, Welter, Eichner, Dürrfeld und Rietmann in den Reichstag berufen. Ich begrüße Sie herzlich. Sie werden, treu dem Führer, Ihre Pflicht tun zum Wohl unseres Vaterlandes.

Meine Herren Abgeordneten! Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben

(der Reichstag erhebt sich)

(C) und mit mir eines Großen zu gedenken, der vor wenigen Tagen abberufen worden ist. Das deutsche Volk und mit ihm vor allem auch der Deutsche Reichstag als berufener Vertreter des deutschen Volkes steht in tiefer Teilnahme am Grabe des großen Marschalls der uns befreundeten polnischen Nation. Ich habe in Ihrem Namen auch das Mitgefühl des Deutschen Reichstags dort aussprechen können. Wir Deutsche, erzogen und großgeworden in der nationalsozialistischen Weltanschauung, haben ein besonderes Verständnis für die Größe einer Persönlichkeit. Ich glaube, darum auch sagen zu können, daß wir ganz besonders verstehen, welch ein schwerer Verlust das polnische Volk betroffen hat. Indem wir die Größe des Marschalls erkennen, wissen wir aber auch, daß er einer jener Männer gewesen ist, die tatkräftig überall für den Frieden eintraten, ein Mann, der als sichtbare Tat eines solchen Friedens auch die deutsch-polnische Verständigung mit herbeiführen half. — Ich danke Ihnen, daß Sie sich von Ihren Plätzen zu Ehren des dahingegangenen polnischen Marschalls Pilsudski erhoben haben.

Bevor ich in die Tagesordnung eintrete, erteile ich das Wort dem Reichs- und Preußischen Innenminister Dr. Frick.

Reichs- und Preußischer Minister des Innern Dr. **Frick:** Deutsche Männer des Reichstags! Am 16. März 1935 hat die Reichsregierung das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht beschlossen, das die allgemeine Wehrpflicht wiedereinführte. Heute hat die Reichsregierung in Ausführung dieses Gesetzes das Wehrgesetz erlassen, das die näheren Bestimmungen über den Wehrdienst enthält und das morgen verkündet wird. (D)

(Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Präsident Göring: Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches hat das Wort.

Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler (mit stürmischen Heilrufen begrüßt):

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Reichstagspräsident Parteigenosse Göring hat auf Wunsch der Reichsregierung den Reichstag zu dieser Sitzung einberufen, um Ihnen als Vertretern der deutschen Nation jene Aufklärungen geben zu können, die ich für nötig erachte zum Verständnis der Haltung und der Entschlüsse der Deutschen Reichsregierung zu den uns alle bewegenden großen Fragen der Zeit.

In dieser Absicht spreche ich zu Ihnen und damit zum ganzen deutschen Volke. Ich spreche darüber hinaus aber auch zu all jenen in der übrigen Welt, die sich, sei es aus Pflicht oder Interesse, ebenfalls bemühen, einen Einblick zu gewinnen in unsere Gedanken gegenüber diesen auch sie bewegenden Fragen. Ich halte es für glücklich, eine solche Aufklärung an dieser Stelle zu geben, weil dadurch am ehesten der Gefahr vorgebeugt wird, die in der erfahrungsgemäß meist verschiedenen Interpretierung von Gesprächen liegt, die zu zweit oder in kleinerem Kreise stattfinden und dann natürlich nur bruchstückweise der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden können.

Ich halte diese Art der Abgabe einer solchen Erklärung aber deshalb für besonders nützlich, weil sie mir nicht nur das Recht gibt, sondern geradezu die Pflicht auferlegt, vollkommen offen zu sein und über die verschiedenen Probleme mit allem Freimut zu

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) reden. Die deutsche Nation hat ein Recht, dies von mir zu fordern, und ich bin entschlossen, dem zu gehorchen. Ich höre häufig aus angelsächsischen Ländern das Bedauern aussprechen, daß Deutschland sich gerade von jenen Grundsätzen demokratischer Staatsauffassung entfernt hätte, die diesen Ländern besonders heilig seien. Dieser Meinung liegt ein schwerer Irrtum zugrunde. Auch Deutschland hat eine demokratische Verfassung. Die heutige deutsche Regierung des nationalsozialistischen Staates ist ebenfalls vom Volk berufen und fühlt sich ebenso dem Volk verantwortlich. Es spielt keine Rolle, wie groß die Stimmenzahl in den einzelnen Ländern ist, die auf einen Vertreter entfallen muß. Es gibt Länder, die 20 000 Stimmen für einen Abgeordneten als erforderlich ansehen, in anderen wieder genügen schon 10 oder 5 000, und wieder in anderen sind es 60 000 oder mehr.

Das deutsche Volk hat mit 38 Millionen Stimmen einen einzigen Abgeordneten als seinen Vertreter gewählt.

(Lebhafter Beifall.)

Dies ist vielleicht einer der wesentlichsten Unterschiede gegenüber den Verhältnissen in den anderen Ländern. Es bedeutet aber, daß ich mich genau so dem deutschen Volke gegenüber verantwortlich fühle wie irgendein Parlament. Ich handle dank seinem Vertrauen und in seinem Auftrag. Das deutsche Volk hat daher ein Recht, von einer Erklärung wie der heutigen zu erwarten, daß sie ungeschminkt und offen die Fragen erörtert, die nicht nur die andere Welt, sondern die mindest ebenso stark auch das deutsche Volk bewegen. Und ich bin glücklich darüber; denn: ich muß als Führer und Kanzler der Nation und als Chef der Reichsregie-(B) rung leider manches Mal Entschlüsse treffen, die schon als solche schwer genug sind, deren Gewicht sich aber noch erhöht durch die Tatsache, daß es mir nicht gegeben ist, meine Verantwortung zu teilen oder gar auf andere abladen zu können.

(Sehr gut!)

So habe ich wenigstens den einen Wunsch, der Nation selbst Einblick zu geben in die mich bewegenden Gedanken, um ihr so das Verständnis zu erleichtern für jene Entschlüsse und Maßnahmen, die diesen Gedanken entspringen. Je schwerer aber diese Entschlüsse sind, um so mehr möchte ich als Deutscher mein Handeln unabhängig machen von allen Instinkten der Schwäche oder der Furcht und es in Übereinstimmung bringen mit meinem Gewissen gegenüber meinem Gott und dem Volke, dem er mich dienen läßt.

Als der verewigte Herr Reichspräsident mich am 30. Januar vor zwei Jahren zur Bildung der neuen Regierung und zur Führung der Reichsgeschäfte berief, zweifelten Millionen unseres Volkes — und unter ihnen auch manche Patrioten — an dem Gelingen der mir gestellten Aufgabe. Schadenfreude und Sorge erfüllten nebeneinander das damals noch so sehr zerrissene deutsche Volk. Denn unsere Lage schien nur dem inneren Feinde hoffnungsvoll zu sein, die wahren Freunde empfanden sie aber als unsagbar traurig. Auf zahlreichen Gebieten war das nationale Leben auf das schwerste bedroht. Wenn auch für viele — begreiflicherweise — die wirtschaftliche Katastrophe alles andere überragte, so war es doch für den Tieferblickenden klar, daß sie nur eine Folgeerscheinung darstellte: die wirtschaftlich notwendige Auswirkung einer Anzahl innerer Ursachen, die teils gesellschaftlicher, teils organisatorisch-politischer, über allem aber auch moralischer Natur (C) waren. Es gehörte ein sehr großer Mut dazu, angesichts der erdrückenden Fülle der Aufgaben, der scheinbaren Trostlosigkeit der Situation sowie der gegebenen Beschränkung aller Mittel nicht zu verzagen, sondern die Arbeit für die Wiedererhebung der Nation aus ihrem Leid und Verfall sofort in Angriff zu nehmen.

Wirtschaftlich befanden wir uns folgender Lage gegenüber.

Nach einem vierjährigen Krieg, der an sich der gesamten nationalen Volkswirtschaft schon furchtbare Schäden zugefügt hatte, zwangen die siegreichen Gegner das deutsche Volk unter ein Friedensdiktat, das — bar jeder politischen und wirtschaftlichen Vernunft — das am Ende des Krieges sich ergebende Verhältnis der Kräfte zur rechtlichen Grundlage des Lebens der Völker für immer machen will. Ohne jede Prüfung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen und Gesetze, ja in direktem Gegensatz zu ihnen werden einerseits die ökonomischen Möglichkeiten gedrosselt, andererseits aber außerhalb jeder Wirklichkeit liegende Leistungsansprüche gestellt. Unter der Generalbezeichnung »Wiedergutmachung« erfolgt die Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Aus dieser unverständlichen Außerachtlassung der primitivsten wirtschaftlichen Einsicht ergab sich folgende Situation:

1. Die Nation hat einen Überfluß an Arbeitskraft.
2. Sie besitzt ein großes Bedürfnis zum Ersatz der ihrem gewohnten hohen Lebensstandard entsprechenden, durch den Krieg, die Inflation und die Wiedergutmachung aber entzogenen Lebensgüter.
3. Sie leidet an einem im eigenen Lebensraum begründeten Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen. (D)
4. Der zur Behebung von all dem notwendige internationale Absatzmarkt ist zu klein und wird außerdem praktisch durch zahlreiche Maßnahmen und eine gewisse zwangsläufige Entwicklung immer weiter eingeengt.

Es stellt ein schlechtes Zeugnis für das wirtschaftliche Verständnis unserer damaligen politischen Gegner aus, daß sie die Unmöglichkeit der weiteren Erfüllung unbegrenzter, ja manchesmal geradezu unverständlicher Forderungen erst dann einzusehen begannen, als durch dieses ihr Verhalten nicht nur die deutsche Nationalwirtschaft restlos zugrunde gerichtet war, sondern auch die Wirtschaft der anderen Länder dem nachzufolgen begann.

Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber war in Deutschland eine stillgelegte Industrie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein ruinierter Mittelstand, ein verödeter Handel, eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch und durch zerrüttete öffentliche Finanzen, 6½ Millionen registrierte, in Wirklichkeit aber mehr als 7½ Millionen tatsächliche Erwerbslose!

Wollte man allein dieser wirtschaftlichen Katastrophe entgegentreten, dann waren schon hierzu sehr harte Entschlüsse notwendig. Die deutsche Nation konnte einst auf einem begrenzten Lebensraum ihren Menschenreichtum anhäufen dank den ausreichenden Lebensbedingungen, die sich aus ihrer Teilnahme an der internationalen Weltwirtschaft ergaben. Solange diese Voraussetzung bestand, waren die 67 Millionen Menschen auf dem engen deutschen Lebensraum nicht nur in ihren

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) inneren eigenen Lebensansprüchen gesichert, sondern auch ein nützlicher Wirtschaftsfaktor für die andere Welt. Der Verlauf des Krieges und besonders die Folgen der Nachkriegspolitik werden dereinst als eine klassische, wenn auch furchtbare Widerlegung gelten können jener naiven Meinung — die aber leider vor dem Kriege das Denken mancher Staatsmänner beherrschte —, daß der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen.

Die wirtschaftliche Friedensbelastung der deutschen Nation auf der einen Seite sowie ihre welt- und binnenwirtschaftliche Benachteiligung auf der anderen zwingen aber jede Staatsführung, sie mag nun wollen oder nicht, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wir alle sind der Überzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen, unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstofferſatzerzeugung zu zwingen. Für Europa wird diese Entwicklung dereinst von sehr unerfreulichen und bösen Folgen sein. Allein eine Änderung dieser von einem höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus unvernünftigen Tendenz liegt leider nicht im Vermögen Deutschlands. In eben dem Maße, in dem der fehlende internationale Absatz uns zur Einschränkung im Einkauf verpflichtet, wird — um die deutsche Arbeitskraft nicht brachliegen zu lassen — versucht

(B) werden müssen, die fehlenden Rohstoffe entweder durch komplizierte Verfahren selbst zu gewinnen oder, wenn dies nicht möglich ist, sie zu ersetzen. Diese Aufgabe kann aber nur durch eine planmäßig geleitete Wirtschaft gelöst werden, — ein gefährliches Unternehmen, weil jeder Planwirtschaft nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstickung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative folgt. Wir können aber im Interesse unseres Volkes nicht wünschen, daß durch eine sich dem Kommunismus nähernde Wirtschaft und der daraus bedingten Einschläferung der Produktionsenergie die mögliche Gesamtleistung unserer vorhandenen Arbeitskraft vermindert wird und somit der allgemeine Lebensstandard, statt eine Verbesserung, erst recht eine Verschlechterung erfährt. Diese Gefahr wird noch erhöht durch die Tatsache, daß jede Planwirtschaft nur zu leicht die harten Gesetze der wirtschaftlichen Auslese der Besseren und der Vernichtung der Schwächeren aufhebt oder zumindest einschränkt zugunsten einer Garantierung der Erhaltung auch des minderwertigsten Durchschnitts auf Kosten der höheren Fähigkeit, des höheren Fleißes und Wertes und damit zu Lasten des allgemeinen Nutzens.

Wenn wir also trotz solcher Erkenntnisse diesen Weg beschritten haben, dann geschah es unter dem härtesten Zwang der Notwendigkeit. Was in den $2^1/_2$ Jahren auf dem Gebiet einer planmäßigen Arbeitsbeschaffung, einer planmäßigen Marktregulierung, einer planmäßigen Preis- und Lohngestaltung erreicht wurde, hat man noch wenige Jahre vorher für gänzlich unmöglich gehalten. Allein es gelang nur dadurch, daß wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Maßnahmen die lebendige Energie der ganzen Nation stellten. Eine

(C) Unzahl sachlicher und psychologischer Voraussetzungen mußten zu dem Zweck aber erst geschaffen werden. Um das Funktionieren der nationalen Wirtschaft sicherzustellen, war es notwendig, zunächst eine unbedingte Ruhe in die ewige Bewegung der Lohn- und Preisbildung zu bringen. Es war weiter erforderlich, allen nicht aus einem höheren national-wirtschaftlichen Interesse kommenden Eingriffen die treibenden Voraussetzungen zu entziehen, das heißt die von der Lohn- und Preispolitik lebenden Klassenorganisationen beider Lager aufzuheben. Die Zerschlagung der Kampfgewerkschaften sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderte die analoge Beseitigung der von diesen Interessentengruppen ausgehaltenen und sie dafür stützenden politischen Parteien. Dies wieder zwang zur Einführung einer neuen konstruktiven und lebendigen Verfassung und zu einem neuen inneren Reichs- und Staatsaufbau! Sollte das alles aber mehr sein als rein äußerliche Organisationsänderungen, dann mußte das Volk selbst zu einem neuen gesellschaftlichen Denken und Leben erzogen werden. Lauter Aufgaben, von denen jede für sich ein Jahrhundert zu erfüllen vermag und über die schon Völker und Staaten zerbrochen sind! Wenn man aber ein solches Programm, das entweder im Großen gelingt oder sonst von vornherein in allen Einzelheiten mißlingen muß, zur Verwirklichung bringen will, dann hängt das Gelingen von zwei Voraussetzungen ab:

vom Ausmaß der vorhandenen Ruhe
und von der Dauer der zur Verfügung stehenden Zeit.

Wir Deutsche können nur beklagen, daß die übrige Welt sich noch immer so wenig Mühe nimmt, eine

(D) objektive Prüfung dessen, was in Deutschland in den letzten $2^1/_2$ Jahren geschehen ist, vorzunehmen, und daß sie nicht das Wesen einer Weltanschauung studiert, der diese Leistungen ausschließlich zuzuschreiben sind.

(Lebhafte Zustimmung.)

Denn die Zielsetzungen sowohl als die Durchführung der Aufgaben, die dem heutigen Deutschland seinen eigenartigen Stempel aufprägen, sind ausschließlich aus dem nationalsozialistischen Gedankengut gekommen, sind der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Organisation und der ihr zu eigenen und entströmenden Tatkraft zuzuschreiben.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

In Deutschland hat sich in den letzten zwei Jahren eine Revolution vollzogen, die größer ist, als dies dem Durchschnitt der Menschheit zur Zeit noch zum Bewußtsein kommt. Der Umfang und die Tiefe dieser Revolution haben nicht gelitten durch die Schonung, mit der sie ihre einstigen Gegner behandelte. Denn diese Schonung entsprang durchaus nicht einem Gefühl der Schwäche, als vielmehr der Überzeugung einer turmhohen Überlegenheit,

(lebhafter Beifall)

sowie einer selbstsicheren, durch nichts zu erschütternden Siegeszuversicht.

(Erneuter Beifall.)

Dieses neue Deutschland kann daher nicht in Vergleich gebracht werden mit dem Deutschland der Vergangenheit. Seine Ideen sind ebenso neu wie seine Handlungen. Der Geist des bürgerlichen Hurra-Patriotismus ist als politisch bestimmender Faktor genau so über-

(**Adolf Hitler**, Führer und Reichskanzler.)

(A) wunden wie die Tendenzen des marxistischen Internationalismus.

(Zustimmung.)

Wenn das heutige Deutschland für den Frieden eintritt, dann tritt es für ihn ein weder aus Schwäche noch aus Feigheit.

(Stürmischer Beifall.)

Es tritt für den Frieden ein aus einer anderen Vorstellung, die der Nationalsozialismus von Volk und Staat besitzt. Denn dieser sieht in der machtmäßig erzwungenen Einschmelzung eines Volkes in ein anderes, wesensfremdes, nicht nur kein erstrebenswertes politisches Ziel, sondern als Ergebnis eine Gefährdung der inneren Einheit und damit der Stärke eines Volkes auf lange Zeit gerechnet. Seine Lehre lehnt daher den Gedanken einer nationalen Assimilation dogmatisch ab. Damit ist auch der bürgerliche Glaube einer möglichen »Germanisation« hinfällig. Es ist daher weder unser Wunsch noch unsere Absicht, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine fremde deutsche aufzuzwingen.

(Beifall.)

Wir geben keine Anweisung für die Verdeutschung nichtdeutscher Namen aus,

(stürmischer, anhaltender Beifall)

im Gegenteil: wir wünschen dies nicht. Unsere völkliche Lehre sieht daher in jedem Krieg zur Unterjochung und Beherrschung eines fremden Volkes einen Vorgang, der früher oder später den Sieger innerlich verändert und schwächt und damit im Erfolge zum Besiegten macht.

(B) (Lebhafter Beifall.)

Wir glauben aber auch gar nicht daran, daß in Europa die durch und durch national erhärteten Völker im Zeitalter des Nationalitätenprinzips überhaupt noch national enteignet werden könnten! Die letzten 150 Jahre bieten hier belehrende und warnende Beispiele mehr als genug. Die europäischen Nationalstaaten werden bei keinem kommenden Krieg — abgesehen von vorübergehenden Schwächungen ihrer Gegner — mehr erreichen können als geringfügige und im Verhältnis zu den dargebrachten Opfern gar nicht ins Gewicht fallende volkliche Grenzkorrekturen.

Der permanente Kriegszustand, der aber durch solche Absichten zwischen den einzelnen Völkern aufgerichtet wird, mag verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Interessenten vielleicht als nützlich erscheinen, für die Völker bringt er nur Lasten und Unglück.

(Lebhafte Zustimmung.)

Das Blut, das auf dem europäischen Kontinent seit 300 Jahren vergossen wurde, steht außer jedem Verhältnis zu dem volklichen Resultat der Ereignisse.

(Sehr gut!)

Frankreich ist am Ende Frankreich geblieben, Deutschland Deutschland, Polen Polen, Italien Italien usw. Was dynastischer Egoismus, politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker geritzt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Hätten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer

(C) für klügere Zwecke angesetzt, so wäre der Erfolg sicher größer und dauerhafter gewesen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wenn ich als Nationalsozialist in allem Freimut diese Auffassung vertrete, dann bewegt mich dabei noch folgende Erkenntnis: Jeder Krieg verzehrt zunächst die Auslese der Besten.

(Sehr richtig!)

Da es in Europa aber einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Sieg — ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern — höchstens eine z i f f e r n m ä ß i g e Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können. Wenn aber den Völkern daran soviel liegt, dann können sie dies, statt mit Tränen, auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Eine gesunde Sozialpolitik kann bei einer Steigerung der Geburtenfreudigkeit einer Nation in wenigen Jahren mehr Kinder des eigenen Volkes schenken, als durch einen Krieg an fremden Menschen erobert und damit unterworfen werden könnten.

(Lebhafter Beifall.)

Nein! Das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefinnersten weltanschaulichen Überzeugungen. Es will ihn weiter aus der einfachen primitiven Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben, wohl aber diese zu vermehren. Das heutige Deutschland lebt in einer gewaltigen Arbeit der Wiedergutmachung seiner inneren Schäden. Keines unserer Projekte sachlicher Natur wird vor 10 bis 20 Jahren vollendet sein. Keine der gestellten Aufgaben ideeller (D) Art kann vor 50 oder vielleicht auch 100 Jahren ihre Erfüllung finden. Ich habe einst die nationalsozialistische Revolution durch die Schaffung der Bewegung begonnen und seitdem als Aktion geführt. Ich weiß, wir alle werden nur den allerersten Beginn dieser großen umwälzenden Entwicklung erleben. Was könnte ich anders wünschen als Ruhe und Frieden? Wenn man aber sagt, daß dies nur der Wunsch der Führung sei, so muß ich darauf folgende Antwort geben: Wenn nur die Führer und Regierenden den Frieden wollen, die Völker selbst haben sich noch nie den Krieg gewünscht!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Deutschland braucht den Frieden und es will den Frieden! Wenn ich nun aus dem Munde eines englischen Staatsmannes höre, daß solche Versicherungen nichts sind und nur in der Unterschrift unter kollektive Verträge die Gewähr der Aufrichtigkeit liegt, so bitte ich Mister Eden, dabei bedenken zu wollen, daß es sich i n j e d e m F a l l um eine »Versicherung« handelt. Es ist manches Mal viel leichter, einen Namen unter Verträge zu setzen mit dem inneren Vorbehalt einer letzten Nachprüfung seiner Haltung in der entscheidenden Stunde, als angesichts einer ganzen Nation in voller Öffentlichkeit sich zu einer Politik zu bekennen, die dem Frieden dient, weil sie die Voraussetzungen des Krieges ablehnt.

(Stürmischer Beifall.)

Ich hätte die Unterschrift unter 10 Verträge setzen können, so würde das Gewicht dieser Handlungen nicht gleichbedeutend sein mit der Erklärung, die ich anläßlich der Saarabstimmung Frankreich gegeben habe. Wenn ich als Führer und Beauftragter der deutschen

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) Nation vor der Welt und meinem Volke die Versicherung abgebe, daß es mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen wird, so ist dies ein Beitrag zum Frieden, der größer ist als manche Unterschrift unter manchen Pakt.

(Lebhafte Zustimmung und stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß mit dieser feierlichen Erklärung eigentlich ein lange dauernder Streit zwischen beiden Nationen abgeschlossen sein müßte. Wir gaben sie ab in der Empfindung, daß dieser Konflikt und die mit ihm verbundenen Opfer für beide Nationen in keinem Verhältnis stehen zu dem Objekt, das, ohne jemals selbst gefragt zu werden, immer wieder die Ursache von so viel allgemeinem Leid und Unglück gewesen ist und sein würde.

Wenn aber eine solche Erklärung nur die Würdigung findet, zur »Kenntnis« genommen zu werden, dann bleibt natürlich auch uns nichts anderes übrig, als diese Antwort ebenfalls zur »Kenntnis« zu nehmen.

(Lebhafter Beifall.)

Ich muß aber an dieser Stelle Protest einlegen gegen jeden Versuch, den Wert von Erklärungen je nach Bedarf verschieden zu taxieren.

(Sehr richtig!)

Wenn die deutsche Reichsregierung versichert, namens des deutschen Volkes nichts anderes als den Frieden zu wünschen, dann ist diese Erklärung genau soviel wert als ihre Unterschrift unter irgendeine besondere Paktformulierung, oder diese könnte sonst nicht mehr wert sein als die erste feierliche Erklärung! Es ist eigentümlich, daß im geschichtlichen Leben der Völker manches Mal förmliche Begriffsinflationen vorkommen,

(B) (Heiterkeit)

die einer genauen Prüfung der Vernunft nur schwer standhalten können.

Seit einiger Zeit lebt die Welt zum Beispiel in einer förmlichen Manie von kollektiver Zusammenarbeit, kollektiver Sicherheit, kollektiven Verpflichtungen usw., die alle auf den ersten Augenblick konkreten Inhalts zu sein scheinen, bei näherem Hinsehen aber zumindest vielfachen Deutungen Spielraum geben.

(Sehr richtig!)

Was heißt kollektive Zusammenarbeit?

Wer stellt fest, was kollektive Zusammenarbeit ist und was nicht?

Ist nicht der Begriff »kollektive Zusammenarbeit« seit 17 Jahren in der verschiedensten Weise interpretiert worden?

Ich glaube, ich spreche es richtig aus, wenn ich sage, daß neben vielen anderen Rechten sich die Siegerstaaten des Versailler Vertrages auch das Recht vorweggenommen haben, unwidersprochen zu definieren, was »kollektive« Zusammenarbeit ist und was »kollektive« Zusammenarbeit nicht ist.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wenn ich mir an dieser Stelle erlaube, eine Kritik an diesem Verfahren zu üben, dann geschieht es, weil dadurch am ehesten die innere Notwendigkeit der letzten Entschlüsse der Reichsregierung klargelegt und das Verständnis für unsere wirklichen Absichten geweckt werden kann.

Der heutige Gedanke der kollektiven Zusammenarbeit der Nationen ist ursächliches und wesentliches geistiges Eigentum des amerikanischen Präsidenten Wilson. Die (C) Politik der Vorkriegszeit wurde mehr bestimmt von der Idee der Bündnisse von durch gemeinsame Interessen zusammengeführten Nationen.

Mit Recht oder Unrecht machte man diese Politik einst verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges. Seine Beendigung wurde — mindestens soweit es Deutschland betrifft — beschleunigt durch die Doktrin der 14 Punkte Wilsons und der drei sie später ergänzenden. In ihnen war im wesentlichen zur Verhütung der Wiederkehr einer ähnlichen Menschheitskatastrophe folgender Gedankengang niedergelegt: Der Friede soll nicht sein ein Friede einseitigen Rechtes, sondern ein Friede allgemeiner Gleichheit und damit des allgemeinen Rechts. Es soll sein ein Friede der Versöhnung, der Abrüstung aller und dadurch der Sicherheit aller. Daraus resultierte als Krönung die Idee einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit aller Staaten und Nationen im Völkerbunde. Ich muß an diesem Platze noch einmal versichern, daß es kein Volk gab, das gegen Ende des Krieges diese Ideen begieriger aufgegriffen hat als das deutsche.

(Sehr richtig!)

Seine Leiden und Opfer waren weitaus am größten von allen der am Kriege teilnehmenden Staaten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen legten die deutschen Soldaten die Waffen nieder.

Als im Jahre 1919 der Friede von Versailles dem deutschen Volk diktiert wurde, war der kollektiven Zusammenarbeit der Völker damit zunächst das Todesurteil gesprochen worden.

(Sehr richtig!)

(D) Denn an Stelle der Gleichheit aller trat die Klassifikation in Sieger und Besiegte. An Stelle des gleichen Rechts die Unterscheidung in Berechtigte und Rechtlose. An die Stelle der Versöhnung aller die Bestrafung der Unterlegenen. An die Stelle der internationalen Abrüstung die Abrüstung der Besiegten. An die Stelle der Sicherheit aller trat die Sicherheit der Sieger.

Dennoch wurde noch im Friedensdiktat von Versailles ausdrücklich festgestellt, daß die Abrüstung Deutschlands nur vorausgehen soll zur Ermöglichung der Abrüstung der anderen. Und nun ist an diesem einen Beispiel festzustellen, wie sehr die Idee der kollektiven Zusammenarbeit gerade von denen verletzt wurde, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind.

(Lebhafte Zustimmung.)

Deutschland hatte die im Friedensvertrag auferlegten Bedingungen mit einem förmlichen Fanatismus erfüllt. Finanziell bis zur vollständigen Zerrüttung seiner Finanzen, wirtschaftlich bis zur totalen Vernichtung seiner Wirtschaft, militärisch bis zur vollkommenen Wehrlosigkeit! Ich wiederhole hier in großen Zügen noch einmal die von niemand zu bestreitenden Tatsachen der deutschen Erfüllung der Verträge.

Es wurden zerstört:

Im Heer:
59 897 Geschütze und Rohre,
130 558 Maschinengewehre,
31 470 Minenwerfer und -rohre,
6 007 000 Gewehre und Karabiner,
243 937 MG.-Läufe,
28 001 Lafetten,
4 390 Minenwerferlafetten,
38 750 000 Granaten,
16 555 000 Hand- und Gewehrgranaten,

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A)

60 400 000 scharfe Zünder,
491 000 000 Handwaffenmunition,
335 000 000 kg Geschoßhülsen,
23 515 t Kartusch- und Patronenhülsen,
37 600 000 kg Pulver,
79 000 Munitionsleeren,
212 000 Fernsprecher,
1 072 Flammenwerfer,
31 Panzerzüge,
59 Tanks,
1 762 Beobachtungswagen,
8 982 drahtlose Stationen,
1 240 Feldbäckereien,
2 199 Pontons,
981,7 t Ausrüstungsstücke für Soldaten,
8 230 350 Satz Ausrüstungsstücke für Soldaten,
7 300 Pistolen und Revolver.

Es wurden weiter zerstört:

180 M. G.-Schlitten,
21 fahrbare Werkstätten,
12 Flakgeschützwagen,
11 Protzen,
64 000 Stahlhelme,
174 000 Gasmasken,
2 500 Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie,
8 000 Gewehrläufe.

In der Luft wurden zerstört:

15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge,
27 757 Flugzeugmotoren.

(B)

Und zur See wurden zerstört:

26 Großkampfschiffe,
4 Küstenpanzer,
4 Panzerkreuzer,
19 kleine Kreuzer,
21 Schul- und Spezialschiffe,
83 Torpedoboote,
315 U-Boote.

Ferner sind noch zerstört worden:

Fahrzeuge aller Art,
Gaskampf- und zum Teil Gasschutzmittel,
Treib- und Sprengmittel,
Scheinwerfer,
Visiereinrichtungen,
Entfernungs- und Schallmeßgerät,
optische Geräte aller Art,
Pferdegeschirre,
Schmalspurgerät,
Felddruckereien,
Feldküchen,
Werkstätten,
Hieb- und Stichwaffen,
Stahlhelme,
Munitionstransportmaterial,
Normal- und Spezialmaschinen der Kriegsindustrie sowie
Einspannvorrichtungen,
Zeichnungen dazu,
Flugzeug- und Luftschiffhallen usw.

Damit hat Deutschland in einer förmlichen Selbstaufgabe seinerseits alle Voraussetzungen geschaffen für eine Zusammenarbeit kollektiver Art im Sinne der Gedanken des amerikanischen Präsidenten.

(C)

Nun, zum mindest nach dem Vollzug dieser deutschen Abrüstung hätte die Welt ihrerseits denselben Schritt zur Herstellung der Gleichheit vollziehen müssen. Es ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in den anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintraten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschland anzusprechenden Männer anführen, um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Vergeßlichkeit nicht mehr wissen wollen, daß der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrüstung enthielt, sondern auch für die übrigen Staaten.

(Lebhafte Zustimmung.)

Lord Robert Cecil, Mitglied der britischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz und Führer der britischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz:

> (»Revue de Paris« 1924, Nr. 5): Die Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages und der anderen Friedensverträge beginnen mit einer Präambel, die folgendermaßen lautet: ‚Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die folgenden Bestimmungen über Landheer, Seemacht und Luftfahrt genau zu beobachten.' Diese Präambel enthält eine **V e r e i n b a r u n g**. Sie ist ein feierliches Versprechen der Regierungen an die Demokratien aller Staaten, die die Friedensverträge unterzeichnet haben. Wenn es nicht gehalten wird, so kann das durch die Friedensverträge errichtete System nicht dauerhaft gestaltet werden, und selbst die Teilabrüstung wird binnen kurzem zu bestehen aufhören.

(D)

Paul-Boncour am 8. April 1927 in der dritten Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes:

> Es ist richtig, daß die Präambel zu Teil V des Versailler Vertrages die Begrenzungen der Rüstungen betrifft, die Deutschland als Voraussetzung und als Vorläufer einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen auferlegt wurden. Das unterscheidet sogar sehr genau die Rüstungsbeschränkungen Deutschlands von anderen ähnlichen Rüstungsbeschränkungen, die im Laufe der Geschichte nach dem Abschluß von Kriegen auferlegt wurden und die sich im übrigen allgemein als ziemlich unwirksam erwiesen haben. Dieses Mal ist diese Bestimmung — und das gibt ihr erst ihren ganzen Wert — nicht nur einem der Unterzeichner des Vertrages auferlegt worden, sie ist vielmehr eine Pflicht, eine **m o r a l i s c h e u n d r e c h t l i c h e V e r p f l i c h t u n g f ü r d i e a n d e r e n U n t e r z e i c h n e r**, die allgemeine Begrenzung der Rüstung in Angriff zu nehmen.

(Hört! Hört!)

Erklärung Hendersons vom 20. Januar 1931:

> Wir müssen unsere Parlamente und Völker überzeugen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes zu dieser Politik der allgemeinen Abrüstung durch feierliche Verpflichtungen gezwun-

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) gen werden, die uns das internationale Recht ebenso wie die nationale Ehre auferlegen.

Soll ich im Rat daran erinnern, daß der Artikel 8 der Satzung, die Präambel des Teils V des Versailler Vertrages, die Schlußakte der Konferenz von Locarno und die jedes Jahr seit 1920 von der Versammlung angenommenen Beschlüsse darlegen, daß alle Bundesmitglieder auf diesem Gebiet die gleiche Verantwortlichkeit trifft? Alle haben wir Verpflichtungen auf uns genommen, und wenn wir sie nicht erfüllen, wird man unsere friedlichen Absichten in Zweifel ziehen können. Der Einfluß und das Ansehen des Völkerbundes würden darunter leiden.

(Sehr richtig!)

Erklärung Briands vom 20. Januar 1931:

Im Namen meines Landes schließe ich mich den beredten Worten an, mit denen unser Präsident die Sitzung eröffnet hat. Ich glaube wie Sie — ich habe die Gelegenheit gehabt, es schon häufig zu sagen —, daß die Verpflichtungen, die die Nationen durch Unterzeichnung des Artikels 8 der Völkerbundssatzung vertraglich eingegangen sind, kein toter Buchstabe bleiben dürfen. Sie stellen eine heilige Verbindlichkeit dar, und ein Land, das sich ihr entziehen würde, würde sich entehren.

(Hört! Hört!)

Ausspruch des belgischen Außenministers Vandervelde, Mitglied der belgischen Friedensdelegation, vom 27. Februar 1927:

(B) Von nun an stehen wir vor folgendem Dilemma: Entweder müssen die anderen Mächte ihre Armeen im Verhältnis zur deutschen Reichswehr vermindern, oder der Friedensvertrag wird hinfällig, und Deutschland nimmt für sich das Recht in Anspruch, Streitkräfte zu besitzen, die die Unverletzbarkeit seines Gebietes zu verteidigen in der Lage sind.

(Bravo!)

Aus diesen Tatsachen sind zwei Schlußfolgerungen zu ziehen, einmal, daß alle Kontrollmaßnahmen wenig wirksam sind, zum anderen, daß die Entwaffnung entweder allgemein oder überhaupt nicht sein wird.

Der belgische Außenminister Vandervelde am 29. Dezember 1930 im »Populaire«:

Man würde aus dem Versailler Vertrag einen Fetzen Papier machen, wenn man die moralischen und rechtlichen Verpflichtungen des Vertrages nicht erfüllt, der dem besiegten Deutschland die Entwaffnung aufzwang, zu dem Zweck, die Abrüstung der anderen vorzubereiten.

Lord Robert Cecil in seiner Rundfunkrede am 31. Dezember 1930:

Die internationale Abrüstung gehört zu unseren wichtigsten nationalen Interessen. Wir haben nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen die Verpflichtung übernommen, die Rüstungen der im Weltkrieg siegreichen Nationen herabzusetzen und zu begrenzen, als Ergänzung zu der Abrüstung, die wir unseren früheren Gegnern zur Pflicht gemacht haben. Wir werden jedes Vertrauen in internationale Verpflichtungen zerstören, wenn wir das, was wir versprochen haben, nicht erfüllen. (C)

(Zurufe: Sehr gut!)

Dabei ist es in meinen Augen von sekundärer Bedeutung, daß wir in diesem Falle auf nichts zu antworten haben würden, wenn unsere früheren Gegner mit der Forderung an uns herantreten, wieder aufrüsten zu können.

Und noch einmal Paul-Boncour am 26. April 1930 im »Journal«:

Endlich braucht man kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offen zu halten, um festzustellen, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen, oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung, Deutschland, das von sonstigem Zwange befreit ist, sich anschicken wird, diese Abrüstung abzuschütteln und nicht mehr allein eine Rüstungsbeschränkung zu dulden, die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat. Wir haben keine Wahl mehr.

(Hört! Hört!)

Was aber war geschehen?

Während Deutschland seine Verpflichtungen dem ihm aufdiktierten Vertrage getreu erfüllt hat, unterblieb die nachfolgende Vertragserfüllung bei den sogenannten Siegerstaaten.

Wenn man heute versucht, durch Ausreden dieses Versäumnis zu entschuldigen, dann ist die Widerlegung solcher Ausflüchte wirklich nicht schwer. Wir hören jetzt zu unserem Erstaunen aus dem Munde fremder Staatsmänner, daß die Absicht der Erfüllung an sich wohl bestanden hätte, allein die Zeit hierfür wohl noch nicht dagewesen sei. (D)

(Heiterkeit.)

Wieso?

Alle Voraussetzungen für die Abrüstung der anderen Staaten waren damals restlos gegeben.

1. Deutschland hatte abgerüstet. Sie konnten wirklich nicht behaupten, daß ihnen von dem militärisch gänzlich ohnmächtig gewordenen Staate auch nur die geringste Gefahr hätte drohen können.

Dafür aber würde eine solche internationale Abrüstung dem Bestande des Völkerbundes eine so große innere Kraft gegeben haben, daß kein Staat es hätte wagen können, gegen einen der Teilnehmer an dieser kollektiven gemeinsamen Abrüstung etwa nachträglich gewalttätig zu werden!

Damals wäre die beste Gelegenheit gewesen, äußere »Versicherungen« in eine innere »Tat« zu verwandeln. Und dies um so mehr, als

2. auch politisch alle Voraussetzungen dafür gegeben waren. Denn Deutschland war damals eine Demokratie wie nur je eine.

(Heiterkeit.)

Alles genau kopiert und pflichtgetreu nachgemacht nach den vorhandenen großen Vorbildern! Nicht der Nationalsozialismus regierte in Deutschland. Selbst der bürgerliche Nationalismus war so gut wie verschwunden. Von der Sozialdemokratie über das Zen-

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) trum bis zur Demokratie reichte die Spanne der Parteienwelt, die weltanschaulich nicht nur äußerlich der Umwelt glich, sondern sich mit ihr auch programmatisch verbunden fühlte.

Auf was wartete man also damals?

Wann konnte je eine bessere Gelegenheit zur Aufrichtung einer kollektiven Zusammenarbeit kommen als in der Zeit, da in Deutschland ausschließlich jener politische Geist regierte, der auch der Umwelt die charakterlichen Züge verlieh? Nein! Die Zeit war reif, sie war gegeben, nur der Wille war nicht vorhanden!

(Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Ich will aber, wenn ich die Vertragsuntreue der anderen Seite des Versailler Vertrages feststelle, mich noch gar nicht darauf berufen, daß sie nicht abgerüstet hat. Denn wenn man schon glaubt, der damaligen Zeit Bedenken zuguthalten zu können wegen der vertraglich verletzten Nichtabrüstung, dann wird es aber wohl schwer sein, die Gründe anzuführen, die zu einer immer größeren Aufrüstung Anlaß geben konnten!

(Erneute lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Dies ist entscheidend:

Nicht nur nicht abgerüstet haben diese anderen Staaten, sondern im Gegenteil ihre Rüstungen auf das außerordentlichste ergänzt, verbessert und damit erhöht. Es spielt dabei der Einwand keine Rolle, daß man ja zum Teil eine personelle Beschränkung vorgenommen habe. Denn diese personelle Beschränkung wurde mehr als reichlich wettgemacht durch die technisch-planmäßige Vervollkommnung der modernsten Kriegswaffen. Sie war außerdem jederzeit spielend nachzuholen.

Und folgendes muß dabei besonders berücksichtigt (B) werden: Man hat im Verlauf der Abrüstungsverhandlungen später versucht, die Waffen einzuteilen in Waffen, die mehr für die Verteidigung geeignet, und in solche, die mehr für den Angriff bestimmt seien.

Ich muß hier feststellen, daß von diesen für den Angriff als geeignet festgesetzten Waffen Deutschland überhaupt keine mehr besaß. Sie wurden alle restlos zerstört. Und es muß dann aber weiter festgestellt werden, daß gerade diese für den Angriff geeigneten und bestimmten Waffen von den Partnern des Friedensvertrages in der außerordentlichsten Weise weiter entwickelt, verbessert und vermehrt wurden.

(Lebhafte Zustimmung.)

Deutschland hatte alle seine Flugzeuge zerstört, und zwar wurde es nicht nur wehrlos an aktiven Flugwaffen, sondern auch wehrlos an dem passiven Mittel jeder Luftabwehr.

In derselben Zeit unterblieb aber nicht nur die Vernichtung der vorhandenen Flugzeuge der Vertragspartner, nein, im Gegenteil: sie wurden auf das außerordentlichste weiter entwickelt.

Die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge z. B. stieg von etwa 220 km bei Kriegsende seitdem dank immer neuer Verbesserungen bei den modernsten Typen auf nahezu 400 km, die Bewaffnung von zwei Maschinengewehren auf 3, 4 und 5 und endlich auf kleine Maschinenkanonen, die Steighöhe von bei Kriegsende 6000 m auf 9000, 10 000 und 11 000 m.

Statt wie Deutschland die vorhandenen Bombenflugzeuge zu zerstören, wurden sie auf das eifrigste verbessert, weiterentwickelt und durch immer größere und vollendetere Typen ersetzt.

Die bei Kriegsende vorhandenen Leistungen wurden gewichtsmäßig von durchschnittlich 500 bis 1000 kg Traglast auf 1000 bis 2400, ja 3000 kg erhöht, die Schnelligkeit von damals durchschnittlich 125 bis 160 km auf 250 bis 280 bei Nachtbombern, auf 350 km bei Tagbombern verbessert, die Steigfähigkeit von bei Kriegsende 3000 bis 4000 m auf 6000 und 7000, ja endlich auf 9000 m erhöht! (C)

Die Bewaffnung stieg von 2, 3 und 4 Maschinengewehren damals auf 4, 6, ja 8 Maschinengewehre und endlich bis zu Geschützen. Die Zielapparate wurden so genial verbessert, daß man ganz offen zugab, mit geradezu tödlicher Sicherheit die ins Auge gefaßten Objekte vernichten zu können. Der Sturzbomber wurde überhaupt neu entwickelt. Die Sprengwirkung der Bombe wurde seit Kriegsende eine immer rasantere, dem Wunsche nach besserer Vergasung durch neue Erfindungen entsprochen. Der Vernichtung der Wohnstätten sollen moderne Brandbomben dienen, die, wie man in den technischen Zeitschriften der verschiedenen Luftmarinen versichert, überhaupt nicht löschbar sein sollen.

Die Peil- und Richtgeräte dieser Bombenmaschinen wurden dauernd verfeinert, und endlich wurde wohl als letzter Triumph des Abrüstungsgedankens verkündet, daß nun ohne Piloten Bomber einfach durch Fernsteuerung auf ihre wehrlosen Objekte angesetzt und abgelassen würden!

Die Zahl der Flugplätze, der Einsatzhäfen wurde nicht nur nicht vermindert, sondern überall vermehrt, die Kriegsschiffe der Marine wurden mit Flugzeugen versehen. Aber nicht nur daß den einzelnen Kampfschiffen Kampf- und Bombenflugzeuge als Begleitwaffen mitgegeben wurden, nein, man schritt zur Konstruktion besonderer gigantischer Flugzeugträger, und das alles im (D) Zeichen der »Abrüstung« einer Offensivwaffe! Das alles in Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles vorgeschriebenen Befolgung der von Deutschland vorgenommenen Zerstörung der Flugzeuge.

Deutschland hat entsprechend der ihm auferlegten Verpflichtung seine Tanks des Weltkrieges vernichtet. Es hat damit ebenfalls eine »Offensivwaffe« vertragstreu zerstört und abgeschafft.

Es wäre die Pflicht der anderen Staaten gewesen, nun ihrerseits mit der Vernichtung ihrer Tankwaffen zu beginnen. Allein nicht nur daß diese Vernichtung unterblieb, es erfolgte eine dauernde Verbesserung derselben sowohl in bezug auf Schnelligkeit als auch in bezug auf Widerstands- und Angriffsfähigkeit. Die Schnelligkeit der Weltkriegstanks von 4 bis 12 km wurde gesteigert auf 30, 40, 50, ja endlich bei einer Konstruktion bis auf 160 km die Stunde!

Als Deutschland schon längst keine Niete mehr von seinen ehemaligen Tanks besaß, ging Frankreich von den mittleren Typen von 10 bis 15 t zu schweren Typen von 25 bis 30 t und endlich zu allerschwersten Typen von rund 90 t über.

Während noch im Felde jeder Tank von einem 13-mm-Projektil durchschlagen werden konnte, wurden die neuen Kriegsungeheuer mit Panzerplatten von 50 bis 60 mm ausgestattet und damit sogar für die Geschosse der Feldartillerie unverwundbar gemacht. Parallel dieser furchtbaren passiven Verbesserung dieser Waffen in bezug auf Schnelligkeit, Gewicht, Watfähig-

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) keit, Gasdichte, Sehfähigkeit und Panzerstärke ging eine enorme Entwicklung der Angriffswaffe dieser Kriegsmaschinen vor sich. An Stelle der M. G.'s oder des 4- bis 5-Zentimeter-Geschützes kamen nun Kombinationen. Tanks mit 7,5-Zentimeter-, mit 10-Zentimeter-, mit 15-Zentimeter-Geschützen und darüber sind keine Phantasie, sondern furchtbare Wirklichkeit geworden.

In derselben Zeit, in der Deutschland seine Tanks zerstört hat und nun auf die Erfüllung der Zerstörung der anderen wartete, haben diese anderen mehr als 13 000 neue Tanks gebaut

(lebhafte Rufe: Hört! Hört!)

und zu immer entsetzlicheren Waffen verbessert und vergrößert.

Laut Bestimmung des Versailler Vertrages mußte Deutschland seine gesamte schwere Artillerie vernichten. Auch dies wurde erfüllt! Während aber die deutschen Haubitzen und Mörser, unter den Schneidbrennern zerschnitten, als Schrott in die Hochöfen wanderten, unterblieb nicht nur die analoge Zerstörung der schweren Artillerie bei den Vertragspartnern, sondern im Gegenteil: es erfolgte auch dort dieselbe konstruktive Weiterentwicklung, Verbesserung und Vervollkommnung.

Als es schon längst keine 42-Zentimeter-Mörser mehr gab, erfuhr man, daß den französischen Fabriken die Konstruktion einer 54-Zentimeter-Haubitze erfolgreich gelungen war.

Ferngeschütze von 60 bis 120 Kilometern Schußweite sind als Neukonstruktionen entstanden. Genial wurde die neue und neueste schwere und schwerste Artillerie in (B) handsame Transport- und Zuglasten geteilt, um ihre Beweglichkeit mit Hilfe von Traktoren und Raupenschleppern auf das höchste zu steigern.

Dies geschah mit einer Waffe, die wirklich sehr offensiven Charakter besitzt und der gegenüber man in Deutschland nicht nur keine Gegenwaffe, sondern nicht einmal die Möglichkeit einer rein defensiven Abwehr besaß.

Gaswaffen: Deutschland mußte laut Versailler Vertrag als Voraussetzung wieder für die Abrüstung der Vertragspartner seine gesamten Gaswaffen zerstören, und es hat dies getan. In den anderen Staaten war man in den chemischen Laboratorien beschäftigt, natürlich nicht, um diese Waffen abzuschaffen, sondern im Gegenteil, um sie unerhört zu verbessern. In aller Offenheit wurde von Zeit zu Zeit der Welt die erstaunliche Mitteilung über die gelungene Auffindung eines neuen und noch tödlicheren Gases gegeben sowie von neuen Granaten und Bomben zum Verschießen.

U-Boote: Auch hier hat Deutschland entsprechend den Paragraphen des Versailler Vertrages zur Ermöglichung der internationalen Abrüstung seine Verpflichtung getreulich erfüllt. Was auch nur einem U-Boot ähnlich sah, wurde von dem Schneidbrenner restlos zersägt, aufgerissen und verschrottet.

Die Umwelt hat aber nicht nur nicht dieses Beispiel befolgt, nein, sie hat nicht einmal ihre Kriegsbestände bewahrt, sondern im Gegenteil sie dauernd ergänzt, verbessert und vermehrt. Die Steigerung des Deplacements ging endlich bis zum 3000-Tonnenboot, die Verstärkung der Armierung bis zur 20-Zentimeter-Kanone. Die Zahl der Torpedorohre wurde pro Boot vergrößert, ihre Kaliberstärke erhöht, der Torpedo (C) selbst in seiner Laufweite und Sprengwirkung gesteigert. Der Aktionsradius dieser U-Boote nahm gegenüber den Leistungen des Kriegs noch gewaltig zu, die Tauchtiefe wurde weiter gestreckt, die Seheinrichtungen genial vervollkommnet. Dies war der Beitrag zur Abrüstung von seiten der Staaten, die sich im Versailler Vertrag mit verpflichtet hatten, auch ihrerseits dem deutschen Beispiel zu folgen und damit die U-Bootwaffe zu zerstören.

Dies sind nur einzelne Tatsachen. Sie ließen sich nach jeder Richtung hin beliebig ergänzen und vervollständigen. Sie sind insgesamt der jederzeit dokumentarisch zu belegende Beweis, daß man entgegen den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nicht nur der Abrüstung nicht folgte, sondern im Gegenteil eine dauernde Vermehrung und Verbesserung hochwertigster Kriegsmaschinen vornahm.

Man tat also das, was nicht nur den Absichten des Präsidenten Wilson, sondern auch nach den Auffassungen prominentester Vertreter der anderen Seite den unterschriebenen Verpflichtungen des Versailler Vertrages gerade entgegengesetzt war.

(Sehr richtig!)

Wenn dies nicht ein eklatanter Vertragsbruch, und zwar einseitiger Vertragsbruch ist, nachdem der andere Partner seine Verpflichtungen restlos erfüllt hatte, wird es schwer einzusehen sein, was in Zukunft die Unterzeichnung von Verträgen überhaupt noch für einen Sinn haben kann.

(Lebhafte Zustimmung.)

Nein: Es gibt dafür keine Beschönigung und keine Ausrede!

(D) Denn Deutschland war wirklich alles andere eher als in seiner vollständigen Wehr- und Waffenlosigkeit eine Gefahr für die anderen Staaten.

Trotz jahrelangen vergeblichen Wartens auf die Vertragseinlösung der anderen Seite war Deutschland aber auch weiterhin bereit, seine Hand zu einem wirklichen kollektiven Zusammenarbeiten nicht zu verweigern. Der englische Lordsiegelbewahrer Mister Eden meint, daß die Bereitwilligkeit zur Herstellung einer Parität in der ziffernmäßigen Festlegung der Wehrstärken überall anzutreffen gewesen sei. Dann ist es aber um so bedauerlicher, daß man daraus nicht praktische Konsequenzen zog.

(Sehr richtig!)

Es war nicht Deutschland, das den Plan einer 200 000-Mann-Armee für alle europäischen Staaten zu Fall brachte, sondern es waren die nicht abrüstenwollenden anderen Staaten. Und es war endlich auch nicht Deutschland, das den englischen Vermittlungsvorschlag im Frühjahr 1934 verwarf, sondern es war dies die französische Regierung, die am 17. März 1934 die Verhandlungen darüber abbrach.

(Sehr richtig! und Hört! Hört!)

Es wird heute manches Mal die Hoffnung ausgesprochen, Deutschland möge doch selbst mit einem konstruktiven Plane kommen. Nun, ich habe nicht einmal, sondern schon öfter solche Vorschläge unterbreitet. Hätte man meinen konstruktiven Plan einer 300 000-Mann-Armee angenommen, dann würde vielleicht heute manche Sorge geringer und manche Last leichter sein.

(Lebhafte Bravorufe und Händeklatschen.)

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) Es ist aber fast zwecklos, konstruktive Pläne vorzulegen, wenn ihre Ablehnung von vornherein als sicher angesehen werden kann. Wenn ich mich trotzdem entschließe, noch einmal einen Aufriß unserer Gedanken zu geben, dann geschieht es nur aus dem Gefühl der Pflicht heraus, nichts unversucht zu lassen, um Europa die notwendige innere Sicherheit und den europäischen Völkern das Gefühl der Solidarität zurückzugeben. Nachdem aber nun bisher nicht nur die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten unterblieben war, sondern auch alle Vorschläge einer Rüstungsbegrenzung eine Ablehnung erfuhren, sah ich mich als vor Gott und meinem Gewissen verantwortlicher Führer der deutschen Nation verpflichtet, angesichts des Entstehens neuer Militärbündnisse sowie der Festsetzung der Friedensstärke des russischen Heeres auf 960 000 Mann und nach Erhalt der Mitteilung, daß Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit schreitet, nunmehr die Rechtsgleichheit Deutschlands, die man ihm international verweigert hat, kraft des höheren Lebensrechtes der Nation selbst wiederherzustellen.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen. — Der Reichstag erhebt sich und bringt dem Führer und Reichskanzler begeisterte Heilrufe dar.)

Nicht Deutschland hat damit eine ihm auferlegte Vertragsverpflichtung gebrochen, sondern jene Staaten, die uns zu dieser selbständigen Handlung gezwungen haben.

(Sehr richtig!)

Denn die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Verkündung des Gesetzes über die Aufstellung der neuen deutschen Wehrmacht war nichts anderes als die Zurückführung Deutschlands auf einen niemand (B) bedrohenden, aber Deutschlands Sicherheit garantierenden Stand gleichen Rechts.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ich kann dabei nicht unterlassen, an dieser Stelle mein Erstaunen auszudrücken über eine Definition, die wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten MacDonald vernahmen, der mit Rücksicht auf die Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht meint, daß nun die anderen Staaten doch recht gehabt hätten, ihrerseits mit der Abrüstung zurückzuhalten.

(Heiterkeit.)

Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, steht in Zukunft allerhand zu erwarten!

(Erneute Heiterkeit.)

Denn nach dieser Auffassung wird jeder Vertragsbruch nachträglich seine Sanktion dadurch erfahren, daß der andere Partner seinerseits vermutlich die gleichen Konsequenzen zieht, d. h. also: A und B schließen einen Vertrag. B erfüllt seine Verpflichtung, A bricht seine Verpflichtung. Nach jahrelanger Mahnung erklärt endlich auch B, daß der Vertrag für ihn nicht mehr gültig sei, worauf nun A berechtigt ist festzustellen, daß damit sein vorhergegangener Vertragsbruch nunmehr die nachträgliche moralische Rechtfertigung erfahren hat,

(große Heiterkeit und Händeklatschen)

indem ja nun B sich ebenfalls vom Vertrag entfernte.

Ich möchte mich an dieser Stelle nur kurz mit den Vorwürfen und Unterstellungen beschäftigen, die gegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht gerichtet sind.

(C) Man erklärt, daß Deutschland erstens von niemand bedroht wird und daß daher zweitens nicht verständlich sei, warum Deutschland überhaupt aufrüste.

Es würde sich hier die Gegenfrage ergeben, warum die andere Seite, die sich auf alle Fälle von dem abgerüsteten Deutschland weniger bedroht fühlen konnte als umgekehrt, nicht ihrerseits die Rüstungen eingestellt und endlich abgebaut hat? Wenn man aber behauptet, daß Deutschland durch seine Wiederaufrüstung die anderen Staaten bedrohe, dann war doch zumindest die Aufrüstung der anderen Staaten eine noch viel stärkere Bedrohung für das abgerüstete wehrlose Deutschland.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich glaube, daß es hier nur ein Entweder-Oder gibt.

(Sehr gut!)

Sind Kriegsrüstungen eine Friedensbedrohung, dann sind sie dies bei allen Staaten.

(Sehr gut!)

Oder sie sind keine Kriegsdrohung, dann sind sie es bei keinem.

(Lebhafter Beifall.)

Es geht nicht an, daß eine Gruppe von Staaten ihre Rüstung als einen Ölzweig des Friedens,

(Heiterkeit)

aber die Rüstung der anderen als eine Rute des Teufels hinstellt.

(Erneute Heiterkeit und lebhafte Zustimmung.)

Tank ist Tank, und Bombe ist Bombe.

(Zustimmung und Heiterkeit.)

(D) Die Meinung, die Welt für ewige Zeit in verschieden berechtete Staaten einteilen zu können, wird immer nur einseitig anerkannt werden. Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweitklassige oder minderberechtigte angesehen und behandelt zu werden.

(Lebhafter Beifall.)

Unsere Friedensliebe ist vielleicht größer als die anderer Völker, denn wir haben am meisten unter diesem unseligen Krieg gelitten. Niemand von uns hat die Absicht, jemanden zu bedrohen. Allein jeder ist entschlossen, dem deutschen Volk die Gleichheit zu sichern und zu erhalten.

(Sehr richtig! und Bravo!)

Und diese Gleichheit ist aber auch die allererste Voraussetzung für jede praktische und kollektive Zusammenarbeit der Völker!

(Lebhafter Beifall.)

Solange man in bezug auf sie irgendwelche Hintergedanken hat, kann man von vornherein die Verwirklichung einer tatsächlich erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit als unmöglich bezeichnen. Im Besitz unbedingt gleicher Rechte wird Deutschland sich niemals weigern, seine Beteiligung an jenen Arbeiten auf sich zu nehmen, die dem menschlichen Frieden, dem Fortschritt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen zu dienen die Absicht haben.

(Beifall.)

Ich glaube aber, an dieser Stelle nicht zurückhalten zu dürfen mit einer Kritik an gewissen Methoden, die, dem Geiste des Versailler Friedensdiktates entstammend, ver-

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) antwortlich sind für das Scheitern so mancher sicherlich gut gemeinter Bestrebungen.

Die Welt lebt heute im Zeitalter der Konferenzen. Wenn so viele dieser Zusammenkünfte gänzlich erfolglos verlaufen, dann liegt die Ursache für diese Enttäuschung nicht selten schon in der Art der Programmaufstellung und Zielsetzung.

(Sehr gut!)

Irgendein Kabinett empfindet — wie alle anderen auch — die Notwendigkeit, etwas für den als bedroht gehaltenen Frieden zu tun. Statt nun erst allen in Aussicht genommenen Beteiligten den allgemeinen Gedanken zu unterbreiten mit dem Wunsche, die Auffassungen der einzelnen Staaten bzw. ihrer Regierungen über die möglichen Mittel und Wege der Behandlung und Lösung dieser Frage kennen zu lernen, wird zwischen zwei oder drei Kanzleien ein perfektes Programm aufgestellt. Dabei kann man sich manches Mal nicht des Eindrucks erwehren, als ob bei der Fixierung des Inhalts der zu treffenden Beschlüsse der Wunsch als Vater des Gedankens eine Rolle spielt, durch eine Vermengung von Möglichem und Unmöglichem das sichere Scheitern auf Kosten der später Eingeladenen herbeizuführen.

(Sehr richtig! und Heiterkeit.)

Denn indem zwei oder drei Staaten sich auf ein so bis ins Detail hinein festgelegtes Programm einigen, wird dem nachträglich Eingeladenen nur mehr die Kenntnis des aufgestellten Programms vermittelt, mit dem Bemerken, daß dieses Programm ein unteilbares Ganzes sei und entweder allgemein und ganz angenommen würde oder im ganzen als abgelehnt betrachtet werden müsse. Da sich in einem solchen Programm naturgemäß auch sehr gute Gedanken finden können, trägt der Staat, der nicht dem gesamten Entwurf die Zustimmung erteilt, damit die Verantwortung für das Scheitern auch des nützlichen Teils. Dieses Verfahren erinnert sehr stark an die Praxis gewisser Filmverleiher, die gute und schlechte Filme grundsätzlich nur gemeinsam abgeben. (B)

(Zustimmung und Heiterkeit.)

Dies ist aber nur verständlich als eine letzte atavistische Erscheinung, die ihre Wurzel im Vorbild der sogenannten Versailler Friedensverhandlungen besitzt. Man stelle ein Programm auf, überreiche es als Diktat einem Dritten und erkläre das Ganze dann als einen feierlich unterzeichneten Vertrag! Nach diesem Rezept wurde damals versucht, das größte Ringen der Weltgeschichte zu dem von den Völkern so sehr erwünschten segensreichen Ende zu bringen. Die Folgen dieses Verfahrens waren allerdings mehr als traurige, und zwar nicht nur für die Unterlegenen, sondern auch für die Sieger.

Soweit Deutschland in Frage kommt, habe ich demgegenüber nur folgendes zu sagen:

Wir werden an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmaufstellung wir nicht von vornherein mit beteiligt gewesen sind.

(Stürmische Zustimmung.)

Wir denken nicht daran, wenn zwei oder drei Staaten ein Vertragsgericht entwerfen, als Dritter dann die erste Kostprobe vorzunehmen.

(Heiterkeit.)

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns nicht die Freiheit vorbehalten, Verträgen unsere Zustimmung und unsere Unterschrift nicht noch nachträglich zu geben, (C) weil wir bei ihrer Abfassung bzw. an den Konferenzen unbeteiligt waren. Durchaus nicht! Es kann möglich sein, daß uns ein Vertrag, trotzdem wir an seiner Abfassung oder an der Konferenz, die ihn für eine Reihe von Staaten zum Beschluß erhob, nicht teilnahmen, dennoch in der endgültig zustande gekommenen Fixierung zusagt und als nützlich erscheint. Wir werden dann nicht zögern, unter Umständen einem solchen Vertrag noch nachträglich unsere Zustimmung und unseren Anschluß, sofern dies überhaupt erwünscht oder möglich ist, zu geben. Allein diesen Fall zu bestimmen, muß sich die deutsche Reichsregierung selbst vorbehalten.

(Bravo!)

Ich muß aber noch einmal betonen, daß mir die Methode falsch zu sein scheint, für Konferenzen Programmentwürfe aufzustellen mit der Überschrift »Alles oder nichts«.

Ich halte überhaupt einen solchen Grundsatz im politischen Leben für unpraktisch. Ich glaube, daß man in der Befriedung Europas viel mehr erreicht haben würde, wenn man sich von Fall zu Fall mit dem Erreichbaren begnügt hätte. Es ist in den letzten Jahren kaum ein Paktvorschlag zur Diskussion gestanden, bei dem nicht der eine oder andere Punkt ohne weiteres allgemein angenommen worden wäre. Indem man aber eine unlösbare Verbindung mit den anderen teils schwierigeren, teils für einzelne Staaten überhaupt unannehmbaren Punkten behauptete, ließ man lieber auch das Gute ungeschehen und das Ganze scheitern.

Ebenso scheint es mir bedenklich, die These der Unteilbarkeit des Friedens als Vorwand für Konstruktionen zu mißbrauchen, die weniger der kollektiven Sicherheit als vielmehr gewollt oder ungewollt der kollektiven Kriegsvorbereitung dienen. (D)

(Lebhafte Rufe: Sehr richtig!)

Der Weltkrieg sollte hier eine schreiende Warnung sein. Ich glaube nicht, daß Europa zum zweiten Male ohne die furchtbarste Erschütterung eine ähnliche Katastrophe überdauern wird. Sie kann aber um so leichter eintreten, je mehr durch ein Netz internationaler Kreuz- und Querverpflichtungen die Möglichkeit einer Lokalisierung kleinerer Konflikte immer schwächer und die Gefahr des Mitgerissenwerdens zahlreicher Staaten und Staatengruppen größer wird.

(Zustimmung.)

Was Deutschland betrifft, möchte ich hier keinen Zweifel über folgendes offenlassen:

Deutschland hat Frankreich gegenüber feierlich die nach der Saarabstimmung sich ergebende Grenze angenommen und garantiert. Deutschland hat mit Polen ohne Rücksicht auf das Vergangene einen Gewaltausschließungsvertrag abgeschlossen, als einen weiteren, mehr als wertvollen Beitrag zum europäischen Frieden, den es nicht nur blind halten wird, sondern von dem wir nur den einen Wunsch haben einer stets aufs neue zu erfolgenden Verlängerung und einer sich daraus immer mehr ergebenden freundschaftlichen Vertiefung unserer Beziehungen. Wir taten dies, trotzdem wir damit z. B. endgültig auf Elsaß-Lothringen Verzicht geleistet hatten, ein Land, um das auch wir zwei große Kriege führten. Wir taten es aber, um besonders dem eigenen deutschen Volk für die Zukunft neue blutige Opfer zu ersparen. Wir sind der Überzeugung, daß wir damit nicht nur unserem Volk, sondern auch diesem

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) Grenzgebiet am meisten nützen. Wir wollen von unserer Seite aus alles tun, um mit dem französischen Volk zu einem wahren Frieden und zu einer wirklichen Freundschaft zu kommen. Wir anerkennen den polnischen Staat als die Heimstätte eines großen, national fühlenden Volkes mit dem Verständnis und der herzlichen Freundschaft aufrichtiger Nationalisten. Wenn wir aber dem deutschen Volk ein weiteres Blutvergießen ersparen wollen, selbst dort, wo dies mit einem Opfer für uns verbunden ist, dann denken wir nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden.

(Stürmischer Beifall.)

Wir denken nicht daran, für jeden irgendwie möglichen, von uns weder bedingten noch zu beeinflussenden Konflikt unser deutsches Volk, seine Männer und Söhne vertraglich zu verkaufen!

(Erneuter stürmischer Beifall.)

Der deutsche Soldat ist zu gut und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es mit unserem Gefühl von Verantwortung vereinbaren könnten, uns in nicht absehbaren Beistandsverpflichtungen festzulegen.

(Bravo!)

Wir glauben damit auch der Sache des Friedens besser zu dienen. Denn es kann das nötige Gefühl der Verantwortung jedes einzelnen Staates nur erhöhen, wenn er nicht von vornherein weiß, in seinem Konflikt große und mächtige militärische Verbündete zu besitzen.

(Sehr wahr!)

Endlich gibt es auch hier Dinge, die möglich sind und Dinge, die unmöglich sind.

(B) Ich möchte als Beispiel in aller Kürze auf den uns vorgeschlagenen Ostpakt eingehen.

Wir haben in ihm eine Beistandsverpflichtung vorgefunden, die nach unserer Überzeugung zu überhaupt nicht absehbaren Konsequenzen führen kann. Das Deutsche Reich und insbesondere die heutige deutsche Regierung haben keinen anderen Wunsch als mit allen Nachbarstaaten friedlich und freundschaftlich zu verkehren. Wir haben diese Gefühle nicht nur gegenüber den uns umgebenden großen, sondern auch gegenüber den uns umgebenden kleinen Staaten. Ja wir sehen gerade in deren Existenz, sofern sie eine wirklich unabhängige ist, einen wünschenswerten friedlichen neutralen Faktor an unseren an sich im übrigen militärisch so offenen und ungeschützten Grenzen. So sehr wir selbst den Frieden lieben, so wenig aber liegt es in unserer Hand, daß nicht, und gerade im Osten zwischen irgendwelchen Staaten Konflikte auszubrechen vermögen. An sich ist die Feststellung des Schuldigen in einem solchen Falle unendlich schwer. Jene von göttlicher Einsicht begnadete Stelle, die hier die ewige Wahrheit zu finden und auszusprechen vermöchte, gibt es auf dieser Welt nicht. Sowie erst einmal die Kriegsfurie über die Völker rast, beginnt der Zweck alle Mittel zu heiligen. Und bei den Menschen pflegt sich die Erkenntnis über das Recht und die Schuld dann schnell zu verdüstern. Mehr als zwanzig Jahre sind seit Beginn des Weltkrieges vergangen und jede Nation lebt in der heiligen Überzeugung, daß das Recht auf ihrer Seite und die Schuld bei den Gegnern lag. Ich fürchte, daß bei Beginn eines solchen Konfliktes durch die Beistandsverpflichtungen weniger der Weg zur Erkenntnis des Angreifers als vielmehr zur Unterstützung des den eigenen Interessen nützlichen Staates führen wird. Es würde vielleicht der Sache des Friedens dienlicher sein, wenn im Falle (C) des Ausbruchs des Konflikts sich sofort die Welt von beiden Teilen zurückzöge, als ihre Waffen schon von vornherein vertraglich in den Streit hineintragen zu lassen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Allein von diesen grundsätzlichen Erwägungen abgesehen liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Das heutige Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat. Die Ideenwelt, die uns beherrscht, steht im diametralen Gegensatz zu der Sowjet-Rußlands.

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk bezieht. Der Bolschewismus betont seine internationale Mission.

Wir Nationalsozialisten glauben, daß der Mensch auf die Dauer nur glücklich werden kann in seinem Volk. Wir leben in der Überzeugung, daß das Glück und die Leistungen Europas unzertrennlich verbunden sind mit dem Bestand eines Systems unabhängiger freier nationaler Staaten. Der Bolschewismus predigt die Aufrichtung eines Weltreichs und kennt nur Sektionen einer zentralen Internationale.

Wir Nationalsozialisten erkennen jedem Volk die Berechtigung seines eigenen Innenlebens nach seinen eigenen Erforderníssen und seiner eigenen Wesensart zu.

Der Bolschewismus stellt dagegen doktrinäre Theorien auf, die von allen Völkern, ohne Rücksicht auf ihr besonderes Wesen, ihre besondere Veranlagung, ihre Traditionen usw. akzeptiert werden sollen.

Der Nationalsozialismus tritt für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, Fragen und Spannungen in der eigenen Nation mit Methoden ein, die mit unseren allgemein menschlichen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Auffassungen, Traditionen und Be- (D) dingungen vereinbar sind.

Der Bolschewismus predigt den internationalen Klassenkampf, die internationale Weltrevolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Überbrückung und konsequente Ausgleichung der Lebensgegensätze und für die Zusammenfassung aller zu gemeinsamen Leistungen.

Der Bolschewismus lehrt die Überwindung einer behaupteten Klassenherrschaft durch die Diktatur der Gewalt einer anderen Klasse.

Der Nationalsozialismus legt keinen Wert auf eine vorgetäuschte theoretische Herrschaft der Arbeiterklasse, dafür aber um so mehr auf die praktische Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenshaltung.

Der Bolschewismus kämpft für eine Theorie und opfert dafür Millionen an Menschen, unermeßliche Werte traditioneller Kultur und Überlieferungen und erreicht mit uns verglichen doch nur einen sehr niederen Standard der Lebenshaltung aller.

Als Nationalsozialisten erfüllt uns die Bewunderung und Achtung vor den großen Leistungen der Vergangenheit nicht nur in unserem eigenen Volk, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaße den Stempel ihres Geistes aufgeprägt hat.

Der Bolschewismus lehnt diese Kulturleistung der Menschheit ab und behauptet, den Beginn der wirklichen Kultur- und Menschheitsgeschichte im Geburtsjahr des Marxismus gefunden zu haben.

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) Wir Nationalsozialisten mögen vielleicht in dieser oder jener organisatorischen Frage mit unseren kirchlichen Organisationen nicht der gleichen Ansicht sein. Allein wir wollen niemals Religions- und Glaubenslosigkeit und wünschen nicht, daß aus unseren Kirchen Klubhäuser oder Kientopps werden.

Der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt dementsprechend.

Wir Nationalsozialisten sehen im privaten Eigentum eine höhere Stufe der menschlichen Wirtschaftsentwicklung, die entsprechend den Unterschieden der Leistung die Verwaltung des Geleisteten regelt, die insgesamt aber für alle den Vorteil eines höheren Lebensstandards ermöglicht und garantiert.

Der Bolschewismus vernichtet nicht nur das Privateigentum, sondern auch die private Initiative und die Verantwortungsfreudigkeit. Er hat dadurch in Rußland, dem größten Agrarstaat der Welt, Millionen Menschen nicht vor dem Elend, ja dem Verhungern retten können.

Eine solche Katastrophe, auf Deutschland übertragen, wäre unausdenkbar, denn endlich kommen in Rußland auf 90 Landbewohner nur 10 Städter, in Deutschland aber auf nur 25 Bauern 75 Stadtbewohner!

Man könnte dies alles bis ins Endlose fortsetzen. Sowohl wir Nationalsozialisten als auch die Bolschewisten sind überzeugt, daß zwischen uns eine niemals zu überbrückende Weltentfernung liegt. Aber darüber hinaus stehen zwischen uns mehr als 400 ermordete nationalsozialistische Parteigenossen, Tausende weiterer Nationalsozialisten, die in anderen Verbänden in Abwehr bolschewistischer Revolten gefallen sind, Tausende an Soldaten (B) und Polizeimannschaften, die im Kampfe zum Schutze des Reiches und der Länder gegen die ewigen kommunistischen Aufstände erschossen und massakriert worden sind, und dann allein über 43 000 Verletzte der NSDAP. Tausende von ihnen sind teils erblindet, teils Krüppel für die ganze Zeit ihres Lebens.

Soweit es sich beim Bolschewismus um eine russische Angelegenheit handelt, sind wir an ihm gänzlich uninteressiert. Jedes Volk soll nach seiner Fasson selig werden.

(Sehr wahr!)

Soweit dieser Bolschewismus aber auch Deutschland in seinen Bann zieht, sind wir seine ingrimmigsten und seine fanatischsten Feinde.

(Lebhafter Beifall.)

Tatsache ist, daß der Bolschewismus sich selbst als weltrevolutionäre Idee und Bewegung fühlt und auch ausgibt. Ich habe hier nur eine Auslese der revolutionären Vorgänge der letzten 15 Jahre, mit denen die bolschewistische Presse, die bolschewistische Literatur und prominente bolschewistische Staatsmänner und Redner ihre Verbundenheit ganz offen zugaben, ja sich ihrer rühmten.

1918 November — Revolutionen in Österreich und Deutschland;

1919 März — proletarische Revolution in Ungarn; Aufstand in Korea;

April — Rätemacht in Bayern;

1920 September — Besetzung der Betriebe durch die Arbeiter in Italien;

1921 März — Aufstand der proletarischen Vorhut in Deutschland;

1923 Herbst — revolutionäre Krise in Deutschland;

1924 Dezember — Aufstand in Estland; (C)

1925 April — Aufstand in Marokko;

1927 Juli — Arbeiteraufstand in Wien;

1925 April — Explosion in der Kathedrale in Sofia;

seit 1925 revolutionäre Bewegungen in China;

1926 Dezember — in Niederländisch-Ostindien (Java) wurde ein kommunistischer Aufstand rechtzeitig verhütet;

1927 — Anwachsen der Revolution in China;

kommunistische Negerbewegung in den Vereinigten Staaten;

Aushebung kommunistischer Agenten in den baltischen Staaten;

1928 — Aushebung kommunistischer Organisationen in Spanien, Portugal, Ungarn, Bolivien, Lettland, Italien, Finnland, Estland, Litauen, Japan;

kommunistische Ausschreitungen in China;

kommunistische Gärung in Mazedonien;

kommunistische Bomben in Argentinien;

1929 Mai — Barrikaden in Berlin;

August — der kommunistische Welttag »gegen den Imperialismus«;

August — Aufstand in Kolumbien;

September — Bombenexplosion in Deutschland;

Oktober — Einmarsch von Bolschewisten aus Rußland in die Mandschurei;

1930 Februar — kommunistische Auftritte in Deutschland;

März — der kommunistische Welttag »der Arbeitslosen«;

Mai — kommunistischer bewaffneter Aufstand in China;

Juni, Juli — Bekämpfung der kommunistischen Bewegung in Finnland; (D)

Juli — kommunistischer Bürgerkrieg in China;

1931 Januar — Bekämpfung kommunistischer Banden in China;

Januar — amtliche Enthüllungen über die Kommunisten in den Vereinigten Staaten;

Mai — Revolution in Spanien bricht los;

Juni, Juli — Kampf gegen kommunistische Banden in China;

1931 August — Bekämpfung des Kommunismus in Argentinien, kommunistische Handelsvertretung für Südamerika wird geschlossen, Verhaftungen; usw. usw. Es ist eine endlose, endlose Serie.

Ich habe aus der letzten Rede des englischen Lordsiegelbewahrers, wenn ich nicht irre, die Auffassung herausgelesen, daß solche und insbesondere agressive militaristische Tendenzen der Sowjetunion gänzlich ferneliegen. Niemand würde glücklicher sein als wir, wenn sich diese Auffassung in der Zukunft bewahrheiten sollte. Die Vergangenheit spricht jedenfalls dagegen. Wenn ich mir anmaße, meine Auffassung diesem Urteil entgegenzuhalten, dann kann ich immerhin darauf hinweisen, daß der Erfolg meines eigenen Lebenskampfes nicht gerade ausschließlich einer bei mir zufällig ganz besonders stark angehäuften Unfähigkeit zu verdanken ist. Ich glaube, ich verstehe hier immerhin einiges. Ich habe in Deutschland meine Tätigkeit etwa in derselben Zeit begonnen, in der der Bolschewismus seine ersten Erfolge, d. h. den ersten Bürgerkrieg in Deutschland, feierte. Als nach 15 Jahren der Bolschewismus in unserem Lande 6 Millionen Anhänger zählte, war

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) ich auf 13 Millionen gestiegen. Im Entscheidungskampf ist er unterlegen.

(Bravo!)

Der Nationalsozialismus hat Deutschland und damit vielleicht ganz Europa von der schrecklichsten Katastrophe aller Zeiten zurückgerissen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Würden die westeuropäischen Beurteiler dieser Idee über dieselben praktischen Erfahrungen verfügen, wie ich sie habe, dann glaube ich, würde man vielleicht auch dort zu wesentlich anderen Auffassungen gelangen.

(Sehr richtig!)

Würde aber mein Kampf in Deutschland mißlungen sein und der bolschewistische Aufruhr das Reich zunächst überwältigt haben, dann weiß ich, würde das Verständnis für die Größe unserer geschichtlichen Leistung sicher vorhanden sein.

(Sehr gut!)

So kann ich nur als vielleicht von der übrigen Welt verlachter Warner auftreten. Soweit es sich jedenfalls aber um Deutschland handelt, muß ich meinem Gewissen und meiner Verantwortung gemäß folgendes feststellen:

Die deutschen kommunistischen Aufstände und Revolutionen hätten ohne die geistige und materielle Vorbereitung durch den Weltbolschewismus gar nicht stattfinden können.

(Sehr richtig!)

Ihre hervorragendsten Führer wurden für ihre revolutionären Handlungen in Deutschland nicht nur in (B) Rußland geschult und finanziert, sondern auch gefeiert und mit Orden ausgezeichnet, ja sogar zu Inhabern russischer Truppenteile ernannt. Dies sind Tatsachen.

Deutschland hat bei keinem europäischen Krieg etwas zu gewinnen. Was wir wollen, ist Freiheit und Unabhängigkeit.

(Lebhafter Beifall.)

Aus diesen Absichten heraus waren wir auch bereit, mit all unseren Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Wenn wir davon Litauen ausnehmen, so geschieht es nicht deshalb, weil wir dort einen Krieg wünschen, sondern weil wir nicht mit einem Staat politische Verträge eingehen können, der die primitivsten Gesetze des menschlichen Zusammenlebens mißachtet.

(Stürmische Zustimmung.)

Es ist traurig genug, daß durch die zersplitterte Lagerung der europäischen Völker sich in manchen Fällen eine praktische Grenzziehung in den Nationalitäten entsprechenden Nationalgrenzen nur schwer verwirklichen läßt oder daß durch gewisse Verträge auf die nationale Zusammengehörigkeit bewußt keine Rücksicht genommen wurde. Es ist dann aber erst recht nicht notwendig, daß man Menschen, die ohnehin schon von dem Unglück betroffen worden sind, von ihrem angestammten Volk weggerissen zu sein, außerdem noch quält und mißhandelt.

(Sehr richtig!)

In einer großen ausländischen Zeitung las ich vor wenigen Wochen die Bemerkung, daß Deutschland doch leicht auf das Memelgebiet Verzicht leisten könne, es sei ohnehin schon groß genug. Dieser edle menschenfreundliche Skribent vergißt nur eines, daß 140 000 (C) Menschen endlich ja auch ein eigenes Lebensrecht besitzen, daß es sich gar nicht darum handelt, ob Deutschland sie will oder nicht will, sondern darum, ob sie selbst Deutsche oder keine Deutschen sein möchten.

(Sehr richtig!)

Sie sind Deutsche. Man hat sie durch einen nachträglich sanktionierten Überfall, der mitten im Frieden stattfand, vom Reiche weggerissen, und zur Strafe dafür, daß sie nun dennoch am deutschen Volkstum hängen, werden sie verfolgt, gefoltert und auf das barbarischste mißhandelt.

(Rufe: Pfui!)

Was würde man wohl in England oder in Frankreich sagen, wenn ein solch trauriges Schicksal Angehörigen dieser Nationen zustoßen würde! Wenn das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volk durch Menschen, die man gegen jedes Recht und Naturempfinden von einem solchen Volke weggerissen hat, als strafwürdiges Verbrechen gilt, dann heißt dies, daß man Menschen selbst das Recht bestreitet, das jedem Tier noch zugebilligt wird: das Recht der Anhänglichkeit an den alten Herrn und die alte angeborene Gemeinschaft.

(Beifall.)

Über 140 000 Deutsche in Litauen aber werden sogar unter diese Rechte gestellt. Wir haben daher keine Möglichkeit, solange es den verantwortlichen Garanten des Memelstatuts ihrerseits nicht möglich ist, Litauen zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zurückzuführen, unsererseits mit diesem Staat irgendeinen Vertrag abzuschließen. (D)

(Stürmischer Beifall.)

Mit dieser Ausnahme aber, die jederzeit von den dafür verantwortlichen Großmächten behoben werden kann, sind wir bereit, jedem angrenzenden europäischen Staat durch einen Nichtangriffs- und Gewaltausschließungs-Vertrag jenes Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, das ja auch uns als Gegenseite zugute kommt. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, solche Verträge durch Beistandsverpflichtungen zu ergänzen, die weltanschaulich, politisch und sachlich für uns untragbar sind. Der Nationalsozialismus kann nicht die Angehörigen des deutschen Volkes, d. h. seine Anhänger zum Kampf aufrufen für die Erhaltung eines Systems, das in unserem eigenen Staat zumindest als unser grimmigster Feind in Erscheinung tritt. Die Verpflichtung zum Frieden ja! Eine Kampfhilfe des Bolschewismus wünschen wir selbst nicht und wären auch nicht in der Lage, sie zu geben.

Im übrigen sehen wir in dem Abschluß der uns bekanntgewordenen Beistandspakte eine Entwicklung, die sich in nichts mehr unterscheidet von der Bildung der früheren militärischen Allianzen.

(Sehr richtig!)

Wir bedauern dies besonders deshalb, weil durch das zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Militärbündnis ohne Zweifel in den einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitsvertrag in Europa, nämlich den Locarno-Pakt ein Element der Rechtsunsicherheit hineingetragen wird. Die wohl aus ähnlichen Befürchtungen heraus in letzter Zeit von verschiedenen Seiten vorgetragenen Interpellationen über

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) die infolge dieses neuen Bündnisses gegebenen Rechtsverpflichtungen beweisen sowohl durch die Fragestellungen als auch durch die Beantwortung, wie groß die Zahl der dadurch ermöglichten Fälle ist, die jedenfalls zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben können. Die deutsche Reichsregierung wird besonders dankbar sein, eine authentische Interpretation der Rückwirkungen und Auswirkungen des russisch-französischen Militärbündnisses auf die Vertragspflichten der einzelnen Vertragspartner des Locarno-Paktes zu erhalten. Sie möchte auch keinen Zweifel über ihre eigene Auffassung aufkommen lassen, daß sie diese Militärallianzen als unvereinbar mit dem Geist und den Buchstaben des Völkerbundsstatuts hält.

Nicht weniger unmöglich als die Übernahme unbegrenzter Beistandsverpflichtungen erscheint uns die Unterzeichnung von Nichteinmischungspakten, solange dieser Begriff nicht eine genaueste Definition erfährt. Denn an sich hätten wir Deutsche den allermeisten Grund, uns zu freuen, wenn endlich ein Weg oder eine Methode gefunden werden könnten, um die Einflußnahme auf das innere politische Leben der Völker durch Kräfte von außen zu unterbinden und zu verhindern. Seit Beendigung des Weltkrieges ist ja Deutschland ein Opfer solcher fortgesetzter Störungen. Unsere Kommunistische Partei war die Sektion einer im Ausland verankerten und von dort dirigierten politischen Bewegung. Alle Aufstände in Deutschland erhielten von außen ihre geistige Führung und materielle Förderung. Das ist übrigens der anderen Welt ganz genau bekannt, hat sie aber nie sonderlich aufgeregt!

Eine Armee von Emigranten ist im Ausland gegen Deutschland tätig. In Prag, Paris und anderen (B) Städten werden fortgesetzt revolutionäre deutsche Zeitungen gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Öffentliche Aufrufe zu Gewalttaten finden nicht nur in diesen Organen, sondern auch in sonstigen großen Blättern bereitwillige Aufnahme. Sogenannte »schwarze« Sender fordern von dort aus in Deutschland zu Attentaten auf. Wieder andere Sender machen in deutscher Sprache Propaganda für in Deutschland verbotene Terrororganisationen. Gerichtshöfe werden im Ausland in voller Offenheit gebildet und versuchen, von außen her in die deutsche Rechtspflege einzugreifen und sie zu diffamieren.

(Pfui-Rufe.)

So sehr wir also selbst interessiert sind, solche Versuche und Methoden zu beseitigen, so groß scheint uns die Gefahr zu sein, daß bei einer nicht ganz genauen Definition solcher Vorgänge ein Regime, das im Innern eines Staates über keine andere Rechtsgrundlage als die der Gewalt verfügt, jede innere Erhebung sofort als auf äußeren Einfluß zurückzuführende Einmischung umzudeuten versucht und nun zu seiner Selbsterhaltung die vertragliche Waffenhilfe fordert. Daß in Europa die politischen Grenzen nicht die Ideengrenzen sind und sein können, kann schwerlich bestritten werden. Seit der Einführung des Christentums haben sich in ununterbrochener Folge bestimmte Ideen in der europäischen Völker- und Schicksalsfamilie verbreitet und über alle staatlichen und nationalen Grenzen hinweg Brücken geschlagen und verbindende Elemente geschaffen. Wenn z. B. ein ausländisches Kabinettsmitglied bedauert, daß im heutigen Deutschland bestimmte, im Westen Europas gültige Vorstellungen zur Zeit nicht mehr anerkannt würden, so müßte es eigentlich um so verständlicher sein, wenn umgekehrt deutsche Gedanken des Reiches an dem einen oder (C) anderen deutschen Land nicht spurlos vorübergehen können.

Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Österreich etwa zu annektieren oder anzuschließen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben aber aus dem einfachen Solidaritätsgefühl gemeinsamer nationaler Herkunft den begreiflichen Wunsch, daß nicht nur fremden Völkern, sondern auch dem deutschen Volk überall das Selbstbestimmungsrecht gewährleistet wird.

(Lebhafter Beifall.)

Ich selbst glaube, daß auf die Dauer kein Regime, das nicht im Volke verankert, vom Volke getragen und vom Volke gewünscht wird, Bestand haben kann. Wenn zwischen Deutschland und der zu einem großen Prozentsatz auch deutschen Schweiz solche Schwierigkeiten nicht bestehen, dann einfach deshalb, weil die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Schweiz eine tatsächliche ist, und weil niemand zweifelt, in ihrer Regierung den wirklichen legalen Ausdruck des Volkswillens zu sehen.

(Sehr richtig!)

Wir Deutsche haben aber allen Anlaß, zufrieden zu sein, daß sich an unserer Grenze ein Staat mit einer zu einem hohen Teil deutschen Bevölkerung bei großer innerer Festigkeit und im Besitze einer wirklichen und tatsächlichen Unabhängigkeit befindet. Die deutsche Regierung bedauert die durch den Konflikt mit Österreich bedingte Spannung um so mehr, als dadurch eine Störung unseres früher so guten Verhältnisses zu Italien (D) eingetreten ist, einem Staat, mit dem wir sonst keinerlei Interessengegensätze besitzen.

Wenn ich von diesen allgemeinen Betrachtungen nun übergehe zu einer präziseren Fixierung der vorliegenden aktuellen Probleme, so komme ich zu folgender Stellungnahme der deutschen Reichsregierung.

1. Die deutsche Reichsregierung lehnt die am 17. März erfolgte Genfer Entschließung ab. Nicht Deutschland hat den Vertrag von Versailles einseitig gebrochen, sondern das Diktat von Versailles wurde in den bekannten Punkten einseitig verletzt und damit außer Kraft gesetzt durch jene Mächte, die sich nicht entschließen konnten, der von Deutschland verlangten Abrüstung die vertraglich vorgesehene eigene folgen zu lassen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die durch diesen Beschluß in Genf Deutschland zugefügte neue Diskriminierung macht es der deutschen Reichsregierung unmöglich, in diese Institution zurückzukehren, ehe nicht die Voraussetzungen für eine wirkliche gleiche Rechtslage aller Teilnehmer geschaffen ist.

(Stürmischer Beifall.)

Zu dem Zweck erachtet es die deutsche Reichsregierung als notwendig, zwischen dem Vertrag von Versailles, der aufgebaut ist auf der Unterscheidung der Nationen in Sieger und Besiegte, und dem Völkerbund, der aufgebaut sein muß auf der Gleichbewertung und Gleichberechtigung all seiner Mitglieder, eine klare Trennung herbeizuführen.

(Beifall.)

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) Diese Gleichberechtigung muß eine praktische sein und sich auf alle Funktionen und alle Besitzrechte im internationalen Leben erstrecken.

(Beifall.)

2. Die deutsche Reichsregierung hat infolge der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch die anderen Staaten sich ihrerseits losgesagt von den Artikeln, die infolge der nunmehr einseitigen vertragswidrigen Belastung Deutschlands eine Diskriminierung der deutschen Nation für unbegrenzte Zeit darstellen. Sie erklärt aber hiermit feierlichst, daß sich diese ihre Maßnahmen ausschließlich auf die moralisch und sachlich das deutsche Volk diskriminierenden und bekanntgegebenen Punkte beziehen. Die deutsche Regierung wird daher die sonstigen, das Zusammenleben der Nationen betreffenden Artikel einschließlich der territorialen Bestimmungen unbedingt respektieren und die im Wandel der Zeiten unvermeidlichen Revisionen nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung durchführen.

(Bravo!)

3. Die deutsche Reichsregierung hat die Absicht, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der ihr unerfüllbar erscheint, sie wird aber jeden freiwillig unterzeichneten Vertrag, auch wenn seine Abfassung vor ihrem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich einhalten. Sie wird insbesondere daher alle aus dem Locarno-Pakt sich ergebenden Verpflichtungen so lange halten und erfüllen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakte zu stehen. Die deutsche Reichsregierung sieht in der Respektierung der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen (B) Staat unerhört schweren Beitrag zur Beruhigung Europas. Sie glaubt aber darauf hinweisen zu müssen, daß die fortgesetzten Truppenvermehrungen auf der anderen Seite keineswegs als eine Ergänzung dieser Bestrebungen anzusehen sind.

(Sehr gut! und Beifall.)

4. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, sich an einem System kollektiver Zusammenarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens zu beteiligen, hält es aber dann für notwendig, dem Gesetz der ewigen Weiterentwicklung durch die Offenhaltung vertraglicher Revisionen entgegenzukommen. Sie sieht in der Ermöglichung einer geregelten Vertragsentwicklung ein Element der Friedenssicherung, in dem Abdrosseln jeder notwendigen Wandlung eine Aufstauung von Stoffen für spätere Explosionen.

(Sehr richtig!)

5. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß der Neuaufbau einer europäischen Zusammenarbeit sich nicht in den Formen einseitig aufoktroyierter Bedingungen vollziehen kann. Sie glaubt, daß es richtig ist, sich angesichts der nicht immer gleichgelagerten Interessen stets mit einem Minimum zu begnügen, statt diese Zusammenarbeit infolge eines unerfüllbaren Maximums an Forderungen scheitern zu lassen. Sie ist weiter der Überzeugung, daß sich diese Verständigung mit einem großen Ziel im Auge nur schrittweise vollziehen kann.

6. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Nichtangriffspakte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegführenden und eine Lokalisierung des Kriegsherdes abzielen. (C) Sie ist insbesondere bereit zur Übernahme aller Verpflichtungen, die sich daraus für die Lieferung von Materialien und Waffen im Frieden oder Krieg ergeben mögen und von allen Partnern übernommen und respektiert werden.

7. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur Ergänzung des Locarno-Paktes einem Luftabkommen zuzustimmen und in seine Erörterung einzutreten.

8. Die deutsche Reichsregierung hat das Ausmaß des Aufbaues der neuen deutschen Wehrmacht bekanntgegeben. Sie wird davon unter keinen Umständen abgehen.

(Lebhafter Beifall.)

Sie sieht weder zu Lande noch zur Luft noch zur See in der Erfüllung ihres Programms irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzung vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden.

(Beifall.)

Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden. Ihre Begrenzung der deutschen Luftrüstung auf den Stand einer Parität mit den einzelnen anderen westlichen großen Nationen ermöglicht jederzeit die Fixierung einer oberen Zahl, die dann miteinzuhalten sich Deutschland bindend verpflichten wird.

Die Begrenzung der deutschen Marine liegt mit 35 Prozent der englischen mit noch 15 Prozent unter dem Gesamttonnagement der französischen Flotte. (D) Da in den verschiedenen Pressekommentaren die Meinung besprochen wurde, daß diese Forderung nur ein Beginn sei und sich insbesondere mit dem Besitz von Kolonien erhöhen würde, erklärte die deutsche Reichsregierung bindend: Diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende.

Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die überragende Lebenswichtigkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreichs zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu veranlassen.

(Lebhafter Beifall.)

Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

(Beifall.)

9. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen uferloser Rüstungen führen können. Sie sieht den einzig möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedankengängen der einstigen Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Sie glaubt zunächst nur an die Möglichkeit einer schrittweisen Abschaffung und Verfemung von Kampfmitteln und Kampfmethoden, die ihrem innersten Wesen nach im

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) Widerspruch stehen zur bereits geltenden Genfer Konvention des Roten Kreuzes.

Sie glaubt dabei, daß, ebenso wie die Anwendung von Dumdumgeschossen einst verboten und im großen und ganzen damit auch praktisch verhindert wurde, auch die Anwendung anderer bestimmter Waffen zu verbieten und damit auch praktisch zu verhindern ist. Sie versteht darunter alle jene Kampfwaffen, die in erster Linie weniger den kämpfenden Soldaten als vielmehr den am Kampfe selbst unbeteiligten Frauen und Kindern Tod und Vernichtung bringen.

(Beifall.)

Die deutsche Reichsregierung hält den Gedanken, Flugzeuge abzuschaffen, aber das Bombardement offen zu lassen, für irrig und unwirksam. Sie hält es aber für möglich, die Anwendung bestimmter Waffen international als völkerrechtswidrig zu verbannen und die Nationen, die sich solcher Waffen dennoch bedienen wollen, als außerhalb der Menschheit und ihrer Rechte und Gesetze stehend zu verfemen.

(Beifall.)

Sie glaubt auch hier, daß ein schrittweises Vorgehen am ehesten zum Erfolg führen kann. Also: Verbot des Abwerfens von Gas-, Brand- und Sprengbomben außerhalb einer wirklichen Kampfzone. Diese Beschränkung kann bis zur vollständigen internationalen Verfemung des Bombenabwurfes überhaupt fortgesetzt werden. Solange aber der Bombenabwurf als solcher freisteht, ist jede Begrenzung der Zahl der Bombenflugzeuge angesichts der Möglichkeit des schnellen Ersatzes fragwürdig.

(B) Wird der Bombenabwurf aber als solcher als völkerrechtswidrige Barbarei gebrandmarkt, so wird der Bau von Bombenflugzeugen damit bald als überflüssig und zwecklos von selbst sein Ende finden. Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rote-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.

Deutschland sieht in einer solchen grundsätzlichen Anfassung dieses Problems eine größere Beruhigung und Sicherheit der Völker als in allen Beistandspakten und Militärkonventionen.

10. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Beseitigung der gerade für den Angriff besonders geeigneten schwersten Waffen führt. Diese Waffen umfassen erstens schwerste Artillerie und zweitens schwerste Tanks. Angesichts der ungeheuren Befestigungen der französischen Grenze würde eine solche internationale Beseitigung der schwersten Angriffswaffen Frankreich automatisch den Besitz einer geradezu hundertprozentigen Sicherheit geben.

(Lebhafte Zustimmung.)

11. Deutschland erklärt sich bereit, jeder Begrenzung der Kaliberstärken der Artillerie, der Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote zuzustimmen. Desgleichen ist die deutsche Reichsregierung bereit, jede internationale Begrenzung der Schiffsgrößen zu akzeptieren. Und endlich ist die deutsche Reichsregierung bereit, der Begrenzung des Tonnengehaltes der U-Boote oder auch (C) ihrer vollkommenen Beseitigung für den Fall einer internationalen gleichen Regelung zuzustimmen.

Darüber hinaus aber gibt sie abermals die Versicherung ab, daß sie sich überhaupt jeder internationalen und im gleichen Zeitraum wirksam werdenden Waffenbegrenzung oder Waffenbeseitigung anschließt.

12. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergebliche sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

13. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht.

(Sehr gut!)

Sie muß jedoch verlangen, daß eine solche Regelung international wirksam wird und allen Staaten zugute kommt.

(Lebhafte Zustimmung.)

Da die Gefahr besteht, daß in Ländern mit Regierungen, die nicht vom allgemeinen Vertrauen ihres Volkes getragen sind, innere Erhebungen von interessierter Seite nur zu leicht auf äußere Einmischung zurückgeführt werden können, erscheint es notwendig, (D) den Begriff »Einmischung« einer genauen internationalen Definition zu unterziehen.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! Ich habe mich bemüht, Ihnen ein Bild der Auffassungen zu geben, die uns heute bewegen. So groß auch die Besorgnisse im einzelnen sein mögen, ich halte es mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler des Reiches unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn. Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren!

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses Friedens werden wird. Nicht weil wir beabsichtigen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum in Europa beseitigt.

(Lebhafte Zustimmung, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Uferlose zu steigern. Wir besitzen keine zehntausend Bombenflugzeuge und werden sie auch nicht bauen. Im Gegenteil: Wir haben uns selbst jene Begrenzung auferlegt, die nach unserer Überzeugung den Schutz der Nation gewährleistet, ohne gegen den Gedanken der Möglichkeit einer kollektiven Sicherheit und ihrer Regelung zu verstoßen. Wir würden am glücklichsten sein, wenn eine solche Regelung uns die Voraussetzungen geben würde, den Fleiß unseres Volkes für nützlichere Produktionen verwenden zu können als für

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) die Herstellung von Instrumenten zur Zerstörung von Menschenleben und Gütern.

Wir glauben, daß, wenn die Völker der Welt sich einigen könnten, ihre gesamten Brand-, Gas- und Sprengbomben gemeinsam zu vernichten, dies eine billigere Angelegenheit sein würde, als sich mit ihnen gegenseitig zu zerfleischen.

Wenn ich so spreche, dann rede ich nicht mehr als der Vertreter eines wehrlosen Staates, dem eine solche Handlung keine Verpflichtungen, sondern nur Vorteile bringen könnte. Es ist nicht meine Absicht, mich an der in letzter Zeit an verschiedenen Orten eingerissenen Diskussion über den Wert anderer oder der eigenen Armee, über den fehlenden Mut fremder und die hervorragende Tapferkeit der eigenen Soldaten zu beteiligen.

(Sehr gut!)

Wir alle wissen, wieviele Millionen kühner und todesmutiger Gegner uns leider im Weltkrieg gegenübergestanden sind. Uns Deutschen aber kann die Geschichte sicherlich öfter das Zeugnis ausstellen, daß wir die Kunst des vernünftigen Lebens weniger verstanden haben als die Kunst des anständigen Sterbens.

(Stürmischer Beifall.)

Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der anderthalb Jahrzehnte langen Belehrung über das Schicksal besiegter Völker mehr denn je seine Pflicht erfüllen.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Diese sichere Überzeugung ist für uns alle die Last einer schweren Verantwortung und damit eine höchste Verpflichtung. (B) Ich kann die heutige Rede vor Ihnen, meine Mitkämpfer und Vertrauensmänner der Nation, nicht besser schließen als durch die Wiederholung unseres Bekenntnisses zum Frieden. Die Art unserer neuen Verfassung gibt uns die Möglichkeit, in Deutschland den Kriegshetzern das Handwerk zu legen. Möge es auch den anderen Völkern gelingen, der wahren Sehnsucht ihres Inneren mutigen Ausdruck zu verleihen! Wer in Europa die Brandfackel des Krieges erhebt, kann nur das Chaos wünschen. Wir aber leben in der festen Überzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfüllt der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk (C) einen unvergänglichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen. — Der Reichstag erhebt sich und bringt dem Führer und Reichskanzler begeisterte, sich immer wiederholende Heil-Rufe dar.)

Präsident Göring: Abgeordnete! Wieder einmal seid Ihr zusammengerufen worden, um von Eurem Führer und Kanzler eine Rechenschaft darüber zu bekommen, was unter seiner Regierung vollbracht worden ist, und vor allem darüber, was von unserem Volke ersehnt wird. Wiederholt hat der Kanzler von dieser Stelle aus der Welt den Frieden verkündet und die Hand zum Frieden gereicht. Wenn er es heute noch einmal getan hat, dann auch im neuen Bewußtsein der wiedergewonnenen Stärke und Kraft.

Der Deutsche Reichstag hofft und erwartet, daß die einzigen Worte unseres Führers von der Welt gehört und befolgt werden. Dem gibt er Ausdruck, indem der Reichstag beschließt:

> Der Reichstag billigt einmütig die Erklärung des Führers und Reichskanzlers und dankt ihm sowie der gesamten Reichsregierung für die nachdrückliche Wahrung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung.

— Diese Entschließung ist einmütig von den Vertretern des Reichstags angenommen, eine Entschließung, mein Führer, die heute das ganze Volk geschlossen ebenfalls angenommen hat, eine Entschließung, hinter der das ganze Volk, mein Führer, auch in den kommenden Tagen stehen wird, wie es auch ebenso fest hinter Ihnen (D) stehen wird wie bisher.

Sie haben der Welt den Frieden gezeigt; die Welt möge den Frieden erfüllen! Wir sind Ihnen verpflichtet in heißem Dank und unauslöschlicher Treue.

(Stürmischer Beifall.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Erneuter lebhafter Beifall und stürmische Heil-Rufe. — Der Reichstag singt stehend die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 22 Uhr 25 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.

(A)

6. Sitzung,

abgehalten im großen Saal des Kulturvereinshauses in Nürnberg, am Reichsparteitag der Freiheit,

Sonntag, den 15. September 1935.

Seite

Die Sitzung wird um 21 Uhr durch den Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Die Sitzung ist eröffnet.

Meine Herren Abgeordneten! Sie sind überraschend hier nach Nürnberg, der Stadt des Reichsparteitags der Freiheit, zusammengerufen worden. Seit vielen Jahrhunderten tagt der Deutsche Reichstag zum ersten Male wieder in dieser alten, ehrwürdigen Stadt. Wenn heute, am Reichsparteitag der Freiheit, eine Reichstagssitzung stattfindet, so werden Sie, meine Herren Abgeordneten, von dem Gefühl erfüllt sein, daß es sich hier um etwas Gewaltiges handeln muß, daß das, was heute geschieht, von grundlegender Bedeutung für die ganze Zukunft unseres Volkes sein wird.

Der Reichstag, mein Führer, ist glücklich, daß er heute hier einberufen worden ist und daß somit mit dem Reichsparteitag auch eine Reichstagssitzung verbunden wird. Auch dies zeigt eindeutig und klar die Einheit von Partei und Staat, von Volk und Bewegung. Möge es für alle Zukunft eine für den Reichstag ebenso ehrende wie verpflichtende Sitte werden, ihn ebenfalls mit den künftigen Reichsparteitagen zu verbinden, so daß Nürnberg, die alte freie deutsche Reichsstadt, wie einst — auf dem Höhepunkt des Reichsparteitages — wiederum zum Sitze auch des Deutschen Reichstags werden kann.

(C)

In die Bedeutung der heutigen Sitzung, meine Herren Abgeordneten, werden Sie durch die Ausführungen des Führers und Reichskanzlers eingeführt werden. Bevor wir aber in die heutige Tagesordnung eintreten, erteile ich das Wort dem Abgeordneten Dr. Frick.

Dr. **Frick**, Abgeordneter: Deutsche Männer des Reichstags! Die gegenwärtige Geschäftsordnung des Reichstags stammt aus dem Jahre 1922, also aus der Blütezeit des parlamentarisch-demokratischen Systems. Sie ist durch die politische Entwicklung der letzten Jahre völlig überholt und veraltet, und es ist nun an der Zeit, daß auch der Reichstag in seiner Geschäftsführung das nationalsozialistische Führerprinzip einführt.

(Beifall.)

Die nationalsozialistische Fraktion des Reichstags unterbreitet daher dem Reichstag folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Geschäftsordnung des Reichstags tritt außer Kraft.

Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Ich bitte um Annahme dieses Antrags.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident Göring: Ich bitte diejenigen Abgeordneten, die dem Antrag Dr. Frick und Genossen zustimmen, sich von den Plätzen zu erheben.

(D)

(Geschieht.)

Ich stelle fest, daß der Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir treten nun in die Tagesordnung ein:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Das Wort hat der Führer und Reichskanzler.

Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler (mit stürmischen Heilrufen begrüßt):

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten, Parteigenossen Göring, gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhange steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befindet.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurze allgemeine Bemerkungen machen.

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes. Was die deutsche Nation jahrhundertelang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden: das einige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten. Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Massendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee. Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wieder errungenen Stärke, und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint. Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung.

(Beifall.)

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reichs in so ernsten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben: unsere große und unerschütterliche Friedensliebe. Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen. Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Österreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt. Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt

(B) behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht. Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland.

(Beifall.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen. Der Zweck des Aufbaus der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich, dem deutschen Volke seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

(Lebhafter Beifall.)

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. In tiefstem Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gesetz- und vertragswidrig mißhandelt und gequält. Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie

(C) gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden als in normalen Staaten Verbrecher.

(Rufe: Pfui! Unerhört!)

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen.

(Bravo!)

Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno blieben wenigstens bisher bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und alle inneren Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten.

(Wiederholter lebhafter Beifall.)

Die zur Zeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtungen dar.

(Sehr richtig!)

Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird.

(Stürmischer Beifall.)

Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht, zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines 2-Millionen-Volkes. (D)

(Erneuter Beifall.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverhetzung, erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten »Nichteinmischungspolitik«.

(Sehr richtig!)

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshetze in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten.

(Bravo!)

Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insoweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird.

(Bravo!)

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhetzung und Völkerzersetzung in Erscheinung treten.

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in beamteter Eigenschaft, Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen.

(Lebhafter Beifall.)

Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotthetze, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reich die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. An zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Übereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt. Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der (B) empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige säkulare Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hetze ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Überprüfung der Lage stattfinden.

(Bravo!)

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die Ihnen Parteigenosse Reichstagspräsident Göring verlesen wird. Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankesschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat,

(anhaltender stürmischer Beifall)

indem es das Programm der Nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt. Das dritte ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der Nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation.

(Stürmischer Beifall und dreifacher Heil-Ruf auf den Führer.)

Präsident Göring: Mein Führer! Männer des (C) Reichstags! So grundlegend die Ausführungen des Führers und Reichskanzlers soeben gewesen sind, so bedeutend sind die Gesetzesanträge, die Ihnen vorliegen. Wir stehen heute am Abschluß einer ersten Aufbauperiode. Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck. Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluß dieser ersten Periode, und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren.

In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze, wie vielleicht keine anderen, auf den Reichsparteitag der Freiheit. Darum auch sind wir so besonders dankbar, daß der Reichstag diese Gesetze hier, in dieser Stadt und zu diesem Zeitpunkt beschließen kann. Ein Volk muß seine Freiheit nach außen gewinnen. Diese Freiheit nach außen kann aber nur gewonnen werden, wenn das Volk von innen heraus auch seine eigene Freiheit gestaltet hat. Wir wissen, daß unsere äußere Freiheit durch das grundlegende Gesetz vom 16. März des Jahres, durch das Deutschland wieder seine Wehrhoheit zurückgewonnen hat, gesichert worden ist; denn die neue Wehre garantiert ebenso die Freiheit, wie sie den Frieden garantiert, denn nur im Frieden selbst kann sich auch diese Freiheit auswirken. Aber diese wiedergewonnene Freiheit braucht auch ein äußeres Zeichen und ein äußeres Symbol. So wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arteigene Symbol gehabt hat, so ist es selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das unter der nationalsozialistischen Führung wieder zur Ehre und zur Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbar arteigenes Symbol sich geben muß, daß auch über diesem neuen Deutschen Reich das Feldzeichen (D) stehen muß, das dieses Reich allein erst geschaffen hat.

(Beifall.)

Ich glaube, wir Deutschen sind dem Schicksal dankbar, weil es in einem Augenblick tiefster Not und tiefster Schmach und Schande jene ruhmreiche Fahne Schwarz-Weiß-Rot einrollte, weil diese Farben und weil diese Fahne nicht wehen durfte über einem Deutschland der Schmach und der Schande. Denn dieses Symbol, diese Flagge Schwarz-Weiß-Rot war einst begründet worden und entstanden als Siegeszeichen des damals geeinten Reiches. Als im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Reich verkündet wurde, da wurde auch unter dem Donner der Geschütze diese neue Fahne entrollt. Sie wehte über einem Deutschland der Arbeit, über einem Deutschland des Glanzes, auch über einem Deutschland, das den Frieden stets heiß ersehnt hat. Mit jener Fahne und den Farben Schwarz-Weiß-Rot sind für uns Deutsche Ruhmestaten und ist für uns Deutsche auch eine ewige Dankesschuld verknüpft. Und darum gerade danken wir ja auch dem Schicksal, daß diese Flagge nicht über dem entarteten Deutschland wehen durfte. Und wir waren dankbar, daß dieses Deutschland der Schmach und Schande sich ebenfalls seine arteigene Flagge unter dem damaligen System gegeben hat, daß die ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot gestrichen wurden und über dem Deutschland der Systemzeit die Farben der dreifachen Internationale wehten: der roten, unter der Deutschland zerstört wurde, der gelben, unter welcher Deutschland ausgepowert und ausgewuchert wurde, und der schwarzen, die stets mit der roten Hand in Hand gegangen war.

(Beifall.)

(Reichstagspräsident Göring.)

(A) Die alte Flagge, sie ist in Ehren eingerollt worden, sie gehört einem vergangenen Deutschland der Ehre an. Unter den alten Farben, aber einem neuen Symbol begann der Kampf um die neue Freiheit. Die Achtung, die wir vor der alten Flagge Schwarz-Weiß-Rot haben, zwingt uns, zu verhindern und zu verhüten, daß diese Farben und diese Flagge herabgewürdigt werden zu einem Parteiwimpel, unter dem sich als Sammelzeichen die Reaktion verborgen hält.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wenn nach der nationalsozialistischen Revolution, nach ihrem Durchbruch und ihrem Siege überhaupt wieder die Flagge Schwarz-Weiß-Rot gehißt werden konnte, dann nur deshalb, weil unser Zeichen, das Hakenkreuz, den Sieg errungen hatte und die Voraussetzung dafür schuf.

(Beifall.)

Mit um so größerer Empörung mußten wir feststellen, daß nun diese alte ruhmreiche Flagge benutzt wurde, um sich darunter zu verbergen, daß sie den Feigen und Bequemen die Möglichkeit gab, ihre wahre Gesinnung nicht allzu deutlich dem neuen Staate gegenüber zeigen zu müssen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Diejenigen aber, die gerade immer wieder glaubten, daß sie das Recht auf jene alte ruhmreiche Flagge gepachtet hätten, sie haben scheinbar vergessen, daß es der Frontsoldat Adolf Hitler gewesen ist, der die schwarz-weiß-rote Kokarde wieder aus dem Schmutz herausgezogen und sie wieder neu dem Volke schenkte.

(Lebhafter Beifall.)

(B) Unser Führer ist es gewesen, der die Farben Schwarz-Weiß-Rot wieder rein und wieder ehrlich gemacht hat.

(Bravo!)

Das Hakenkreuz aber wurde zum Feldzeichen, unter dem sich die aktivsten, die revolutionären Kämpfer, sammeln konnten. So wie der Nationalsozialismus gleich einem Magnet aus dem deutschen Volke herauszog, was an Stahl und Eisen drinnen war, so war es unser Feldzeichen, unter welchem sich diese Kämpfer sammelten, unter welchem sie kämpften, opferten und zahlreich auch gestorben sind. Wir wünschen nicht, daß Schwarz-Weiß-Rot weiter zum feigen Kompromiß entehrt wird.

Wir erinnern uns noch, wie man im vergangenen System die uns heiligen Farben Schwarz-Weiß-Rot dadurch degradierte, daß man sie seiner Zeit als nationales Feigenblatt vor die demokratisch-pazifistische Blöße zu setzen glaubte. Wir aber wollen nicht dasselbe tun an Kompromissen, wir wollen nicht denen, die ewig zur Feigheit und Kompromissen neigen, die Möglichkeit geben, womöglich das Hakenkreuz in die schwarz-weiß-rote Flagge hineinzusetzen und damit kundzutun, daß sie nach beiden Seiten können, und so ihre wahre Gesinnung um so leichter zu verbergen.

(Beifall und Zustimmung.)

Wir wollen uns aber heute, gerade heute am Reichsparteitag der Freiheit, doch wohl auch zurückerinnern an die Schwere des Kampfes der vergangenen Jahre. Wir wollen vor allem daran denken, daß es einstmals um die Entscheidung zwischen zwei Flaggen ging und daß diese Entscheidung grundlegend war für Sein oder (C) Nichtsein unseres Volkes und vielleicht in seiner ferneren Bedeutung auch um Sein und Nichtsein aller kultivierten Völker. Zwei Flaggen waren es, die letzten Endes in Deutschland um die Vorherrschaft rangen, beide ein blutrotes Tuch, in dem einen der Sowjetstern, in dem anderen aber leuchtend das Sonnenzeichen des Hakenkreuzes.

Männer des Reichstags, die Sie diesen Kampf mitgemacht hatten, die Sie wissen, worum die Entscheidung ging, Sie wissen es auch und das Volk weiß es: Hätte jene rote Flagge mit dem Sowjetstern gesiegt, dann wäre Deutschland untergegangen im Blutrausch des Bolschewismus. Danken wir Gott und der Vorsehung, daß unser Feldzeichen siegte; denn damit ging für Deutschland das Wunder der Volkwerdung auf und damit seiner Rettung für alle Zeiten.

(Beifall.)

Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Entscheidung dieses Feldzeichen immer wieder die Schwachen stark machte. Wir wollen nicht vergessen, daß, solange unser Führer unser Feldzeichen, das Hakenkreuz, mit den alten ruhmreichen Farben in seiner Faust hielt, er damit auch das deutsche Schicksal in seiner Faust gehalten hat.

(Bravo!)

Das Hakenkreuz ist für uns ein heiliges Symbol geworden, das Symbol, um das unser ganzes Sehnen und Fühlen ging, unter dem wir gelitten haben, unter dem wir gefochten haben, Opfer brachten und schließlich zum Segen des deutschen Volkes auch gesiegt haben. Das Zeichen ist uns aber auch noch mehr geworden in diesem Kampf. Denn dieses Zeichen war uns auch ein Symbol unseres Kampfes für unsere arteigene Rasse, es war uns (D) ein Zeichen des Kampfes gegen den Juden als Rassenzerstörer. Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft diese Flagge über Deutschland wehen soll, kein Jude dieses heilige Zeichen hissen darf.

(Lebhafter Beifall.)

Die neue Flagge soll aber auch der Welt klar machen, daß Deutschland für immer und für alle Ewigkeit unter dem Hakenkreuz stehen wird.

(Beifall.)

Wer diese Flagge kränkt, beleidigt die Nation. Wir haben mit Bedauern festgestellt, was sich kürzlich in Amerika ereignet hat, und wir bedauern das amerikanische Volk darum, daß es gezwungen war, einer solchen Verunglimpfung zuzusehen. Wir selbst aber erklären frei, daß wir in dieser Tat lediglich den Ausfluß jüdischen Hasses sahen, daß aber ein frecher Jude in seinem abgrundtiefen Hasse uns niemals zu beleidigen vermag.

(Lebhafte Zustimmung.)

Der Sieg des Hakenkreuzes gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehre wieder. Die Wehrmacht sehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie wiedererstand. Ohne daß der Sieg errungen worden wäre durch den Kampf und die Opfer und den Einsatz der braunen Bataillone, ohne diesen Sieg, wissen wir, wäre kein Bataillon, kein Schiff, kein neues Flugzeug möglich gewesen.

(Stürmische Zustimmung.)

Das Hakenkreuz ist darum für uns für alle Zeiten das Symbol der Freiheit, und es ist deshalb nur zwangs-

(Reichstagspräsident Göring.)

(A) läufig, daß heute am Reichsparteitag der Freiheit auch dieses Symbol der Freiheit errichtet wird.

So wie wir aber die Freiheit nach außen klar und eindeutig festgestellt haben und in diesen Tagen feierten, so wissen wir, daß wir sie nur erringen konnten und behalten werden, wenn wir auch nach innen frei geworden sind. Diese Freiheit nach innen galt es vielleicht zunächst oft schwerer zu erringen. Sie ist aber nötig, und darum werden heute auch die Grundgesetze festgelegt werden, die diese Freiheit im Innern ein für allemal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt aus dem Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden.

Gott hat die Rassen geschaffen, er wollte nichts Gleiches, und wir weisen es deshalb weit von uns, wenn man versucht, mit jenen Mitteln diese Rassenreinheit umzufälschen in eine Gleichheit. Wir haben erlebt, was es heißt, wenn ein Volk nach den Gesetzen, den artfremden und naturwidrigen Gesetzen einer Gleichheit leben muß; denn diese Gleichheit gibt es nicht. Wir haben uns nie zu ihr bekannt, und deshalb müssen wir sie auch in unseren Gesetzen grundsätzlich ablehnen und müssen uns bekennen zu jener Reinheit der Rasse, die von der Vorsehung und der Natur bestimmt gewesen ist.

(Bravo!)

Das ist ein Bekenntnis zu den Kräften und Segnungen germanisch-nordischen Geistes. Wir wissen, daß die Blutsünde die Erbsünde eines Volkes ist. Wir selbst, das deutsche Volk, haben schwer an dieser Erbsünde leiden müssen. Wir wissen, daß die letzte Wurzel allen Zerfalls, den Deutschland hat erleben müssen, letzten Endes aus dieser Erbsünde kam. Wir müssen darum

(B) wieder versuchen, Anschluß zu gewinnen an die Geschlechterreihen aus grauer Vorzeit. Es ist fürwahr die Rettung in letzter Stunde gewesen, und hätte uns Gott und die Vorsehung den Führer nicht geschenkt, so wäre aus der Erbsünde, aus dem Verfall Deutschland nie wieder emporgestiegen.

(Beifall.)

Wer aber noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinen breitesten Schichten, nicht artverdorben, sondern gesund in seinem Kern ist, der konnte das heute erleben, wenn er in die Augen jener Hunderttausende sah, die in Reih und Glied heute an ihrem Führer vorbeiziehen durften.

(Bravo!)

Das war Reinheit der Rasse, was dort im Gleichschritt vorbeimarschierte, und es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes selbst, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angekränkelt und verdorben werden kann.

Diese Gesetze, Männer des Reichstags, sind dem Volk ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogramms.

(Lebhafter Beifall.)

Darum sollen neue Gesetze heute am Reichsparteitag der Freiheit für immer die Freiheit nach innen und außen sichern, als Grundlage für den Aufstieg unseres Volkes. Ich verlese deshalb jetzt die Gesetzesanträge, die von der nationalsozialistischen Fraktion eingebracht worden sind, die Anträge Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen, folgen-

(C) dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Reichsflaggengesetzes.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1

Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2

Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

(Lebhafter Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich und brechen in stürmische Heil-Rufe auf den Führer aus.)

Artikel 3

Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4

Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

(Lebhafter Beifall.)

(D) Der zweite Antrag Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Reichsbürgergesetzes.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2

Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volk und Reich zu dienen.

Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

(Lebhafter Beifall.)

§ 3

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Ge-

(Reichstagspräsident Göring.)

(A) setzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

(Beifall.)

Der dritte Antrag Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen:

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten.

(Stürmischer Beifall.)

Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

(Beifall.)

Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2

Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten (B) Blutes ist verboten.

(Stürmischer anhaltender Beifall.)

§ 3

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen.

(Lebhafter Beifall.)

§ 4

Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

(Erneuter Beifall.)

Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet.

Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5

Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

(Beifall.)

Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

(Bravo!)

Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6

(C) Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

Indem ich Sie, meine Herren Abgeordneten, bitte, durch Erheben von den Sitzen

(die Abgeordneten erheben sich)

diesen Gesetzesanträgen Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen ihre Zustimmung zu geben, stelle ich hiermit fest, daß alle drei Gesetze, wie nicht anders zu erwarten, gemäß der neuen Geschäftsordnung einstimmig angenommen sind.

Mein Führer! Mit dieser Annahme dürfen wir Ihnen gleichzeitig, wenn überhaupt möglich, den Dank abstatten, den heute das deutsche Volk empfindet für diese säkularen Gesetze, die Sie dem Volke für sein Glück und für seine Zukunft geschenkt haben. Wir vermögen den Dank, mein Führer, nicht in Worten auszusprechen, wir vermögen auch nicht unsere Treue und unsere Zuneigung zu Ihnen durch Worte zu dokumentieren. Alles, was an Dank, an Liebe, an glühendem Vertrauen zu Ihnen da ist, mein Führer, das ist Ihnen heute aus Hunderttausenden von Augen entgegengeleuchtet. Ein ganzes Volk, eine ganze Nation fühlt sich heute stark und glücklich, weil in Ihnen diesem Volk nicht nur (D) der Führer, weil in Ihnen dem Volk der Retter entstanden ist.

(Stürmischer Beifall und Heil-Rufe auf den Führer.)

Männer des Reichstags, Sie aber bitte ich, sich des Ernstes dieser Stunde und ihrer ungeheuren Bedeutung bewußt zu sein. Bedenken Sie, jahrtausende alte Sehnsucht der Deutschen ist durch den Führer zur Wirklichkeit geworden: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz!

Unserem Führer, dem Retter und Schöpfer, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

(Die Abgeordneten stimmen begeistert in den Ruf ein.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Der Führer und Reichskanzler erhebt sich und wendet sich zu den Abgeordneten.)

Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler:

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetze zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt. Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt! Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geadelt wird durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind!

(Der Reichstag bringt dem Führer einen dreifachen Heil-Ruf und singt stehend die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 21 Uhr 50 Minuten.)

(A)

7. Sitzung.

Sonnabend den 7. März 1936.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 1 Minute durch den (B) Präsidenten eröffnet.

Präsident Göring: Ich eröffne die siebente Sitzung des Reichstags.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, haben wir erst noch einer Ehrung Genüge zu tun. In der abgelaufenen Zeit sind zwei Mitglieder des Reichstags verstorben.

(Die Abgeordneten erheben sich.)

Es handelt sich um den Reichstagsabgeordneten Reichsstatthalter und Gauleiter Loeper und den Reichstagsabgeordneten Schneider (Leipzig). Meine Herren Abgeordneten, ich brauche keine Worte zu verlieren, um Ihnen in Erinnerung zu rufen, welch ein Leben voll Opfer und Kampf das Leben unseres Kameraden Loeper gewesen ist. Wir haben die eine Verpflichtung: ihm nachzuleben, ihm nachzueifern.

Ich habe aber in diesem Zusammenhang auch noch eines unserer Kämpfer zu gedenken, der durch feige Mörderhand gefallen ist: Wilhelm Gustloff, Landesgruppenleiter der NSDAP für die Schweiz. Auch hier gilt das gleiche: sein Leben, sein Werk, sein Sterben sei uns Vorbild.

Sie haben sich zur Ehrung der Verstorbenen und des Ermordeten von den Sitzen erhoben; ich stelle das fest.

Ich habe den Reichstag zusammenberufen zu seiner siebenten Sitzung. Einziger Punkt der Tagesordnung:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Ich bitte den Führer, das Wort zu ergreifen.

Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler: (C)

Männer des Deutschen Reichstags! Der Präsident des Deutschen Reichstags, Parteigenosse Göring, hat in meinem Auftrag diese heutige Sitzung einberufen, um Ihnen die Gelegenheit zu geben, eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen zu den Fragen, die nicht nur von Ihnen, sondern vom ganzen deutschen Volk instinktiv als wichtig, ja entscheidend angesehen werden.

Als in den grauen Novembertagen des Jahres 1918 der Vorhang über das blutige Trauerspiel des großen Krieges herabgelassen wurde, atmeten Millionen von Menschen in der ganzen Welt auf. Gleich einem Frühlingsahnen ging über die Völker die Hoffnung, daß damit nicht nur eine der traurigsten Verwirrungen der Menschheitsgeschichte ihren Abschluß gefunden, sondern daß eine fehlerhafte und deshalb unheilvolle Zeit ihre geschichtliche Wende erfahren hatte.

Durch alles Kriegsgeschrei, durch wilde Drohungen, Anklagen, Verwünschungen und Verurteilungen hindurch hatten die Auffassungen des amerikanischen Präsidenten die Ohren der Menschheit erreicht, in denen von einer neuen Zeit und einer besseren Welt die Rede war. In zusammen 17 Punkten wurde den Völkern ein Aufriß gegeben für eine solche neue Völker- und damit Menschheitsordnung. Was immer auch an diesen Punkten auszustellen war oder ausgestellt wurde, sie hatten ohne Zweifel eines für sich: die Erkenntnis, daß eine mechanische Wiederherstellung früherer Zustände, Einrichtungen und Auffassungen in kurzer Zeit auch wieder zu ähnlichen Folgen würde führen müssen. Und darin lag das Verzaubernde dieser Thesen, daß sie mit unbestreitbarer Großartigkeit versuchten, dem Zusammenleben der Völker neue Gesetze zu geben und es mit (D) einem neuen Geist zu erfüllen, aus dem heraus dann jene Institution wachsen und gedeihen konnte, die als Bund aller Nationen berufen sein sollte, die Völker nicht nur äußerlich zusammenzuschließen, sondern vor allem innerlich einander näherzubringen in gegenseitiger Rücksichtnahme und in gegenseitigem Verstehen.

Kein Volk ist der Zauberkraft dieser Phantasie mehr verfallen als das deutsche. Es hatte die Ehre, gegen eine Welt kämpfen zu müssen, und das Unglück, in diesem Kampf zu unterliegen. Es war aber als Unterlegener belastet mit dem Fluch der Verantwortung für ein Ringen, das dieses Volk weder geahnt noch jemals gewünscht hatte. Das deutsche Volk glaubte an diese Thesen mit der Kraft eines an sich und der Welt Verzweifelnden. Es begann damit seinen Weg in seine leidvollste Zeit. Wir alle sind viele Jahre hindurch Opfer dieses phantastischen Glaubens und damit Objekte der entsetzlichen Folgen gewesen. Es ist nicht der Zweck dieser Ausführungen, der furchtbaren Enttäuschung Ausdruck zu verleihen, die unser Volk in steigendem Maße ergriffen hatte. Ich will nicht von der Verzweiflung reden und von dem Schmerz und dem Jammer, den diese Jahre für das deutsche Volk und für uns in sich bargen. Wir waren in einen Krieg gerissen worden, an dessen Ausbruch wir genau so schuldlos oder schuldhaft waren wie die anderen Völker auch. Wir aber sind gerade als die am meisten Opfernden auch am leichtesten dem Glauben an eine bessere Zeit verfallen.

Allein nicht nur wir, die Unterlegenen, haben die Verwandlung des phantasievollen Bildes einer neuen Zeit- und Menschheitsentwicklung in eine jammervolle Realität erlebt, sondern auch die Sieger.

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) Seit die Staatsmänner der damaligen Zeit sich in Versailles einfanden, um eine neue Weltordnung zu beschließen, sind 17 Jahre vergangen. Zeit genug, um ein Urteil über die allgemeine Tendenz einer Entwicklung fällen zu können. Es ist nicht nötig, daß wir hier aus den Quellen literarischer oder publizistischer Tätigkeit kritische Stimmen über diese Zeit zusammensuchen und aneinanderreihen, um so zu einer abschließenden Feststellung zu gelangen; nein, es genügt, den Blick in die heutige Welt zu lenken, in ihr tatsächliches Erleben, in ihre Hoffnungen und in ihre Enttäuschungen, in ihre Krisen und in ihre Kämpfe, um die eindeutige Antwort zu erhalten auf die Frage der richtigen Bewertung dieser Entwicklung.

Statt den wärmenden Empfindungen einer allmählichen Entspannung menschlicher Gegensätze erleben wir die sorgenvolle Unruhe, die sich nicht zu vermindern, sondern leider zu steigern scheint. Argwohn und Haß, Neid und Habsucht, Mißtrauen und Verdächtigung sind die fühl- und sichtbaren Empfindungen, die die Völker beherrschen. Jener Friede, der einst als Schlußstein gelegt werden sollte über der vermauerten Gruft des Krieges, wurde zur Drachensaat neuer Kämpfe. Wohin wir seitdem blicken, erleben wir das Aufflackern innerer und äußerer Unruhen. Kein Jahr vergeht, in dem nicht seitdem irgendwo auf dieser Erde statt dem Läuten der Friedensglocken das Getöse der Waffen vernehmbar ist.

(Sehr richtig!)

Wer will sich wundern, daß aus einer solchen tragischen Enttäuschung heraus auch im Innern der Völker das Vertrauen zur Richtigkeit einer Weltordnung erschüttert wird, die in so katastrophaler Weise zu versagen scheint?

(B) (Sehr richtig! und Händeklatschen.)

Neue Vorstellungen versuchen, sich der Menschen zu bemächtigen und, die sie gewinnen, sofort als Kämpfer für neue Eroberungen auszuschicken. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß seit der großen Kriegsbeendigung die Erde von geistigen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen heimgesucht wurde, wie sie im allgemeinen nur in Jahrtausenden auftreten, um Völkern und Kontinenten ihren besonderen Sinn und Charakter zu geben. Man bedenke: Seit dieser Zeit ist die Spannung zwischen den Völkern größer geworden, als sie je zuvor war. Die bolschewistische Revolution drückt einem der größten Reiche der Erde nicht nur äußerlich einen Stempel auf, sondern setzt es innerlich in einen unüberbrückbaren weltanschaulichen und religiösen Gegensatz zu den umliegenden Völkern und Staaten.

Nicht nur allgemein menschliche, wirtschaftliche oder politische Auffassungen brechen zusammen und begraben ihre bisherigen Vertreter, Parteien, Organisationen und Staaten unter sich; nein, eine Welt übersinnlicher Vorstellungen wird eingerissen, ein Gott wird entthront, Religionen und Kirchen ausgerottet, das Jenseits verödet und ein qualvolles Diesseits als das einzig Seiende proklamiert. Kaiser- und Königreiche stürzen und entwurzeln sich allmählich sogar in der Erinnerung, genau so wie umgekehrt wieder parlamentarische Demokratien von den Völkern aufgegeben werden, um neue Staatsgedanken an ihre Stelle zu setzen. Und parallel damit werden wirtschaftliche Maximen, die früher geradezu als Grundlage des menschlichen Gemeinschaftslebens gegolten haben, überwunden und abgelöst von konträren Auffassungen. Dazwischen senken sich die Schrecken der (C) Arbeitslosigkeit und damit des Hungers und des Elends über die Völker und schlagen Millionen Menschen in ihren Bann. Diese erstaunte Menschheit aber sieht, daß der Kriegsgott seine Rüstung nicht abgelegt hat, sondern im Gegenteil schwerer gepanzert denn je über die Erde schreitet. Wenn früher Armeen von Hunderttausenden für die Ziele einer imperialistischen Dynastien-, Kabinetts- oder Nationalitäten-Politik eintraten, dann sind es heute Millionenarmeen, die für neue geistige Vorstellungen, für Weltrevolutionen, Bolschewismus oder sogar »Nie-wieder-Krieg«-Idole zum Kriege rüsten

(Händeklatschen)

und die Völker dafür in Bewegung setzen.

Meine Abgeordneten! Wenn ich Ihnen und dem deutschen Volke diese Tatsachen vor Augen führe, geschieht es weniger, um Ihr Verständnis zu erwecken für die Größe der Zeit, in der wir leben, als vielmehr für die Unzulänglichkeit der geistigen und sachlichen Arbeit jener, die sich einst als berufen aufspielten, der Welt eine neue Epoche friedlicher Evolutionen und gesegneter Wohlfahrt zu schenken.

(Sehr richtig! und Händeklatschen.)

Und noch etwas möchte ich in dieser Stunde feststellen: An dieser Entwicklung sind wir nicht schuld; denn es lag nicht in unserer Kraft oder in unserem Vermögen, nach dem furchtbaren Zusammenbruch und in der Zeit der Demütigung und wehrlosen Mißhandlung, der Welt Ideen zu geben oder gar Gesetze des Lebens vorzuschreiben. Das taten die mächtigen Regierenden dieser Erde. Deutschland aber gehörte mehr als 15 Jahre nur zu den Regierten.

(D) Ich erwähne dies weiter, weil ich dem deutschen Volk und vielleicht darüber hinaus auch anderen Menschen das Auge öffnen möchte für die Erkenntnis, daß die Befolgung fehlerhafter, weil unrichtiger Grundsätze auch zu fehlerhaften, falschen Ergebnissen führen muß.

(Sehr richtig!)

Daß wir selbst als Leidtragende dieser Entwicklung besonders schwer getroffen wurden, hängt, wie schon betont, zum Teil mit unserem tiefen Sturz zusammen. Allein, daß die ganze Welt in diese Zeit andauernder Spannungen und fortdauernder Krisen fiel, ist zurückzuführen auf die geringe Vernunft und Einsicht, mit der die Probleme der Völker im einzelnen und untereinander gesehen und behandelt werden.

(Sehr gut!)

Diese Entwicklung aber nahm ihren Ausgang von jenem unseligen Vertrag, der einst als ein Werk menschlicher Kurzsichtigkeit und unvernünftiger Leidenschaften in der Geschichte als Musterbeispiel gelten wird, wie man Kriege nicht beenden darf, wenn man nicht neue Wirrnisse über die Völker zu bringen beabsichtigt.

(Stürmischer Beifall.)

Aus dem Geiste dieses Vertrages kam bei seiner engen Verbindung mit der Konstituierung der Gemeinschaft der Nationen die Vorbelastung des Völkerbundes und damit auch dessen Entwertung. Seitdem besteht die Diskrepanz zwischen der durch den Friedensvertrag eingeteilten Welt in Besiegte, d. h. Rechtlose, und Sieger, d. h. allein Berechtigte, und den allein denkbaren Grundsätzen des Völkerbundes als einer Gemeinschaft freier und gleicher Nationen.

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) Aus der geistigen Atmosphäre dieses Vertrages heraus kam auch die kurzsichtige Behandlung zahlreicher politischer und ökonomischer Fragen der Welt. Völkergrenzen wurden gezogen nicht nach den klaren Notwendigkeiten des Lebens und der Berücksichtigung gegebener Traditionen, sondern beherrscht von dem Gedanken der Rachsucht und der Vergeltung und damit wieder begleitet von den Gefühlen der Angst und der Befürchtungen gegenüber der sich daraus möglicherweise erhebenden Revanche.

Es gab einen Augenblick, da hätten es die Staatsmänner in der Hand gehabt, durch einen einzigen Appell an die Vernunft und auch an das Herz der Soldaten der kämpfenden Millionenarmeen der Völker eine brüderliche Verständigung einzuleiten, die der Welt vielleicht auf Jahrhunderte für das Zusammenleben der Nationen und Staaten unendliche Erleichterungen geschenkt haben würde. Es geschah nur das Gegenteil.

Das Schlimmste aber ist, daß der Geist des Hasses dieses Vertrages überging in die allgemeine Mentalität der Völker, daß die öffentliche Meinung zu infizieren und damit zu beherrschen anfing, und daß nun aus diesem Geist des Hasses heraus die Unvernunft zu triumphieren begann, die die natürlichsten Probleme des Völkerlebens, ja selbst die eigensten Interessen verkannte und mit dem Gift verblendeter Leidenschaften zerstörte.

Daß die Welt heute von sehr viel Unheil heimgesucht wird, ist weder zu übersehen noch zu bestreiten. Das Schlimmste aber ist, daß aus dem Geist dieser Verbohrtheit heraus nicht nur die Ursachen dieses Unglücks nicht gesehen werden wollen, sondern daß man sich geradezu an diesem Unglück weidet und in der öffent-

(B) lichen Diskussion mit mehr oder weniger großer Schadenfreude feststellt, wie bedroht oder gefährdet die Lebensmöglichkeiten des einen oder des anderen Volkes sind.

Daß die Welt zum Beispiel kein Verständnis aufbringen will für die Ursachen, für die Schwere der Lebensbehauptung des deutschen Volkes, ist bedauerlich. Geradezu erschütternd aber ist, jeden Tag in soundso viel Presseorganen lesen zu können, mit welcher Befriedigung man die Sorgen wahrnimmt, die das Leben unseres Volkes zwangsläufig begleiten. Soweit es sich um belanglose Literaten handelt, mag dies noch hingehen. Böse aber ist es, wenn auch Staatsmänner beginnen, in den ersichtlichen oder vermeintlichen Anzeichen von Not und Elend eines Volkes erfreuliche Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen.

Dies begann aber im Jahre 1918. Damals setzte in besonders eindringlicher Weise jene »Staatskunst« ein, die durch Unvernunft Probleme schafft, um dann an ihrer Lösung entweder zu verzagen oder fortgesetzt angsterfüllt aufzukreischen.

(Sehr richtig!)

Jene Unvernunft, die gänzlich übersieht, daß ungeschichtliche staatliche Volkszerreißungen nicht den geschichtlichen tatsächlichen Faktor eines Volkes beseitigen, sondern nur die mögliche Wahrnehmung der Lebensinteressen, die Organisierung der Lebensbehauptung erschweren oder sogar unmöglich machen.

Das war jene Unvernunft, in der man zum Beispiel im Falle Deutschland einer 65-Millionen-Nation mit wissenschaftlicher Methodik erst alle möglichen Lebens-

(C) stränge nach außen abschnitt, alle wirtschaftlichen Verbindungen raubte, alle Auslandskapitalien konfiszierte, den Handel vernichtete, dann dieses Volk mit einer unvorstellbaren astronomischen Schuld belastete, ihm endlich, um diese Schuld abtragen zu können, ausländische Kredite gab, um die Kredite verzinsen zu können, einen Export um jeden Preis heranzüchtete, endlich die Absatzmärkte vermauerte, dieses Volk somit einer furchtbaren Verarmung und Verelendung entgegentrieb und nun über mangelnde Zahlkraft oder den bösen Willen klagte.

(Sehr wahr!)

Das aber bezeichnet man dann als »weise Staatskunst!«

(Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Meine Abgeordneten des Deutschen Reichstags! Wenn ich diese psychologischen Probleme immer so ausführlich behandle, so geschieht es, weil ich der Überzeugung bin, daß man ohne eine Umstellung in der geistigen Betrachtung der Ausgestaltung unserer internationalen Völkerbeziehungen niemals zu dem Resultat einer wirklichen Befriedung der Menschheit kommen wird. Auch die heutigen schicksalsschweren Spannungen, die in Europa liegen, verdanken ihre Entstehung dieser wahrhaft brüllenden Unvernunft, mit der man glaubt, mit den natürlichsten Belangen der Völker einfach umspringen zu können.

(Sehr richtig!)

Es gibt heute Politiker, die sich nur dann sicher zu fühlen scheinen, wenn das innere Verhältnis der angrenzenden Völker zu ihren Lebensmöglichkeiten ein möglichst ungünstiges ist, und zwar: je ungünstiger,

(D) um so triumphaler scheint ihnen der Erfolg ihrer »weitschauenden« Politik zu sein.

Ich möchte, daß das deutsche Volk an dieser Unvernunft lernt und selbst nicht in ähnliche Fehler verfällt. Ich möchte, daß die deutsche Nation lernt, in Völkern geschichtliche Realitäten zu sehen, die der Phantast wohl wegwünschen kann, die aber tatsächlich gar nicht wegzudenken sind, daß es unvernünftig ist, diese geschichtlichen Realitäten in einen Gegensatz bringen zu wollen zu den Erfordernissen ihrer möglichen Lebensbehauptung und zu ihren verständlichen Lebensansprüchen.

Ich möchte daher, daß das deutsche Volk die inneren Beweggründe der nationalsozialistischen Außenpolitik versteht, die es zum Beispiel auch als sehr schmerzlich empfindet, daß der Zugang eines 33-Millionen-Volkes zum Meer über einstiges Reichsgebiet führt, die es aber als unvernünftig, weil unmöglich erkennt, einem so großen Staat den Zugang zum Meer einfach abstreiten zu wollen. Es kann nicht der Sinn und der Zweck einer überlegenen Außenpolitik sein, Zustände herbeizuführen, die dann zwangsläufig sofort nach ihrer Veränderung schreien würden. Es ist wohl möglich, daß, besonders unter Berufung auf die »Macht«, Politiker solche Vergewaltigungen natürlicher Lebensinteressen vornehmen können. Allein je mehr und je häufiger und in je schwereren Fällen dies geschieht, um so größer wird der Druck nach einer Entladung der aufgespeicherten und vergewaltigten Kräfte und Energien sein.

Dies führt dann zur Häufung immer neuer Mittel zur Abwehr und steigert damit wieder zwangsläufig den Gegendruck der zusammengepreßt werden sollenden Lebensenergien des betroffenen Volkes. Und dann liegt

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) die Welt in angstvoller Unruhe und Ahnung drohender Explosionen und will nicht erkennen, daß in Wirklichkeit nur die Unvernunft seiner sogenannten Staatsmänner an diesen bedrohlichen Entwicklungen schuld ist. Wieviel Sorgen würden der Menschheit und besonders den europäischen Völkern erspart geblieben sein, wenn man natürliche und selbstverständliche Lebensbedingungen respektiert und bei der politischen Gestaltung des europäischen Lebensraumes sowohl als auch bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit berücksichtigt haben würde! Dies aber scheint mir unbedingt erforderlich zu sein, wenn man in der Zukunft bessere und befriedigendere Resultate erreichen will als jetzt.

Und dies gilt besonders für Europa. Die europäischen Völker stellen nun einmal eine Familie auf dieser Welt dar, oft etwas streitsüchtig, aber trotz alledem miteinander verwandt, verschwistert und verschwägert, geistig und kulturell sowohl als wirtschaftlich voneinander nicht zu trennen, ja nicht einmal auseinanderzudenken. Jeder Versuch, die europäischen Probleme anders als nach den Gesetzen einer kühlen und überlegenen Vernunft zu sehen und zu behandeln, führt zu Reaktionen, die für alle unangenehm sein werden. Wir leben in einer Zeit des inneren sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs der Völker. Der Staatsmann, der den Sinn dieser Zeit nicht erkennt und in dieser Richtung nicht auf den Wegen von Konzessionen ausgleichend in seinem Volke die Spannungen zu mildern und, wenn möglich, zu beseitigen versucht, wird eines Tages den Explosionen erliegen, die dann zwangsläufig entweder den Ausgleich herbeiführen werden oder, was noch wahrscheinlicher ist, zunächst ein chaotisches Trümmerfeld zurücklassen.

(B) Es ist weise von einer Staatsführung, der turbulenten Unvernunft die Zügel anzulegen, allein dann aber auch dem ersichtlichen Drange der Zeit zu gehorchen und überlegen zu jenem sozialen Ausgleich hinzusteuern, der das eine Extrem abbaut, ohne deshalb dem anderen Extrem zu erliegen. Es läßt sich heute für Europa die Prophezeiung aussprechen, daß dort, wo dieser Prozeß nicht in so überlegener Weise geleitet wird oder gar mißlingt, die Spannungen zunehmen werden, um endlich, dem geistigen Zuge dieser Zeit gehorchend, von selbst zum Ausgleich zu drängen. Es gehört aber auch zur Weisheit des Aufbaues und der Erhaltung einer Völkerfamilie, wie diese in Europa gegeben ist, diese innerstaatlichen Gesetze auch überstaatlich anzuwenden. Es ist wenig klug, sich einzubilden, auf die Dauer in einem so beschränkten Hause wie Europa eine Völkergemeinschaft verschiedener Rechtsordnung und Rechtswertung aufrechterhalten zu können.

(Stürmischer Beifall.)

Jeder solche Versuch führt zu einer Aufladung der Willensenergien bei den von dem Unrecht Betroffenen und damit natürlich wieder zu einer Aufladung der Angstpsychose bei den Schuldigen.

Ich halte aber eine solche Entwicklung nicht nur für nicht vernünftig, sondern im Gegenteil für sinnlos und außerdem für sehr gefährlich. Ich halte sie für besonders kritisch, wenn dazu noch eine geistige Verhetzung stattfindet, die, ausgehend von kurzsichtigen Literaten und international bekannten Unruhestiftern,

(sehr wahr!)

(C) hinter dieser Unvernunft auch noch die Leidenschaft aufgepeitschter und verwirrter Volksmassen mobilisiert. Wenn ich diese Befürchtungen ausspreche, dann drücke ich nur das aus, was Millionen Menschen ahnen, fühlen oder erleben, ohne sich vielleicht über die tieferen Ursachen Rechenschaft ablegen zu können. Ich habe aber ein Recht dazu, vor Ihnen, meine Herren Abgeordneten des Reichstags, diese meine Auffassungen klarzulegen, weil sie zugleich die Erklärung sind für unser eigenes politisches Erleben, für unsere Arbeit im Innern des Volkes als auch für unsere Stellungnahme nach außen.

Wenn die übrige Welt oft von einer »deutschen Frage« spricht, dann wird es zweckmäßig sein, sich zugleich eine objektive Klarheit über das Wesen dieser Frage zu verschaffen. Für gar manche besteht diese Frage im deutschen Regime, in dem gar nicht begriffenen Unterschied des deutschen Regimes gegenüber dem anderen Regime, in der als bedrohend empfundenen sogenannten Aufrüstung und in all dem, was man in der Folge dieser Aufrüstung als Fata Morgana zu sehen vermeint. Diese Frage besteht für viele in der behaupteten Kriegslust des deutschen Volkes, in den schlummernden Angriffsabsichten oder in der teuflischen Geschicklichkeit der Überlistung seiner Gegner.

Nein, meine Herren Politikaster! Die deutsche Frage besteht in etwas ganz anderem. Hier leben auf einem sehr begrenzten und nicht überall fruchtbaren Boden 67 Millionen Menschen. Das sind rund 142 auf einem Quadratkilometer. Diese Menschen sind nicht weniger fleißig als die anderer europäischer Völker, aber auch nicht weniger anspruchsvoll. Sie sind nicht weniger intelligent, aber auch nicht weniger lebenswillig. Sie haben genau so wenig Sehnsucht, sich für eine Phantastik um jeden Preis heroisch totschießen zu lassen als (D) etwa der Franzose oder Engländer. Sie sind aber auch nicht feiger, und auf keinen Fall sind sie etwa ehrloser als die Angehörigen anderer europäischer Völker!

(Anhaltender stürmischer Beifall.)

Sie sind einst in einen Krieg hineingerissen worden, an den sie so wenig glaubten wie andere Europäer und für den sie auch genau so wenig verantwortlich waren.

Der heutige junge Deutsche von 25 Jahren war zur Zeit der Vorgeschichte und des Beginns des Krieges gerade ein Jahr alt, also wohl kaum verantwortlich zu machen für diese Völkerkatastrophe. Ja selbst der jüngste Deutsche, der dafür verantwortlich hätte sein können, war bei der damaligen Festsetzung des deutschen Wahlalters 25 Jahre alt, er zählt somit heute zumindest 50 Jahre. Das heißt: die überwältigende Mehrzahl der Männer des deutschen Volkes hat den Krieg einfach zwangsläufig mitgemacht wie die Masse des überlebenden französischen oder englischen Volkes auch. Wenn sie anständig waren, dann haben sie damals genau so ihre Pflicht erfüllt, sofern sie schon das Alter dazu besaßen, wie dies jeder anständige Franzose und Engländer tat. Wenn sie unanständig waren, haben sie dies unterlassen und vielleicht verdient oder für die Revolution gearbeitet. Diese sind aber heute gar nicht mehr in unseren Reihen, sondern sie leben zum größten Teil als Emigranten bei irgendwelchen internationalen Gastgebern.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

Dieses deutsche Volk hat genau so viele Vorzüge wie andere Völker und natürlich auch genau so viele Nachteile und Gebrechen. Die deutsche Frage lag nun darin,

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) daß dieses Volk zum Beispiel noch im Jahre 1935 für eine Schuld, die es nie begangen hat, eine Minderberechtigung tragen soll, die für ein ehrliebendes Volk unerträglich, für ein fleißiges Volk leidvoll und für ein intelligentes Volk empörend ist.

(Zustimmung.)

Die deutsche Frage besteht weiter darin, daß man durch ein System unvernünftiger Handlungen, Maßnahmen haßerfüllter Verhetzungen sich bemüht, den an sich schon sehr schweren Kampf um die Lebensbehauptung noch mehr zu erschweren, und nicht nur künstlich, sondern widernatürlich und unsinnig zu erschweren; denn es hat von dieser Erschwerung der deutschen Lebenshaltung die übrige Welt nicht den geringsten Vorteil.

Auf den deutschen Menschen trifft pro Kopf der Bevölkerung 18mal weniger Grund als zum Beispiel auf einen Russen. Es ist verständlich, wie schwer allein dadurch der Lebenskampf um das tägliche Brot sein muß und es ja auch ist. Ohne die Tüchtigkeit und den Fleiß des deutschen Bauern und die organisatorische Fähigkeit des deutschen Volkes wäre eine Lebensführung für diese 67 Millionen kaum denkbar. Was aber soll man nun von der geistigen Einfalt jener halten, die diese Schwierigkeiten vielleicht sogar erkennen und sich dennoch kindlich in Presseartikeln, Publikationen und Vorträgen über unser Elend freuen, ja geradezu triumphierend jedem Anzeichen dieser unserer inneren Not nachspüren, um sie der anderen Welt mitteilen zu können. Sie würden anscheinend glücklich sein, wenn diese Not bei uns noch viel größer wäre, wenn es uns nicht gelingt, durch Fleiß und Intelligenz sie immer (B) wieder erträglich zu machen. Sie haben keine Ahnung davon, daß die deutsche Frage ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn erst einmal die Fähigkeit und der Fleiß dieser Millionen erlahmen und damit nicht nur das Elend, sondern auch die politische Unvernunft ihren Einzug halten würden.

(Sehr richtig!)

Und dies ist eine der deutschen Fragen, und die Welt kann nur interessiert sein daran, daß diese Frage der Sicherung der deutschen Lebenshaltung von Jahr zu Jahr erfolgreich gelöst werden kann, genau so wie ich wünsche, daß auch das deutsche Volk die in seinem eigensten Interesse liegende glückliche Lösung dieser Lebensfragen bei den anderen Völkern begreift und würdigt.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die Meisterung dieser Frage in Deutschland ist aber zunächst eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst und brauchte die übrige Welt überhaupt nicht zu interessieren. Sie berührt die Interessen anderer Völker nur insofern, als das deutsche Volk bei der Lösung dieser Frage gezwungen ist, wirtschaftlich als Käufer und Verkäufer auch mit den anderen Völkern Verbindungen aufzunehmen. Und hier würde es wieder nur im Interesse dieser anderen Welt liegen, diese Frage zu verstehen, das heißt zu begreifen, daß der Schrei nach Brot bei einem 40-, 50- oder 60-Millionen-Volk nicht eine ausgekochte Boshaftigkeit des Regimes oder bestimmter Regierungen ist, sondern eine natürliche Äußerung des Dranges zur Lebensbehauptung,

(sehr wahr!)

und daß satte Völker vernünftiger sind als hungrige, (C) und daß nicht nur die eigenen Regierungen interessiert sein sollen an einer ausreichenden Ernährung ihrer Bürger, sondern ebenso auch die umliegenden Staaten und Völker, und daß daher die Ermöglichung einer solchen Lebensbehauptung im höchsten Sinne des Wortes im Interesse aller liegt. Es blieb der Vorkriegszeit vorbehalten, die gegenteilige Auffassung zu finden und selbst als Kriegsgrund zu proklamieren, nämlich die Meinung, daß ein Teil der europäischen Völkerfamilie um so besser fahren würde, je schlechter es dem anderen ginge. Das deutsche Volk braucht keine besonderen Beihilfen zu seiner Lebensbehauptung. Es will nur keine schlechteren Chancen besitzen, als sie auch anderen Völkern gegeben sind.

(Stürmische Zustimmung.)

Dies aber ist die eine deutsche Frage.

Und die zweite deutsche Frage ist folgende. Weil infolge der außerordentlich unglücklichen allgemeinen Verhältnisse und Voraussetzungen der wirtschaftliche Lebenskampf des deutschen Volkes sehr schwer ist, die Intelligenz, der Fleiß und damit der natürliche Lebensstandard aber sehr hoch sind, ist eine außerordentliche Anspannung aller Kräfte notwendig, um diese erste deutsche Frage zu meistern. Es kann dies aber überhaupt nur dann gelingen, wenn dieses Volk auch nach außen hin das Gefühl der politischen Gleichberechtigung und damit der politischen Sicherheit besitzt. Es ist unmöglich, ein Volk von Ehrgefühl und von Tapferkeit in der Welt auf die Dauer als Heloten halten oder gar leiten zu können.

(Zustimmung.)

(D) Es gibt keine bessere Bestätigung für die angeborene Friedensliebe des deutschen Volkes als die Tatsache, daß es sich trotz seiner Fähigkeit und trotz seiner Tapferkeit, die wohl auch von dem Gegner nicht bestritten werden können, sowie trotz seiner großen Volkszahl nur einen so bescheidenen Anteil am Lebensraum und an den Lebensgütern der Welt gesichert hat.

(Sehr richtig!)

Allein gerade diese immer mehr nach innen gewandte Art des deutschen Wesens verträgt es nicht, in unwürdiger Weise entrechtet oder mißhandelt zu werden.

Indem der unselige Friedensvertrag von Versailles die geschichtlich geradezu einzige Verewigung eines Kriegsausganges nach der moralischen Seite hin festlegen wollte, hat er jene deutsche Frage geschaffen, die ungelöst eine kritische Belastung Europas und gelöst eine Befreiung Europas darstellt.

(Stürmische Zustimmung.)

Und ich habe mir nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Jahre 1919 vorgenommen, diese Frage einmal zu lösen.

(Stürmischer Beifall.)

Nicht weil ich Frankreich oder irgendeinem anderen Staat irgend etwas zuleide tun will, sondern weil das deutsche Volk auf die Dauer das ihm zugefügte Leid nicht tragen kann, nicht tragen will und auch nicht tragen soll.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

Im Jahre 1932 stand Deutschland am Rande des bolschewistischen Zusammenbruchs. Was dieses Chaos in einem so großen Staat für Europa bedeutet haben

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) würde, werden ja vielleicht einzelne europäische Staatsmänner in der Zukunft an anderen Orten noch Gelegenheit erhalten, zu studieren.

(Zustimmung.)

Ich habe aber jedenfalls die Überwindung dieser äußerlich gerade wirtschaftlich am sichtbarsten in Erscheinung tretenden Krise des deutschen Volkes nur erreicht durch die Mobilisierung der allgemeinen sittlichen und moralischen Werte der deutschen Nation.

(Bravo!)

Der Mann, der Deutschland vom Bolschewismus retten wollte, der mußte die Frage der deutschen Gleichberechtigung zur Entscheidung und damit zur Lösung bringen. Nicht, um anderen Völkern ein Leid zuzufügen, sondern im Gegenteil, um ihnen durch die Verhinderung des Hereinbrechens eines im letzten Ausmaße für Europa gar nicht vorstellbaren Ruins vielleicht sogar noch ein großes Leid zu ersparen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Denn die Wiedergewinnung der deutschen Gleichberechtigung hat dem französischen Volk nichts Schmerzliches zugefügt. Allein der rote Aufruhr und der Zusammenbruch des Deutschen Reiches hätten der europäischen Ordnung und der europäischen Wirtschaft einen Schlag versetzt, von dessen Folgen die meisten europäischen Staatsmänner leider keine richtige Vorstellung besitzen.

(Sehr richtig!)

Dieser Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, den ich nun drei Jahre lang führte, ist nicht die Aufrichtung einer europäischen Frage, sondern ihre Lösung.

(B)

(Brausender Beifall.)

Es ist ein wahrhaft tragisches Unglück, daß gerade durch den Versailler Friedensvertrag ein Zustand geschaffen wurde, an dessen Beibehaltung das französische Volk glaubte besonders interessiert zu sein. So wenig reale Vorteile dieser Zustand für den einzelnen Franzosen in sich bergen konnte, so groß war die unreale Verklammerung, die zwischen der Versailler Diskriminierung des deutschen Volkes und den französischen Interessen zu bestehen schien. Vielleicht war es auch die Schuld der charakterlichen Schwäche der deutschen Nachkriegsjahre und unserer Regierungen, insbesondere aber unserer Parteien, daß dem französischen Volk und den ernsten französischen Staatsmännern die Unrichtigkeit dieser Auffassung nicht genügend zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Denn je schlechter die einzelnen Regierungen der vor uns liegenden Zeit waren, um so mehr hatten sie das nationale Erwachen des deutschen Volkes selbst zu scheuen. Um so größer war daher auch die Angst vor jeder nationalen Selbstbesinnung und damit um so einverstandener ihre Haltung gegenüber der allgemeinen internationalen Diffamierung des deutschen Volkes. Ja, sie benötigten geradezu diese schändliche Fesselung, um ihr trauriges eigenes Regime auf diese Weise zu stützen. Wohin dieses Regime Deutschland geführt hat, zeigte eindringlich der drohende Zusammenbruch.

Nun war es natürlich schwer, die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung gegenüber einer so eingewurzelten Gewöhnung unserer Nachbarn an die Nichtgleichberechtigung als für diese nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegenteil im letzten Grunde sogar

(C) als international nützlich nachzuweisen. Sie, meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, kennen den schweren Weg, den ich gehen mußte seit dem 30. Januar 1933, um das deutsche Volk aus seiner unwürdigen Stellung zu erlösen, um ihm Schritt für Schritt die Gleichberechtigung zu sichern, ohne es dabei aus der politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft der europäischen Nationen zu entfernen und besonders ohne aus der Abwicklung der Folgen einer alten Feindschaft wieder eine neue zu erzeugen. Ich werde einmal von der Geschichte die Bestätigung beanspruchen können, daß ich in keiner Stunde meines Handelns für das deutsche Volk die Pflichten vergessen habe, die ich und die wir alle der Aufrechterhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber zu tragen schuldig sind.

(Bravo!)

Es ist aber eine Voraussetzung für den Bestand dieses am Ende gerade in der Vielgestaltigkeit seiner Kulturen so eigenartigen Kontinents, daß er nicht denkbar ist ohne das Vorhandensein freier und unabhängiger Nationalstaaten. Es mag jedes europäische Volk überzeugt sein, daß es den größten Beitrag zu unserer abendländischen Kultur gestiftet hat. Im ganzen aber wollen wir uns nichts wegwünschen von dem, was die einzelnen Völker gegeben haben, und wollen daher auch nicht streiten über das Gewicht dieser ihrer einzelnen Beiträge, sondern müssen nur erkennen, daß aus der Rivalität der europäischen Einzelleistungen ohne Zweifel die Spitzenleistungen stammen auf den verschiedensten Gebieten der menschlichen Kultur. So sehr wir daher bereit sind, in dieser europäischen Kulturwelt mitzuarbeiten als freies und gleichberechtigtes Glied, so hartnäckig und eigensinnig möchten wir aber das bleiben, was wir sind. (D)

Ich habe in diesen drei Jahren — leider oft vergeblich — immer wieder versucht, eine Brücke zur Verständigung zum französischen Volk zu schlagen. Je mehr wir uns aus der Bitternis des Weltkrieges und seiner Nachjahre entfernen, um so mehr versinkt in den menschlichen Erinnerungen das Böse, und das Schönere des Lebens, der Erkenntnis und Erfahrungen tritt wieder in den Vordergrund. Was sich einst als erbitterter Gegner gegenüberstand, würdigt sich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Forterhalter einer großen allgemeinen und menschlichen Kultur. Warum soll es dann nicht möglich sein, den zwecklosen jahrhundertelangen Streit, der keinem der beiden Völker einen endgültigen Entscheid gebracht hat und bringen konnte und bringen wird, abzubrechen und durch die Rücksichtnahme einer höheren Vernunft zu ersetzen! Das deutsche Volk ist nicht interessiert daran, daß das französische leidet, und umgekehrt: wo läge der Vorteil für Frankreich darin, wenn Deutschland in Not verkommt? Welchen Nutzen hat der französische Bauer, wenn es dem deutschen schlecht geht oder umgekehrt? Oder welch ein Vorteil bietet sich für den französischen Arbeiter etwa aus der Not des deutschen? Welchen Segen könnte es aber auch für Deutschland bringen, für den deutschen Arbeiter, den deutschen Mittelstand, für das deutsche Volk überhaupt, wenn Frankreich vom Unglück heimgesucht würde?

Ich habe versucht, die Fragen einer haßerfüllten Klassenkampftheorie im Innern Deutschlands im Sinne

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) einer höheren Vernunft zu lösen, und es ist mir dies gelungen. Und warum soll es nicht möglich sein, das Problem der allgemeinen europäischen Volks- und Staatengegensätze aus der Sphäre des Unvernünftigen, Leidenschaftlichen herauszuheben und unter das ruhige Licht einer höheren Einsicht zu stellen?

(Stürmische langanhaltende Zustimmung.)

Ich habe mir jedenfalls einst geschworen, ebenso zäh und tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzusetzen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.

(Lebhaftes Bravo.)

Wenn mir aber heute von Seite meiner internationalen Gegner vorgehalten wird, daß ich doch diese Zusammenarbeit mit Rußland ablehne, so muß ich demgegenüber folgendes erklären: Ich lehne und lehnte sie nicht ab mit Rußland, sondern mit dem auf die Herrschaft der Welt Anspruch erhebenden Bolschewismus.

(Stürmische Zustimmung und lebhafter, wiederholt einsetzender, langanhaltender Beifall.)

Ich bin Deutscher. Ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinem Wesen und seiner Art möglich ist. Ich will nicht, daß über das deutsche Volk, das nicht nur weinen, sondern auch durch sein ganzes Leben hindurch immer herzlich lachen konnte, das Grauen der kommunistischen internationalen Haßdiktatur gesenkt wird.

(B) Ich zittere für Europa bei dem Gedanken, was aus unserem alten, menschenüberfüllten Kontinent werden soll, wenn durch das Hereinbrechen dieser destruktiven und alle bisherigen Werte umstürzenden asiatischen Weltauffassung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolgreich sein würde.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich bin vielleicht für viele europäische Staatsmänner ein phantastischer, jedenfalls aber unbequemer Warner. Daß ich aber in den Augen der bolschewistisch-internationalen Weltunterdrücker als einer der größten Feinde gelte, ist für mich nur eine große Ehre

(stürmischer Beifall)

und eine Rechtfertigung meines Handelns vor der Nachwelt.

Ich kann nicht verhindern, daß andere Staaten ihren Weg gehen, den sie nun einmal glauben gehen zu müssen oder wenigstens gehen zu können; aber ich werde es verhindern, daß auch Deutschland diesen Weg in das Verderben antritt.

Und ich glaube, daß dieses Verderben in dem Augenblick seinen Einzug halten würde, in dem die Staatsführung sich selbst zum Verbündeten einer solchen destruktiven Lehre hergeben wollte.

(Erneute lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Ich sehe keine Möglichkeit, dem deutschen Arbeiter die mich so tief bewegende Gefahr des Unglücks eines bolschewistischen Chaos in Deutschland klarzumachen, wenn ich selbst als Führer der Nation mich in enge Beziehungen zu dieser Gefahr bringen wollte.

(Sehr richtig!)

(C) Ich will auch hier als Staatsmann und Führer des Volkes alles das tun, was ich vom einzelnen Volksgenossen erwarte und verlange.

Ich glaube nicht, daß die engere Berührung mit einer Weltanschauung, die für ein Volk verderblich ist, für Staatsmänner nützlich sein kann.

(Lebhafte Rufe: Sehr gut!)

Wir haben in der deutschen Geschichte der letzten zwanzig Jahre ja Gelegenheit gehabt, Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln. Die erste Fühlung mit dem Bolschewismus im Jahre 1917 brachte ein Jahr später uns selbst die Revolution. Die zweite Berührung mit ihm genügte, um in wenigen Jahren Deutschland knapp an den Rand des kommunistischen Zusammenbruchs zu bringen. Ich habe diese Beziehungen gelöst und damit Deutschland vor diesem Verderben zurückgerissen. Nichts wird mich bewegen können, einen anderen Weg zu gehen als den, den mir Erfahrung, Einsicht und Voraussicht vorschreiben, und ich weiß, daß diese Überzeugung tiefstes Gedanken- und Ideengut der ganzen nationalsozialistischen Bewegung geworden ist.

Mit zäher Beharrlichkeit werden wir die sozialen Probleme und Spannungen in unserem eigenen Volk auf dem Wege einer fortgesetzten Evolution lösen und damit uns des Segens einer ruhigen Entwicklung versichern, die allen unseren Volksgenossen zugute kommt.

Und was dabei an immer neuen Aufgaben an uns herantritt, erfüllt uns mit der Freude desjenigen, der ohne Arbeit und damit ohne Aufgaben nicht zu leben vermag.

Wenn ich diese grundsätzliche Einstellung auf die allgemeine europäische Politik übertrage, dann ergibt

(D) sich daraus für mich die Unterscheidung Europas in zwei Hälften: In jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, aus Völkern, mit denen wir tausendfältig durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen,

(bravo!)

und in eine andere Hälfte, die von jener unduldsamen und einen allgemeinen internationalen Herrschaftsanspruch erhebenden bolschewistischen Lehre regiert wird, die selbst den ewigsten und uns heiligen Dies- und Jenseitswerten die Vernichtung predigt, um eine andere, uns in Kultur, Aussehen und Inhalt abscheulich vorkommende Welt aufzubauen.

(Zustimmung.)

Mit ihr wollen wir außer den gegebenen politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in keine sonstige innigere Berührung kommen.

(Sehr gut!)

Es liegt nun eine unendliche Tragik darin, daß als Abschluß unserer langjährigen aufrichtigen Bemühungen um das Vertrauen, die Sympathien und die Zuneigung des französischen Volkes ein Militärbündnis abgeschlossen wurde, dessen Anfang wir heute kennen, dessen Ende aber, wenn die Vorsehung nicht wieder einmal gnädiger ist, als es die Menschen verdienen, vielleicht von unabsehbaren Folgen sein wird.

(Sehr richtig!)

Ich habe mich in den letzten drei Jahren bemüht, langsam, aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen. Ich habe dabei

(**Adolf Hitler**, Führer und Reichskanzler.)

(A) nie einen Zweifel darüber gelassen, daß zu den Voraussetzungen dieser Verständigung die absolute Gleichberechtigung und damit die gleiche Rechtswertung des deutschen Volkes und Staates gehört. Ich habe aber bewußt in dieser Verständigung nicht nur ein Problem gesehen, das auf den Wegen von Pakten gelöst wird, sondern ein Problem, das zunächst den beiden Völkern psychologisch nahegebracht werden muß, da es nicht nur verstandes-, sondern auch gefühlsmäßig vorbereitet werden soll. Ich habe daher auch oft den Vorwurf bekommen, daß meine Freundschaftsangebote keine konkreten Vorschläge enthalten hätten. Dies ist nicht richtig. Was konkret zur Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen überhaupt vorgeschlagen werden konnte, habe ich auch mutig konkret vorgeschlagen.

(Sehr gut!)

Ich habe einst nicht gezögert, mich dem konkreten Vorschlag einer Rüstungsbegrenzung von 200 000 Mann anzuschließen. Ich habe mich, als dieser Vorschlag dann von den verantwortlichen Verfassern selbst preisgegeben wurde, mit einem ganz konkreten neuen Vorschlag an das französische Volk und an die europäischen Regierungen gewandt. Auch der 300 000-Mann-Vorschlag erfuhr Ablehnung.

Ich habe eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorschläge zur Entgiftung der öffentlichen Meinungen in den einzelnen Staaten und zur Reinigung der Kriegführung und damit letzten Endes zu einer wenn auch langsamen, so aber sicheren Abrüstung gebracht. Es ist ein einziger dieser deutschen Vorschläge wirklich berücksichtigt worden. Der realistische Sinn einer englischen Regierung hat meinen Vorschlag der Herstellung einer (B) dauernden Relation zwischen der deutschen und englischen Flotte, die ebenso den Bedürfnissen der deutschen Sicherheit entspricht, wie umgekehrt Bedacht nimmt auf die enormen überseeischen Interessen eines großen Weltreiches, angenommen, und ich darf wohl darauf hinweisen, daß bis heute noch dieses Abkommen der praktisch einzig existierende wirkliche verständnisvolle und daher gelungene Versuch einer Rüstungsbegrenzung geblieben ist.

(Lebhaftes Bravo.)

Die Reichsregierung ist, wie Sie wissen, bereit, diesen Vertrag durch eine weitere qualitative Abmachung mit England zu ergänzen.

Ich habe den sehr konkreten Grundsatz ausgesprochen, daß die Sammelprogramme einer internationalen Paktomanie ebenso wenig Aussicht auf Verwirklichung besitzen wie die Generalvorschläge einer unter solchen Umständen von vornherein schon als undurchführbar erwiesenen Weltabrüstung. Ich habe demgegenüber betont, daß nur schrittweise an diese Fragen herangetreten werden kann, und zwar nach der Richtung des vermutlich geringsten Widerstandes hin. Ich habe aus dieser Überzeugung heraus den konkreten Vorschlag auch für einen Luftpakt entwickelt, unter der Zugrundelegung gleicher Stärken für Frankreich, England und Deutschland. Das Ergebnis war zunächst eine Mißachtung dieses Vorschlages und dann die Hereinführung eines neuen, in seinem militärischen Ausmaß unberechenbaren osteuropäisch-asiatischen Faktors in das europäische Gleichgewichtsfeld.

Ich habe mich jahrelang also mit konkreten Vorschlägen abgegeben, allein ich stehe nicht an, zu erklären, (C) daß mir mindest ebenso wichtig wie die sogenannten konkreten Vorschläge die psychologische Vorbereitung für die Verständigung erschienen ist, und ich habe auf dem Gebiete mehr getan, als ein aufrichtiger fremder Staatsmann jemals überhaupt auch nur erhoffen durfte.

(Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe die Frage der ewigen europäischen Grenzrevisionen aus der Atmosphäre der öffentlichen Diskussion in Deutschland genommen. Man steht leider nur zu oft auf dem Standpunkt — und dies gilt besonders für ausländische Staatsmänner —, daß dieser Einstellung und ihren Handlungen keine besondere Bedeutung zukommt. Ich darf darauf hinweisen, daß es mir genau so möglich gewesen wäre, als Deutscher die Wiederherstellung der Grenzen vom Jahre 1914 moralisch als mein Programm aufzustellen und publizistisch und oratorisch zu vertreten, so wie das etwa französische Minister und Volksführer nach dem Jahre 1871 getan haben.

(Sehr richtig!)

Meine Herren Kritiker sollen mir auch auf diesem Gebiet nicht jede Fähigkeit absprechen.

(Heitere Zustimmung.)

Es ist viel schwerer für einen Nationalisten, einem Volk zur Verständigung zuzureden, als das Umgekehrte zu tun.

(Lebhafte Rufe: Sehr gut!)

Und es würde für mich wahrscheinlich leichter gewesen sein, die Instinkte nach einer Revanche aufzupeitschen, als das Gefühl für die Notwendigkeit einer europäischen (D) Verständigung zu erwecken und dauernd zu vertiefen. — Und dieses habe ich getan! Ich habe die deutsche öffentliche Meinung von Angriffen solcher Art gegen unsere Nachbarvölker befreit.

(Sehr wahr!)

Ich habe aus der deutschen Presse jeden Haß gegen das französische Volk entfernt. Ich bemühte mich, in unsere Jugend das Verständnis für das Ideal einer solchen Verständigung hineinzubringen, und zwar sicher nicht erfolglos. Als vor wenigen Wochen die französischen Gäste in das Olympische Stadion in Garmisch-Partenkirchen einzogen, da hatten sie vielleicht Gelegenheit festzustellen, ob und inwieweit mir eine solche innere Umstellung des deutschen Volkes gelungen ist.

(Lebhaftes Bravo.)

Diese innere Bereitwilligkeit aber, eine solche Verständigung zu suchen und zu finden, ist wichtiger als ausgeklügelte Versuche von Staatsmännern, die Welt in ein Netz juristisch und sachlich undurchsichtiger Pakte zu verspinnen.

Dieses Bestreben von mir war aber doppelt schwer, weil ich in derselben Zeit Deutschland aus der Verstrickung eines Vertrages lösen mußte, der ihm seine Gleichberechtigung raubte, an dessen Aufrechterhaltung aber — ob mit Recht oder Unrecht ist nebensächlich — das französische Volk geglaubt hat interessiert sein zu müssen.

Ich habe dabei gerade als deutscher Nationalist für das deutsche Volk noch ein weiteres besonders schweres Opfer auf mich nehmen müssen. Es ist bisher, wenigstens in der neueren Zeit, noch nie versucht worden,

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) nach einem Krieg dem Verlierer souveräne Hoheitsrechte über große und alte Teile seines Reiches einfach abzusprechen.

(Sehr gut!)

Ich habe nur im Interesse dieser Verständigung dieses schwerste Opfer, das man uns politisch und moralisch aufbürden konnte, getragen und wollte es weiter tragen, nur weil ich glaubte, einen Vertrag aufrechterhalten zu sollen, der vielleicht mithelfen konnte, die politische Atmosphäre zwischen Frankreich und Deutschland und England und Deutschland zu entgiften und das Gefühl einer Sicherheit auf allen Seiten zu verbreiten.

Ja, darüber hinaus habe ich oft und auch hier in diesem Hause die Auffassung vertreten, daß wir nicht nur bereit sind, diesen schwersten Beitrag für die europäische Friedenssicherung zu tragen, solange auch die anderen Partner ihre Verpflichtungen erfüllen, sondern daß wir in diesem Vertrage überhaupt den einzig möglichen, weil konkreten Versuch einer europäischen Sicherung erblicken wollen.

Ihnen, meine Abgeordneten, ist der Inhalt und der Sinn dieses Vertrages bekannt. Er sollte zwischen Belgien und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits für alle Zukunft die Anwendung von Gewalt verhindern. Durch die schon vorher abgeschlossenen Bündnisverträge Frankreichs ergab sich leider die erste, wenn auch den Sinn dieses Rheinpaktes noch nicht aufhebende Belastung. Deutschland leistete zu diesem Pakt den schwersten Beitrag, denn während Frankreich seine Grenze in Erz, Beton und Waffen armierte und mit zahlreichen Garnisonen versah, wurde uns die fortdauernde Aufrechterhaltung einer vollkommenen Wehrlosigkeit im Westen aufgebürdet. Dennoch haben wir (B) auch dies erfüllt in der Hoffnung, durch einen solchen, für eine Großmacht so schweren Beitrag dem europäischen Frieden zu dienen und der Verständigung der Völker zu nützen.

Es steht mit diesem Pakt nun in Widerspruch die Abmachung, die Frankreich im vergangenen Jahre mit Rußland eingegangen und bereits unterzeichnet hat, und deren Bestätigung durch die Kammer soeben erfolgt ist.

Denn durch diese neue französisch-sowjetische Abmachung wird über den Umweg der Tschechoslowakei, die ein gleiches Abkommen mit Rußland getroffen hat, die bedrohliche militärische Macht eines Riesenreiches nach Mitteleuropa hereingeführt. Es ist dabei das Unmögliche, daß diese beiden Staaten in ihrer Abmachung sich verpflichten, ohne Rücksicht auf eine entweder bereits vorliegende oder zu erwartende Entscheidung des Völkerbundsrates im Falle einer europäischen östlichen Verwicklung die Schuldfrage nach eigenem Ermessen zu klären und dementsprechend die gegenseitige Beistandsverpflichtung als gegeben zu betrachten oder nicht.

(Hört! Hört!)

Die Behauptung, daß in diesem Pakt durch eine angefügte Einschränkung die erste Verpflichtung wieder aufgehoben würde, ist unverständlich. Denn ich kann nicht in einem Punkt ein bestimmtes Verfahren als ausdrücklichen Bruch mit einer sonst geltenden Verpflichtung festlegen und damit als bindend annehmen, um in einem weiteren Punkt festzustellen, daß gegen diese anderen Verpflichtungen nicht gehandelt werden soll. In diesem Fall würde die erste Bindung unvernünftig und damit eben unverständlich sein.

(C) Dieses Problem ist aber zunächst ein politisches Problem und als solches in seiner schwerwiegenden Bedeutung zu werten. Frankreich hat diesen Vertrag nicht abgeschlossen mit einer x-beliebigen europäischen Macht. Frankreich hatte schon vor dem Rheinpakt Beistandsverträge sowohl mit der Tschechoslowakei als auch mit Polen. Deutschland nahm daran keinen Anstoß, nicht nur weil diese Pakte zum Unterschied von dem französisch-sowjetischen Pakte sich den Völkerbundsfeststellungen unterwarfen, sondern weil sowohl die Tschechoslowakei wie besonders Polen primär stets eine Politik der Vertretung ihrer eigenen nationalen Interessen führen werden. Deutschland hat nicht den Wunsch, diese Staaten anzugreifen, und glaubt auch nicht, daß es im Interesse dieser Staaten liegen wird, einen Angriff gegen Deutschland vorzunehmen. Vor allem aber: Polen wird Polen bleiben und Frankreich Frankreich. Sowjetrußland aber ist der staatlich organisierte Exponent einer revolutionären Weltanschauung. Seine Staatsauffassung ist das Glaubensbekenntnis zur Weltrevolution. Es ist nicht feststellbar, ob nicht morgen oder übermorgen auch in Frankreich diese Weltanschauung erfolgreich sein wird.

(Sehr gut!)

Sollte aber dieser Fall eintreten — und als deutscher Staatsmann muß ich auch damit rechnen —, dann ist es sicher, daß dieser neue bolschewistische Staat eine Sektion der bolschewistischen Internationale sein würde,

(sehr richtig!)

(D) d. h. die Entscheidung über Angriff oder Nichtangriff wird dann nicht von zwei verschiedenen Staaten nach deren objektivem eigenem Ermessen getroffen, sondern von einer Stelle aus direktiv erteilt. Diese Stelle aber würde in diesem Falle, d. h. in dieser Entwicklung, nicht mehr Paris, sondern Moskau sein.

(Lebhafte Zustimmung.)

So wenig Deutschland in der Lage ist, schon aus rein territorialen Gründen Rußland anzugreifen, so sehr wäre Rußland jederzeit in der Lage, über den Umweg seiner vorgeschobenen Positionen einen Konflikt mit Deutschland herbeizuführen. Die Feststellung des Angreifers wäre dann, weil unabhängig von der Bestimmung des Völkerbundsrates, wohl von vornherein gewiß. Die Behauptung oder der Einwand, daß Frankreich und Rußland nichts tun würden, was sie eventuellen Sanktionen aussetzen könnte — und zwar von seiten Englands oder Italiens —, ist belanglos, weil es nicht zu ermessen ist, welcher Art wirksame Sanktionen gegen eine so überwältigende weltanschaulich und militärisch einige Konstruktion überhaupt sein könnten.

Wir haben jahrelang vor dieser Entwicklung besorgt gewarnt. Nicht, weil wir sie mehr zu fürchten haben als andere, sondern weil sie eines Tages von furchtbaren Folgen für ganz Europa begleitet sein kann. Man hat diese unsere ernstesten Bedenken abzutun versucht mit dem Hinweis auf die Unfertigkeit des russischen Kriegsinstrumentes, ja auf seine Schwerfälligkeit und Unverwendbarkeit in einem europäischen Krieg. Wir haben diese Auffassung immer bekämpft, nicht weil wir irgendwie der Überzeugung sind, daß der Deutsche an

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) sich unterlegen wäre, sondern weil wir alle wissen, daß auch der Zahl ihr besonderes Gewicht zukommt.

Wir sind aber um so mehr dankbar für die Aufklärungen, die gerade in der französischen Kammer von Herrn Herriot über die aggressiv militärische Bedeutung Rußlands gegeben worden sind.

(Sehr gut!)

Wir wissen, daß diese Darlegungen Herrn Herriot von der Sowjet-Regierung selbst gegeben wurden, und sind überzeugt, daß diese nicht den geistigen Inspirator des neuen Bündnisses in Frankreich mit falschen Aufklärungen bedient haben kann, ebenso wie wir nicht zweifeln an der wahren Wiedergabe dieser Informationen des Herrn Herriot. Nach diesen Informationen aber steht erstens fest, daß die russische Armee eine Friedensstärke von 1 350 000 Mann besitzt, daß sie zweitens $17\frac{1}{2}$ Millionen Mann Kriegsstärken und Reserven umfaßt, daß sie drittens mit der größten Tankwaffe ausgestattet ist und viertens über die größte Luftwaffe der Welt verfügt.

Die Heranziehung dieses gewaltigsten militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung uns als ausgezeichnet und jederzeit einsatzbereit geschildert wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld zerstört jedes wirkliche europäische Gleichgewicht. Es verhindert außerdem jede mögliche Abschätzung der erforderlichen Verteidigungsmittel zu Lande und in der Luft für die davon betroffenen europäischen Staaten und insonderheit für das allein als Gegner in Aussicht genommene Deutschland.

Diese Riesenmobilisierung des Ostens gegen Mitteleuropa steht aber nicht nur buchstabenmäßig, sondern vor allem auch dem Sinne nach im Gegensatz zum (B) Geiste des Locarnopaktes. Nicht wir als Betroffene allein haben diese Empfindung, sondern sie lebt in unzähligen einsichtsvollen Männern in allen Völkern und ist auch — publizistisch und politisch belegt — überall offen vertreten worden.

(Zustimmung.)

Am 21. Februar wendete sich an mich ein französischer Journalist mit der Bitte, ihm ein Interview zu gewähren. Da mir mitgeteilt wurde, daß es sich um einen jener Franzosen handelte, die sich genau so wie wir bemühen, Wege zur Verständigung zwischen den beiden Völkern zu finden, wollte ich um so weniger eine Ablehnung aussprechen, als ja auch eine solche sofort als Zeichen meiner Mißachtung der französischen Journalistik gewertet worden wäre. Ich habe die gewünschten Aufklärungen gegeben, so wie ich sie in Deutschland selbst hundert- und tausendmal offen ausspreche, und ich habe noch einmal versucht, mich an das französische Volk zu wenden mit der Bitte um eine Verständigung, an der wir mit ganzem Herzen hängen und die wir so gerne verwirklicht sehen möchten. Ich habe aber weiter auch mein tiefes Bedauern ausgesprochen über die drohende Entwicklung in Frankreich durch den Abschluß eines Paktes, für den unserer Überzeugung nach keine zu begreifende Notwendigkeit vorlag, der aber im Falle seiner Realisierung eine neue Sachlage schaffen müßte und würde.

Dieses Interview ist, wie Sie wissen, aus Gründen, die uns unbekannt sind, zurückgehalten worden und erschien erst am Tage nach der Ratifizierung in der französischen Kammer.

(Hört! Hört!)

(C) So sehr ich entsprechend meiner Ankündigung in diesem Interview auch in der Zukunft bereit sein werde und aufrichtig gewillt bin, dieser deutsch-französischen Verständigung zu dienen, weil ich in ihr ein notwendiges Element der Sicherung Europas vor unübersehbaren Gefahren erblicke, und weil ich mir für beide Völker aus keinem anderen Verhalten irgendeinen möglichen Vorteil versprechen kann oder auch nur zu sehen vermag, wohl aber schwerste allgemeine und internationale Gefahren erblicke, so sehr zwang mich die Kenntnis von der endgültigen Abmachung dieses Paktes, nunmehr in eine Überprüfung der dadurch entstandenen neuen Lage einzutreten und die daraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

(Lebhafter Beifall.)

Diese Konsequenzen sind sehr schwer, und sie tun uns und mir persönlich bitter leid. Allein ich bin verpflichtet, nicht nur der europäischen Verständigung Opfer zu bringen, sondern auch den Interessen meines eigenen Volkes zu gehorchen.

(Stürmischer Beifall.)

Solange ein Opfer bei der Gegenseite auf Würdigung und Verständnis stößt, will ich mich gern auch zum Opfern bekennen und werde dem deutschen Volke das gleiche anempfehlen. Im Augenblick, in dem aber feststeht, daß ein Partner diese Opfer entweder nicht mehr bewertet oder würdigt, muß sich daraus eine einseitige Belastung Deutschlands ergeben und damit eine Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

(Lebhafte Zustimmung.)

(D) Ich möchte aber in dieser geschichtlichen Stunde und an diesem Platze noch einmal das wiederholen, was ich in meiner ersten großen Reichstagsrede im Mai 1933 ausgesprochen habe: Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangsal auf sich nehmen, als von dem Gebot der Ehre und dem Willen zur Freiheit und der Gleichberechtigung abzustehen.

(Stürmischer Beifall.)

Wenn das deutsche Volk und Reich für die europäische Zusammenarbeit etwas wert sein soll, dann kann es diesen Wert nur haben als ein ehrliebender und damit gleichberechtigter Partner. Im Augenblick, in dem es aufhört, diesen charakterlichen Wert zu besitzen, verliert es auch jeden sachlichen. Ich möchte weder uns noch die übrige Welt betrügen mit einem Volk, das dann nichts mehr wert sein würde, weil ihm das natürlichste Ehrgefühl mangelt!

Ich glaube aber auch, daß man selbst in der Stunde so bitterer Erkenntnisse und schwerer Entscheidungen nicht versäumen darf, für die europäische Zusammenarbeit trotz allem erst recht einzutreten und nach neuen Wegen zu suchen, um eine Lösung dieser Fragen in einem für alle nützlichen Sinne zu ermöglichen.

Ich habe mich daher weiter bemüht, in konkreten Vorschlägen der Empfindung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, das, um seine Sicherheit besorgt, für seine Freiheit zu jedem Opfer bereit, zu einer wirklich aufrichtigen und gleichbewerteten europäischen Zusammenarbeit aber jederzeit gewillt ist.

(Beifall.)

Nach schwerem inneren Ringen habe ich mich daher namens der Deutschen Reichsregierung entschlossen,

(Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler.)

(A) heute der französischen Regierung und den übrigen Signatarmächten des Locarno-Paktes folgendes Memorandum überreichen zu lassen.

Memorandum.

Sofort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai 1935 unterzeichneten Paktes zwischen Frankreich und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken hat die Deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatarmächte des Rheinpaktes von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist, mit seinen Verpflichtungen aus dem Rheinpakt nicht vereinbar sind. Die Deutsche Regierung hat ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet. Und zwar in rechtlicher Beziehung in dem deutschen Memorandum vom 25. Mai 1935, in politischer Beziehung in den vielfachen diplomatischen Besprechungen, die sich an dieses Memorandum angeschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre schriftlichen Antworten auf das deutsche Memorandum noch die von ihnen auf diplomatischem Wege oder in öffentlichen Erklärungen vorgebrachten Argumente den Standpunkt der Deutschen Regierung erschüttern konnten.

In der Tat hat die gesamte Diskussion, die seit dem Mai 1935 diplomatisch und öffentlich über diese Fragen geführt worden ist, in allen Punkten nur die Auffassung der Deutschen Regierung bestätigen können, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat.

(B) 1. Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.

2. Es ist unbestritten, daß Frankreich in ihm für den Fall eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjet-Union Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Völkerbundssatzung hinausgehen, und die es selbst dann zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung oder überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Völkerbundsrates berufen kann.

3. Es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Falle also das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, wer der Angreifer ist.

4. Es steht somit fest, daß Frankreich der Sowjet-Union gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die praktisch darauf hinauslaufen, gegebenenfalls so zu handeln, als ob weder die Völkerbundssatzung noch der Rheinpakt, der auf diese Satzung Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis des französisch-sowjetischen Vertrages wird nicht damit beseitigt, daß Frankreich darin den Vorbehalt gemacht hat, zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland dann nicht verpflichtet sein zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorgehen einer Sanktion seitens der Garantiemächte Italien und Großbritannien aussetzen würde. Diesem Vorbehalt gegenüber bleibt schon die Tatsache entscheidend, daß der Rheinpakt nicht etwa nur auf Garantieverpflichtungen Großbritanniens und Italiens, sondern primär auf den im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland festgesetzten Verpflichtungen beruht. (C)

Es kommt deshalb allein darauf an, ob sich Frankreich bei der Übernahme dieser Vertragsverpflichtungen in jenen Grenzen gehalten hat, die ihm im Verhältnis zu Deutschland durch den Rheinpakt auferlegt worden sind.

Das aber muß die Deutsche Regierung verneinen.

Der Rheinpakt sollte das Ziel verwirklichen, den Frieden im Westen Europas dadurch zu sichern, daß Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits in ihrem Verhältnis zueinander für alle Zukunft auf die Anwendung militärischer Gewalt verzichten. Wenn bei dem Abschluß des Paktes bestimmte Ausnahmen von diesem Kriegsverzicht über das Recht der Selbstverteidigung hinaus zugelassen wurden, so lag, wie allgemein bekannt, der politische Grund hierfür allein darin, daß Frankreich schon vorher gegenüber Polen und der Tschechoslowakei bestimmte Bündnispflichten übernommen hatte, die es der Idee der absoluten Friedenssicherung im Westen nicht opfern wollte. Deutschland hat sich aus seinem guten Gewissen heraus damals mit diesen Einschränkungen des Kriegsverzichts abgefunden. Es hat die von dem Vertreter Frankreichs auf den Tisch von Locarno gelegten Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei nicht beanstandet, allein unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß diese Verträge sich an die Konstruktion des Rheinpaktes anpaßten und keinerlei Bestimmungen über die Handhabung des Artikels 16 der Völkerbundssatzung enthielten, wie (D) sie in den neuen französisch-sowjetischen Abmachungen vorgesehen sind. Dem entsprach auch der damals der Deutschen Regierung bekanntgewordene Inhalt dieser Sonderabmachungen. Die im Rheinpakt zugelassenen Ausnahmen sind allerdings nicht ausdrücklich auf Polen und die Tschechoslowakei abgestellt, sondern abstrakt formuliert worden. Es war aber der Sinn aller hierauf bezüglichen Verhandlungen, nur einen Ausgleich zwischen dem deutsch-französischen Kriegsverzicht und dem Wunsche Frankreichs nach Aufrechterhaltung seiner schon bestehenden Bündnisverpflichtungen zu finden. Wenn sich daher Frankreich die abstrakte Formulierung der im Rheinpakt zugelassenen Kriegsmöglichkeiten jetzt zunutze macht, um ein neues Bündnis mit einem militärisch hochgerüsteten Staat gegen Deutschland abzuschließen, wenn es so die Tragweite des von ihm mit Deutschland vereinbarten Kriegsverzichts weiterhin und in so entscheidender Weise einschränkt, und wenn es dabei, wie oben dargelegt, nicht einmal die festgesetzten formellen rechtlichen Grenzen innehält, so hat es damit eine völlig neue Lage geschaffen und das politische System des Rheinpaktes sowohl dem Sinne nach als auch tatsächlich zerstört.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die letzten Debatten und Beschlüsse des französischen Parlaments haben erwiesen, daß Frankreich trotz der deutschen Vorstellungen entschlossen ist, den Pakt mit der Sowjet-Union endgültig in Kraft zu setzen, ja, eine diplomatische Unterredung hat ergeben, daß sich Frankreich schon jetzt an die von ihm

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) geleistete Unterzeichnung dieses Paktes vom 2. Mai 1935 als gebunden ansieht. Gegenüber einer solchen Entwicklung der europäischen Politik kann aber die Deutsche Reichsregierung, will sie nicht die ihr pflichtgemäß anvertrauten Interessen des deutschen Volkes verwahrlosen lassen oder preisgeben, nicht untätig bleiben.

Die Deutsche Regierung hat bei den Verhandlungen der letzten Jahre stets betont, alle sich aus dem Rheinpakt ergebenden Verpflichtungen so lange zu halten und erfüllen zu wollen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakte zu stehen. Diese selbstverständliche Voraussetzung kann jetzt als von seiten Frankreichs nicht mehr erfüllt angesehen werden. Frankreich hat die ihm von Deutschland immer wieder gemachten freundschaftlichen Angebote und friedlichen Versicherungen unter Verletzung des Rheinpaktes mit einem ausschließlich gegen Deutschland gerichteten militärischen Bündnis mit der Sowjet-Union beantwortet. Damit hat der Rheinpakt von Locarno aber seinen inneren Sinn verloren und praktisch aufgehört zu existieren.

(Lebhafte Zustimmung.)

Deutschland sieht sich daher auch seinerseits nicht mehr als an diesen erloschenen Pakt gebunden an.

(Stürmischer Beifall.)

Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis neugeschaffenen Lage zu begegnen, einer Lage, die dadurch verschärft wird, daß der französisch-sowjetische Vertrag seine Ergänzung in einem genau parallel gestalteten Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjet-Union gefunden hat. (B) Im Interesse des primitiven Rechts jedes Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten hat daher die Deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der demilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt.

(Langanhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen. Heilrufe. Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen und jubeln dem Führer zu.)

Um aber jeder Mißdeutung ihrer Absichten vorzubeugen und den rein defensiven Charakter dieser Maßnahme außer Zweifel zu stellen, sowohl als ihrer ewig gleichbleibenden Sehnsucht nach einer wirklichen Befriedung Europas zwischen gleichberechtigten und gleichgeachteten Staaten Ausdruck zu verleihen, erklärt sich die Deutsche Reichsregierung bereit, auf der Grundlage der nachstehenden Vorschläge sofort neue Vereinbarungen für die Aufrichtung eines Systems der europäischen Friedenssicherung zu treffen.

1. Die Deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten

(lebhafter Beifall und Händeklatschen)

und einem solchen Vorschlag in jeder Tiefe und Auswirkung unter der Voraussetzung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

(C) 2. Die Deutsche Reichsregierung schlägt vor, zum Zweck der Sicherung der Unversehrbarkeit und Unverletzbarkeit der Grenzen im Westen einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren.

(Lebhafte Zustimmung.)

3. Die Deutsche Reichsregierung wünscht England und Italien einzuladen, als Garantiemächte diesen Vertrag zu unterzeichnen.

(Lebhafte Zustimmung.)

4. Die Deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die Königlich Niederländische Regierung es wünscht und die anderen Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in dieses Vertragssystem einzubeziehen.

(Zustimmung.)

5. Die Deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weiteren Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Westmächten einen Luftpakt abzuschließen, der geeignet ist, der Gefahr plötzlicher Luftangriffe automatisch und wirksam vorzubeugen.

(Beifall.)

6. Die Deutsche Reichsregierung wiederholt ihr Angebot, mit den im Osten an Deutschland grenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Nichtangriffspakte abzuschließen. Da die Litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung dem Memelgebiet gegenüber einer gewissen Korrektur unterzogen hat, (D) nimmt die Deutsche Reichsregierung die Litauen betreffende Ausnahme, die sie einst machen mußte, zurück und erklärt sich unter der Voraussetzung eines wirksamen Ausbaues der garantierten Autonomie des Memelgebietes bereit, auch mit Litauen einen solchen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen.

(Beifall.)

7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands und der Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die Deutsche Reichsregierung den Hauptgrund für den seinerzeitigen Austritt aus dem Völkerbund als behoben an. Sie ist daher bereit, wieder in den Völkerbund einzutreten.

(Lebhafter Beifall.)

Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung sowie die Frage der Trennung des Völkerbundsstatuts von seiner Versailler Grundlage geklärt wird.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

Männer, Abgeordnete des Deutschen Reichstages! In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reiches deutsche Truppen soeben ihre künftigen Friedensgarnisonen beziehen,

(stürmischer Beifall und Heilrufe; die Abgeordneten erheben sich.)

(**Adolf Hitler,** Führer und Reichskanzler.)

(A) vereinigen wir uns alle zu zwei heiligen inneren Bekenntnissen:

(Der Reichstag erhebt sich.)

Erstens zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen und lieber der schwersten Not ehrenvoll zu unterliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren

(lebhafte Zustimmung)

und

zweitens zu dem Bekenntnis, nun erst recht für eine Verständigung der Völker Europas und insbesondere für eine Verständigung mit unseren westlichen Völkern und Nachbarn einzutreten.

(Erneute Zustimmung.)

Nach drei Jahren glaube ich so mit dem heutigen Tage den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung als abgeschlossen ansehen zu können. Ich glaube, daß damit aber die erste Voraussetzung für unsere seinerzeitige Zurückziehung aus der europäischen kollektiven Zusammenarbeit weggefallen ist.

Wenn wir daher nunmehr wieder bereit sind, zu dieser Zusammenarbeit zurückzukehren, dann geschieht dies mit dem aufrichtigen Wunsche, daß vielleicht diese Vorgänge und ein Rückblick auf diese Jahre mithelfen werden, das Verständnis für diese Zusammenarbeit auch bei den anderen europäischen Völkern zu vertiefen.

Wir haben in Europa keine territorialen Forderungen zu stellen. Wir wissen vor allem, daß alle die Spannungen, die sich entweder aus falschen territorialen Bestimmungen oder aus den Mißverhältnissen der Volkszahlen mit ihren Lebensräumen ergeben, in (B) Europa durch Kriege nicht gelöst werden können. Wir hoffen aber, daß die menschliche Einsicht mithelfen wird, das Schmerzliche dieser Zustände zu mildern und Spannungen auf dem Wege einer langsamen evolutionären Entwicklung in friedlicher Zusammenarbeit zu beheben.

Und insbesondere empfinde ich mit dem heutigen Tage erst recht die Notwendigkeit, die Verpflichtungen zu würdigen, die uns die wiedergewonnene nationale Ehre und Freiheit auferlegen, Verpflichtungen nicht nur unserem eigenen Volke gegenüber, sondern auch gegenüber den übrigen europäischen Staaten.

So möchte ich denn an dieser Stelle noch einmal die Gedanken, die ich in den dreizehn Punkten meiner letzten Rede hier ausgesprochen habe, in die Erinnerung der europäischen Staatsmänner zurückrufen, mit der Versicherung, daß wir Deutschen gern alles tun wollen, was zur Verwirklichung dieser sehr realen Ideale möglich und nötig ist.

Meine Parteigenossen! Seit drei Jahren führe ich nun die Regierung des Deutschen Reiches und damit das deutsche Volk. Groß sind die Erfolge, die mich die Vorsehung in diesen drei Jahren für unser Vaterland erringen ließ. Auf allen Gebieten unseres nationalen, politischen und wirtschaftlichen Lebens ist unsere Stellung gebessert worden. Ich darf an diesem Tage aber auch bekennen, daß mich in dieser Zeit zahlreiche Sorgen bedrückten und unzählige schlaflose Nächte arbeitserfüllte Tage begleiteten.

Ich konnte dies alles nur tun, weil ich mich nie als Diktator meines Volkes, sondern stets nur als sein Führer und damit als sein Beauftragter gefühlt habe.

(Stürmischer Beifall.)

Ich habe um die innere Zustimmung des deutschen (C) Volkes zu meinen Idealen einst vierzehn Jahre gerungen und bin dann dank seines Vertrauens von dem ehrwürdigen Generalfeldmarschall berufen worden. Ich habe aber auch seitdem alle meine Kraft nur aus dem glückhaften Bewußtsein geschöpft, mit meinem Volk unlösbar verbunden zu sein als Mann und als Führer.

Ich kann diese geschichtliche Periode der Wiederherstellung der Ehre und Freiheit meines Volkes nicht abschließen, ohne das deutsche Volk nunmehr zu bitten, mir und damit allen meinen Mitarbeitern und Mitkämpfern die nachträgliche Zustimmung zu erteilen zu all dem, was ich in diesen Jahren an oft scheinbar eigenwilligen Entschlüssen, an harten Maßnahmen durchführen und an großen Opfern fordern mußte.

Ich habe mich deshalb entschlossen, am heutigen Tage den Deutschen Reichstag aufzulösen, damit das deutsche Volk sein Urteil abzugeben vermag über meine und meiner Mitarbeiter Führung.

(Lebhaftes Bravo!)

In diesen drei Jahren hat Deutschland wieder zurückerhalten seine Ehre, wiedergefunden seinen Glauben, überwunden seine größte wirtschaftliche Not und endlich einen neuen kulturellen Aufstieg eingeleitet. Dies glaube ich vor meinem Gewissen und vor meinem Gott aussprechen zu dürfen.

Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu (D) können und um so mitzuhelfen an der Erhaltung des Friedens.

(Stürmischer Beifall. — Die Abgeordneten erheben sich. — Laute Heil-Rufe. — Erneute langandauernde Beifallskundgebungen.)

Präsident Göring: Meine Abgeordneten! Ich verlese die Botschaft des Führers:

> In der Absicht, dem deutschen Volke die Gelegenheit zu geben, der mit dem heutigen Tage abgeschlossenen dreijährigen Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben nach einer wahren Völkerversöhnung und Verständigung auf den Grundlagen gleicher Rechte und gleicher Pflichten, seine feierliche Zustimmung erteilen zu können, löse ich den Reichstag mit Ablauf des 28. März 1936 auf. Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, dem 29. März 1936, statt.

Meine Abgeordneten! Sie haben soeben eine Stunde gewaltigster Bedeutung für unser Volk und Vaterland durchlebt. Deutschland, unser Volk, ist frei. Vor Jahren hat der Führer versprochen, Freiheit und Ehre des deutschen Volkes wiederherzustellen. Seinem Ringen, seinen Entschlüssen, seinem gewaltigen Kampfe ist es gelungen; das Versprechen ist erfüllt. Klar liegt die Zukunft vor uns, von ihm aufgezeigt, ebenso klar, wie in der Vergangenheit der Weg von ihm geführt wurde. Wir brauchen heute, Abgeordnete, dem Führer keine neuen Beteuerungen zu geben. Jedermann tue

(Präsident Göring.)

(A) jetzt seine Pflicht. Beweisen Sie, daß ein Volk und ein Führer auch einen Willen allein gebiert. Die Völker und Nationen der Welt und Europas haben den Ruf unseres Führers gehört. Das letzte Hindernis einer aufrechten Verständigung ist nunmehr gefallen. Was das Schicksal uns auch auferlegen wird, wir sind bereit. Im Glauben an den Allmächtigen, im Vertrauen auf den Führer und im Glauben an die Kraft unseres Volkes werden wir in ruhiger Sicherheit unseren Weg gehen und gemäß dem soeben hier von ihnen dem Führer gegebenen Gelöbnis unerschütterlich hinter ihm stehen in jedem Augenblick des Kampfes und des Lebens. Wir sind bereit — das ganze deutsche Volk bekennt sich zu (B) dieser Bereitschaft —, alles einzusetzen, auch das Leben, damit Deutschland leben kann. Unser Führer und unser Volk: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

(Die Abgeordneten haben sich erhoben und stimmen in den Ruf ein.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Die Abgeordneten singen stehend die erste Strophe des Horst-Wessel- und des Deutschland-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 13 Uhr 40 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.

№ 1

Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags

Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

* Gäste der Fraktion

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Adam, Fritz, Bauingenieur, SA.-Oberführer	Küstrin-Neustadt	5
Adamczyk, Josef Joachim, Landeshauptmann	Ratibor	9
Ahlemann, Georg, Oberstleutnant a. D.	Berlin-Grunewald	13
Albrecht (Frankfurt), Martin, Kaufm. Angestellter	Frankfurt (Oder)	5
Dr. **Albrecht** (Thüringen), Herbert, Land- und Volkswirt	Berlin-Lichterfelde-Ost und Altenburg (Thüringen)	12
Aldinger, Walter, Schlosser, Kreisleiter	Bergisch-Gladbach	20
Altendorf, Werner, Schriftsteller	Breslau	9
Altner, Georg, Techniker	Halle (Saale)	11
von Alvensleben, Ludolf, Landwirt	Schochwitz bei Halle (Saale)	11
Amann, Max, Verlagsdirektor	München	24
Appler, Johann, Steuersekretär	Gunzenhausen	26
Arnold, Alfred, Bauer, Landesbauernführer	Bühlhof, O.-A. Künzelsau	31
Ay (Quedlinburg), Georg, Kaufmann	Quedlinburg	10
Bachmann, Heinrich, Kaufmannsgehilfe	Halle (Saale)	11
von dem Bach-Zelewski, Erich, Bauer, SS.-Oberführer	Düringshof und Frankfurt (Oder)	5
Baetzner, Philipp, Schreinermeister	Nagold	31
Ballauff, Werner, Hamburgischer Staatsrat, SS.-Sturmbannführer, Rittmeister a. D.	Hamburg	34
*Dr. **Bang,** Paul, Staatssekretär a. D.	Berlin-Tempelhof	Rw
Bauer (Dresden), Robert, Gebietsinspekteur der NSDAP für die Gaue Sachsen, Thüringen, Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt	Dresden	30
Bauer (München), Josef, Oberstadtschuldirektor	München	24
Baumann, Hans, Oberarbeitsführer, Major a. D.	Fronloh, Post Gauting	30
Becker (Frankfurt), Willy, Werkmeister	Frankfurt (Main)	19
Dr. **Becker** (Hamburg), Hellmuth, Hamburgischer Staatsrat	Hamburg	34
Becker (Krefeld), Wilhelm, Kaufmann	Krefeld	22

Reichstag. IX. 1933. Drucks. Nr. 1. Ausgegeben am 22. Dezember 1933.

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Beckerle, Adolf-Heinz, Diplom-Volkswirt	Frankfurt (Main)	19
Behme, Hermann, Elektromeister	Schwerin (Meckl.)	35
Behrendt, Erich, Landwirt	Königsberg (Pr.)	1
Dr. **Bell,** Peter, Studienrat	Cham (Oberpfalz)	25
Benesch, Theo, Maschinenbautechniker	Erlangen	26
Bergmann, Robert, SS.-Gruppenführer und persönlicher Adjutant des Stabschefs der NSDAP	München	26
Beyer (Essen), Wilhelm, Oberpostsekretär i. R.	Essen	23
Dr. **Bichmann,** Heinrich, Volkswirt, Hauptmann a. D.	Weimar-Ehringsdorf	12
Bieberer, Georg, Hopfenbauer	Wolnzach	24
Binus, Paul, SA.-Standartenführer	Neustadt (Oberschl.)	9
Binz, Franz, Kreisleiter	Schleiden (Eifel)	20
Graf **von Bismarck-Schönhausen,** Gottfried, Kommissarischer Landrat, Landwirt, Kreisleiter	Bergen (Rügen) und Reinfeld über Barnow (Pomm.)	6
Bisse, Wilhelm, Kaufmann und Dezernent der Auslandsabteilung der NSDAP (Reichsleitung Hamburg)	Hamburg	31
Bloedorn, Willi, Bauernhofbesitzer	Wustermitz über Pribbernow (Kr. Cammin, Pomm.)	6
Böhme, Helmut, Buchbindermeister	Freiberg (Sachsen)	28
Börger, Wilhelm, Preußischer Staatsrat, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland	Köln	22
Börnsen, Peter, Landarbeiter	Eckernförde	13
Boetel, Erich, Standartenführer	Itzehoe	13
Bohle, Ernst Wilhelm, Diplom-Kaufmann	Hamburg	34
Bohnens, Heinrich, Schuhmachermeister	Friedeburg (Ostfriesland)	14
Bolte, Friedrich, Landwirt	Schaapsen über Vilsen (Hannover)	16
Bormann, Martin, Landwirt	München-Pullach	5
Boschmann, Friedrich, SA.-Obersturmbannführer	Hamburg	34
Bouhler, Philipp, Reichsgeschäftsführer der NSDAP	München	18
Bracht, Fritz, Gärtner	Altena (Westf.)	18
Braß, Otto, Oberverwaltungssekretär	Berlin-Steglitz	2
Dr. **Braun,** Rudolf, Apotheker und Chemiker	Melsungen	19
Bredow, Reinhard, Bauer und Gärtner, Landesbauernführer	Manschnow (Oderbruch) über Küstrin Land	5
Bruckmann, Hugo, Verleger	München	26
Brück, Karl, Sandformer	Saarbrücken und Planegg	21
Brückner, Helmuth, Oberpräsident der Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien, Preußischer Staatsrat	Breslau	7
Brusch, Paul, Maurermeister	Neuhaus (Elbe)	15
Buch, Walter, Reichsleiter, Major a. D.	Solln bei München	15
Buchheister, Otto, Bauer	Bornum über Braunschweig	16
Buchner, Franz, Vermessungsbeamter	Starnberg	24
Bürckel, Josef, Lehrer	Haardt (Pfalz)	27
Bütow, Eberhard, Preußischer Staatsoberförster	Lagow (Neumark)	5
Bunge, Hanns, SA.-Oberführer	München	24
Busch, Wilhelm, Schlosser	Seebergen	12
Dr. **Buttmann,** Rudolf, Ministerialdirektor	Berlin-Schlachtensee	24
* **Claß,** Heinrich, Justizrat	Berlin	Rw
von Corswant, Walther, Fideikommißbesitzer	Rittergut Cuntzow über Jarmen	6
Dahlem, Otto, Rohrleger	Essen	23
Daitz, Werner, Ingenieur-Chemiker	Berlin	Rw

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Daluege, Kurt, Preußischer Staatsrat, Ministerialdirektor, Befehlshaber der Polizei in Preußen, General der Landespolizei	Berlin-Lichterfelde-West	3
Darré, Richard Walther, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer, Preußischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Preußischer Staatsrat	Berlin	6
Dauser, Hans, Bayerischer Staatssekretär, Leiter der Abteilung für Arbeit und Fürsorge des Staatsministeriums für Wirtschaft	Obermenzing (Bayern)	24
Dr. **Decker** (Potsdam), Wilhelm, Inspekteur der Führerschulen des Deutschen Arbeitsdienstes	Sachsenhausen (Nordbahn)	4
Deininger, Johann, Bauer, 1. Bürgermeister	Burtenbach	24
Dempel, Karl, Flaschner- und Installateurmeister	Stuttgart-O.	31
von Detten, Georg, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer, Abteilungschef der Obersten SA.-Führung, Rittmeister a. D.	Berlin-Zehlendorf	28
Dieckelmann, Bruno, Kaufmann	Oldenburg (Oldb.)	14
Diehl, Hein, Kunstmaler	Iserlohn	18
Diehm, Christoph, Landwirt, SS.-Oberführer	Mühlacker (Württ.)	32
Dietrich (Coburg), Hans, Volksschullehrer, SS.-Sturmbannführer	Coburg	26
Dietrich (München), Josef, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer	München	25
Dippel, Hans, SA.-Brigadeführer	Kassel	19
Döring, Hans, SS.-Oberführer	Dresden	28
Doerr, Carl Ludwig, Diplomkaufmann und Ingenieur, Gauinspekteur	Köln-Braunsfeld	20
Dörrenberg, Otto, Landwirt, SA.-Obersturmbannführer	Lepperhof über Eckenhagen (Kr. Oberberg)	20
Doft, Ewald, Architekt	Zwickau (Sachsen)	30
Drauz, Richard, Verlagsleiter	Heilbronn (Neckar)	31
Drechsel, Paul, Landwirt	Planitz (Sachsen)	30
Dreher, Wilhelm, Polizeidirektor	Ulm (Donau)	31
Dreier (Bückeburg), Karl, Landespräsident	Bückeburg	17
Dreyer (Birkenfeld), Otto, Bauer	Gollenberg über Birkenfeld (Nahe)	21
Druschel, Oskar, Grubenbeamter	Essen	22
Duschön, Ernst, Steinbrucharbeiter	Königsberg (Pr.)	1
Freiherr **von Eberstein,** Friedrich Karl, Thüringischer Staatsrat, Bankbevollmächtigter a. D.	Weimar	12
Eggeling, Joachim Albrecht, Landesbauernführer	Frose (Anhalt)	10
Freiherr **von Eltz-Rübenach,** Kuno, Gutsbesitzer	Burg Wahn, Post Wahn (Rheinland)	20
Engel, Johannes, Leiter der NSBO Gau Groß-Berlin, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dezernent für das Berliner Verkehrswesen	Berlin	2
Ritter **von Epp,** Franz, Reichsstatthalter in Bayern, Generalleutnant a. D.	München	24
Erbersdobler, Otto, Kaufmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Passau	Regensburg und Passau	25
Ernst (Halle), Alfred, SA.-Oberführer	Halle (Saale)	11
Ernst (Potsdam), Karl, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer Berlin-Brandenburg	Berlin-Dahlem	2
Esser, Hermann, Bayerischer Staatsminister und Chef der Staatskanzlei	München	24
* Dr. **Everling,** Friedrich, Oberverwaltungsgerichtsrat	Berlin	Rw

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Dr. **Fabricius,** Hans Eugen Stephan, Oberregierungsrat	Berlin	2
* **Farny,** Oskar, Guts- und Brauereibesitzer, Hauptmann a. D.	Gut Dürren über Ratzenried, O.-A. Leutkirch (Württ. Allgäu)	Rw
Faßbach, Paul, Kraftfahrer	Gelsenkirchen	17
Feder, Gottfried, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ingenieur	Berlin und Murnau (Oberbayern)	1
Feick, Rudolf, Obersteuersekretär und amtl. Buchprüfer	Wuppertal-Elberfeld	22
* **von Feldmann,** Otto, Oberstleutnant a. D.	Hannover-Kleefeld	16
Fiedler (Berlin), Richard, Schlosser, SA.-Brigadeführer	Berlin-Wilmersdorf	3
Fiedler (Zerbst), Karl, Graveur, Kreisleiter	Zerbst	10
Fiehler (München), Karl, Oberbürgermeister	München	24
Fillusch, Max, Oberbürgermeister	Hindenburg (Oberschl.)	9
Dr. **Fischer** (Berlin), Curt, Volkswirt	Berlin	17
Fischer (Olpe), Wilhelm, Bergmann, Kreisleiter	Olpe	18
Florian, Friedrich Karl, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Düsseldorf	22
* **Forschbach,** Edmund, Rechtsanwalt	Dortmund	18
Forster, Albert, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	München	26
Dr. **Frank,** Hans, Reichsjustizkommissar, Bayerischer Staatsminister der Justiz	München	8
Franke (Liegnitz), Paul, Mechanikermeister	Liegnitz	8
Franke (Münster), Christian, Kaufmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster (Westf.)	Münster (Westf.)	17
Dr. **Freisler,** Roland, Staatssekretär des Preußischen Justizministeriums und Preußischer Staatsrat	Berlin	19
Frey, Kurt, Dipl.-Volkswirt	München	24
von Freyberg, Hans, Kaufmann	Berlin-Tegel	2
Freytag, Hermann, Dipl.-Volkswirt	Essen	23
* Dr. Freiherr **von Freytagh-Loringhoven,** Axel, Professor der Rechte, Preußischer Staatsrat, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht	Breslau	7
Dr. **Frick,** Wilhelm, Reichsminister des Innern	Berlin	12
Friedrich (Oldesloe), Erich, Schmiedegeselle	Bad Oldesloe	13
Friedrich (Seelow), Karl, Bauer	Friedrichshof-Altlangsow, Post Werbig (Ostbahn)	5
Friedrichs (Kassel), Helmuth, Hauptgeschäftsführer	Kassel	19
Dr. **Fritsch,** Karl, Sächsischer Minister des Innern	Dresden	30
Fröhlich, Fritz, Bauer	Ahnsen über Meinersen	15
Frowein, Otto, Elektrotechniker	Wuppertal-Wichlinghausen	22
Fruggel, Willy, Bauer	Lauenburg (Pomm.)	6
Fuchs, Oswald, Pflastermeister, SA.-Brigadeführer	Düsseldorf	22
Funken, Hermann, Kaufmann	Trier	21
Fust, Herbert, SA.-Führer	Schwerin (Mecklb.)	35
Gakenholz, Otto, Postmeister	Meckelfeld (Kr. Harburg)	15
Geburtig, Paul, Schlosser, NSBO.-Abschnittsleiter für die Grafschaft Glatz	Glatz	7
Gehrig, Richard, Bauer	Lendershausen über Hofheim (Unterfranken)	26
Dr. **Gercke,** Achim, der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern	Berlin	2
Gewecke, Hans, Landwirt	Mölln (Lauenburg)	13

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Geyer (Berlin), Waldemar, Architekt und Bausachverständiger	Berlin-Friedenau	3
Giesler, Paul, Architekt	Siegen	18
Gimbel, Adalbert, Hausinspektor	Dornholzhausen über Bad Homburg v. d. Höhe	19
Dr. **Goebbels,** Paul Joseph, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda	Berlin	2
Göckenjan, Heinrich, Bauer	Sellen über Burgsteinfurt	17
Göpfert, Arthur, Lehrer	Dresden	28
Göring, Hermann Wilhelm, Reichsminister der Luftfahrt, Preußischer Ministerpräsident, Preußischer Minister des Innern, Präsident des Reichstags, Präsident des Preußischen Staatsrats, General der Infanterie	Berlin	4
Görlitzer, Artur, Preußischer Staatsrat	Berlin-Lankwitz	2
Gohdes, Otto, Reichsschulungsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront	Berlin-Lichterfelde	6
***Gok,** Carl Gottfried, Werftdirektor a. D.	Altona-Othmarschen	34
Gottschalk, Walter, Untergauleiter	Liegnitz	8
Gradl, Georg, Sekretär und Stadtrat	Nürnberg	26
Granzow, Walter, Erbhofbauer	Geestgottberg (Kr. Osterburg)	35
Grassl, Hermann, Volksschullehrer	Rottenburg (Laaber)	25
Greim, August, Kaufmann	Lichtenberg (Oberfranken)	26
*Dr. **Grimm** (Essen), Friedrich, Rechtsanwalt und Notar	Essen	23
Grimm (München), Wilhelm, Verwaltungsinspektor	München	26
Groeneveld, Jaques Bauerman, Bauer	Bunderhee über Bunde (Ostfriesland)	14
Grohé, Josef, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Köln	20
Groine, Hermann, Elektr.-Ingenieur	Döbeln	29
von Grolman, Wilhelm, SA.-Brigadeführer	Schweidnitz	7
Gronewald, Hans, Drogist	Osnabrück	14
Großherr, Ferdinand, Gaugeschäftsführer	Königsberg (Pr.)	1
Günther, Kurt, Geometer	Untertiefengrün, Post Hirschberg (Saale) ab 1. 1. 34: Gera	12
Gutenberger, Karl, SA.-Brigadeführer	Wesel	23
Gutsmiedl, Franz, Landwirtschaftlicher Verwalter und Verbandsleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes	Berlin-Lichtenberg	31
Haake, Heinrich, Landeshauptmann der Rheinprovinz	Düsseldorf	20
Haase, Curt, Staatskommissar	Meißen	28
Habbes, Wilhelm, Bauer, Diplom-Landwirt	Afferde, Post Kamen Land	18
Habedank, Rudolf, Hamburgischer Staatsrat, Gaubetriebszellenobmann	Hamburg	34
Habicht, Theo, Schriftsteller	München	19
*Dr. jur., Dr. phil. **Hackelsberger,** Albert, Fabrikbesitzer	Öflingen (Amt Säckingen)	32
Hager, Heinrich, Studienassessor, SA.-Brigadeführer	Bayreuth	26
Dr. **Hallermann,** August, Dipl.-Landwirt, Oberlandwirtschaftsrat	Halle (Saale)	11
Hanke, Karl, Ministerialrat	Berlin-Steglitz	3
Harpe, Paul, Angestellter	Hirschgarten über Berlin-Friedrichshagen	2
Hartmann, Erich, Landrat	Herford	17
Haselmayr, Friedrich, Oberst a. D., SA.-Gruppenführer	München	24
Hauer, Daniel, Polizeidirektor, SA.-Brigadeführer	Darmstadt	33
Hauk, Anton, Bauer	Merzdorf bei Schwiebus (Mark)	4
Hayn, Hans, Gruppenführer der SA.-Gruppe Sachsen	Dresden	28

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Heer, Willi, Stadtbauführer, Kreisleiter	Kitzingen	26
Heerde, Wilhelm, Bildhauer (akadem.), SA.-Brigadeführer	Breslau	7
Heidemann, Karl, Tischlermeister	Bielefeld	17
Heincke, Adolf, Kürschnermeister	Verden (Aller)	15
Heines, Edmund, Polizeipräsident in Breslau, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Leutnant a. D.	Breslau	8
Heißmeyer, August, SS.-Brigadeführer	Dresden	17
Helfer, Wilhelm, Kaufmann, SA.-Gruppenführer	München	24
Hell, Berthold, Standartenführer	Berlin-Charlottenburg	3
Graf **von Helldorff,** Wolf Heinrich, Polizeipräsident	Potsdam	Rw
Dr. med. dent. **Hellmuth,** Otto, Gauleiter	Marktbreit	26
Hennicke, Paul, Techn. Reichsbahninspektor	Gotha	12
Henrich, Fred, SA.-Brigadeführer	Aachen	20
Henze, Max, Kaufm. Angestellter	Berlin-Friedenau	2
Herbert, Willy, Friseur	Mainz	33
Hergenröder, Adolf, Dipl.-Landwirt, Kreisbauernführer	Nürnberg	26
Hergt, Otto, Landarbeiter	Stettin	6
Herwig, Adalbert, Standartenführer	Lüneburg	15
Herzog, Otto, SA.-Gruppenführer z. b. V. beim Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen	Oldenburg (Oldb.)	14
Heß (Dannenfels), Fritz, Landwirt und Kreisbauernführer	Dannenfels (Pfalz)	27
Heß (München), Rudolf, Reichsminister, Stellvertreter des Führers der NSDAP	Berlin und München	Rw
Heß (Plauen), Arthur, Schuhmachermeister	Plauen (Vogtl.)	30
Dr. **Heuber,** Wilhelm, Reichsgeschäftsführer des N.S.-Juristenbundes, Oberleutnant a. D., Mitglied der Akademie für Deutsches Recht	Berlin	28
Heukeshoven, Josef, Komm. Landrat	Neiße	9
Heuschneider, Michael, SA.-Standartenführer	Oelsnitz (Erzgeb.)	30
Heydebreck (Pommern), Max, Töpfermeister	Rummelsburg (Pomm.)	6
von Heydebreck (Stettin), Hans Peter, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D.	Stettin	6
Heyse, Walter, Dipl.-Volkswirt	Frankfurt (Main)	33
Hierl, Konstantin, Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Oberst a. D.	Berlin-Zehlendorf	6
Hildebrandt (Breslau), Richard, SS.-Brigadeführer	Görlitz	7
Hildebrandt (Schwerin), Friedrich, Reichsstatthalter in Mecklenburg und Lübeck	Schwerin (Mecklb.)	35
Hilgenfeldt, Erich, Behördenangestellter	Berlin-Zehlendorf	2
Himmler, Heinrich, Preußischer Staatsrat, Reichsführer der SS., Politischer Polizeikommandeur für Bayern	München	14
Hinkel, Hans, Staatskommissar, Landesleiter von Preußen des Kampfbundes für deutsche Kultur	Berlin-Friedenau	3
Hitler, Adolf, Reichskanzler	Berlin	24
Hitzler, Alfons, Kreisleiter	Plauen (Vogtl.)	30
Dr. med. **Hocheisen,** Paul, Generaloberstabsarzt a. D.	München	29
Hockermann, Heinrich, Ingenieur	Mülheim (Ruhr)	23
Hoenscher, Paul, Bauer, Kreisbauernführer	Klein Neudorf (Kr. Grottkau)	9
Hoevel, Walter, SA.-Brigadeführer	Köln	20
Hoffstätter, Lorenz, Kaufmann, Kreisleiter	Rüdinghoven	20

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Hofmann, Hans Georg, Regierungspräsident von Oberfranken und Mittelfranken, Oberst a. D., SA.-Obergruppenführer	Ansbach	25
Holdinghausen, Eugen, Oberschmelzmeister	Gröditz (Amtsh. Großenhain)	28
Holthoff, Paul, SA.-Brigadeführer	Uelzen (Bz. Hannover)	15
Holz, Karl, Buchhändler	Nürnberg	26
Holzmann, Artur, Bauer, Hauptmann a. D.	Gut Harting bei Grabenstätt am Chiemsee	24
Homann, Friedrich, Magazinverwalter	Bielefeld	17
Horn, Karl, Musterzeichner	Aue (Erzgeb.)	28
Huber (Ibach), Ludwig, Landwirt (Schwarzhofbauer)	Ibach über Oppenau (Renchtal)	32
Huber (Reutlingen), Ernst, Lehrer, Gauobmann, Kreisleiter	Reutlingen	31
Huebenett, Hans, Untergauleiter von Mittelschlesien	Breslau	7
Hühnlein, Adolf, Major a. D.	München	31
*Dr. **Hugenberg,** Alfred, Geheimer Finanzrat	Berlin und Rohbraken über Rinteln	Rw
Huhnholz, Kurt, Untergaubetriebszellenobmann	Glogau	8
Dr. **Hunke,** Heinrich, Stellvertretender Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft	Berlin-Dahlem	3
Ilbertz, Heinrich, Landwirt	Büttgen (Bz. Düsseldorf)	22
Irrgang, Fritz Emil, Oberbürgermeister	Bottrop	17
Jacke, Felix, Kaufmann	Magdeburg	10
Jaenke (Liegnitz), Franz-Werner, Schlosser	Görlitz	8
von Jagow, Dietrich, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer	Schönberg bei Kronberg (Taunus)	31
Janowsky, Karl, Reichsrevisor	Berlin-Charlottenburg	10
Jeckeln, Friedrich, SS.-Gruppenführer	Braunschweig	15
Jenke (Breslau), Ernst, Oberpostsekretär	Breslau	7
Jenzen, Konrad, Oberpostinspektor	Berlin	8
Johlitz, Fritz, Schlossermeister	Essen	23
John, Heinz-Hugo, Kaufmann	Berlin-Wilmersdorf	22
Jordan (Halle), Rudolf, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Halle (Saale)	11
Jordan (Markneukirchen), Martin, Kaufmann, Kreisleiter	Markneukirchen	30
Jüttner, Max, Hauptmann a. D.	Halle (Saale)	11
Kackstein, Richard, Bauer	Telschow, Post Putlitz	4
Kampmann, Károly, Hauptschriftleiter des „Angriff"	Berlin-Tempelhof	3
Freiherr **von Kanne,** Bernd, Rittergutsbesitzer und Bauer	Breitenhaupt über Steinheim (Westf.)	17
Kannengießer, Otto, Dachdeckermeister	Perleberg	4
Karpenstein, Wilhelm, Rechtsanwalt, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Stettin-Neutorney	6
Karwahne, Berthold, Betriebsangestellter	Hannover	16
Kasche, Siegfried, SA.-Gruppenführer	Frankfurt (Oder)	5
Katzmann, Ernst, Bezirksschornsteinfegermeister	Weimar	12
Kaufmann, Karl, Reichsstatthalter in Hamburg, Gauleiter	Hamburg	34
Kaul, Walter, Hauptmann a. D., Führer des Stabes der Reichsjugendführung	Berlin	30
Kemper, Friedhelm, Kaufmann, Landesjugendführer	Karlsruhe (Baden)	32
Keppler, Wilhelm, Ingenieur, Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen	Berlin-Charlottenburg	32
Kern, Fritz, Fabrikarbeiter	Eberstadt (Bergstraße)	33

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Kerrl, Hanns, Preußischer Justizminister und Preußischer Staatsrat	Berlin	16
Kersken, Heinrich, SA.-Standartenführer	München	7
Keyßner, Werner, Kaufmann	Düsseldorf	22
Kiehn, Fritz, Fabrikant	Trossingen (Württ.)	31
Kiener, Emil, Färber	Balingen	31
Freiherr **von Killinger,** Manfred, Sächsischer Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, SA.-Obergruppenführer, Kapitänleutnant a. D.	Dresden	28
Klagges, Dietrich, Braunschweigischer Ministerpräsident, Vorsitzender des Staatsministeriums, Minister des Innern und für Volksbildung	Braunschweig	16
Dr. **Klein,** Josef, Volkswirt	Düsseldorf-Oberkassel	22
*Dr. **Kleiner,** Fritz, Bauunternehmer	Beuthen (Oberschlesien)	9
Kling, Adolf, Ingenieur	Unterkochen (Württ.)	31
Klostermann, Alfred, Schulrat	Bockenrod über Angenrod (Kr. Alsfeld, Hessen)	33
Knaup, Xaver, Verwaltungskaufmann	Kahl a. Main	26
Knickmann, Heinrich August, Polizeipräsident in Duisburg-Hamborn, SA.-Gruppenführer Niederrhein	Duisburg	18
Kob, Adolf, Major a. D., SA.-Brigadeführer	Dresden	1
Koch (Liegnitz), Hans Karl, SA.-Brigadeführer	Liegnitz	8
Koch (Ostpreußen), Erich, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Königsberg (Pr.)	1
Köhler, Walter, Badischer Ministerpräsident, Finanz- und Wirtschaftsminister	Weinheim (Bergstraße)	32
König, Hanns, Kaufmann	Nürnberg	26
Körner, Hellmut, Gutspächter	Piskowitz bei Zehren über Meißen	28
Kohler, Martin, Bauer	Talheim, O.-A. Tuttlingen	31
Dr. med. dent. **Kolb,** Artur, prakt. Zahnarzt	Amberg (Oberpfalz)	25
Koppe, Wilhelm, Kaufmann, SS.-Standartenführer	Münster (Westf.)	16
Kopprasch, Felix, Ingenieur	Hannover-Linden	16
Kost, Albert, Diplom-Landwirt	Münster (Westf.)	17
von Kozierowski, Heinrich, Landwirt	Nienburg (Weser)	16
Kraft, Ludwig, Kaufm. Angestellter	Düsseldorf	22
Kramer (Frankfurt), Walter, Kaufmannsgehilfe	Frankfurt (Main)	19
Kramer (Karlsruhe), August, Lehrer a. D., Leiter des Personalamts des Gaues Baden der NSDAP und der Gauamtswalterschule	Karlsruhe (Baden)	32
Krause, Rudolf, Kaufmann	Magdeburg	10
Ritter **von Kraußer,** Fritz, SA.-Obergruppenführer	München	10
Krawielitzki, Hans, Kreisleiter	Marburg (Lahn)	19
Kronsbein, Wilhelm, Elektrikermeister	Rüstringen	14
Krüger, Friedrich-Wilhelm, Oberleutnant a. D., SA.-Obergruppenführer	Berlin-Charlottenburg	5
Dr. jur. et rer. pol. **Krummacher,** Gottfried Adolf, Landrat	Gummersbach	23
Kube, Wilhelm, Oberpräsident der Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen und Brandenburg und von Berlin, Preußischer Staatsrat, Gauleiter des Gaues Kurmark der NSDAP	Berlin	5
Kühle (Storkow), Walter, Gärtnereibesitzer, Standartenführer	Storkow (Mark)	4
Kulisch, Gustav Adolf, Kaufm. Angestellter, Gaubetriebszellenleiter	Breslau	7

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Kummerfeld, Hans, Schmiedemeister, Präsident der Handwerkskammer zu Flensburg	Flensburg	13
Kunz (Dresden), Erich, Ernst, Handlungsgehilfe	Hellerau bei Dresden	30
Kunze (Berlin), Richard	Berlin-Friedenau	3
Land, Franz, Bergmann	Dortmund-Mengede	18
Lasch, Kurt, Obersteuersekretär	Chemnitz	12
Leidenroth, Gustav, Kaufmann	Dessau	10
Lengemann, Fritz, Landrat	Kassel	19
Lenk, Georg, Sächsischer Wirtschaftsminister	Dresden	30
Lenz, Karl, Schriftsteller, Lehrer	Heidelberg	33
Dr. **Ley,** Robert, Preußischer Staatsrat, Stabsleiter der P.O., Führer der Deutschen Arbeitsfront	Berlin, Köln und München	20
Leyser, Ernst Ludwig, Reichsbahnbeamter	Neustadt (Haardt)	27
Liebel, Ludwig, Hauptlehrer	Contwig (Pfalz)	27
Linder, Karl, Bürgermeister	Frankfurt (Main)	19
Litzmann (Neuglobsow), Karl, Preußischer Staatsrat, General der Infanterie a. D.	Neuglobsow (Kr. Ruppin)	4
Litzmann (Ostpreußen), Karl-Siegmund, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer	Althof-Didlacken (Kr. Insterburg)	1
Dr. **Löpelmann,** Martin, Ministerialrat	Berlin-Friedenau	4
Loeper (Dessau), Wilhelm, Friedrich, Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Kgl. Pr. Hauptmann a. D.	Dessau	10
*Dr.-Ing. e. h. **von Loewenstein zu Loewenstein,** Hans, Bergassessor	Essen	23
Loewer (Bochum), Lorenz, Handlungsgehilfe	Bochum	18

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Lohse, Hinrich, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Kiel	13
Lommel, Hans, Komm. Landrat des Kreises Usingen	Rod a. d. Weil im Taunus	19
Lorenz, Werner, Landwirt, SS.-Gruppenführer, SS.-Oberabschnitt „Nord Ost"	Königsberg (Pr.)	1
Lubin, Hanns, SA.-Führer, Oberleutnant a. D.	Stuttgart	32
Ludwig, Curt, Landwirt, SS.-Standartenführer	Wiegleben über Langensalza	12
Lüdtke, Kurt, Bauer	Naugard (Pomm.)	6
Dr. **Lüer,** Carl, Treuhänder der Arbeit, Präsident der Preußischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main. Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt (Main), Präsident des Rhein-Main. Industrie- und Handelstages, Sitz Frankfurt (Main)	Frankfurt (Main)	19
Lütt, Friedrich-Wilhelm, Verwalter	Harburg-Wilhelmsburg	15
Lutze, Viktor, Oberpräsident der Provinz Hannover, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer	Hannover	16
Luyken, Max, Preußischer Staatsrat, Führer der SA.-Obergruppe II, Hauptmann a. D.	Stettin	6
Magunia, Waldemar, Bäckermeister	Königsberg (Pr.)	1
Maier (Stuttgart), Otto, Diplom-Ingenieur	Stuttgart-N.	31
Maier (Ulm), Eugen, Bahnarbeiter, Kreisleiter und Gauinspekteur	Ulm (Donau)	31
Malzer, Josef, SA.-Oberführer	München	31
Manderbach, Richard, Dekorationsmalermeister und Innenarchitekt	Siegen (Westf.)	18
Manthey, Arno, Bauernführer, SA.-Brigadeführer Grenzland-Süd	Schneidemühl	5

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Marrenbach, Fritz, Elektromeister, Kreisleiter	Gummersbach	20
Marschler, Willy, Ministerpräsident in Thüringen	Weimar	12
Martin, Karl, Reisender	Annaberg (Erzgeb.)	29
Martius, Kurt, Kaufmann	Mittweida	30
Marx (Hennersdorf), Fritz, Bauer	Hennersdorf, Post Reichenbach (Eulengebirge)	7
Marx (Köln), Adolf, Schlosser und Maschinenbauer	Köln-Müngersdorf	20
Matthiessen, Martin, Hofbesitzer	Auhof über Meldorf (Holstein)	13
Meinberg, Wilhelm, Bauer, Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Preußischer Staatsrat	Berlin	18
Meister, Albert, Oberbürgermeister	Herne	18
Merk, Franz, Gastwirt, Landwirt	Grafenhausen (Schwarzwald)	32
Merker, Otto, Landrat	Meseritz	5
Dr. **Metzner,** Franz, Ministerialrat	Berlin	14
Meyer (Hamburg), C. C. Friedrich, Kaufmann	Hamburg	34
Dr. **Meyer** (Münster), Alfred, Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Gauleiter, Hauptmann a. D.	Detmold und Münster (Westf.)	17
Meyer (Weinböhla), Cuno, Landwirt	Weinböhla (Sachsen)	28
Meyer-Quade, Joachim, Landrat, SA.-Brigadeführer	Schleswig	13
Michaelis, Rudolf, Ingenieur, SA.-Oberführer	Dessau	10
Moder, Paul, SS.-Oberführer	Altona (Elbe)	13
Moosbauer, Max, Bäckerobermeister, 1. Bürgermeister der Stadt Passau, Kreisleiter, SS.-Sturmführer z. b. V.	Passau	25
von Morozowicz, Elhard, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer, Rittmeister a. D.	Wuhden bei Podelzig über Frankfurt (Oder)	2
Müller (Berlin), Karl, Bankdirektor	Berlin-Grunewald	6
Müller (Magdeburg), Hermann, Steinmetz	Langenweddingen (Kr. Wanzleben)	10
Müller (Trier), Albert, Prokurist	Trier	21
Müller (Westfalen), Friedrich Wilhelm, Bergmann	Obersdorf über Eisern (Kr. Siegen)	18
Münchmeyer, Ludwig, Pfarrer a. D.	Düsseldorf	33
Mündler, Anton, 1. Bürgermeister	Neuburg a. d. Donau	24
Münster, Michael, Färber	Finsterwalde (Nd. Lausitz)	5
Murr, Wilhelm, Reichsstatthalter in Württemberg, Gauleiter	Stuttgart	31
Mutschmann, Martin, Reichsstatthalter in Sachsen	Dresden	30
Mutz, Ernst, Angestellter	Chemnitz	30
Nagel, Walter, Grubensteiger	Münster (Westf.)	17
Naumann, Otto, Schlossermeister	Colditz (Sachsen)	29
Neef, Hermann, Oberzollsekretär, Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP, Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten	Berlin	19
von Reindorff, Erich, Gutsbesitzer	Simmatzig über Schivelbein	6
Reul, Walter, Arbeiter	Großenhain	28
Reven, Friedrich, Schlosser	Cleve	23
Riem, Heinrich, Kreisleiter	Kempen (Rhein)	23
Rietfeld-Beckmann, Gustav, Bauer	Bokel über Bersenbrück	14
Rippold, Otto, Stellvertr. Gauleiter, Leiter der Landesstelle Bayern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda	Gauting bei München	24
Rötzelmann, Erwin, Schlossergeselle	Zinten (Ostpr.)	1
Oberlindober, Hanns, Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung	Obermenzing	19

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Odendall, Josef, Kaufmann	Köln	20
Ohling, Richard, Kaufm. Angestellter	Köln	20
Oppermann (Hannover), Theodor, Professor, Presseverlag-Inhaber	Hannover-Kirchrode	22
Oppermann (Königsberg), Ewald, Maurer- und Zimmermeister	Königsberg (Pr.)	1
Ortlepp, Walter, Polizeipräsident	Weimar	12
Otto, Egbert, Hofbesitzer, Landesbauernführer	Rosenau über Spiegelberg (Kr. Allenstein)	1
Owe, Richard, Molkereifachmann	Colditz (Sachsen)	29
Pahlings, Heinrich, Standartenführer	Krefeld	22
Paltinat, Hermann, Landwirt, Standartenführer	Wolfsdorf bei Neukirch (Kr. Niederung)	1
***von Papen,** Franz, Stellvertreter des Reichskanzlers	Berlin	Rw
Paschold, Fritz, Telegraphenleitungsaufseher	Sonneberg (Thüringen)	12
Penzhorn, Carl, Bezirksschornsteinfegermeister	Hamburg	34
Peppmüller, Friedrich, Reichsfachschaftsleiter Reichsbahn	Oberhausen (Rheinland)	23
Dr. med. **Peschke,** Karl, prakt. Arzt	Neumarkt (Schles.)	7
Petzold, Wilhelm, Kaufm. Angestellter	Berlin-Reinickendorf-West	2
Peuckert, Rudi, Bauer, Landesbauernführer, Thüringischer Staatsrat	Wiebelsdorf, Post Zeulenroda	12
Dr. **Pfaff,** Alfred, Elektro-Chemiker	Solln bei München	25
von Pfeffer, Franz, Hauptmann a. D.	Pasing bei München	16
Pflaumer, Karl, Badischer Minister des Innern	Karlsruhe (Baden)	32
Pies, Ernst Ludwig, Weinbauer und Landwirt	Langenlonsheim (Nahe)	21
Pillmayer, Franz, Graveurvorarbeiter	Aue (Erzgeb.)	30
Pirro, Jakob, Verwaltungsobersekretär	Homburg (Saar)	Rw
von Platen (Ostpreußen), Claus, Landwirt, SA.-Oberführer, Rittmeister a. D.	Raschung (Kr. Rößel)	1
Plattner, Fritz, Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest	Karlsruhe (Baden)	32
Plorin, Eugen, Kaufmann	Bartenstein (Ostpr.)	1
Polack, Siegfried, Schriftleiter	Nowawes	4
Poppe, Karl, Bauer, Landesbauernführer, SA.-Sturmbannführer	Oldenburg (Oldb.)	14
Porleitner, Georg, Lehrer, Kreisleiter	Passau	25
Preiß (Gleiwitz), Richard, Schlosser	Gleiwitz	9
Preuß (Königsberg), Alfred, Oberpostinspektor	Königsberg (Pr.)	1
Prinz von Preußen, August Wilhelm, Mitglied des Preußischen Staatsrats, SA.-Gruppenführer	Potsdam-Sanssouci	4
Prützmann, Hans-Adolf, Landwirt	Stuttgart	1
Puth, Johannes, Landwirt und Bürgermeister	Schlüchtern (Bz. Kassel)	19
*Graf **von Quadt zu Wykradt und Isny,** Eugen, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft a. D., Rittmeister a. D.	Starnberg	31
Rabe, Paul, Arthur, Handlungsgehilfe, Standartenführer	Zwickau (Sachsen)	29
Dr. **Raeke,** Walter, Rechtsanwalt	Hamburg	34
Rakobrandt, Arthur, Major a. D., SA.-Gruppenführer	Regensburg	25
Ramshorn, Hans, Polizeipräsident in Gleiwitz, Hauptmann a. D., SA.-Brigadeführer Oberschlesien	Gleiwitz	9
Reckmann, Fritz, Angestellter, Stellv. Gauleiter	Koblenz	21
Recknagel, Otto, Kaufmann, Eisen- und Stahlwaren-Sportartikelfabrikation und Export	Steinbach-Hallenberg	12

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Redieß, Wilhelm, SS.-Oberführer	Wiesbaden	22
Dr. **Rehm,** Theo, Zahnarzt	Emmendingen	32
Freiherr **von Reibnitz,** Johannes, Landwirt, Landesbauernführer Schlesien	Maltschawe, Post Trebnitz (Schles.)	7
Reichelt, Willy, Steuersekretär	Marienberg (Sachsen)	28
Reinhardt (Berlin), Fritz, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium	Berlin und Herrsching am Ammersee	24
Reinhardt (Kittelsthal), Karl, Landwirt	Kittelsthal über Wutha (Thüring.)	12
Reinhart (Würzburg), Josef Alois, Maschineningenieur	Würzburg	28
Reinke, Helmut, Schmied	Hamburg	34
Reiter (Sachsen), Hans, Gutsinspektor	Löbau (Sachsen)	28
Rembe, Constantin, Generalmajor a. D., Gauinspekteur	Erfurt	12
Dr. **von Renteln,** Theodor Adrian, Volkswirt	Berlin	5
Reuter (Stolberg), Carl, Dipl.-Ing., Kreisleiter	Stolberg (Rheinland)	20
Reutlinger, Heinrich Philipp, Kaufmann, SA.-Standartenführer	Wiesbaden	19
Graf **zu Reventlow,** Ernst, Schriftsteller, Kapitänleutnant a. D.	Potsdam	2
von Ribbentrop, Joachim, Kaufmann	Berlin-Dahlem	4
Riecke, Hans-Joachim, Lippischer Staatsminister (Landwirtschaftsrat)	Detmold	17
Riemenschneider, Ernst, Kaufm. Angestellter	Bochum	18
Riggauer, Josef, Schreinereiwerkmeister	Rosenheim	24
Ringshausen, Friedrich, Ministerialrat	Darmstadt	33
Ritsch, Konrad, Schriftleiter und Landwirt	Glogau	8
Roch (Essen), Heinz, Kaufm. Angestellter	Essen	23
Röhm (München), Ernst, Reichsminister, Preußischer Staatsrat, Chef des Stabes der SA. der NSDAP	Berlin und München	Rw
Röhn (Heidelberg), Hermann, Kaufmann	Heidelberg	32
Röhrig, Rudolf, Schriftleiter, Stellvertreter des Sonderbevollmächtigten der Obersten SA.-Führung bei der Regierung der Pfalz in Speyer	Lambrecht (Pfalz)	27
Dr. **Römer,** Wilhelm, Rechtsanwalt	Hagen (Westf.)	18
Rösener, Erwin, Elektromonteur, SS.-Standartenführer	Düsseldorf	22
Röver, Carl, Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Gauleiter	Oldenburg (Oldb.)	14
Rompel, Karl, Werkstättenarbeiter	Meiningen	12
Rosenberg, Alfred, Hauptschriftleiter, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP	Berlin	33
Roth (Baden), Robert, Zimmermeister	Liedolsheim über Linkenheim	32
Roth (Liedolsheim), Albert, Landwirt	Liedolsheim über Linkenheim	32
Dr. **Roth** (Mannheim), Reinhold, Chemiker	Mannheim	32
Ruckdeschel (Bayreuth), Ludwig, Stellv. Gauleiter	Bayreuth	25
Ruckdeschel (Potsdam), Willi, Maschinenbau-Ingenieur	Nowawes	4
Rühle (Berlin), Gerhard, Referendar a. D.	Berlin-Lichterfelde-West	Rw
Dr. med. **Ruppin,** Walter, prakt. Arzt	Neuhardenberg (Kr. Lebus) über Müncheberg	5
Rust, Bernhard, Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Preußischer Staatsrat	Berlin	16
Ruzek, Erich, Landesrat	Ratibor	9

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Sattler, Carl, Polizeikommissar	Lippstadt	18
Sauckel, Fritz, Reichsstatthalter in Thüringen, Gauleiter	Weimar	12
Sauer (Sonneberg), Hans, Fabrikant	Sonneberg (Thüring.)	12
Saupert, Hans, Stabsleiter des Reichsschatzmeisters der NSDAP	München	17
Schaaf, Paul, Oberpostsekretär	Leipzig	29
Schach, Gerhard, Handlungsgehilfe	Hirschgarten über Berlin-Friedrichshagen	3
Schädler, Georg, Bauer, 1. Bürgermeister, Kreisbauernführer, Kreisleiter	Gopprechts bei Niedersonthofen (Allgäu)	24
Schäfer, Johannes, SA.-Oberführer	Magdeburg	10
Schaller, Richard, Bürgermeister der Stadt Köln	Köln	20
Schaper, Rudolf, Rechtsanwalt und Notar	Magdeburg	Rw
Schemm, Hans, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus	München und Bayreuth	26
Schepmann, Wilhelm, Polizeipräsident, SA.-Gruppenführer	Dortmund	18
Schickert, Ludwig, Bauer, Saatzüchter	Schniftenbergerhof über Niederwiesen (Kr. Alzey)	27
Schiffmann, Hans, Färbereibesitzer, Kreisleiter	Erbendorf	25
Schildmann, Rudolf, Schmiedemeister	Schwerin (Meckl.)	35
von Schirach, Baldur, Jugendführer des Deutschen Reichs	Berlin und München	7
Ritter **von Schleich,** Eduard, Major a. D.	München	26
Schleßmann, Fritz, Polizeipräsident, SS.-Standartenführer	Bochum	18

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Dr. **Schlumprecht,** Karl, Oberbürgermeister	Bayreuth	25
Schmalz, Kurt, Konditor	Braunschweig	16
Schmauser, Ernst-Heinrich, SS.-Gruppenführer	München	24
Schmeer, Rudolf, Elektromonteur	Berlin-Steglitz	20
Schmelcher, Willy, Diplom-Ingenieur und Regierungsbaumeister	Neustadt (Haardt)	27
Schmelt, Albrecht, Regierungsrat	Breslau	7
Schmid (München), Wilhelm, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D.	München	30
Schmidt-Bodenstedt, Adolf, Regierungsrat	Braunschweig	16
Schmidt (Bottrop), Paul, Bergmann, Obersturmbannführer	Bottrop	17
Schmidt (Hildesheim), Heinrich, Angestellter, Komm. Bürgermeister	Hildesheim	16
Schmidt (Kassel), Fritz, Standartenführer	Kassel	19
Schmidt (Nauheim), Gustav, Betriebsleiter	Bad Nauheim	33
Schmidt (Stuttgart), Friedrich, Stellv. Gauleiter	Stuttgart	31
Schmidt (Wiesbaden), Wilhelm Georg, Spengler und Installationsmeister, Handwerkskammerpräsident	Wiesbaden	19
Schmidtsdorff, Adolf, Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Pommern (Landwirtschaftskammer)	Manow, Post Köslin	6
Schmitt (Standernheim), Ernst, Gießerei-Ingenieur	Staudernheim (Nahe)	21
Schmitt (Trier), Peter, Dreher	Hermeskeil (Bz. Trier)	21
* Dr. jur. h. c. **Schmitz** (Berlin), Hermann, Geheimrat	Ludwigshafen (Rh.) und Berlin-Dahlem	Rw
Schmuck, Werner, Landrat	Zielenzig	5
Dr. **Schnee,** Heinrich, Wirklicher Geheimer Rat, Gouverneur a. D.	Berlin-Charlottenburg	2

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Schneider (Eckersdorf), Hermann, Rittergutspächter, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Nd.-Schlesien	Eckersdorf (Kr. Namslau)	7
Schneider (Leipzig), Erich, Oberpostsekretär	Leipzig	29
Schneidhuber, August, Polizeipräsident in München, SA.-Obergruppenführer, Major a. D.	München	33
Schoene, Heinrich, Landwirt, SA.-Gruppenführer	Kiel	13
Schönwälder, Josef, Komm. Bürgermeister	Breslau	7
Freiherr **von Schorlemer** (Bremen), Wilhelm, SA.-Gruppenführer	Bremen	14
*Freiherr **von Schorlemer** (Volperhausen), Karl Friedrich, Gutsbesitzer	Volperhausen, Post Holpe (Bz. Köln) Oberbergischer Kreis	20
Schormann, Robert, Schiffsingenieur	Hamburg	34
Schrader, Alexander, Bauer	Schernikau über Stendal	10
Schragmüller, Konrad, Rittergutsbesitzer, Führer der SA.-Gruppe Mitte	Magdeburg	10
Schramm (Halstenbek), Ferdinand, Maschinenbau-Ingenieur	Halstenbek (Holstein)	13
Schramme (Münster), Otto, Obersteuersekretär, SA.-Brigadeführer	Münster (Westf.)	17
Schroeder (Döbeln), Wilhelm, Standartenführer	Döbeln	29
Schroeder (Dresden), Georg, SS.-Standartenführer	Dresden	28
Schröder (Lübeck), Walther, Ingenieur, Polizeiherr und Senator	Lübeck	35
Schröder (Schlochau), Karl, Stellv. Landrat	Schlochau (Grenzmark)	4
Schuberth, Fritz, Bauer, Obstzüchter, 1. Bürgermeister und Kreisbauernführer	Kulmbach	26
Schüle (Wolfenbrück), Albert, Bauer	Wolfenbrück, O.-A. Gaildorf	31
Schug, Siegfried, Schlosser	Stettin-Zabelsdorf	6
Schuhmann (Berlin), Walter, Preußischer Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter	Berlin-Friedenau	2
Schultz (Essen), Emil, Mechaniker, SA.-Standartenführer	Essen	23
Schultz (Spandau), Karl, Bankbeamter	Berlin-Spandau	4
Dr. h. c. **Schultze-Naumburg,** Paul, Professor	Weimar	11
Schulz (Gelsenkirchen), Karl, Polizeioberwachtmeister a. D.	Gelsenkirchen-Rotthausen	17
Schulz (Pommern), Robert, Konditorgehilfe	Stettin-Neutorney	6
Schulz (Stuttgart), Friedrichs, Elektromeister	Stuttgart	31
Schulze-Wechsungen, Walther, Landespropagandaleiter	Berlin	3
Schumann (Elberfeld), Wilhelm, Maurer	Wuppertal-Elberfeld	22
Schwarz (Berlin), Werner, Ingenieur	Berlin-Johannisthal	3
Schwarz (Düsseldorf), Ernst, Kaufm. Angestellter	Düsseldorf	22
Schwarz (Memmingen), Wilhelm, Rechtsanwalt	Memmingen	24
Schwarz (München), Franz Xaver, Städtischer Verwaltungsoberinspektor a. D., Obergruppenführer der SA. und SS.	München	26
Schwede, Franz, Oberbürgermeister	Coburg	26
Schwiebert, Gustav, Automonteur	Hannover	16
Schwinn, Wilhelm, Landwirt	Oberkainsbach über Niederkainsbach (Odenwald)	33
Schwitzgebel, Fritz, Studienassessor	Zweibrücken	27
Seemann, Karl, Landwirt, Landesbauernführer	Breesen über Gnoien (Meckl.)	35
Seibold, Hans, Ingenieur	Friedrichshafen (Bodensee)	31

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Seidel-Dittmarsch, Siegfried, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer und Chef des SS.-Stabes, Major a. D.	München	4
Seidler, Walther, Landwirt und Landesbauernführer	Kassel	19
Seipel, Wilhelm, Landwirt	Fauerbach v.d.H. über Ostheim bei Butzbach (Oberhessen)	33
Seldte, Franz, Reichsarbeitsminister	Berlin	Rw
Selig, Karl, Kaufmann	Oranienbaum (Anhalt)	10
Selzner, Nikolaus, gen. Claus, Stellvertr. Leiter der NSBO., Leiter des Organisationsamts der Deutschen Arbeitsfront	Berlin und Neustadt (Haardt)	27
Sembach, Emil, SS.-Oberführer	Brieg (Bz. Breslau)	8
Seydel, Josef, Hauptmann a. D.	München	28
Sieber (Oschatz), Karl Heinrich, Landwirt	Wiederoda über Oschatz	29
Siebert (München), Ludwig, Bayerischer Ministerpräsident, Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft	München	24
Simon (Koblenz), Gustav, Diplom-Handelslehrer, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Koblenz	21
Simon (Merseburg), Karl, Oberarbeitsführer	Merseburg	11
Skoda, Paul, Posthelfer	Berlin-Spandau	3
Slawik, Johannes, Landrat, Landesbauernführer Oberschlesien	Oppeln	9
Soest, Heinrich, Landw. Beamter	Göttingen	16
Sommer (Dessau), Walter, Maschinenschlosser	Dessau	10
Dr. jur. **Sommer** (Stuttgart), Otto, Kaufmann	Stuttgart-Zuffenhausen	31
Dr. **Spahn**, Martin, o. ö. Professor an d. Universität Köln	Berlin und Köln	20
Spangenberg, Alfred, Bankbeamter	Berlin-Britz	2
Sperber, Georg, 1. berufsm. Bürgermeister	Hersbruck	26
Spiewok, Karl, Kaufm. Angestellter, Stadtverordnetenvorsteher	Berlin	3
Sporrenberg, Jakob, SS.-Oberführer	Kiel	22
Sprenger, Jakob, Reichsstatthalter in Hessen	Darmstadt und Frankfurt (Main)	19
*Dr.-Ing., Dr.-Ing. e. h. **Springorum**, Fritz, Dipl.-Ingenieur	Dortmund	17
Dr.-Ing. **Stäbel**, Oskar, Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Führer der Deutschen Studentenschaft	Karlsruhe (Baden)	32
Dr. med. **Ständer**, Josef, Arzt	Gildehaus (Kr. Bentheim i. H.)	14
Stamer, Bruno, Arbeiter	Altona (Elbe)	13
Stangier, Peter, Schlosser, Preußischer Staatsrat, Stellv. Gauleiter	Gelsenkirchen-Buer-Resse, Post Buer	17
*Dr. h. c. **Schenk** Freiherr **von Stauffenberg**, Franz, Landwirt	Rißtissen (Württ.)	31
*Dr. Dr. h. c. **von Stauß**, Emil Georg, Preußischer Staatsrat und Bankier	Berlin-Dahlem	35
Stehle, Vinzenz, Landwirt	Bittelbronn über Haigerloch	31
Stein, Ernst, Handlungsgehilfe	Bochum	18
Steinecke, Walter, Maler und Graphiker, Hauptmann a. D.	Lemgo (Lippe)	17
Dr.-Ing. **Stellrecht**, Helmut	Berlin-Frohnau	4
von Stephani, Franz, Major a. D., Oberstlandesführer, Führer der SA.-Reserve I (des Stahlhelm) und Bundeshauptmann des Stahlhelm	Berlin-Charlottenburg	3
Sterzing, Paul, Angestellter	Pirna	28
* **Steuer**, Lothar, Stadtrat	Kassel	19
Stiehler, Ernst Paul, Kassenassistent beim Rat zu Chemnitz	Chemnitz	30
Stiehr, Werner, Handlungsgehilfe	Bad Segeberg (Holstein)	13

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Stöhr, Franz, Handlungsgehilfe	Berlin-Steglitz	11
Straßweg, Alfred, Maler und Anstreicher	Wermelskirchen	22
Streicher, Julius, Schriftsteller	Nürnberg	26
Struve, Wilhelm, Landwirt	Itzehoe	13
Studentkowski, Werner, Schriftsteller	Leipzig	29
Stülpner, Max, Elektromonteur	Königsberg (Pr.)	1
Stürtz, Emil, Kraftwagenführer	Welper-Hüttenau über Hattingen (Ruhr)	18
Stumpf, Martin, Komm. 1. Bürgermeister	Sorau (Nd. Lausitz)	4
von Sybel, Heinrich, Direktor des Reichslandbundes und Landwirt, Major a. D.	Berlin-Charlottenburg und Haus Isenburg bei Köln	1
Telschow, Otto, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Buchholz (Kr. Harburg)	15
Terboven, Josef, Bankbeamter, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Essen	23
Thiele (Bremen), Kurt, Bremischer Staatsrat	Huchting (Bz. Bremen)	14
Dr. jur. h. c. **Thyssen,** Fritz, Ingenieur, Preußischer Staatsrat	Mülheim (Ruhr)-Speldorf	22
Tiebel (Wittenberg), Fritz, Postinspektor	Wittenberg (Bz. Halle)	11
Tietböhl, Max	Stettin	6
Tittmann, Fritz, Schriftleiter	Treuenbrietzen	4
Triebel (Thüringen), Friedrich, Dekorationsmaler	Gotha	12
Trübenbach, Oskar, Landwirt	Langensalza	12
Trumpetter, Albert, Bäcker und Konditor	Hagen (Westf.)	18
von Tschammer und Osten, Hans, Reichssportführer, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D.	Berlin-Dahlem	10
Türk, Richard, Landwirt	Liegnitz	7

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Uber, Alwin, Bauer	Kauder über Jauer	8
Uebelhoer, Friedrich, Oberleutnant a. D.	Naumburg (Saale)	11
Ullmer, Adalbert, Bürgermeister, Schmied	Külsheim	32
von Ulrich, Curt, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer	Magdeburg	19
Ummen, Hans, Stellv. Landrat	Halle (Westf.)	17
Unger, Heinrich, Kaufmann, jetzt Pensionär (Krupp)	Essen	23
Unterstab, Paul, Lehrer, SA.-Brigadeführer	Niederstrahwalde, Post Herrnhut	28
Urban, Gotthard, Geschäftsführer der Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur	Berlin	22
Dr. **Usadel,** Georg, Regierungsrat	Potsdam	1
Vetter (Hagen), Heinrich, Betriebsbeamter	Hagen (Westf.)	18
Vetter (Wanfried), Karl, Bauer	Wanfried (Werra)	19
Vielstich, Fritz, SA.-Brigadeführer	Hannover	16
*Dr.-Ing. **Vögler,** Albert	Haus Ende, Post Herdecke	18
Vogt (Chemnitz), Peter, SA.-Brigadeführer, Oberleutnant a. D.	Chemnitz	30
Vogt (Stuttgart), Anton, Kaufmann	Stuttgart-Obertürkheim	31
Vorbeck, Paul, Bauer	Tarnow (Meckl.)	35
Voß, Hermann, Maurer	Berlin	3
Dr. **Wacker,** Otto, Badischer Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz	Karlsruhe (Baden)	32
Wächter (Berlin), Werner, Vertreter	Berlin-Zehlendorf	3

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
Wächtler (Weimar), Fritz, Thüringischer Staatsminister	Weimar	12
Dr. phil. h. c. **Wagener** (Berlin), Otto, Schriftsteller, Hauptmann a. D.	Rittergut Streckewalde über Wiesenbad (Erzgeb.)	21
Wagner (Baden), Robert, Reichsstatthalter in Baden	Karlsruhe (Baden)	32
Wagner (Bayern), Adolf, Bayerischer Staatsminister des Innern und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Gauleiter	München	24
Wagner (Bochum), Josef, Lehrer, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Bochum	18
Dr. **Wagner** (Darmstadt), Richard, Landwirt	Darmstadt	33
Dr. med. **Wagner** (München), Gerhard, Arzt	München	27
Wahl, Karl, Gauleiter	Augsburg	24
Erbprinz **zu Waldeck und Pyrmont,** Josias, SS.-Gruppenführer	Berlin-Dahlem	23
Freiherr **von Wangenheim,** Alexander, Landwirt, Schriftsteller	Berlin-Wilmersdorf	4
Wasmer, Josef, SA.-Brigadeführer	Freiburg (Breisgau)	32
Wedderwille, Adolf, Malermeister	Lage (Lippe)	17
von Wedel-Parlow, Karl, Land- und Volkswirt	Berlin-Steglitz	Rw
Wege, Kurt, Oberleutnant a. D., SS.-Brigadeführer	Priort Wustermark-Land	3
Wegener, Paul, Dipl.-Kolonialwirt, Bremischer Staatsrat	Bremen	14
Wehner, Nikolaus, Landarbeiter	Preußisch Holland	1
Weiler, Bertram, Büroangestellter	Köln und Berlin-Johannisthal	29
Weinreich (Merseburg), Hans, Kaufm. Angestellter, SA.-Gruppenführer	Merseburg	11
Weinrich (Kassel), Karl, Preußischer Staatsrat, Gauleiter	Kassel	19
Weiß (Berlin), Rudolf, Obertelegrapheninspektor	Berlin-Lichterfelde	2
Weiß (München), Wilhelm, Hauptschriftleiter, Hauptmann a. D.	München	4
Weißel (Insterburg), Waldemar, Reichsbahnassistent	Insterburg	1
Weitzel (Düsseldorf), Fritz, Polizeipräsident, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer	Düsseldorf	19
Wendt, Martin, Bauer	Zernitz (Kr. Ostprignitz)	4
Wenzl, Karl, Tapezierermeister, Gaupropagandaleiter	München	24
Werner, Wilhelm, Bauer, SS.-Standartenführer, Kapitänleutnant a. D.	Rittergut Falkenau (Kr. Grottkau)	9
Wetter (Koblenz), August Wilhelm, Polizeipräsident, SA.-Brigadeführer	Koblenz	21
Wiese, Heinrich, Bauer und Müller, Standartenführer	Eutin	13
Wigand, Wilhelm, Landrat	Luckau (Nd. Lausitz)	5
Wilkens (Winsen), Otto, Erster Senator der Stadt Winsen (Luhe), SA.-Standartenführer	Winsen (Luhe)	15
Willikens (Goslar), Werner, Bauer und Staatssekretär des Preußischen Landwirtschaftsministeriums, Preußischer Staatsrat	Großflöthe (Kr. Goslar, Harz) und Berlin	16
Winkelnkemper, Toni, Gaupropagandaleiter	Köln	20
Winter, Ludwig, Bauarbeiter	Pattensen (Leine)	16
Witthaus, Wilhelm, Bauer	Barkhausen a. d. Porta	17
Wittje, Curt, SS.-Gruppenführer, Hauptmann a. D.	Altona (Elbe)	32
Wockatz, Max, Landwirt (Gutsinspektor)	Reichenbach (O. Lausitz)	8
Wohlleben, Heinz, Gaubetriebszellenleiter	Berlin-Charlottenburg	4
Wolkersdörfer, Hans, Kaufmann	Berlin-Köpenick	11

Name und Stand	Wohnort	Wahlkreis
von Woyrsch, Udo, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer	Schwanowitz, Kr. Brieg (Bz. Breslau)	7
Wülfing, Martin, Buchhändler	Berlin-Steglitz	3
Wünning, Joachim, Landwirt	Rittergut Kleinhelmsdorf über Zeitz	11
Wurzbacher, Philipp, Kaufm. Angestellter	Nürnberg	26
Wysocki, Lucian, Obersturmbannführer, Standartenführer	Duisburg	20
Graf **Yorck von Wartenburg,** Wolfgang, Landwirt	Schleibitz (Kr. Oels)	9
Zahn, Konrad, Staatl. gepr. Baumeister und Architekt, SS.-Standartenführer	Heidelberg	32
Zahneisen, Lorenz, Bürgermeister, Kreisleiter	Bamberg	26
Zapf, Hermann, Handlungsgehilfe	Essen	23
Zech, Karl, Polizeipräsident, SS.-Oberführer, Hauptmann a. D.	Essen	23
Zeller (Stuttgart), Robert, Bankbeamter	Stuttgart-Degerloch	31
Zenner, Carl, Diplom-Kaufmann	Brohl (Rhein)	21
Ziegler, Willy, Orthopädie-Mechaniker	Heidelberg	32
Zschake-Papsdorf, Oskar, Stadtobersekretär	Dresden	29

Berlin, den 12. Dezember 1933.

Während der Wahlperiode eintretende Änderungen im alphabetischen Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags werden in einer Zusammenstellung hinter der letzten Nummer der Drucksachen mitgeteilt.

№ 2

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags nach Wahlkreisen in der Reihenfolge der Kreis- und Reichswahlvorschläge geordnet

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Wahlkreis 1 (Ostpreußen)

Gewählt sind:

1. Duschön, Ernst, Steinbrucharbeiter, Königsberg (Pr.).
2. Feder, Gottfried, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ing., Berlin und Murnau (Oberbayern).
3. Kob, Adolf, Major a. D., SA.-Brigadeführer, Dresden.
4. Koch (Ostpreußen), Erich, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Königsberg (Pr.).
5. Litzmann (Ostpreußen), Karl-Siegmund, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Althof-Didlacken (Kr. Insterburg).
6. Lorenz, Werner, Landwirt, SS.-Gruppenführer SS.-Oberabschnitt „Nord Ost", Königsberg (Pr.).
7. Magunia, Waldemar, Bäckermeister, Königsberg (Pr.).
8. Nötzelmann, Erwin, Schlossergeselle, Zinten (Ostpr.).
9. Otto, Egbert, Hofbesitzer, Landesbauernführer, Rosenau über Spiegelberg (Kr. Allenstein).
10. von Platen (Ostpreußen), Claus, Landwirt, SA.-Oberführer, Rittmeister a. D., Raschung (Kr. Rößel).
11. Plorin, Eugen, Kaufmann, Bartenstein (Ostpr.).
12. Preuß (Königsberg), Alfred, Oberpostinspektor, Königsberg (Pr.).
13. Prützmann, Hans-Adolf, Landwirt, Stuttgart.
14. Dr. Usadel, Georg, Regierungsrat, Potsdam.
15. Wehner, Nikolaus, Landarbeiter, Preußisch Holland.
16. von Sybel, Heinrich, Direktor des Reichslandbundes und Landwirt, Major a. D., Berlin-Charlottenburg und Haus Isenburg bei Köln.
17. Paltinat, Hermann, Landwirt, Standartenführer, Wolfsdorf bei Neukirch (Kr. Niederung).
18. Großherr, Ferdinand, Gaugeschäftsführer, Königsberg (Pr.).
19. Oppermann (Königsberg), Ewald, Maurer- und Zimmermeister, Königsberg (Pr.).
20. Weißel (Insterburg), Waldemar, Reichsbahnassistent, Insterburg.
21. Behrendt, Erich, Landwirt, Königsberg (Pr.).
22. Stülpner, Max, Elektromonteur, Königsberg (Pr.).

Wahlkreis 2 (Berlin)

Gewählt sind:

1. Dr. Goebbels, Paul Joseph, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin.
2. Engel, Johannes, Leiter der NSBO Gau Groß-Berlin, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dezernent für das Berliner Verkehrswesen, Berlin.
3. Ernst (Potsdam), Karl, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer Berlin-Brandenburg, Berlin-Dahlem.
4. Dr. Fabricius, Hans Eugen Stephan, Oberregierungsrat, Berlin.
5. Dr. Gercke, Achim, der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Berlin.
6. Görlitzer, Artur, Preußischer Staatsrat, Berlin-Lankwitz.
7. Harpe, Paul, Angestellter, Hirschgarten über Berlin-Friedrichshagen.

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

8. Henze, Max, Kaufm. Angestellter, Berlin-Friedenau.
9. Hilgenfeldt, Erich, Behördenangestellter, Berlin-Zehlendorf.
10. von Morozowicz, Elhard, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer, Rittmeister a. D., Wuhden bei Podelzig über Frankfurt (Oder).
11. Graf zu Reventlow, Ernst, Schriftsteller, Kapitänleutnant a. D., Potsdam.
12. Dr. Schnee, Heinrich, Wirklicher Geheimer Rat, Gouverneur a. D., Berlin-Charlottenburg.
13. Schuhmann (Berlin), Walter, Preußischer Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Berlin-Friedenau (Post nach Berlin).
14. Petzold, Wilhelm, Kaufm. Angestellter, Berlin-Reinickendorf-West.
15. Spangenberg, Alfred, Bankbeamter, Berlin-Britz.
16. Braß, Otto, Oberverwaltungssekretär, Berlin-Steglitz.
17. Weiß (Berlin), Rudolf, Obertelegrapheninspektor, Berlin-Lichterfelde.
18. von Freyberg, Hans, Kaufmann, Berlin-Tegel.

Wahlkreis 3 (Potsdam II)

Gewählt sind:

1. Daluege, Kurt, Preußischer Staatsrat, Ministerialdirektor, Befehlshaber der Polizei in Preußen, General der Landespolizei, Berlin-Lichterfelde-West.
2. Fiedler (Berlin), Richard, Schlosser, SA.-Brigadeführer, Berlin-Wilmersdorf.
3. Hanke, Karl, Ministerialrat, Berlin-Steglitz.
4. Hinkel, Hans, Staatskommissar, Landesleiter von Preußen des Kampfbundes für deutsche Kultur, Berlin-Friedenau.
5. Dr. Hunke, Heinrich, Stellvertretender Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, Berlin-Dahlem.
6. Kampmann, Károly, Hauptschriftleiter des „Angriff", Berlin-Tempelhof.
7. Kunze (Berlin), Richard, Berlin-Friedenau.
8. Schach, Gerhard, Handlungsgehilfe, Hirschgarten über Berlin-Friedrichshagen.
9. Schulze-Wechsungen, Walther, Landespropagandaleiter, Berlin.
10. Schwarz (Berlin), Werner, Ingenieur, Berlin-Johannisthal.
11. Spiewok, Karl, Kaufm. Angestellter, Stadtverordnetenvorsteher, Berlin.
12. von Stephani, Franz, Major a. D., Oberstlandesführer, Führer der SA.-Reserve I (des Stahlhelm) und Bundeshauptmann des Stahlhelm, Berlin-Charlottenburg.
13. Wächter (Berlin), Werner, Vertreter, Berlin-Zehlendorf.
14. Wege, Kurt, Oberleutnant a. D., SS.-Brigadeführer, Priort Wustermark-Land.
15. Hell, Berthold, Standartenführer, Berlin-Charlottenburg.
16. Voß, Hermann, Maurer, Berlin.
17. Wülfing, Martin, Buchhändler, Berlin-Steglitz.
18. Geyer (Berlin), Waldemar, Architekt und Bausachverständiger, Berlin-Friedenau.
19. Skoda, Paul, Posthelfer, Berlin-Spandau.

Wahlkreis 4 (Potsdam I)

Gewählt sind:

1. Göring, Hermann Wilhelm, Reichsminister der Luftfahrt, Preußischer Ministerpräsident, Preußischer Minister des Innern, Präsident des Reichstags, Präsident des Preußischen Staatsrats, General der Infanterie, Berlin.
2. Dr. Decker (Potsdam), Wilhelm, Inspekteur der Führerschulen des Deutschen Arbeitsdienstes, Sachsenhausen (Nordbahn).
3. Kackstein, Richard, Bauer, Telschow, Post Putlitz.
4. Kannengießer, Otto, Dachdeckermeister, Perleberg.
5. Litzmann (Neuglobsow), Karl, Preußischer Staatsrat, General d. Inf. a. D., Neuglobsow (Kr. Ruppin).
6. Prinz von Preußen, August Wilhelm, Mitglied des Preußischen Staatsrats, SA.-Gruppenführer, Potsdam-Sanssouci.
7. von Ribbentrop, Joachim, Kaufmann, Berlin-Dahlem.
8. Ruckdeschel (Potsdam), Willi, Maschinenbau-Ingenieur, Nowawes.
9. Seidel-Dittmarsch, Siegfried, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer und Chef des SS.-Stabes, Major a. D., München.
10. Dr.-Ing. Stellrecht, Helmut, Berlin-Frohnau.
11. Tittmann, Fritz, Schriftleiter, Treuenbrietzen.
12. Freiherr von Wangenheim, Alexander, Landwirt, Schriftsteller, Berlin-Wilmersdorf.
13. Weiß (München), Wilhelm, Hauptschriftleiter, Hauptmann a. D., München.
14. Wendt, Martin, Bauer, Zernitz (Kr. Ostprignitz).
15. Wohlleben, Heinz, Gaubetriebszellenleiter, Berlin-Charlottenburg (Post nach Berlin).
16. Dr. Löpelmann, Martin, Ministerialrat, Berlin-Friedenau.
17. Polack, Siegfried, Schriftleiter, Nowawes (Post nach Berlin).

18. Schultz (Spandau), Karl, Bankbeamter, Berlin-Spandau.

19. Kühle (Storkow), Walter, Gärtnereibesitzer, Standartenführer, Storkow (Mark).

20. Schröder (Schlochau), Karl, Stellv. Landrat, Schlochau (Grenzmark).

21. Hauk, Anton, Bauer, Merzdorf bei Schwiebus (Mark).

22. Stumpf, Martin, Komm. 1. Bürgermeister, Sorau (Nd. Lausitz).

Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. O.)

Gewählt sind:

1. Albrecht (Frankfurt), Martin, Kaufm. Angestellter, Frankfurt (Oder).
2. von dem Bach-Zelewski, Erich, Bauer, SS.-Oberführer, Dühringshof und Frankfurt (Oder).
3. Bormann, Martin, Landwirt, München-Pullach (Post nach München).
4. Bredow, Reinhard, Bauer und Gärtner, Landesbauernführer, Manschnow (Oderbruch) über Küstrin-Land.
5. Friedrich (Seelow), Karl, Bauer, Friedrichshof-Altlangsow, Post Werbig (Ostbahn).
6. Kasche, Siegfried, SA.-Gruppenführer, Frankfurt (Oder).
7. Krüger, Friedrich-Wilhelm, Oberleutnant a. D., SA.-Obergruppenführer, Berlin-Charlottenburg.
8. Kube, Wilhelm, Oberpräsident der Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen und Brandenburg und von Berlin, Preußischer Staatsrat, Gauleiter des Gaues Kurmark der NSDAP, Berlin.
9. Manthey, Arno, Bauernführer, SA.-Brigadeführer Grenzland-Süd, Schneidemühl.
10. Dr. von Renteln, Theodor Adrian, Volkswirt, Berlin.
11. Wigand, Wilhelm, Landrat, Luckau (Nd. Lausitz).
12. Dr. med. Ruppin, Walter, prakt. Arzt, Neuhardenberg (Kr. Lebus) über Müncheberg.
13. Adam, Fritz, Bauingenieur, SA.-Oberführer, Küstrin-Neustadt.
14. Münster, Michael, Färber, Finsterwalde (Nd. Lausitz).
15. Bütow, Eberhard, Preußischer Staatsoberförster, Lagow (Neumark).
16. Schmuck, Werner, Landrat, Zielenzig.
17. Merker, Otto, Landrat, Meseritz.

Wahlkreis 6 (Pommern)

Gewählt sind:

1. Darré, Richard Walther, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer, Preußischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Preußischer Staatsrat, Berlin.
2. Graf von Bismarck-Schönhausen, Gottfried, Kommissarischer Landrat, Landwirt, Kreisleiter, Bergen (Rügen) und Reinfeld über Barnow (Pomm.).
3. Bloedorn, Willi, Bauernhofbesitzer, Wustermitz über Pribbernow (Kr. Cammin, Pomm.).
4. von Corswant, Walther, Fideikommißbesitzer, Rittergut Cuntzow über Jarmen.
5. Gohdes, Otto, Reichsschulungsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin-Lichterfelde.
6. Hergt, Otto, Landarbeiter, Stettin.
7. von Heydebreck (Stettin), Hans Peter, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D., Stettin.
8. Hierl, Konstantin, Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Oberst a. D., Berlin-Zehlendorf.
9. Karpenstein, Wilhelm, Rechtsanwalt, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Stettin-Neutorney.
10. Lüdtke, Kurt, Bauer, Naugard (Pomm.).
11. Luyken, Max, Preußischer Staatsrat, Führer der SA.-Obergruppe II, Hauptmann a. D., Stettin.
12. Müller (Berlin), Karl, Bankdirektor, Berlin-Grunewald.
13. Schmidtsdorff, Adolf, Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Pommern (Landwirtschaftskammer), Manow, Post Köslin (Post nach Stettin).
14. Schulz (Pommern), Robert, Konditorgehilfe, Stettin-Neutorney.
15. Tietböhl, Max, Stettin.
16. von Reindorff, Erich, Gutsbesitzer, Simmatzig über Schivelbein.
17. Schug, Siegfried, Schlosser, Stettin-Zabelsdorf.
18. Heydebreck (Pommern), Max, Töpfermeister, Rummelsburg (Pomm.).
19. Fruggel, Willy, Bauer, Lauenburg (Pomm.).

Wahlkreis 7 (Breslau)

Gewählt sind:

1. Brückner, Helmuth, Oberpräsident der Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien, Preußischer Staatsrat, Breslau.
2. Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Axel, Professor der Rechte, Preußischer Staatsrat, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, Breslau.

3. Geburtig, Paul, Schlosser, NSBO-Abschnittsleiter für die Grafschaft Glatz, Glatz.
4. von Grolman, Wilhelm, SA.-Brigadeführer, Schweidnitz.
5. Heerde, Wilhelm, Bildhauer (akadem.), SA.-Brigadeführer, Breslau.
6. Hildebrandt (Breslau), Richard, SS.-Brigadeführer, Görlitz.
7. Huebenett, Hans, Untergauleiter von Mittelschlesien, Breslau.
8. Jenke (Breslau), Ernst, Oberpostsekretär, Breslau.
9. Kersken, Heinrich, SA.-Standartenführer, München.
10. Kulisch, Gustav Adolf, Kaufm. Angestellter, Gaubetriebszellenleiter, Breslau.
11. Freiherr von Reibnitz, Johannes, Landwirt, Landesbauernführer Schlesien, Maltschawe, Post Trebnitz (Schles.).
12. von Schirach, Baldur, Jugendführer des Deutschen Reichs, Berlin und München.
13. Schmelt, Albrecht, Regierungsrat, Breslau.
14. Schönwälder, Josef, Komm. Bürgermeister, Breslau.
15. Türk, Richard, Landwirt, Liegnitz.
16. von Woyrsch, Udo, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer, Schwanowitz, Kr. Brieg (Bz. Breslau).
17. Schneider (Eckersdorf), Hermann, Rittergutspächter, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Nd.-Schlesien, Eckersdorf (Kr. Namslau).
18. Dr. med. Peschke, Karl, prakt. Arzt, Neumarkt (Schles.).
19. Marx (Hennersdorf), Fritz, Bauer, Hennersdorf, Post Reichenbach (Eulengebirge).

Wahlkreis 8 (Liegnitz)

Gewählt sind:

1. Dr. Frank, Hans, Reichsjustizkommissar, Bayerischer Staatsminister der Justiz, München.
2. Gottschalk, Walter, Untergauleiter, Liegnitz.
3. Heines, Edmund, Polizeipräsident in Breslau, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Leutnant a. D., Breslau.
4. Jaenke (Liegnitz), Franz-Werner, Schlosser, Görlitz.
5. Koch (Liegnitz), Hans Karl, SA.-Brigadeführer, Liegnitz.
6. Uber, Alwin, Bauer, Kauder über Jauer.
7. Jenzen, Konrad, Oberpostinspektor, Berlin.
8. Huhnholz, Kurt, Untergaubetriebszellenobmann, Glogau.
9. Franke (Liegnitz), Paul, Mechanikermeister, Liegnitz.
10. Sembach, Emil, SS.-Oberführer, Brieg (Bz. Breslau).
11. Wockatz, Max, Landwirt (Gutsinspektor), Reichenbach (O. Lausitz).
12. Ritsch, Konrad, Schriftleiter und Landwirt, Glogau.

Wahlkreis 9 (Oppeln)

Gewählt sind:

1. Adamczyk, Josef Joachim, Landeshauptmann, Ratibor.
2. Altendorf, Werner, Schriftsteller, Breslau.
3. Binus, Paul, SA.-Standartenführer, Neustadt (Oberschl.).
4. Fillusch, Max, Oberbürgermeister, Hindenburg (Oberschl.).
5. Hoenscher, Paul, Bauer, Kreisbauernführer, Klein Neudorf, Kreis Grottkau.
6. Preiß (Gleiwitz), Richard, Schlosser, Gleiwitz.
7. Ramshorn, Hans, Polizeipräsident in Gleiwitz, Hauptmann a. D., SA.-Brigadeführer Oberschlesien, Gleiwitz.
8. Graf Yorck von Wartenburg, Wolfgang, Landwirt, Schleibitz (Kr. Oels).
9. Slawik, Johannes, Landrat, Landesbauernführer Oberschlesien, Oppeln.
10. Werner, Wilhelm, Bauer, SS.-Standartenführer, Kapitänleutnant a. D., Rittergut Falkenau (Kr. Grottkau).
11. Dr. Kleiner, Fritz, Bauunternehmer, Beuthen (Oberschl.).
12. Rußek, Erich, Landesrat, Ratibor.
13. Heukeshoven, Josef, Komm. Landrat Neiße.

Wahlkreis 10 (Magdeburg)

Gewählt sind:

1. Jacke, Felix, Kaufmann, Magdeburg.
2. Janowsky, Karl, Reichsrevisor, Berlin Charlottenburg.
3. Krause, Rudolf, Kaufmann, Magdeburg.
4. Ritter von Kraußer, Fritz, SA.-Obergruppenführer, München.
5. Leidenroth, Gustav, Kaufmann, Dessau.
6. Loeper (Dessau), Wilhelm Friedrich, Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Kgl. Preuß. Hauptmann a. D., Dessau.
7. Michaelis, Rudolf, Ingenieur, SA.-Oberführer, Dessau.
8. Müller (Magdeburg), Hermann, Steinmetz, Langenweddingen (Kr. Wanzleben).

9. **Schäfer**, Johannes, SA.-Oberführer, Magdeburg.
10. **Schrader**, Alexander, Bauer, Schernikau über Stendal.
11. **Schragmüller**, Konrad, Rittergutsbesitzer, Führer der SA.-Gruppe Mitte, Magdeburg.
12. **von Tschammer und Osten**, Hans, Reichssportführer, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D., Berlin-Dahlem.
13. **Eggeling**, Joachim Albrecht, Landesbauernführer, Frose (Anhalt).
14. **Ay** (Quedlinburg), Georg, Kaufmann, Quedlinburg.
15. **Sommer** (Dessau), Walter, Maschinenschlosser, Dessau.
16. **Selig**, Karl, Kaufmann, Oranienbaum (Anhalt).
17. **Fiedler** (Zerbst), Karl, Graveur, Kreisleiter, Zerbst.

Wahlkreis 11 (Merseburg)

Gewählt sind:

1. **Altner**, Georg, Techniker, Halle (Saale).
2. **von Alvensleben**, Ludolf, Landwirt, Schochwitz bei Halle (Saale).
3. **Ernst** (Halle), Alfred, SA.-Oberführer, Halle (Saale).
4. **Jordan** (Halle), Rudolf, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Halle (Saale).
5. **Jüttner**, Max, Hauptmann a. D., Halle (Saale).
6. Dr. h. c. **Schultze-Naumburg**, Paul, Professor, Weimar.
7. **Stöhr**, Franz, Handlungsgehilfe, Berlin-Steglitz.
8. **Tiebel** (Wittenberg), Fritz, Postinspektor, Wittenberg (Bz. Halle).
9. **Uebelhoer**, Friedrich, Oberleutnant a. D., Naumburg (Saale).
10. **Wolkersdörfer**, Hans, Kaufmann, Berlin-Köpenick.
11. Dr. **Hallermann**, August, Dipl.-Landwirt, Oberlandwirtschaftsrat, Halle (Saale).
12. **Bachmann**, Heinrich, Kaufmannsgehilfe, Halle (Saale).
13. **Simon** (Merseburg), Karl, Oberarbeitsführer, Merseburg.
14. **Weinreich** (Merseburg), Hans, Kaufm. Angestellter, SA.-Gruppenführer, Merseburg.
15. **Wünning**, Joachim, Landwirt, Rittergut Kleinhelmsdorf über Zeitz.

Wahlkreis 12 (Thüringen)

Gewählt sind:

1. Dr. **Frick**, Wilhelm, Reichsminister des Innern, Berlin.
2. Dr. **Albrecht** (Thüringen), Herbert, Land- und Volkswirt, Berlin-Lichterfelde-Ost und Altenburg (Thüring.).
3. Freiherr **von Eberstein**, Friedrich Karl, Thüringischer Staatsrat, Bankbevollmächtigter a. D., Weimar.
4. **Günther**, Kurt, Geometer, Untertiefengrün, Post Hirschberg (Saale), ab 1. 1. 34 Gera.
5. **Hennicke**, Paul, Techn. Reichsbahninspektor, Gotha.
6. **Katzmann**, Ernst, Bezirksschornsteinfegermeister, Weimar.
7. **Lasch**, Kurt, Obersteuersekretär, Chemnitz.
8. **Marschler**, Willy, Ministerpräsident in Thüringen, Weimar.
9. **Peuckert**, Rudi, Bauer, Landesbauernführer, Thüringischer Staatsrat, Wiebelsdorf, Post Zeulenroda.
10. **Recknagel**, Otto, Kaufmann, Eisen- u. Stahlwaren-Sportartikelfabrikation u. Export, Steinbach-Hallenberg.
11. **Rembe**, Constantin, Generalmajor a. D., Gauinspekteur, Erfurt.
12. **Sauckel**, Fritz, Reichsstatthalter in Thüringen, Gauleiter, Weimar.
13. **Triebel** (Thüringen), Friedrich, Dekorationsmaler, Gotha.
14. **Wächtler** (Weimar), Fritz, Thüringischer Staatsminister, Weimar.
15. **Busch**, Wilhelm, Schlosser, Seebergen.
16. **Paschold**, Fritz, Telegraphenleitungsaufseher, Sonneberg (Thüring.).
17. Dr. **Bichmann**, Heinrich, Volkswirt, Hauptmann a. D., Weimar-Ehringsdorf.
18. **Sauer** (Sonneberg), Hans, Fabrikant, Sonneberg (Thüring.).
19. **Reinhardt** (Kittelsthal), Karl, Landwirt, Kittelsthal über Wutha (Thüring.) (Post nach Weimar).
20. **Trübenbach**, Oskar, Landwirt, Langensalza.
21. **Rompel**, Karl, Werkstättenarbeiter, Meiningen.
22. **Ortlepp**, Walter, Polizeipräsident, Weimar.
23. **Ludwig**, Curt, Landwirt, SS.-Standartenführer, Wiegleben über Langensalza.

Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein)

Gewählt sind:

1. Ahlemann, Georg, Oberstleutnant a. D., Berlin-Grunewald.
2. Boetel, Erich, Standartenführer, Itzehoe.
3. Gewecke, Hans, Landwirt, Mölln (Lauenburg).
4. Lohse, Hinrich, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Kiel.
5. Matthiessen, Martin, Hofbesitzer, Auhof über Meldorf (Holstein).
6. Meyer-Quade, Joachim, Landrat, SA.-Brigadeführer, Schleswig.
7. Moder, Paul, SS.-Oberführer, Altona (Elbe).
8. Schramm (Halstenbek), Ferdinand, Maschinenbau-Ingenieur, Halstenbek (Holstein).
9. Stamer, Bruno, Arbeiter, Altona (Elbe).
10. Struve, Wilhelm, Landwirt, Itzehoe.
11. Wiese, Heinrich, Bauer und Müller, Standartenführer, Eutin.
12. Börnsen, Peter, Landarbeiter, Eckernförde.
13. Stiehr, Werner, Handlungsgehilfe, Bad Segeberg (Holstein).
14. Friedrich (Oldesloe), Erich, Schmiedegeselle, Bad Oldesloe.
15. Kummerfeld, Hans, Schmiedemeister, Präsident der Handwerkskammer zu Flensburg, Flensburg.
16. Schoene, Heinrich, Landwirt, SA.-Gruppenführer, Kiel.

Wahlkreis 14 (Weser-Ems)

Gewählt sind:

1. Bohnens, Heinrich, Schuhmachermeister, Friedeburg (Ostfriesland).
2. Gronewald, Hans, Drogist, Osnabrück.
3. Herzog, Otto, SA.-Gruppenführer z. b. V. beim Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Oldenburg (Oldb.).
4. Himmler, Heinrich, Preußischer Staatsrat, Reichsführer der SS., Politischer Polizeikommandeur für Bayern, München.
5. Kronsbein, Wilhelm, Elektrikermeister, Rüstringen.
6. Dr. Metzner, Franz, Ministerialrat, Berlin.
7. Nietfeld-Beckmann, Gustav, Bauer, Bokel über Bersenbrück.
8. Poppe, Karl, Bauer, Landesbauernführer, SA.-Sturmbannführer, Oldenburg (Oldb.).
9. Röver, Carl, Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Gauleiter, Oldenburg (Oldb.).
10. Thiele (Bremen), Kurt, Bremischer Staatsrat, Huchting (Bz. Bremen).
11. Groeneveld, Jaques Bauerman, Bauer, Bunderhee über Bunde (Ostfriesland).
12. Freiherr von Schorlemer (Bremen), Wilhelm, SA.-Gruppenführer, Bremen.
13. Wegener, Paul, Dipl.-Kolonialwirt, Bremischer Staatsrat, Bremen.
14. Dr. med. Ständer, Josef, Arzt, Gildehaus (Kr. Bentheim i. H.).
15. Dieckelmann, Bruno, Kaufmann, Oldenburg (Oldb.).

Wahlkreis 15 (Osthannover)

Gewählt sind:

1. Brusch, Paul, Maurermeister, Neuhaus (Elbe).
2. Buch, Walter, Reichsleiter, Major a. D., Solln bei München.
3. Gakenholz, Otto, Postmeister, Meckelfeld (Kr. Harburg).
4. Herwig, Adalbert, Standartenführer, Lüneburg.
5. Jeckeln, Friedrich, SS.-Gruppenführer, Braunschweig.
6. Lütt, Friedrich-Wilhelm, Verwalter, Harburg-Wilhelmsburg.
7. Telschow, Otto, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Buchholz (Kr. Harburg).
8. Wilkens (Winsen), Otto, Erster Senator der Stadt Winsen (Luhe), SA.-Standartenführer, Winsen (Luhe).
9. Heincke, Adolf, Kürschnermeister, Verden (Aller).
10. Holthoff, Paul, SA.-Brigadeführer, Uelzen (Bz. Hannover).
11. Fröhlich, Fritz, Bauer, Ahnsen über Meinersen.

Wahlkreis 16 (Südhannover-Braunschweig)

Gewählt sind:

1. von Feldmann, Otto, Oberstleutnant a. D., Hannover-Kleefeld.
2. Karwahne, Berthold, Betriebsangestellter, Hannover.
3. Kerrl, Hanns, Preußischer Justizminister und Preußischer Staatsrat, Berlin.
4. Klagges, Dietrich, Braunschweigischer Ministerpräsident, Vorsitzender des Staatsministeriums, Minister des Innern und für Volksbildung, Braunschweig.
5. Lutze, Viktor, Oberpräsident der Provinz Hannover, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Hannover.

6. von Pfeffer, Franz, Hauptmann a. D., Pasing bei München.
7. Rust, Bernhard, Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Preußischer Staatsrat, Berlin.
8. Schmalz, Kurt, Konditor, Braunschweig.
9. Schmidt-Bodenstedt, Adolf, Regierungsrat, Braunschweig.
10. Schmidt (Hildesheim), Heinrich, Angestellter, Komm. Bürgermeister, Hildesheim.
11. Schwiebert, Gustav, Automonteur, Hannover.
12. Soest, Heinrich, Landw. Beamter, Göttingen.
13. Vielstich, Fritz, SA.-Brigadeführer, Hannover.
14. Willikens (Goslar), Werner, Bauer und Staatssekretär des Preußischen Landwirtschaftsministeriums, Preußischer Staatsrat Großflöthe (Kr. Goslar, Harz) und Berlin.
15. Bolte, Friedrich, Landwirt, Schaapsen über Vilsen (Hannover).
16. Koppe, Wilhelm, Kaufmann, SS.-Standartenführer, Münster (Westf.)
17. von Kozierowski, Heinrich, Landwirt, Nienburg (Weser).
18. Buchheister, Otto, Bauer, Bornum über Braunschweig.
19. Winter, Ludwig, Bauarbeiter, Pattensen (Leine).
20. Kopprasch, Felix, Ingenieur, Hannover-Linden.

Wahlkreis 17 (Westfalen Nord)

Gewählt sind:

1. Franke (Münster), Christian, Kaufmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster (Westf.), Münster (Westf.).
2. Göckenjan, Heinrich, Bauer, Sellen über Burgsteinfurt.
3. Hartmann, Erich, Landrat, Herford.
4. Heidemann, Karl, Tischlermeister, Bielefeld.
5. Heißmeyer, August, SS.-Brigadeführer, Dresden.
6. Homann, Friedrich, Magazinverwalter, Bielefeld.
7. Freiherr von Kanne, Bernd, Rittergutsbesitzer und Bauer, Breitenhaupt über Steinheim (Westf.).
8. Kost, Albert, Dipl.-Landwirt, Münster (Westf.).
9. Dr. Meyer (Münster), Alfred, Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Gauleiter, Hauptmann a. D., Detmold und Münster (Westf.).
10. Nagel, Walter, Grubensteiger, Münster (Westf.).
11. Riecke, Hans-Joachim, Lippischer Staatsminister (Landwirtschaftsrat), Detmold.
12. Saupert, Hans, Stabsleiter des Reichsschatzmeisters der NSDAP, München.
13. Schmidt (Bottrop), Paul, Bergmann, Obersturmbannführer, Bottrop.
14. Schramme (Münster), Otto, Obersteuersekretär, SA.-Brigadeführer, Münster (Westf.).
15. Schulz (Gelsenkirchen), Karl, Polizeioberwachtmeister a. D., Gelsenkirchen-Rotthausen.
16. Dr.-Ing., Dr.-Ing. e. h. Springorum, Fritz, Dipl.-Ingenieur, Dortmund.
17. Stangier, Peter, Schlosser, Preußischer Staatsrat, Stellv. Gauleiter, Gelsenkirchen-Buer-Resse, Post Buer.
18. Ummen, Hans, Stellv. Landrat, Halle (Westf.).
19. Dr. Fischer (Berlin), Curt, Volkswirt, Berlin.
20. Irrgang, Fritz Emil, Oberbürgermeister, Bottrop.
21. Witthaus, Wilhelm, Bauer, Barkhausen a. d. Porta.
22. Faßbach, Paul, Kraftfahrer, Gelsenkirchen.
23. Wedderwille, Adolf, Malermeister, Lage (Lippe).
24. Steinecke, Walter, Maler und Graphiker. Hauptmann a. D., Lemgo (Lippe).
25. Dreier (Bückeburg), Karl, Landespräsident, Bückeburg.

Wahlkreis 18 (Westfalen Süd)

Gewählt sind:

1. Bouhler, Philipp, Reichsgeschäftsführer der NSDAP, München.
2. Bracht, Fritz, Gärtner, Altena (Westf.).
3. Forschbach, Edmund, Rechtsanwalt, Dortmund.
4. Knickmann, Heinrich August, Polizeipräsident in Duisburg-Hamborn, SA.-Gruppenführer Niederrhein, Duisburg.
5. Land, Franz, Bergmann, Dortmund-Mengede.
6. Loewer (Bochum), Lorenz, Handlungsgehilfe, Bochum.
7. Manderbach, Richard, Dekorationsmalermeister und Innenarchitekt, Siegen (Westf.).
8. Meinberg, Wilhelm, Bauer, Reichsobmann f. d. bäuerliche Selbstverwaltung, Preußischer Staatsrat, Berlin.
9. Meister, Albert, Oberbürgermeister, Herne.

10. Müller (Westfalen), Friedrich Wilhelm, Bergmann, Obersdorf über Eisern (Kr. Siegen).
11. Riemenschneider, Ernst, Kaufm. Angestellter, Bochum.
12. Schepmann, Wilhelm, Polizeipräsident, SA.-Gruppenführer, Dortmund.
13. Schleßmann, Fritz, Polizeipräsident, SS.-Standartenführer, Bochum.
14. Stürtz, Emil, Kraftwagenführer, Welper-Hüttenau über Hattingen (Ruhr).
15. Vetter (Hagen), Heinrich, Betriebsbeamter, Hagen (Westf.).
16. Dr.-Ing. Vögler, Albert, Haus Ende, Post Herdecke (Post nach Dortmund).
17. Wagner (Bochum), Josef, Lehrer, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Bochum.
18. Dr. Römer, Wilhelm, Rechtsanwalt, Hagen (Westf.).
19. Diehl, Hein, Kunstmaler, Iserlohn.
20. Giesler, Paul, Architekt, Siegen.
21. Trumpetter, Albert, Bäcker und Konditor, Hagen (Westf.).
22. Stein, Ernst, Handlungsgehilfe, Bochum.
23. Fischer (Olpe), Wilhelm, Bergmann, Kreisleiter, Olpe.
24. Sattler, Carl, Polizeikommissar, Lippstadt.
25. Habbes, Wilhelm, Bauer, Diplom-Landwirt, Afferde, Post Kamen Land.

Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau)

Gewählt sind:

1. Becker (Frankfurt), Willy, Werkmeister, Frankfurt (Main)-West.
2. Beckerle, Adolf-Heinz, Diplom-Volkswirt, Frankfurt (Main).
3. Habicht, Theo, Schriftsteller, München.
4. Kramer (Frankfurt), Walter, Kaufmannsgehilfe, Frankfurt (Main).
5. Krawielitzki, Hans, Kreisleiter, Marburg (Lahn).
6. Linder, Karl, Bürgermeister, Frankfurt (Main).
7. Lommel, Hans, Komm. Landrat des Kreises Usingen, Rod a. d. Weil im Taunus.
8. Neef, Hermann, Oberzollsekretär, Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP, Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Berlin.
9. Oberlindober, Hanns, Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Obermenzing.
10. Schmidt (Kassel), Fritz, Standartenführer, Kassel.
11. Seidler, Walther, Landwirt und Landesbauernführer, Kassel.
12. Sprenger, Jakob, Reichsstatthalter in Hessen, Darmstadt und Frankfurt (Main).
13. von Ulrich, Curt, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Magdeburg.
14. Weinrich (Kassel), Karl, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Kassel.
15. Weitzel (Düsseldorf), Fritz, Polizeipräsident, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer, Düsseldorf.
16. Puth, Johannes, Landwirt und Bürgermeister, Schlüchtern (Bz. Kassel).
17. Steuer, Lothar, Stadtrat, Kassel.
18. Gimbel, Adalbert, Hausinspektor, Dornholzhausen über Bad Homburg v. d. Höhe.
19. Lengemann, Fritz, Landrat, Kassel.
20. Dr. Lüer, Carl, Treuhänder der Arbeit, Präsident der Preußischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main. Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt (Main), Präsident des Rhein-Main. Industrie- und Handelstages, Sitz Frankfurt (Main), Frankfurt (Main).
21. Friedrichs (Kassel), Helmuth, Hauptgeschäftsführer, Kassel.
22. Dr. Braun, Rudolf, Apotheker und Chemiker, Melsungen.
23. Reutlinger, Heinrich Philipp, Kaufmann, SA.-Standartenführer, Wiesbaden.
24. Vetter (Wanfried), Karl, Bauer, Wanfried (Werra).
25. Schmidt (Wiesbaden), Wilhelm Georg, Spengler- und Installationsmeister, Handwerkskammerpräsident, Wiesbaden.
26. Dippel, Hans, SA.-Brigadeführer, Kassel.
27. Dr. Freisler, Roland, Staatssekretär des Preußischen Justizministeriums und Preußischer Staatsrat, Berlin.

Wahlkreis 20 (Köln-Aachen)

Gewählt sind:

1. Freiherr von Eltz-Rübenach, Kuno, Gutsbesitzer, Burg Wahn, Post Wahn (Rheinland).
2. Grohé, Josef, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Köln.
3. Haake, Heinrich, Landeshauptmann der Rheinprovinz, Düsseldorf.
4. Henrich, Fred, SA.-Brigadeführer, Aachen.
5. Hoevel, Walter, SA.-Brigadeführer, Köln.
6. Dr. Ley, Robert, Preußischer Staatsrat, Stabsleiter der P. O., Führer der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, Köln und München.
7. Marrenbach, Fritz, Elektromeister, Kreisleiter, Gummersbach.

8. Marx (Köln), Adolf, Schlosser und Maschinenbauer, Köln-Müngersdorf.
9. Odendall, Josef, Kaufmann, Köln.
10. Schaller, Richard, Bürgermeister der Stadt Köln, Köln.
11. Schmeer, Rudolf, Elektromonteur, Berlin-Steglitz.
12. Freiherr von Schorlemer (Volperhausen), Karl Friedrich, Gutsbesitzer, Volperhausen, Post Holpe (Bz. Köln), Oberbergischer Kreis.
13. Dr. Spahn, Martin, o. ö. Professor an der Universität Köln, Berlin und Köln.
14. Wysocki, Lucian, Obersturmbannführer, Standartenführer, Duisburg.
15. Winkelnkemper, Toni, Gaupropagandaleiter, Köln.
16. Dörrenberg, Otto, Landwirt, SA.-Obersturmbannführer, Lepperhof über Eckenhagen (Kr. Oberberg).
17. Ohling, Richard, Kaufm. Angestellter, Köln.
18. Hoffstätter, Lorenz, Kaufmann, Kreisleiter, Küdinghoven.
19. Reuter (Stolberg), Carl, Dipl.-Ing., Kreisleiter, Stolberg (Rheinland).
20. Binz, Franz, Kreisleiter, Schleiden (Eifel).
21. Doerr, Carl Ludwig, Diplomkaufmann und Ingenieur, Gauinspekteur, Köln-Braunsfeld.
22. Aldinger, Walter, Schlosser, Kreisleiter, Bergisch-Gladbach.

Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier)

Gewählt sind:

1. Brück, Karl, Sandformer, Saarbrücken und Planegg.
2. Pies, Ernst Ludwig, Weinbauer und Landwirt, Langenlonsheim (Nahe).
3. Schmitt (Staudernheim), Ernst, Gießerei-Ingenieur, Staudernheim (Nahe).
4. Simon (Koblenz), Gustav, Diplom-Handelslehrer, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Koblenz.
5. Dr. phil. h. c. Wagener (Berlin), Otto, Schriftsteller, Hauptmann a. D., Rittergut Streckewalde über Wiesenbad (Erzgeb.).
6. Wetter (Koblenz), August Wilhelm, Polizeipräsident, SA.-Brigadeführer, Koblenz.
7. Zenner, Carl, Diplom-Kaufmann, Brohl (Rhein).
8. Dreyer (Birkenfeld), Otto, Bauer, Gollenberg über Birkenfeld (Nahe).
9. Reckmann, Fritz, Angestellter, Stellv. Gauleiter, Koblenz.
10. Müller (Trier), Albert, Prokurist, Trier.
11. Funken, Hermann, Kaufmann, Trier.
12. Schmitt (Trier), Peter, Dreher, Hermeskeil (Bz. Trier).

Wahlkreis 22 (Düsseldorf Ost)

Gewählt sind:

1. Börger, Wilhelm, Preußischer Staatsrat, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Köln.
2. Feick, Rudolf, Obersteuersekretär und amtl. Buchprüfer, Wuppertal-Elberfeld.
3. Florian, Friedrich Karl, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Düsseldorf.
4. Fuchs, Oswald, Pflastermeister, SA.-Brigadeführer, Düsseldorf.
5. Ilbertz, Heinrich, Landwirt, Büttgen (Bz. Düsseldorf).
6. John, Heinz-Hugo, Kaufmann, Berlin-Wilmersdorf.
7. Keyßner, Werner, Kaufmann, Düsseldorf.
8. Dr. Klein, Josef, Volkswirt, Düsseldorf-Oberkassel.
9. Kraft, Ludwig, Kaufm. Angestellter, Düsseldorf.
10. Oppermann (Hannover), Theodor, Professor, Presseverlag-Inhaber, Hannover-Kirchrode.
11. Rediess, Wilhelm, SS.-Oberführer, Wiesbaden.
12. Rösener, Erwin, Elektromonteur, SS.-Standartenführer, Düsseldorf.
13. Schumann (Elberfeld), Wilhelm, Maurer, Wuppertal-Elberfeld.
14. Sporrenberg, Jakob, SS.-Oberführer, Kiel.
15. Straßweg, Alfred, Maler und Anstreicher, Wermelskirchen.
16. Dr. jur. h. c. Thyssen, Fritz, Ingenieur, Preußischer Staatsrat, Mülheim (Ruhr)-Speldorf.
17. Frowein, Otto, Elektrotechniker, Wuppertal-Wichlinghausen.
18. Schwarz (Düsseldorf), Ernst, Kaufm. Angestellter, Düsseldorf.
19. Pahlings, Heinrich, Standartenführer, Krefeld.
20. Urban, Gotthard, Geschäftsführer der Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Berlin.
21. Becker (Krefeld), Wilhelm, Kaufmann, Krefeld.
22. Druschel, Oskar, Grubenbeamter, Essen.

Wahlkreis 23 (Düsseldorf West)

Gewählt sind:

1. Freytag, Hermann, Dipl.-Volkswirt, Essen.
2. Dr. Grimm (Essen), Friedrich, Rechtsanwalt und Notar, Essen.

3. Gutenberger, Karl, SA.-Brigadeführer Wesel.
4. Johlitz, Fritz, Schlossermeister, Essen.
5. Dr. jur. et rer. pol. Krummacher, Gottfried Adolf, Landrat, Gummersbach.
6. Dr.-Ing. e. h. von Loewenstein zu Loewenstein, Hans, Bergassessor, Essen.
7. Neven, Friedrich, Schlosser, Cleve.
8. Peppmüller, Friedrich, Reichsfachschaftsleiter Reichsbahn, Oberhausen (Rheinland) (Post nach Berlin).
9. Koch (Essen), Heinz, Kaufm. Angestellter, Essen.
10. Schultz (Essen), Emil, Mechaniker, SA.-Standartenführer, Essen.
11. Terboven, Josef, Bankbeamter, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, Essen.
12. Unger, Heinrich, Kaufmann, jetzt Pensionär (Krupp), Essen.
13. Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, Josias, SS.-Gruppenführer, Berlin-Dahlem.
14. Zapf, Hermann, Handlungsgehilfe, Essen.
15. Dahlem, Otto, Rohrleger, Essen.
16. Beyer (Essen), Wilhelm, Oberpostsekretär i. R., Essen.
17. Zech, Karl, Polizeipräsident, SS.-Oberführer, Hauptmann a. D., Essen.
18. Hockermann, Heinrich, Ingenieur, Mülheim (Ruhr).
19. Niem, Heinrich, Kreisleiter, Kempen (Rhein).

Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben)

Gewählt sind:

1. Hitler, Adolf, Reichskanzler, Berlin.
2. Amann, Max, Verlagsdirektor, München.
3. Bauer (München), Josef, Oberstadtschuldirektor, München.
4. Buchner, Franz, Vermessungsbeamter, Starnberg.
5. Bunge, Hanns, SA.-Oberführer, München.
6. Dr. Buttmann, Rudolf, Ministerialdirektor, Berlin-Schlachtensee.
7. Dauser, Hans, Bayerischer Staatssekretär, Leiter der Abteilung für Arbeit und Fürsorge des Staatsministeriums für Wirtschaft, Obermenzing (Bayern).
8. Deininger, Johann, Bauer, 1. Bürgermeister, Burtenbach, München und Augsburg.
9. Ritter von Epp, Franz, Reichsstatthalter in Bayern, Generalleutnant a. D., München.
10. Esser, Hermann, Bayerischer Staatsminister und Chef der Staatskanzlei, München.
11. Fiehler (München), Karl, Oberbürgermeister, München.
12. Frey, Kurt, Dipl.-Volkswirt, München.
13. Reinhardt (Berlin), Fritz, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Berlin und Herrsching am Ammersee.
14. Schmauser, Ernst-Heinrich, SS.-Gruppenführer, München.
15. Schwarz (Memmingen), Wilhelm, Rechtsanwalt, Memmingen.
16. Siebert (München), Ludwig, Bayerischer Ministerpräsident, Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft, München.
17. Wagner (Bayern), Adolf, Bayerischer Staatsminister des Innern und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Gauleiter, München.
18. Wahl, Karl, Gauleiter, Augsburg.
19. Nippold, Otto, Stellvertr. Gauleiter, Leiter der Landesstelle Bayern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Gauting bei München.
20. Schädler, Georg, Bauer, 1. Bürgermeister, Kreisbauernführer, Kreisleiter, Gopprechts bei Niedersonthofen (Allgäu).
21. Mündler, Anton, 1. Bürgermeister, Neuburg a. d. Donau.
22. Helfer, Wilhelm, Kaufmann, SA.-Gruppenführer, München.
23. Riggauer, Josef, Schreinereiwerkmeister, Rosenheim.
24. Bieberer, Georg, Hopfenbauer, Wolnzach.
25. Holzmann, Artur, Bauer, Hauptmann a. D., Gut Harting bei Grabenstätt am Chiemsee.
26. Wenzl, Karl, Tapezierermeister, Gaupropagandaleiter, München.
27. Haselmayr, Friedrich, Oberst a. D., SA.-Gruppenführer München.

Wahlkreis 25 (Niederbayern)

Gewählt sind:

1. Dietrich (München), Josef, Preußischer Staatsrat, SS.-Gruppenführer, Berlin und München.
2. Erbersdobler, Otto, Kaufmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Passau, Regensburg und Passau.
3. Hofmann, Hans Georg, Regierungspräsident von Oberfranken und Mittelfranken, Oberst a. D., SA.-Obergruppenführer, Ansbach.
4. Moosbauer, Max, Bäckerobermeister, 1. Bürgermeister der Stadt Passau, Kreisleiter, SS.-Sturmführer z. b. V., Passau.
5. Dr. Pfaff, Alfred, Elektro-Chemiker, Solln bei München.

6. Rakobrandt, Arthur, Major a. D., SA.-Gruppenführer, Regensburg.
7. Ruckdeschel (Bayreuth), Ludwig, Stellv. Gauleiter, Bayreuth.
8. Grassl, Hermann, Volksschullehrer, Rottenburg (Laaber).
9. Dr. Bell, Peter, Studienrat, Cham (Oberpfalz).
10. Dr. med. dent. Kolb, Artur, prakt. Zahnarzt, Amberg (Oberpfalz).
11. Schiffmann, Hans, Färbereibesitzer, Kreisleiter, Erbendorf.
12. Poxleitner, Georg, Lehrer, Kreisleiter, Passau.
13. Dr. Schlumprecht, Karl, Oberbürgermeister, Bayreuth.

Wahlkreis 26 (Franken)

Gewählt sind:

1. Appler, Johann, Steuersekretär, Gunzenhausen.
2. Benesch, Theo, Maschinenbautechniker, Erlangen.
3. Bergmann, Robert, SS.-Gruppenführer und persönlicher Adjutant des Stabschefs der NSDAP, München.
4. Bruckmann, Hugo, Verleger, München.
5. Dietrich (Coburg), Hans, Volksschullehrer, SS.-Sturmbannführer, Coburg.
6. Forster, Albert, Preußischer Staatsrat, Gauleiter, München.
7. Gradl, Georg, Sekretär und Stadtrat, Nürnberg.
8. Grimm (München), Wilhelm, Verwaltungsinspektor, München.
9. Hager, Heinrich, Studienassessor, SA.-Brigadeführer, Bayreuth.
10. Dr. med. dent. Hellmuth, Otto, Gauleiter, Marktbreit.
11. Holz, Karl, Buchhändler, Nürnberg.
12. Schemm, Hans, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, München.
13. Ritter von Schleich, Eduard, Major a. D., München.
14. Schuberth, Fritz, Bauer, Obstzüchter, 1. Bürgermeister und Kreisbauernführer, Kulmbach.
15. Schwarz (München), Franz Xaver, Städtischer Verwaltungsoberinspektor a. D., Obergruppenführer der SA. und SS., München.
16. Schwede, Franz, Oberbürgermeister, Coburg.
17. Streicher, Julius, Schriftsteller, Nürnberg.
18. Wurzbacher, Philipp, Kaufm. Angestellter, Nürnberg.
19. Zahneisen, Lorenz, Bürgermeister, Kreisleiter, Bamberg.
20. Sperber, Georg, 1. berufsm. Bürgermeister, Hersbruck.
21. Knaup, Xaver, Verwaltungskaufmann, Kahl a. Main.
22. Hergenröder, Adolf, Dipl.-Landwirt, Kreisbauernführer, Nürnberg.
23. König, Hanns, Kaufmann, Nürnberg.
24. Greim, August, Kaufmann, Lichtenberg (Oberfranken).
25. Gehrig, Richard, Bauer, Lendershausen über Hofheim (Unterfranken).
26. Heer, Willi, Stadtbauführer, Kreisleiter, Kitzingen.

Wahlkreis 27 (Pfalz)

Gewählt sind:

1. Bürckel, Josef, Lehrer, Haardt (Pfalz).
2. Heß (Dannenfels), Fritz, Landwirt und Kreisbauernführer, Dannenfels (Pfalz).
3. Leyser, Ernst Ludwig, Reichsbahnbeamter, Neustadt (Haardt).
4. Schickert, Ludwig, Bauer, Saatzüchter, Schniftenbergerhof (Pfalz) über Niederwiesen (Kr. Alzey).
5. Schwitzgebel, Fritz, Studienassessor, Zweibrücken.
6. Selzner, Nikolaus, gen. Claus, Stellvertr. Leiter der NSBO, Leiter d. Organisationsamts der Deutschen Arbeitsfront, Berlin und Neustadt (Haardt).
7. Dr. med. Wagner (München), Gerhard, Arzt, München.
8. Schmelcher, Willy, Diplom-Ingenieur und Regierungsbaumeister, Neustadt (Haardt).
9. Röhrig, Rudolf, Schriftleiter, Stellvertreter des Sonderbevollmächtigten der Obersten SA.-Führung bei der Regierung der Pfalz in Speyer, Lambrecht (Pfalz).
10. Liebel, Ludwig, Hauptlehrer, Contwig (Pfalz).

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen)

Gewählt sind:

1. von Detten, Georg, Preußischer Staatsrat, SA.-Gruppenführer, Abteilungschef der Obersten SA.-Führung, Rittmeister a. D., Berlin-Zehlendorf.
2. Döring, Hans, SS.-Oberführer, Dresden.

3. Hahn, Hans, Gruppenführer der SA.-Gruppe Sachsen, Dresden.
4. Holdinghausen, Eugen, Oberschmelzmeister, Gröditz (Amtsh. Großenhain).
5. Freiherr von Killinger, Manfred, Sächsischer Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, SA.-Obergruppenführer, Kapitänleutnant a. D., Dresden.
6. Körner, Hellmut, Gutspächter, Piskowitz bei Zehren über Meißen.
7. Meyer (Weinböhla), Cuno, Landwirt, Weinböhla (Sachsen).
8. Reiter (Sachsen), Hans, Gutsinspektor, Löbau (Sachsen).
9. Seydel, Josef, Hauptmann a. D., München.
10. Reinhart (Würzburg), Josef Alois, Maschinen-Ingenieur, Würzburg.
11. Dr. Heuber, Wilhelm, Reichsgeschäftsführer des N. S.-Juristenbundes, Oberleutnant a. D., Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, Berlin.
12. Haase, Curt, Staatskommissar, Meißen.
13. Horn, Karl, Musterzeichner, Aue (Erzgeb.).
14. Göpfert, Arthur, Lehrer, Dresden.
15. Neul, Walter, Arbeiter, Großenhain.
16. Böhme, Helmut, Buchbindermeister, Freiberg (Sachsen).
17. Unterstab, Paul, Lehrer, SA.-Brigadeführer, Niederstrahwalde, Post Herrnhut; z. Zt. Bautzen.
18. Reichelt, Willy, Steuersekretär, Marienberg (Sachsen).
19. Sterzing, Paul, Angestellter, Pirna.
20. Schroeder (Dresden), Georg, SS.-Standartenführer, Dresden.

Wahlkreis 29 (Leipzig)

Gewählt sind:

1. Groine, Hermann, Elektr.-Ingenieur, Döbeln.
2. Dr. med. Hocheisen, Paul, Generaloberstabsarzt a. D., München.
3. Naumann, Otto, Schlossermeister, Colditz (Sachsen).
4. Owe, Richard, Molkereifachmann, Colditz (Sachsen).
5. Schneider (Leipzig), Erich, Oberpostsekretär, Leipzig.
6. Schroeder (Döbeln), Wilhelm, Standartenführer, Döbeln.
7. Sieber (Oschatz), Karl Heinrich, Landwirt, Wiederoda über Oschatz.
8. Stubentkowski, Werner, Schriftsteller, Leipzig.
9. Zschake-Papsdorf, Oskar, Stadtobersekretär, Dresden.
10. Weiler, Bertram, Büroangestellter, Köln und Berlin-Johannisthal.
11. Schaaf, Paul, Oberpostsekretär, Leipzig.
12. Rabe, Paul, Arthur, Handlungsgehilfe, Standartenführer, Zwickau (Sachsen).
13. Martin, Karl, Reisender, Annaberg (Erzgeb.).

Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zwickau)

Gewählt sind:

1. Bauer (Dresden), Robert, Gebiets-Inspekteur der NSDAP für die Gaue Sachsen, Thüringen, Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt, Dresden.
2. Dost, Ewald, Architekt, Zwickau (Sachsen).
3. Dr. Fritsch, Karl, Sächsischer Minister des Innern, Dresden.
4. Heß (Plauen), Arthur, Schuhmachermeister, Plauen (Vogtl.).
5. Heuschneider, Michael, SA.-Standartenführer, Oelsnitz (Erzgeb.).
6. Jordan (Markneukirchen), Martin, Kaufmann, Kreisleiter, Markneukirchen.
7. Kunz (Dresden), Erich, Ernst, Handlungsgehilfe, Hellerau bei Dresden.
8. Lenk, Georg, Sächsischer Wirtschaftsminister, Dresden.
9. Martius, Kurt, Kaufmann, Mittweida.
10. Mutschmann, Martin, Reichsstatthalter in Sachsen, Dresden.
11. Pillmayer, Franz, Graveurvorarbeiter, Aue (Erzgeb.).
12. Stiehler, Ernst Paul, Kassenassistent beim Rat zu Chemnitz, Chemnitz.
13. Vogt (Chemnitz), Peter, SA.-Brigadeführer, Oberleutnant a. D., Chemnitz.
14. Baumann, Hans, Oberarbeitsführer, Major a. D., Fronloh, Post Gauting.
15. Kaul, Walter, Hauptmann a. D., Führer des Stabes der Reichsjugendführung, Berlin.
16. Drechsel, Paul, Landwirt, Planitz (Sachsen).
17. Hitzler, Alfons, Kreisleiter, Plauen (Vogtl.).
18. Mutz, Ernst, Angestellter, Chemnitz.
19. Schmid (München), Wilhelm, SA.-Gruppenführer, Hauptmann a. D., München.

Wahlkreis 31 (Württemberg)

Gewählt sind:

1. Arnold, Alfred, Bauer, Landesbauernführer, Bühlhof, O.-A. Künzelsau.
2. Baetzner, Philipp, Schreinermeister, Nagold.
3. Dreher, Wilhelm, Polizeidirektor, Ulm (Donau).
4. Hühnlein, Adolf, Major a. D., München.
5. von Jagow, Dietrich, Preußischer Staatsrat, SA.-Obergruppenführer, Schönberg bei Kronberg (Taunus).
6. Kiehn, Fritz, Fabrikant, Trossingen (Württ.).
7. Kiener, Emil, Färber, Balingen.
8. Maier (Ulm), Eugen, Bahnarbeiter, Kreisleiter und Gauinspekteur, Ulm (Donau).
9. Malzer, Josef, SA.-Oberführer, München.
10. Murr, Wilhelm, Reichsstatthalter in Württemberg, Gauleiter, Stuttgart.
11. Graf von Quadt zu Wykradt und Isny, Eugen, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft a. D., Rittmeister a. D., Starnberg.
12. Schmidt (Stuttgart), Friedrich, Stellv. Gauleiter, Stuttgart.
13. Schüle (Wolfenbrück), Albert, Bauer, Wolfenbrück, O.-A. Gaildorf.
14. Schulz (Stuttgart), Friedrich, Elektromeister, Stuttgart.
15. Dr. h. c. Schenk Freiherr von Stauffenberg, Franz, Landwirt, Rißtissen (Württ.).
16. Stehle, Vinzenz, Landwirt, Bittelbronn über Haigerloch.
17. Vogt (Stuttgart), Anton, Kaufmann, Stuttgart-Obertürkheim.
18. Zeller (Stuttgart), Robert, Bankbeamter, Stuttgart-Degerloch.
19. Maier (Stuttgart), Otto, Diplom-Ingenieur, Stuttgart.
20. Seibold, Hans, Ingenieur, Friedrichshafen (Bodensee).
21. Kling, Adolf, Ingenieur, Unterkochen (Württ.).
22. Drauz, Richard, Verlagsleiter, Heilbronn (Neckar).
23. Huber (Reutlingen), Ernst, Lehrer, Gauobmann, Kreisleiter, Reutlingen.
24. Gutsmiedl, Franz, Landwirtschaftlicher Verwalter und Verbandsleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, Berlin-Lichtenberg.
25. Dempel, Karl, Flaschner- und Installateurmeister, Stuttgart.
26. Dr. jur. Sommer (Stuttgart), Otto, Kaufmann, Stuttgart-Zuffenhausen.
27. Kohler, Martin, Bauer, Talheim, O.-A. Tuttlingen.
28. Bisse, Wilhelm, Kaufmann und Dezernent der Auslandsabteilung der NSDAP (Reichsleitung Hamburg), Hamburg.

Wahlkreis 32 (Baden)

Gewählt sind:

1. Diehm, Christoph, Landwirt, SS.-Oberführer, Mühlacker (Württ.).
2. Dr. jur., Dr. phil. Hackelsberger, Albert Fabrikbesitzer, Öflingen (Amt Säckingen).
3. Huber (Ibach), Ludwig, Landwirt (Schwarzhofbauer), Ibach über Oppenau (Renchtal).
4. Keppler, Wilhelm, Ingenieur, Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen, Berlin-Charlottenburg.
5. Köhler, Walter, Badischer Ministerpräsident, Finanz- und Wirtschaftsminister, Weinheim (Bergstraße).
6. Ludin, Hanns, SA.-Führer, Oberleutnant a. D., Stuttgart.
7. Pflaumer, Karl, Badischer Minister des Innern, Karlsruhe (Baden).
8. Plattner, Fritz, Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Karlsruhe (Baden).
9. Röhn (Heidelberg), Hermann, Kaufmann, Heidelberg.
10. Roth (Liedolsheim), Albert, Landwirt, Liedolsheim über Linkenheim.
11. Roth (Baden), Robert, Zimmermeister, Liedolsheim über Linkenheim.
12. Ullmer, Adalbert, Bürgermeister, Schmied, Külsheim.
13. Dr. Wacker, Otto, Badischer Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Karlsruhe (Baden).
14. Wagner (Baden), Robert, Reichsstatthalter in Baden, Karlsruhe (Baden).
15. Wittje, Curt, SS.-Gruppenführer, Hauptmann a. D., Altona (Elbe).
16. Ziegler, Willy, Orthopädie-Mechaniker, Heidelberg.
17. Wasmer, Josef, SA.-Brigadeführer, Freiburg (Breisgau).
18. Kramer (Karlsruhe), August, Lehrer a. D., Leiter des Personalamts des Gaues Baden der NSDAP und der Gauamtswalterschule, Karlsruhe (Baden).

19. Dr.-Ing. Stäbel, Oskar, Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Führer der Deutschen Studentenschaft, Karlsruhe (Baden).
20. Dr. Roth (Mannheim), Reinhold, Chemiker, Mannheim.
21. Kemper, Friedhelm, Kaufmann, Landesjugendführer, Karlsruhe (Baden).
22. Zahn, Konrad, Staatl. gepr. Baumeister und Architekt, SS.-Standartenführer, Heidelberg.
23. Merk, Franz, Gastwirt, Landwirt, Grafenhausen (Schwarzwald).
24. Dr. Rehm, Theo, Zahnarzt, Emmendingen.

Wahlkreis 33 (Hessen-Darmstadt)

Gewählt sind:

1. Hauer, Daniel, Polizeidirektor, SA.-Brigadeführer, Darmstadt.
2. Kern, Fritz, Fabrikarbeiter, Eberstadt (Bergstraße).
3. Lenz, Karl, Schriftsteller, Lehrer, Heidelberg und Edenkoben, Weingut Kloster Heilsbrück.
4. Münchmeyer, Ludwig, Pfarrer a. D., Düsseldorf.
5. Rosenberg, Alfred, Hauptschriftleiter, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Berlin.
6. Schneidhuber, August, Polizeipräsident in München, SA.-Obergruppenführer, Major a. D., München.
7. Schwinn, Wilhelm, Landwirt, Oberkainsbach über Niederkainsbach (Odenwald).
8. Dr. Wagner (Darmstadt), Richard, Landwirt, Darmstadt.
9. Heyse, Walter, Dipl.-Volkswirt, Frankfurt (Main).
10. Klostermann, Alfred, Schulrat, Bockenrod über Angenrod (Kr. Alsfeld, Hessen).
11. Herbert, Willy, Friseur, Mainz.
12. Schmidt (Nauheim), Gustav, Betriebsleiter, Bad Nauheim.
13. Seipel, Wilhelm, Landwirt, Fauerbach v. d. H. über Ostheim bei Butzbach (Oberhessen).
14. Ringshausen, Friedrich, Ministerialrat, Darmstadt.

Wahlkreis 34 (Hamburg)

Gewählt sind:

1. Dr. Becker (Hamburg), Hellmuth, Hamburgischer Staatsrat, Hamburg.
2. Bohle, Ernst Wilhelm, Diplom-Kaufmann, Hamburg.
3. Boschmann, Friedrich, SA.-Obersturmbannführer, Hamburg.
4. Gok, Carl Gottfried, Werftdirektor a. D., Altona-Othmarschen.
5. Kaufmann, Karl, Reichsstatthalter in Hamburg, Gauleiter, Hamburg.
6. Meyer (Hamburg), C. C. Friedrich, Kaufmann, Hamburg.
7. Reinke, Helmut, Schmied, Hamburgischer Staatsrat, Hamburg.
8. Schormann, Robert, Schiffsingenieur, Hamburg.
9. Habedank, Rudolf, Hamburgischer Staatsrat, Gaubetriebszellenobmann, Hamburg.
10. Ballauff, Werner, Hamburgischer Staatsrat, SS.-Sturmbannführer, Rittmeister a. D., Hamburg.
11. Dr. Raeke, Walter, Rechtsanwalt, Hamburg.
12. Penzhorn, Carl, Bezirksschornsteinfegermeister, Hamburg.

Wahlkreis 35 (Mecklenburg)

Gewählt sind:

1. Behme, Hermann, Elektromeister, Schwerin (Meckl.).
2. Fust, Herbert, SA.-Führer, Schwerin (Meckl.).
3. Hildebrandt (Schwerin), Friedrich, Reichsstatthalter in Mecklenburg und Lübeck, Schwerin (Meckl.).
4. Schildmann, Rudolf, Schmiedemeister, Schwerin (Meckl.).
5. Schröder (Lübeck), Walther, Ingenieur, Polizeiherr und Senator, Lübeck.
6. Dr. Dr. h. c. von Stauß, Emil Georg, Preußischer Staatsrat und Bankier, Berlin-Dahlem.
7. Granzow, Walter, Erbhofbauer, Geestgottberg (Kr. Osterburg).
8. Seemann, Karl, Landwirt, Landesbauernführer, Breesen über Gnoien (Meckl.).
9. Vorbeck, Paul, Bauer, Tarnow (Meckl.).

Reichswahlvorschlag

Gewählt sind:

1. Heß (München), Rudolf, Reichsminister, Stellvertreter des Führers der NSDAP, Berlin und München.
2. Röhm (München), Ernst, Reichsminister, Preußischer Staatsrat, Chef des Stabes der SA. der NSDAP, Berlin und München.
3. Seldte, Franz, Reichsarbeitsminister, Berlin.
4. von Papen, Franz, Stellvertreter des Reichskanzlers, Berlin.

5. Dr. Hugenberg, Alfred, Geheimer Finanzrat, Berlin und Rohbraken über Rinteln.
6. Dr. Bang, Paul, Staatssekretär a. D., Berlin-Tempelhof.
7. Claß, Heinrich, Justizrat, Berlin.
8. Dr. jur. h. c. Schmitz (Berlin), Hermann, Geheimrat, Ludwigshafen (Rhein) und Berlin-Dahlem (Post nach Berlin).
9. Pirro, Jakob, Verwaltungsobersekretär, Homburg (Saar).
10. Graf von Helldorff, Wolf Heinrich, Polizeipräsident, Potsdam.
11. von Wedel-Parlow, Karl, Land- und Volkswirt, Berlin-Steglitz.
12. Daitz, Werner, Ingenieur-Chemiker, Berlin.
13. Dr. Everling, Friedrich, Oberverwaltungsgerichtsrat, Berlin.
14. Farny, Oskar, Guts- und Brauereibesitzer, Hauptmann a. D., Gut Dürren über Ratzenried O.-A. Leutkirch (Württ. Allgäu).
15. Rühle (Berlin), Gerhard, Referendar a. D., Berlin-Lichterfelde-West.
16. Schaper, Rudolf, Rechtsanwalt und Notar, Magdeburg.

Berlin, den 12. Dezember 1933.

Während der Wahlperiode eintretende Änderungen werden in einer Zusammenstellung hinter der letzten Nummer der Drucksachen mitgeteilt.

№ 3

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Verzeichnis der Mitglieder der Reichsregierung

Hitler, Reichskanzler.

von Papen, Stellvertreter des Reichskanzlers.

Freiherr **von Neurath**, Reichsminister des Auswärtigen.

Dr. **Frick**, Reichsminister des Innern.

Graf **Schwerin von Krosigk**, Reichsminister der Finanzen.

Dr. **Schmitt**, Reichswirtschaftsminister, Preußischer Minister für Wirtschaft und Arbeit, Preußischer Staatsrat.

Seldte, Reichsarbeitsminister.

Dr. h. c. **Gürtner**, Reichsminister der Justiz.

von Blomberg, Reichswehrminister, Generaloberst.

Freiherr **von Eltz-Rübenach**, Reichspostminister und Reichsverkehrsminister.

Darré, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer, Preußischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Preußischer Staatsrat.

Göring, Reichsminister der Luftfahrt, Preußischer Ministerpräsident, Preußischer Minister des Innern, Präsident des Reichstags, Präsident des Preußischen Staatsrats, General der Infanterie.

Dr. **Goebbels**, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Heß, Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Stellvertreter des Führers der NSDAP.

Röhm, Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Preußischer Staatsrat, Chef des Stabes der SA. der NSDAP.

Verzeichnis der Bevollmächtigten zum Reichsrat

Preußen

Göring, Reichsminister, Ministerpräsident, Minister des Innern, Präsident des Reichstags, Präsident des Staatsrats, General der Infanterie.

Dr. **Popitz**, Professor, Finanzminister, Staatsrat.

Dr. **Schmitt**, Reichsminister, Minister für Wirtschaft und Arbeit, Staatsrat.

Kerrl, Justizminister, Staatsrat, M. d. R.

Darré, Reichsminister, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Staatsrat, M. d. R.

Rust, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Staatsrat, M. d. R.

Stellvertreter:

A. Staatsministerium

Körner, Staatssekretär, Staatsrat, Stimmführender Bevollmächtigter.

Bergbohm, Ministerialrat.

Außerdem:

Bevollmächtigte im Hauptamt:

Dr. **Landfried**, Staatssekretär (Finanzministerium), Staatsrat.

Grauert, Staatssekretär (Ministerium des Innern), Staatsrat.

Neumann, Ministerialdirektor (Staatsministerium), Staatsrat.

Dr. **Hog**, Ministerialdirektor (Finanzministerium).

Dr. **Schütze**, Ministerialdirektor (Ministerium des Innern).

B. Finanzministerium

Dr. **Landfried**, Staatssekretär, Staatsrat.

Weyhe, Ministerialdirektor.

Dr. **Hog**, Ministerialdirektor.

Dr. **Meyer**, Ministerialdirektor.

Reichstag. IX. 1933. Drucks. Nr. 3. Ausgegeben am 22. Dezember 1933.

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

Dr. **Arens**, Ministerialrat.

König, Ministerialrat.

C. **Ministerium für Wirtschaft und Arbeit**

Dr. **Claussen**, Staatssekretär, Staatsrat.

Römhild, Ministerialdirektor.

Dr. **Schalfejew**, Ministerialdirektor.

Dr. **Wienbeck**, Ministerialdirektor, Reichskommissar für den Mittelstand.

Laverrenz, Ministerialdirektor.

Winnacker, Ministerialdirektor, Oberberghauptmann.

Dr. **Ulrichs**, Ministerialrat.

Dr. **Frielinghaus**, Ministerialrat.

D. **Ministerium des Innern**

Grauert, Staatssekretär, Staatsrat.

Dr. **Loehrs**, Ministerialdirektor.

Dr. **Schütze**, Ministerialdirektor.

Dr. **Surén**, Ministerialdirektor.

Dr. **Frey**, Ministerialdirektor.

Dr. **Schellen**, Ministerialdirektor.

Daluege, Ministerialdirektor, Staatsrat, M. d. R.

Bracht, Ministerialdirigent.

Dr. **Krauthausen**, Ministerialrat.

E. **Justizministerium**

Dr. **Freisler**, Staatssekretär, Staatsrat, M. d. R.

Dr. **Nadler**, Ministerialdirektor.

Dr. **Crohne**, Ministerialdirektor.

Dr. **Reichau**, Ministerialrat.

Dr. **Hesse**, Ministerialrat.

Lentz, Ministerialrat.

Rietzsch, Ministerialrat.

F. **Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten**

Willikens, Staatssekretär, Staatsrat, M.d.R.

Niermann, Ministerialdirektor.

Dr. h. c. **von Keudell**, Oberlandforstmeister, Reichsminister a. D.

Dr. **Hellich**, Ministerialdirigent, Geheimer Oberregierungsrat.

Dr. **Müssemeier**, Ministerialdirigent, Professor.

Backhaus, Ministerialrat.

Dr. **Vollbach**, Ministerialrat.

Narten, Ministerialrat.

G. **Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung**

Dr. **Stuckart**, Staatssekretär, Staatsrat.

Dr. **Gerullis**, Ministerialdirektor.

Dr. **Jäger**, Ministerialdirektor.

Dr. **Frank**, Ministerialdirigent.

Dr. **Rothstein**, Ministerialdirigent.

Breuer, Ministerialrat.

Imig, Ministerialrat.

H. **Von den Provinzialverwaltungen bestellt:**

Ostpreußen: **Koch**, Oberpräsident und Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Ehlers, Landwirt.

Brandenburg: **Hauk**, Bauer, M. d. R.

Stellvertreter:
Dr. **Berger**, Kommerzienrat.

Stadt Berlin: Dr. **Sahm**, Oberbürgermeister.

Stellvertreter:
Hafemann, Komm. Bürgermeister, Obermagistratsrat.

Pommern: **Karpenstein**, Rechtsanwalt und Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Dr. Graf **von der Goltz**, Rechtsanwalt, Staatsrat.

Grenzmark Posen-Westpreußen: **Eiselen**, Oberförster.

Stellvertreter:
Fülbier, Landwirt.

Niederschlesien: **Brückner**, Oberpräsident und Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Gottschalk, Untergauleiter, M. d. R.

Oberschlesien: **Adamczyk**, Landeshauptmann, M. d. R.

Stellvertreter:
Elsner, Oberinspektor.

Sachsen: **Jordan**, Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Große, Handlungsgehilfe.

Schleswig-Holstein: **Lohse**, Oberpräsident und Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Meyer-Quade, Landrat, M. d. R.

Hannover: Dr. **Muhs**, Regierungspräsident.

Stellvertreter:
Gloystein, Hofbesitzer.

Westfalen: Dr. **Meyer**, Reichsstatthalter, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Stein, Handlungsgehilfe.

Hessen-Nassau: Dr. **Krebs**, Komm. Oberbürgermeister.

Stellvertreter:
Weinrich, Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Rheinprovinz: **Grohé**, Staatsrat, Gauleiter, M. d. R.

Stellvertreter:
Graf **Eberhard von Schwerin**, Hauptschriftleiter.

Bayern

Siebert, Ministerpräsident, Staatsminister der Finanzen, M. d. R.

Wagner, Staatsminister des Innern, Stellvertreter des Ministerpräsidenten, M. d. R.

Esser, Staatsminister, Chef der Staatskanzlei, M. d. R.

Dr. **Frank**, Staatsminister der Justiz, M. d. R.

Schemm, Staatsminister für Unterricht und Kultus, M. d. R.

Stocker, Staatssekretär, Leiter der Abteilung für Handel, Industrie und Gewerbe des Staatsministeriums für Wirtschaft.

Dauser, Staatssekretär, Leiter der Abteilung für Arbeit und Fürsorge des Staatsministeriums für Wirtschaft, M. d. R.

Luber, Staatssekretär, Leiter der Abteilung für Landwirtschaft des Staatsministeriums für Wirtschaft.

Röhm, Reichsminister, Preußischer Staatsrat, Chef des Stabes der SA. der NSDAP, Staatskommissar zur besonderen Verwendung, M. d. R.

Stellvertreter:

Speer, Gesandter und Bevollmächtigter Minister, Stimmführender Bevollmächtigter.

Freiherr **von Imhoff**, Ministerialdirektor.

Schenk, Ministerialdirektor im Staatsministerium für Wirtschaft, Abt. für Handel, Industrie und Gewerbe.

Dr. **Hammer**, Ministerialdirektor.

Dr. **Dürr**, Ministerialdirektor.

Mößmer, Ministerialrat im Staatsministerium für Wirtschaft, Abt. für Handel, Industrie und Gewerbe.

Seyboth, Ministerialrat.

Sachsen

Frhr. **von Killinger**, Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, M. d. R.

Dr. **Fritsch**, Minister des Innern, M. d. R.

Kamps, Finanzminister.

Dr. **Thierack**, Justizminister.

Lenk, Wirtschaftsminister, M. d. R.

Dr. **Schmidt**, Arbeits- und Wohlfahrtsminister.

Dr. **Hartnacke**, Minister für Volksbildung.

Stellvertreter:

Graf **von Holtzendorff**, Bevollmächtigter Minister, Stimmführender Bevollmächtigter.

Dr. **Klien**, Ministerialdirektor, Geheimer Rat.

Lorey, Ministerialdirektor.

Dr. **Hörig**, Ministerialdirektor.

Dr. **Roitzsch**, Ministerialdirektor.

Günther, Ministerialdirektor, Leiter der Staatskanzlei.

Hardraht, Ministerialrat.

Plodeck, Legationsrat.

Steinbeck, Legationsrat.

Württemberg

Mergenthaler, Ministerpräsident und Kultminister.

Dr. **Schmid**, Justizminister und Innenminister.

Dr. Dr. h. c. **Dehlinger**, Finanzminister.

Dr. **Lehnich**, Universitätsprofessor, Wirtschaftsminister.

Stellvertreter:

Dr. **Bosler**, Gesandter, Staatsrat, Stimmführender Bevollmächtigter.

Dr. **Widmann**, Ministerialdirektor.

Drück, Ministerialrat.

Baden

Köhler, Ministerpräsident, Finanz- und Wirtschaftsminister, M. d. R.

Dr. **Wacker**, Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, M. d. R.

Dr. **Schmitthenner**, Staatsminister, Universitätsprofessor.

Stellvertreter:

Pflaumer, Minister des Innern, M. d. R.

Dr. **Reinhaus**, Oberbürgermeister, Stimmführender Bevollmächtigter.

Dr. **Fecht**, Ministerialdirektor.

Dr. **Sauer**, Ministerialrat.

Thüringen

Marschler, Ministerpräsident, Vorstand des Finanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums, M. d. R.

Wächtler, Staatsminister, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorstand des Ministeriums des Innern und des Volksbildungsministeriums, M. d. R.

Stellvertreter:

Dr. **Weber**, Staatsminister, Vorstand des Justizministeriums.

Dr. **Münzel**, Bevollmächtigter Minister, Stimmführender Bevollmächtigter.

Forkel, Ministerialrat.

Dr. **Albrecht**, Land- und Volkswirt, Sonderbeauftragter des Thüringischen Ministerpräsidenten, M. d. R.

Dr. **Schlegemilch**, Ministerialrat (für Besoldungsangelegenheiten).

Hessen

Jung, Staatsminister.

Stellvertreter:

von Zengen, Ministerialrat, Stimmführender Bevollmächtigter.

Doerr, Ministerialrat, Ministerialabteilung 1 d (Finanzen).

Krapp, Ministerialrat, Ministerialabteilung 1 d (Finanzen).

Neuroth, Ministerialrat, Leiter der Ministerialabteilung 1 c (Justiz).

Schäfer, Oberfinanzrat.

Weber, Ministerialrat, Ministerialabteilung 1 b (Inneres).

Freie und Hansestadt Hamburg

Krogmann, Regierender Bürgermeister.

Dr. **Burchard-Motz**, Bürgermeister.

Stellvertreter:

Eiffe, Gesandter, Stimmführender Bevollmächtigter.

Ahrens, Staatssekretär.

Dr. **Rothenberger**, Senator.

Richter, Senator.

Dr. **Zellmann**, Legationsrat.

Mecklenburg-Schwerin

Engell, Ministerpräsident.

Stellvertreter:

Dr. **Tischbein**, Gesandter, Ministerialdirektor, Stimmführender Bevollmächtigter.

Dr. **Scharf**, Staatsminister.

Oldenburg

Joel, Ministerpräsident.

Stellvertreter:

Pauly, Staatsminister.

Rodenberg, Ministerialdirektor, Stimmführender Bevollmächtigter.

Braunschweig

Klagges, Ministerpräsident, Vorsitzender des Staatsministeriums, Minister des Innern und für Volksbildung, M. d. R.

Stellvertreter:

Dr.-Ing. e. h. **Boden**, Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister, Wirklicher Geheimer Rat, Stimmführender Bevollmächtigter.

Alpers, Staatsminister, Minister der Finanzen und der Justiz.

von Stutterheim, Legationsrat.

Anhalt

Freyberg, Staatsminister.

Stellvertreter:

Dr.-Ing. e. h. **Boden**, Stimmführender Bevollmächtigter (siehe Braunschweig).

Dr. **Nicolai**, Landtagspräsident.

von Stutterheim, Legationsrat (siehe Braunschweig).

Freie Hansestadt Bremen

Dr. **Markert**, Regierender Bürgermeister, Präsident des Senats, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen.

Stellvertreter:

Burandt, Staatsrat, Stimmführender Bevollmächtigter.

Dr. **Duckwitz**, Präsident bei der Landesfinanzverwaltung.

Dr. **Völckers**, Präsident der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Lippe

Riecke, Staatsminister, M. d. R.

Stellvertreter:

Rodenberg, Ministerialdirektor, Stimmführender Bevollmächtigter (siehe Oldenburg).

Freie und Hansestadt Lübeck

Dr. **Drechsler,** Bürgermeister.

Stellvertreter:

Dr. **Völtzer,** Senator.

Daitz, Gesandter, Stimmführender Bevollmächtigter.

Helm, Staatsrat.

Dr. **Dullien,** Kommissar.

Mecklenburg-Strelitz

Dr. **Stichtenoth,** Staatsminister.

Stellvertreter:

Dr.-Ing. e. h. **Boden,** Stimmführender Bevollmächtigter (siehe Braunschweig).

Schaumburg-Lippe

Dreier, Landespräsident, M. d. R.

Stellvertreter:

Rodenberg, Ministerialdirektor, Stimmführender Bevollmächtigter (siehe Oldenburg).

Schriftführer

Horning, Geheimer Oberregierungsrat.

Stellvertreter:

Foerster, Ministerialrat, Geheimer Regierungsrat im Reichsministerium des Innern.

Leiter des Büros

Evler, Ministerialamtmann im Reichsministerium des Innern.

Stellvertreter:

Schulz, Oberregierungssekretär im Reichsministerium des Innern.

Verzeichnis der Reichsstatthalter

Bayern
Ritter von Epp, Generalleutnant a. D., M. d. R.

Sachsen
Mutschmann, M. d. R.

Württemberg
Murr, Gauleiter, M. d. R.

Baden
Wagner, M. d. R.

Thüringen
Sauckel, Gauleiter, M. d. R.

Hessen
Sprenger, M. d. R.

Hamburg
Kaufmann, Gauleiter, M. d. R.

Mecklenburg und Lübeck
Hildebrandt, M. d. R.

Oldenburg und Bremen
Röver, Gauleiter, M. d. R.

Braunschweig und Anhalt
Loeper, M. d. R.

Lippe und Schaumburg-Lippe
Dr. Meyer, Gauleiter, M. d. R.

Berlin, den 12. Dezember 1933

№ 4

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Hitler Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Gesetzes
über den Neuaufbau des Reichs.

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen, inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

Artikel 1

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel 2

(1) Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.

(2) Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel 3

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel 4

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Artikel 5

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 6

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Januar 1934

Hitler

Dr. Frick	Göring	Goebbels
Heß	Röhm	Darré
Seldte	v. Papen	
v. Epp	Mutschmann	Murr
Wagner, Robert	Sauckel	Sprenger
Kaufmann	Hildebrandt	Röver
Loeper	Dr. Meyer	Siebert
v. Killinger	Köhler	Marschler
Klagges	Riecke	Dreier

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 4 Ausgegeben am 30. Januar 1934

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Entschließung

Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine tatkräftige und entschlossene Rettung des Vaterlandes vor Bürgerkrieg und Chaos.

Berlin, den 13. Juli 1934

Dr. Frick Börger Brückner Buch Dreher Ritter von Epp Feder Göring Görlitzer Hildebrandt (Schwerin) Hofmann Kaufmann Koch (Ostpreußen) Kube Dr. Ley Loeper (Dessau) Dr. Meyer (Münster) Mutschmann Graf zu Reventlow Sauckel Siebert (München) Stöhr Wächtler (Weimar) Wagner (Baden) Wagner (Bochum)

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 6

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

> Der Reichstag billigt einmütig die Erklärung des Führers und Reichskanzlers und dankt ihm sowie der gesamten Reichsregierung für die nachdrückliche Wahrung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung.

Berlin, den 21. Mai 1935

Dr. Frick Bohle Florian Görlitzer Grohé
Dr. Hellmuth Jordan (Halle) Kaufmann Koppe
Loeper (Dessau) Dr. Meyer (Münster) Murr
Mutschmann Rust Sauckel Schmalz Schwede
Simon (Koblenz) Sprenger Stürtz Telschow Wahl
Weinrich (Kassel)

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 6 Ausgegeben am 22. Mai 1935

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 7

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

Die Geschäftsordnung des Reichstags tritt außer Kraft.
Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

Dr. Frick Dr. Fabricius Kube Göring Dr. Goebbels Stöhr (Schneidemühl) Hildebrandt (Schwerin) Ritter von Epp Dr. Ley Koch (Ostpreußen) Kerrl Wagner (Breslau) Wolkersdörfer Dreher Willikens Dr. Decker (Potsdam) Dr. Fischer (Berlin) Graf zu Reventlow Sauckel Linder Dr. Metzner

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 7 Ausgegeben am 15. September 1935

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 8

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Hitler Göring Heß (München) **Dr. Frick** und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Reichsflaggengesetzes.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1

Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2

Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3

Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4

Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

Adolf Hitler

Heß (München) Bormann Bürckel Fiehler (München) Dr. Frank Grimm (München) Hildebrandt (Schwerin) Kaufmann Kerrl Dr. Ley Lutze Mutschmann Schwarz (München) Streicher Wagner (Bayern) Wahl

Dr. Frick Bouhler Darré Florian Dr. Goebbels Grohé Himmler Koch (Ostpreußen) Loeper (Dessau) Dr. Meyer (Münster) Rosenberg Sauckel Simon (Koblenz) Telschow Wagner (Breslau) Weinrich (Kassel)

Göring Amann Buch Ritter von Epp Forster Dr. Hellmuth Jordan (Halle) Kube Lohse Murr Röver von Schirach Sprenger Terboven Wagner (Baden)

Reichstag IX. 1933 Druckf. Nr. 8 Ausgegeben am 15. September 1935

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 9

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Hitler Göring Heß (München) Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Reichsbürgergesetzes.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1) Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

(2) Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2

(1) Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volk und Reich zu dienen.

(2) Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

(3) Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

Hitler Göring Heß (München) Dr. Frick

Buch Ritter von Epp Dr. Frank Dr. Goebbels Himmler Kerrl Dr. Ley
Lutze Rosenberg Sauckel von Schirach Streicher Wagner (Bayern)

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 9 Ausgegeben am 15. September 1935

№ 10 Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Antrag

Hitler Göring Heß (München) **Dr. Frick** und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Entwurf eines Gesetzes
zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des Deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die Deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

(2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2

Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen.

§ 4

(1) Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

(2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5

(1) Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

(2) Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

(3) Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

Hitler Göring Heß (München) Dr. Frick
Buch Börger Darré Dr. Goebbels Himmler Kerrl Rosenberg Sauckel
Streicher Stürtz Wagner (Bayern) Dr. Wagner (München)

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 10 Ausgegeben am 15. September 1935

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 11

Reichstag.
IX. Wahlperiode
1933

Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Auflösung und Neuwahl des Reichstags.

Vom 7. März 1936.

In der Absicht, dem deutschen Volk die Gelegenheit zu geben, der mit dem heutigen Tage abgeschlossenen dreijährigen Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben nach einer wahren Völkerversöhnung und Verständigung auf den Grundlagen gleicher Rechte und gleicher Pflichten, seine feierliche Zustimmung erteilen zu können, löse ich den Reichstag mit Ablauf des 28. März 1936 auf.

Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, den 29. März 1936 statt.

Berlin, den 7. März 1936.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler

Der Reichsminister des Innern
Frick

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 11 Ausgegeben am 9. März 1936

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

№ 12
(Ergänzung zu Nr. 1)

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Während der IX. Wahlperiode 1933 eingetretene

Änderungen im Alphabetischen Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags

Namen der Ausgeschiedenen	Wkr.	Veranlassung und Tag des Ausscheidens	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Weiler	29	Mandat niedergelegt 13. 12. 1933	**Spangemacher**, Heinz, Staatsminister a. D., Gebietsinspekteur Niedersachsen der NSKOV Hannover-Kleefeld, Kaulbachstr. 27 30. 1. 1934
von Morozowicz	2	Tod 31. 1. 1934	**von Blücher**, Joachim, Landwirt, SA-Standartenführer, Rittmeister a. D. Wolkow, Post Groß-Raddow über Labes 3. 4. 1934
Seidel-Dittmarsch	4	Tod 20. 2. 1934	**Luckner**, Willi, Polizeiobermeister, SS-Standartenführer, Bundesführer des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 3 3. 4. 1934
Voß	3	Tod 3. 4. 1934	**Schultz** (Stettin), Rudolf, Kaufmann Stettin 10, Gottfried-Keller-Weg 3 8. 6. 1934
Dr. **Krummacher**	23	Mandat niedergelegt	**Hansen**, Hermann, Bürgermeister, Kreisleiter Husum, Großestraße 19. 6. 1934
Lengemann	19	Tod 30. 5. 1934	**Wowerles**, Franz Hermann, Schriftleiter Berlin-Wannsee, Königstr. 71 19. 6. 1934
Wasmer	32	Tod 30. 5. 1934	**Kraft** (Karlsruhe), Herbert, Ministerialrat Karlsruhe (Baden), Schwarzwaldstr. 24 19. 6. 1934
Sauer (Sonneberg)	12	Tod 14. 6. 1934	**Beeck**, Hans, Bauer Spersdick b. Windbergen, Post Frestedt über Meldorf (Holstein) 9. 7. 1934
Forschbach	18	Mandat niedergelegt 10. 7. 1934	**Arndt**, Günther, Gauarbeitsführer, Oberleutnant a. D. Breslau 18, Güntherstr. 3 11. 7. 1934
Frhr. von Schorlemer (Bremen)	14	Mandat niedergelegt 10. 7. 1934	Dr. **Burkhardt**, Hans, Landrat, Stellv. Gauleiter, Preuß. Provinzialrat Fulda, Friedensstr. 15 11. 7. 1934

Namen der Ausgeschiedenen	Wkr.	Veranlassung und Tag des Ausscheidens	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Ramshorn	9		**Krichbaum**, Karl, Kulturbaumeister und Gauarbeitsführer Dortmund, Arneckestr. 6 12. 7. 1934
Heines	8		**von Hiddessen**, Ferdinand, Polizeipräsident in Waldenburg (Schlesien), Standartenführer, Rittmeister a. D. Waldenburg (Schlesien) 12. 7. 1934
Koch (Liegnitz)	8		**Trzeciak**, Georg, Oberbürgermeister Schweidnitz, Hermann-Göring-Str. 8 12. 7. 1934
Sembach	8		**Klieber**, Rudolf, Landwirt, Kreisleiter Liegnitz, Bitschenstr. 46 12. 7. 1934
Röhm (München)	Rw.		**Schirmer**, August, Dipl.-Ing., Gauschulungsleiter Bad Pyrmont, Bismarckstr. 24 12. 7. 1934
Ritter von Kraußer	10		**Oldach**, Ludwig, Regierungsrat, Leiter der Meckl. Politischen Polizei, SS-Hauptsturmführer Schwerin (Meckl.), Schelfstr. 35 12. 7. 1934
von Detten	28	Tod	**Ittameier**, Ernst, Kaufmann, Kreisleiter Wassertrüdingen, Oettingerstr. 195 12. 7. 1934
Schragmüller	10		**Krüger (Crossen)**, Erich, Landrat, Kreisleiter Crossen (Oder), Landratsamt 12. 7. 1934
Hayn	28		**Götz**, Karl, Verwaltungsoberinspektor, Gaugerichtsvorsitzender und Leiter des Amtes für Beamte im Gau Bayr. Ostmark Bayreuth, Bismarckstr. 12 12. 7. 1934
Schmid (München)	30		**Bösing**, Wilhelm, Gauwirtschaftsberater Neustadt (Haardt), Kaiserstr. 54 12. 7. 1934
Schneidhuber	33		**Seidel (Hessen)**, Martin, Beauftragter der Parteileitung Hannover, Oelzenstr. 24 4. 9. 1934
Ernst (Potsdam)	2		**Bombach**, Karl, Bezirksbürgermeister, Kreisleiter Berlin-Pankow, Breitestr. 22a 4. 9. 1934
von Heydebreck (Stettin)	6		**Harbauer**, Hermann, Gaugeschäftsführer München 23, Simmernstr. 1 4. 9. 1934

Namen der Ausgeschiedenen	Wkr.	Veranlassung und Tag des Ausscheidens	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Maier (Stuttgart)	31	Tod 18. 7. 1934	**Oexle**, Gustav Robert, Beauftragter der Parteileitung Nußdorf (Bodensee) (Baden) 4. 9. 1934
Karpenstein	6	Mandat ungültig 3. 8. 1934	**Graf von der Schulenburg**, Friedrich, Oberführer z. V. der O.S.A.F., General a. D. Tressow, Post Plüschow (Meckl.) 4. 9. 1934
Nagel	17	Mandat ungültig 3. 8. 1934	**Schürmann**, Ferdinand, Telegraphenbauarbeiter Münster (Westf.), Jägerstr. 16 4. 9. 1934
Sommer (Dessau)	10	Mandat ungültig 26. 10. 1934	**Trippler**, Wilhelm, Stadtrat Dessau, Kiefernweg 22c 10. 12. 1934
Bolte	16	Mandat ungültig 26. 11. 1934	**Kropp**, Werner, Gauinspekteur Leipzig C 1, Wettinerstr. 15a II 10. 12. 1934
Bergmann	26	Mandat ungültig 6. 12. 1934	**Minnameyer**, Karl, Oberlehrer, 1. Bürgermeister, Kreisleiter Georgensgmünd, Pleinfelderstr. 98 10. 12. 1934
Brückner	7	Mandat ungültig 6. 12. 1934	**Steineck**, Walter, Kreisleiter Northeim (Hannover), Raustr. 6 19. 12. 1934
Schickert	27	Mandat ungültig 31. 1. 1935	**Büchner**, Leonhard, Maurer Kaiserslautern, Mozartstr. 49 21. 2. 1935
Reutlinger	19	Mandat ungültig 16. 2. 1935	**Stöhr** (Frankfurt), Willi, Gauamtsleiter Frankfurt (Main), Im Heidenfeld 33 21. 2. 1935
Weißel (Insterburg)	1	Mandat niedergelegt 26. 2. 1935	**Fuchs** (Ostpreußen), Erich, Gauamtsleiter der NSV Königsberg (Pr.), Nelkenweg 6a 26. 2. 1935
Stülpner	1	Mandat niedergelegt 26. 2. 1935	**Penner**, Ernst, Landrat, Gauschatzmeister Labiau, Wilhelmstr. 19 26. 2. 1935

Veranlassung des Eintritts	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Gemäß § 2 des Gesetzes über die Vertretung des Saarlandes im Reichstag vom 30. Januar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 68).	**Kiefer**, Peter, Stellv. Gauwalter der DAF Saarbrücken 3, Schinkelstr. 13 1. 3. 1935 **Schaub**, Peter, Amtsbürgermeister, Kreisleiter Quierschied (Kr. Saarbrücken), Straße des 13. Januar 1. 3. 1935 **Schubert** (Saarlautern), Franz, Bürgermeister, Kreisleiter Saarlautern 1. 3. 1935 **Weber**, Julius, Kreisleiter Neunkirchen (Saar), Goethestr. 3 1. 3. 1935 **Welter**, Wilhelm, Gerichtssekretär, Kreisleiter Schafbrücke (Saar), Grumbachtalweg 18 1. 3. 1935 **Eichner**, Kurt, Stadtsekretär, Kreisleiter Homburg (Saar), Lagerweg 45 1. 3. 1935 **Dürrfeld**, Ernst, Oberbürgermeister, Kreisleiter Saarbrücken 1 1. 3. 1935 **Rietmann**, Heinrich, Diplomlandwirt, Gauinspekteur, Leiter der Abteilung Arbeit und Wirtschaft in der Regierung des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes Saarbrücken 3, Großherzog-Friedrich-Str. 90 1. 3. 1935

Namen der Ausgeschiedenen	Wkr.	Veranlassung und Tag des Ausscheidens	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Schemm	26	Tod 5. 3. 1935	**Schlemmer**, Franz Xaver, Plaininspektor, Kreisleiter Cham (Oberpfalz), Waldschmidstr. 6 18. 3. 1935
Kramer (Frankfurt)	19	Mandat ungültig 23. 3. 1935	**Thiele** (Hessen), Wilhelm, Bürgermeister, Kreisleiter Biedenkopf, Am Eschenberg 24 23. 4. 1935
Dr. **Gercke**	2	Mandat niedergelegt 9. 4. 1935	**Born** (Berlin), Otto, Stadtrat, Kreisleiter Berlin N 24, Linienstr. 118 II 23. 4. 1935
Leidenroth	10	Mandat ungültig 27. 8. 1935	**Dern**, Detlev, Vermessungstechniker, Kreisleiter Neuwied, Hotel Union 29. 8. 1935

Namen der Ausgeschiedenen	Wkr.	Veranlassung und Tag des Ausscheidens	Namen der Eingetretenen Tag des Eintritts
Fruggel	6	Mandat ungültig 28. 8. 1935	**Wetzel**, Otto, Ingenieur München 2 M, Kaufinger Str. 11 29. 8. 1935
Henrich	20	Mandat niedergelegt 4. 10. 1935	**Bolm, Konrad, Kreisleiter** Abach über Herzogenrath (Kr. Aachen), Kirchberg 1 4. 10. 1935
Loeper (Dessau)	10	Tod 23. 10. 1935	**Krause** (Dessau), Paul, Kaufmann, Kreisleiter Raguhn (Anhalt), Adolf-Hitler-Str. 38 5. 11. 1935
Schneider (Leipzig)	29	Tod 28. 10. 1935	**Rosenbaum**, Wilhelm, Gastwirt, ehrenamtl. Beigeordneter der Stadt Recklinghausen, Preuß. Provinzialrat Recklinghausen, Suderwichstr. 191 7. 11. 1935
Schulze-Wechsungen	3	Mandat ungültig 28. 1. 1936	**Kraut**, Moritz, Betriebsingenieur, SA-Standartenführer Berlin NW 40, Spenerstr. 9 11. 2. 1936
Schmidt (Hildesheim)	16	Mandat niedergelegt 28. 1. 1936	**Dornieden**, Andreas, Bürgermeister, Kreisleiter Duderstadt, Pferdeteich 2 15. 2. 1936

Berlin, den 28. März 1936

№ 13

(Ergänzung zu Nr. 2)

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Während der IX. Wahlperiode 1933 eingetretene

Änderungen im Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags

nach Wahlkreisen

Wahlkreis 1 (Ostpreußen)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Weißel (Insterburg), Waldemar, Reichsbahnassistent, Insterburg.	**Fuchs** (Ostpreußen), Erich, Gauamtsleiter der NSV, Königsberg (Pr.).
Stülpner, Max, Elektromonteur, Königsberg (Pr.).	**Penner,** Ernst, Landrat, Gauschatzmeister, Labiau.

Wahlkreis 2 (Berlin)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
von Morozowicz, Elhard, Landwirt, Preußischer Staatsrat, SA-Gruppenführer, Rittmeister a. D., Wuhden bei Podelzig über Frankfurt (Oder).	**von Blücher,** Joachim, Landwirt, SA-Standartenführer, Rittmeister a. D., Wolkow, Post Groß-Raddow über Labes.
Ernst (Potsdam), Karl, Preußischer Staatsrat, SA-Gruppenführer, Berlin-Dahlem.	**Bombach,** Karl, Bezirksbürgermeister, Kreisleiter, Berlin-Pankow.
Dr. Gercke, Achim, der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Berlin.	**Born** (Berlin), Otto, Stadtrat, Kreisleiter, Berlin.

Wahlkreis 3 (Potsdam II)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Voß, Hermann, Maurer, Berlin.	**Schultz** (Stettin), Rudolf, Kaufmann, Stettin.
Schulze-Wechsungen, Walther, Landespropagandaleiter, Berlin.	**Kraut,** Moritz, Betriebsingenieur, SA-Standartenführer Berlin.

Wahlkreis 4 (Potsdam I)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Seidel-Dittmarsch, Siegfried, Preußischer Staatsrat, SS-Gruppenführer und Chef des SS-Stabes, Major a. D., München.	**Luckner,** Willi, Polizeiobermeister, SS-Standartenführer, Bundesführer des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten, Berlin-Charlottenburg.

Wahlkreis 6 (Pommern)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
von Heydebreck (Stettin), Hans Peter, SA-Gruppenführer, Hauptmann a. D., Stettin.	**Harbauer,** Hermann, Gaugeschäftsführer, München.
Karpenstein, Wilhelm, Rechtsanwalt, Gauleiter, Preußischer Staatsrat, Stettin-Neutorney.	**Graf von der Schulenburg,** Friedrich, Oberführer z. V. der O.S.A.F., Geneneral a. D., Tressow, Post Plüschow (Meckl.).
Fruggel, Willy, Bauer, Lauenburg (Pom.).	**Wetzel,** Otto, Ingenieur, München.

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Wahlkreis 7 (Breslau)	
Brückner, Helmuth, Oberpräsident der Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien, Preußischer Staatsrat, Breslau.	**Steineck,** Walter, Kreisleiter, Northeim (Hannover).
Wahlkreis 8 (Liegnitz)	
Heines, Edmund, Polizeipräsident in Breslau, Preußischer Staatsrat, SA-Obergruppenführer, Leutnant a. D., Breslau.	**von Hiddessen,** Ferdinand, Polizeipräsident in Waldenburg (Schlesien), Standartenführer, Rittmeister a. D., Waldenburg (Schlesien).
Koch (Liegnitz), Hans Karl, SA-Brigadeführer, Liegnitz.	**Trzeciak,** Georg, Oberbürgermeister, Schweidnitz.
Sembach, Emil, SS-Oberführer, Brieg (Bz. Breslau).	**Klieber,** Rudolf, Landwirt, Kreisleiter, Liegnitz.
Wahlkreis 9 (Oppeln)	
Ramshorn, Hans, Polizeipräsident in Gleiwitz, Hauptmann a. D., SA-Brigadeführer, Gleiwitz.	**Krichbaum,** Karl, Kulturbaumeister und Gauarbeitsführer, Dortmund.
Wahlkreis 10 (Magdeburg)	
Ritter von Kraußer, Fritz, SA-Obergruppenführer, München.	**Oldach,** Ludwig, Regierungsrat, Leiter der Meckl. Politischen Polizei, SS-Hauptsturmführer, Schwerin (Meckl.).
Schragmüller, Konrad, Rittergutsbesitzer, Führer der SA-Gruppe Mitte, Magdeburg.	**Krüger** (Crossen), Erich, Landrat, Kreisleiter, Crossen (Oder).
Sommer (Dessau) Walter, Maschinenschlosser, Dessau.	**Trippler,** Wilhelm, Stadtrat, Dessau.
Leidenroth, Gustav, Kaufmann, Dessau.	**Dern,** Detlev, Vermessungstechniker, Kreisleiter, Neuwied.
Loeper (Dessau), Wilhelm Friedrich, Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter, Kgl. Preuß. Hauptmann a. D, Dessau.	**Krause** (Dessau), Paul, Kaufmann, Kreisleiter, Raguhn (Anhalt).
Wahlkreis 12 (Thüringen)	
Sauer (Sonneberg), Hans, Fabrikant, Sonneberg (Thüring.).	**Beeck,** Hans, Bauer, Spersdick b. Windbergen, Post Frestedt über Meldorf (Holstein).
Wahlkreis 14 (Weser-Ems)	
Freiherr von Schorlemer (Bremen), Wilhelm, SA-Gruppenführer, Bremen.	**Dr. Burkhardt,** Hans, Landrat, Stellv. Gauleiter, Preuß. Provinzialrat, Fulda.
Wahlkreis 16 (Südhannover-Braunschweig)	
Bolte, Friedrich, Landwirt, Schaapsen über Bilsen (Hannover).	**Kropp,** Werner, Gauinspekteur, Leipzig.
Schmidt (Hildesheim), Heinrich, Bürgermeister, Hildesheim.	**Dornieden,** Andreas, Bürgermeister, Kreisleiter, Duderstadt.
Wahlkreis 17 (Westfalen Nord)	
Nagel, Walter, Grubensteiger, Münster (Westf.).	**Schürmann,** Ferdinand, Telegraphenbauarbeiter, Münster (Westf.).

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen

Wahlkreis 18 (Westfalen Süd)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Forschbach, Edmund, Rechtsanwalt, Dortmund.	**Arndt,** Günther, Gauarbeitsführer, Oberleutnant a. D., Breslau.

Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Lengemann, Fritz, Landrat, Kassel.	**Wowerieś,** Franz Hermann, Schriftleiter, Berlin-Wannsee.
Reutlinger, Heinrich Philipp, Kaufmann, SA-Standartenführer, Wiesbaden.	**Stöhr** (Frankfurt), Willi, Gauamtsleiter, Frankfurt (Main).
Kramer (Frankfurt), Walter, Kaufmannsgehilfe, Frankfurt (Main).	**Thiele** (Hessen), Wilhelm, Bürgermeister, Kreisleiter, Biedenkopf.

Wahlkreis 20 (Köln-Aachen)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Henrich, Fred, SA-Brigadeführer, Aachen.	**Volm,** Konrad, Kreisleiter, Übach über Herzogenrath (Kr. Aachen).

Wahlkreis 23 (Düsseldorf West)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Dr. jur. et rer. pol. Krummacher, Gottfried Adolf, Landrat, Gummersbach.	**Hansen,** Hermann, Bürgermeister, Kreisleiter, Husum.

Wahlkreis 26 (Franken)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Bergmann, Robert, SS-Gruppenführer und persönlicher Adjutant des Stabschefs der NSDAP, München.	**Minnameyer,** Karl, Oberlehrer, 1. Bürgermeister, Kreisleiter, Georgensgmünd.
Schemm, Hans, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, München.	**Schlemmer,** Franz Xaver, Planinspektor, Kreisleiter, Cham (Oberpfalz).

Wahlkreis 27 (Pfalz)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Schickert, Ludwig, Bauer, Saatzüchter, Schniftenbergerhof (Pfalz) über Niederwiesen (Kr. Alzey).	**Büchner,** Leonhard, Maurer, Kaiserslautern.

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
von Detten, Georg, Preußischer Staatsrat, SA-Gruppenführer, Abteilungschef der Obersten SA-Führung, Rittmeister a. D., Berlin-Zehlendorf.	**Ittameier,** Ernst, Kaufmann, Kreisleiter, Wassertrüdingen.
Hahn, Hans, SA-Gruppenführer, Dresden.	**Götz,** Karl, Verwaltungsoberinspektor, Gaugerichtsvorsitzender und Leiter des Amtes für Beamte im Gau Bayr. Ostmark, Bayreuth.

Wahlkreis 29 (Leipzig)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Weiler, Bertram, Büroangestellter, Köln.	**Spangemacher,** Heinz, Staatsminister a. D., Gebietsinspekteur Niedersachsen der NSKOV, Hannover-Kleefeld.
Schneider (Leipzig), Erich, Oberpostsekretär, Leipzig.	**Rosenbaum,** Wilhelm, Gastwirt, ehrenamtl. Beigeordneter der Stadt Recklinghausen, Preuß. Provinzialrat, Recklinghausen.

Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zwickau)

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen
Schmid (München), Wilhelm, SA-Gruppenführer, Hauptmann a. D., München.	**Böſing,** Wilhelm, Gauwirtschaftsberater, Neustadt (Haardt).

Namen der Ausgeschiedenen	Namen der Eingetretenen

Wahlkreis 31 (Württemberg)

Maier (Stuttgart), Otto, Diplomingenieur, Stuttgart.	**Oexle,** Gustav Robert, Beauftragter der Parteileitung, Nußdorf (Bodensee) (Baden).

Wahlkreis 32 (Baden)

Wasmer, Josef, SA-Brigadeführer, Freiburg (Breisgau).	**Kraft** (Karlsruhe), Herbert, Ministerialrat, Karlsruhe (Baden).

Wahlkreis 33 (Hessen-Darmstadt)

Schneidhuber, August, Polizeipräsident in München, SA-Obergruppenführer, Major a. D., München.	**Seidel** (Hessen), Martin, Beauftragter der Parteileitung, Hannover.

Saarland

	Kiefer, Peter, Stellv. Gauwalter der DAF, Saarbrücken.
	Schaub, Peter, Amtsbürgermeister, Kreisleiter, Quierschied (Kr. Saarbrücken).
	Schubert (Saarlautern), Franz, Bürgermeister, Kreisleiter, Saarlautern.
	Weber, Julius, Kreisleiter, Neunkirchen (Saar).
	Welter, Wilhelm, Gerichtssekretär, Kreisleiter, Schafbrücke (Saar).
	Eichner, Kurt, Stadtsekretär, Kreisleiter, Homburg (Saar).
	Dürrfeld. Ernst, Oberbürgermeister, Kreisleiter, Saarbrücken.
	Rietmann, Heinrich, Diplomlandwirt, Gauinspekteur, Leiter der Abteilung Arbeit und Wirtschaft in der Regierung des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes, Saarbrücken.

Reichswahlvorschlag

Röhm (München), Ernst, Reichsminister, Preußischer Staatsrat, Chef des Stabes der SA der NSDAP, Berlin und München.	**Schirmer,** August, Dipl.-Ing., Gauschulungsleiter, Bad Pyrmont.

Berlin, den 28. März 1936

-4. 4. 1936

№ 14

Reichstag
IX. Wahlperiode
1933

Mitglieder der Reichsregierung Adolf Hitler

Führer und Reichskanzler Adolf Hitler (seit 30. 1. 1933)

Reichsminister	Namen	Reichsminister seit	
Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Stellvertreter des Führers	**Heß**	1. 12. 1933	
Reichsminister des Auswärtigen	**Freiherr von Neurath**	2. 6. 1932	
Reichs- und Preußischer Minister des Innern	**Dr. Frick**	30. 1. 1933	
Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst	**von Blomberg**	30. 1. 1933	
Reichsminister der Finanzen	**Graf Schwerin von Krosigk**	2. 6. 1932	
Reichs- und Preußischer Wirtschaftsminister, mit der Führung der Geschäfte beauftragt	**Dr. Schacht,** Präsident des Reichsbank-Direktoriums	seit 30. 7. 1934 beauftragt	
Reichs- und Preußischer Arbeitsminister	**Seldte**	30. 1. 1933	
Reichsminister der Justiz	**Dr. h. c. Gürtner**	2. 6. 1932	
Reichspostminister Reichs- und Preußischer Verkehrsminister	**Freiherr von Eltz-Rübenach**	1. 6. 1932	
Reichs- und Preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsleiter des Amtes für Agrarpolitik in der Reichsleitung der NSDAP, Reichsbauernführer, Preußischer Staatsrat, SS-Obergruppenführer	**Darré**	29. 6. 1933	
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Gauleiter	**Dr. Goebbels**	13. 3. 1933	
Reichsminister der Luftfahrt, Reichsforstmeister und Reichsjägermeister, Preußischer Ministerpräsident, Präsident des Reichstags, Präsident des Preußischen Staatsrats, Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger	**Göring**	30. 1. 1933	Reichsminister der Luftfahrt seit 5. 5. 1933
Reichs- und Preußischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Gauleiter, Preußischer Staatsrat	**Rust**	1. 5. 1934	
Reichs- und Preußischer Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Preußischer Staatsminister, Preußischer Staatsrat	**Kerrl**	16. 6. 1934	
Reichsminister ohne Geschäftsbereich	**Dr. Frank**	19. 12. 1934	

Berlin, den 28. März 1936

Reichstag IX. 1933 Drucks. Nr. 14 Ausgegeben am 28. März 1936

Die Drucksachen des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, zu beziehen.